„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Der Bezugspreis für das an jedem Sonnabend erscheinende „Extrablatt" beträgt jährlich $1.00, nur gegen Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier", P.O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,432 Leser!

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE

Subscription price for the regular 16 page issue, appearing every Wednesday, $2.00 yearly in advance only.
Subscription-price for the Saturday special issue "Extrablatt" $1.00 yearly in advance.
Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835 Halifax St. Regina, Sask.
"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.
German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". 19,432 subscribers.
Advertising rates on application.

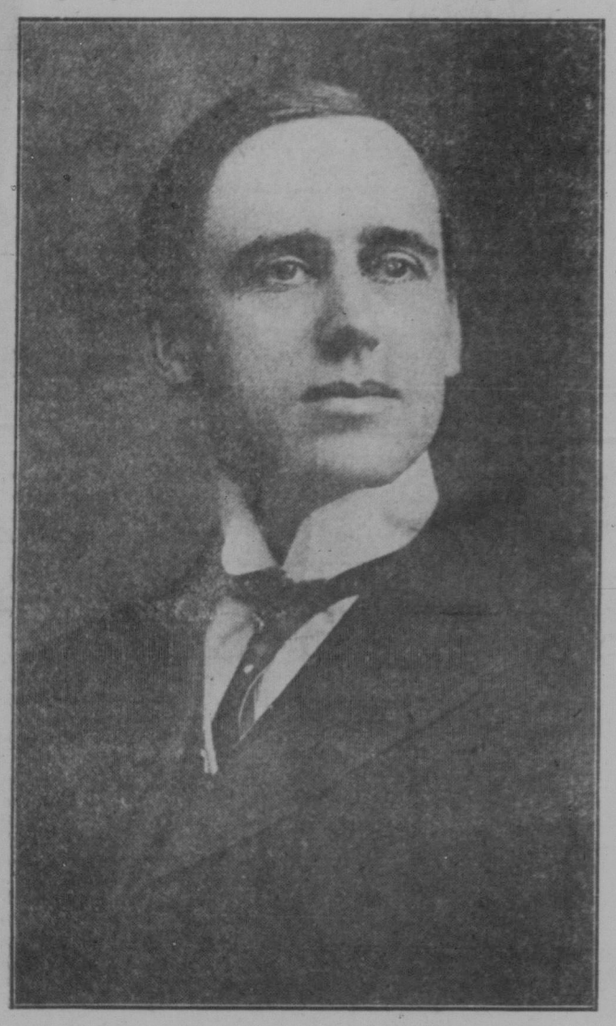
10. Jahrgang. | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 27. Juni 1917. | 16 Seiten | Nummer 34

Liberale mit riesiger Mehrheit gewählt

Das Volk Saskatchewans beweist mit überwältigender Einmütigkeit sein Vertrauen zu der ehrlichen, fortschrittlichen und volkstümlichen liberalen Regierung.

Alle Minister der Martin-Regierung wiedergewählt

Zahlen aus deutsch-canadischen Distrikten beweisen, daß die Deutsch-Canadier nahezu geschlossen für den Liberalismus stimmten, eine scharfe Zurückweisung der von den Konservativen betriebenen Politik der Verleumdung und Rassenverhetzung, an der sich auch die Winnipeger Rogers-Zeitung „Der Nordwesten" so hervorragend beteiligte.



Der siegreiche Parteiführer
Premierminister W. M. Martin, im Wahlkreise Regina-Stadt mit 884 Stimmen Mehrheit gewählt.

Saskatchewan hat das Urteil gesprochen, das Urteil, von dem die Konservativen, wir sind dessen sicher, sich selbst nicht ernstlich gedacht haben, daß es zu ihren Gunsten ausfallen würde. Die Martin-Regierung ist mit einer überwältigenden Mehrheit auf's neue gewählt worden. Bradshaw, der konservative Wühler, hat erfahren, daß das Volk eine solche Politik nicht verfolgt zu sehen wünscht, die über alles andere zu tun geeignet ist, als dem Volke zu dienen. Die Wähler seines Wahlkreises haben es ihm versagt, den Parlamentssaal wieder zu betreten, in dem ernstere und heiligere Sachen verhandelt werden sollen, als die von ihm beliebte Sensationspolitik. Das Volk will nichts mit solchen Aemterjägern zu tun haben, die nicht davor zurückschrecken, irgend welche Mittel zu gebrauchen, solange sie nur ihr Ziel erreichen. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß Bradshaw die Luft vergangen sein dürfte, sich je wieder als Kandidat für ein öffentliches Amt aufstellen zu lassen. Die vom Volke dem liberalen Kandidaten über Bradshaw gegebene Mehrheit beträgt über 900 Stimmen. Sicherlich ein nicht

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Offizielle Berichte von den Kriegsschauplätzen

Canadischer Bericht

London, 24. Juni. — Der vom canadischen Kriegsrekordbüro herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt: Während vergangener Woche fanden keine Infanteriekämpfe von besonderem Umfange statt. Seit dem großen Ueberfall in der Nacht vom 8. zum 9. hat der Feind wenig Offensivtätigkeit bezeigt. Am Morgen des 12. Juni nahm eine canadische Abteilung in der Nähe von La Coullotte Besitz von vier feindlichen Geschützen. Unsere Truppen erbeuteten bei diesem Streifzug auch zwei leichte Maschinengewehre und eine große Menge Bomben. Später am Morgen, am selben Tage, besetzte eine canadische Infanterieabteilung ein feindliches starkes Werk und Maschinengewehrstellung nördlich vom Souchez-Flusse und ebenfalls einen Teil eines feindlichen Schützengrabensystems. Wir haben uns nunmehr in diesen Stellungen eingerichtet. Es sind uns 16 feindliche Mann, die zum 11. Regiment gehörten, als Gefangene in die Hände gefallen. Früh, in der Nacht vom 12. zum 13. Juni, versuchte der Feind durch einen Gegenangriff die Stellungen wieder zurückzuerobern, die wir ihm im Laufe des Tages abgerungen hatten. Unsere Artillerie eröffnete sofort das Feuer, und die feindliche Infanterie, die auftauchte, wurde sofort von uns zurückgetrieben. Unsere Patrouillen sind in keiner Weise untätig gewesen. Bei Zusammenstößen, die stattfanden, sind die feindlichen Abteilungen vertrieben worden. Das feindliche Artilleriefeuer war während der Woche nicht so heftig, als gewöhnlich. Wir haben unsere gewöhnlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unterhalten. An der ganzen canadischen Front sind die Frontstellungen und rückwärtigen Verbindungslinien bedeutend verbessert worden. Das Wetter war während der Dauer aller der hier beschriebenen Kämpfe außerordentlich heiß, wodurch das Leben in den Schützengräben recht schwer gemacht wurde.

Französischer Bericht über die Kämpfe in Mazedonien.

Paris, 24. Juni. — Im Bezirke des Doiran-Sees haben Patrouillenkämpfe stattgefunden. Oestlich vom Presba-See richtete der Feind ein heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gegen unsere Laufgräben. Angesichts der energischen Antwort, die unsere Geschütze erteilten, unterließ es der Feind, einen Infanterieangriff zu unternehmen.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 24. Juni. An der britischen und belgischen Front, zwischen der Küste und dem St. Quentin-Kanal, fanden gestern keine besonderen Kämpfe statt. Nördlich von Warneton und direkt südlich vom Scarpe-Flusse war jedoch ein recht lebhaftes Feuer zu verzeichnen. Wir haben britische Erkundungsabteilungen zurückgetrieben. Im Vauxaillon-Gebiete, wie auch südöstlich von Filain, auf dem Westufer des Aisne, in der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer war der Artilleriekampf zu Zeiten äußerst heftig. Wir haben den Feind durch unser Feuer gezwungen, den Boden, den er am 18. und 21. östlich von Mont Cornille besetzt hatte, wieder aufzugeben. Unsere Erkundungsabteilungen haben festgestellt, daß dem Feinde schwere Verluste zugefügt worden sind. An der Wyschaete-Einbuchtung haben wir drei Fesselballons heruntergeschossen. Der Feind verlor auch drei Aeroplane.

An der Ostfront und der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 24. Juni. In Galizien, im Bezirke von Grabcovco, versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung Informationen über unsere Stellungen zu erhalten, sie wurde jedoch durch eine unserer Kompanien zerstreut. Im Bezirke von Presovce umzingelte eine österreichische Kompanie eine unserer Kundschafterabteilungen. Der Befehlshaber der Abteilung Leutnant Muraucev, versammelte seine Mannschaften und schlug sich mit diesen mittelst des Bayonetts und der Benutzung von Handgranaten durch die feindlichen Linien durch. Unsere Abteilung gelangte nach unseren Linien zurück, ohne auch nur einen einzigen Mann zu verlieren. Leutnant Muraucev erhielt sieben gefährliche Wunden. An den übrigen Teilen dieser Front, wie auch an der rumänischen Front, fanden Bombardements statt.

Italienischer Bericht.

Rom, 23. Juni. — Am Tonale-Paß haben unsere Truppen feindliche Kundschafterabteilungen zurückgetrieben. Der Feind richtete gestern ein heftiges Feuer gegen unsere neuen Stellungen am Monte Ortigara, auf dem Asiago-Plateau. Wir beantworteten das Feuer lebhaft. Die Kriegsmaterialien, die wir in diesen Stellungen am 19. Juni erbeuteten, sind von beträchtlichem Umfange. Bis jetzt sind vier Geschütze, 14 Maschinengewehre, 1000 Gewehre und eine große Menge Munition und sonstiger Kriegsmaterialien gezählt worden.

An der julischen Front haben unsere Batterien mit Erfolg die Eisenbahnstation zu St. Lucia Tolmino bombardiert, während der Feind damit fortfährt, eine ziellose Vernichtung der Gebäude von Goerz zur Ausführung zu bringen. Auf dem Carso haben unsere Truppen feindliche Truppen belästigt und sie in den Bewegungen in ihren eigenen Schützengräben gehemmt. Am 19. Juni und gestern habn wir je einen feindlichen Aeroplan zu Fall gebracht.

Russischer Bericht.

St. Petersburg, 23. Juni. Russische Westfront: Im Stokhod-Bezirke, in der Nähe des Dorfes Pozog, haben unsere Kundschaftertruppen, die sich darauf vorbereiteten, die sich nähernden Deutschen einzuschließen, diese mit Handgranaten beworfen. Im Verlaufe des Bayonettkampfes, der hierauf folgte, wurden einige Deutschen getötet. Unsere Truppen mußten sich jedoch infolge der auf Seiten der Deutschen eingetroffenen Verstärkungen nach ihren eigenen Laufgräben zurückziehen. Am übrigen Teile der Front, im Bezirke von Krevo, wurde das Bombardement lebhafter. An der rumänischen Front fanden ebenfalls lebhafte Bombardements statt.

Kaukasus-Front: Im Bezirke von Rayatsk sind die Türken vor unseren Truppen ungefähr zwei Meilen zurückgegangen. Im Bezirke von Sakis sind unsere Truppen bis an den Fluß Abi Shirvan vorgerückt und bombardieren die Türken, die in der Umgebung die Höhen besetzt halten.

Britischer Bericht.

London, 23. Juni. — Bei Patrouillenkämpfen, die in vergangener Nacht südlich von Armentieres stattfanden, töteten portugiesische Truppen einen Teil einer deutschen Patrouille und nahmen den Rest gefangen. Abgesehen von einer Anzahl Artilleriebombardements, die an einzelnen Stellen der Front stattfanden, hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 24. Juni herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Während der Nacht nahmen wir bei Patrouillenkämpfen, die südlich vom Scarpe-Flusse stattfanden, einige Mannschaften gefangen. In der Nähe von Croisilles und Messines war die feindliche Artillerie tätig.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet: Der Feind versuchte heute morgen südöstlich von Gravelles und Armentieres Ueberfälle auf unsere Stellungen auszuführen. Es gelang den feindlichen Truppen, die unter unser Feuer gerieten, nicht, sich unseren Schützengräben zu nähern. In der Umgebung des Havrincourt-Waldes, nördlich vom Scarpe-Flusse und in der Umgebung von Messines war die feindliche Artillerie heute ziemlich lebhaft tätig.

Während der gestrigen Luftkämpfe haben wir zwei deutsche Aeroplane zu Fall gebracht und einen in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Eine weitere feindliche Maschine wurde durch unsere Luftfahrzeugabwehrgeschütze zu Fall gebracht. Einer unserer Aeroplane wird vermißt.

Französischer Bericht.

Paris, 23. Juni. — Am Chemin-des-Dames war der Artilleriekampf auch während des Tages lebhaft, hauptsächlich im Gebiete südlich und südöstlich von Filain und im Bezirke von Craonne und Chevreaux. Infanteriekämpfe fanden keine statt. Die Deutschen fahren fort, Rheims zu bombardieren. Heute fielen 1200 Geschosse in die Stadt.

Ein am 24. Juni herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Im Bezirke von Hurtebise und Craonne ist der Artilleriekampf ziemlich lebhaft gewesen. Südlich von Juvincourt brachten unsere Batterien deutsche Geschütze zum Schweigen, die unsere Stellungen heftig bombardierten. Es wurde dadurch weiter ein deutscher Angriff, der an dieser Stelle in Vorbereitung war, vereitelt. Die feindlichen Truppen waren infolge der Heftigkeit des aus unseren Geschützen auf sie gerichteten Feuers nicht in der Lage, ihre Laufgräben zu verlassen. In der Champagne, nördlich von Mont Cornille, schlugen wir einen feindlichen Angriff ohne beson-

(Fortsetzung auf Setie 4)

Liberale gewählt

Wahlkreis—		Mehrheit
Arm River	Geo. A. Scott	410
Battleford	A. D. Pickel	18
Biggar	Geo. H. Harris	553
Bengough	Thos. E. Gamble	300
Cannington	J. D. Stewart	800
Canora	A. Hermanson	550
Cutknife	Wm. Dodds	96
Cypress	Isaac Stirling	Ausr. Mehrh.
Elrose	Hon. A. P. McRab	120
Estevan	Hon. Geo. A. Bell	700
Francis	W. G. Robinson	300
Hanley	MacBeth Malcolm	Akkl.
Happyland	Stephen Morrey	350
Humboldt	Hon. A. Turgeon	1,000
Jack Fish Lake	D. M. Finlayson	55
Kerrobert	Albert Dowd	214
Kindersley	Hon. W. R. Motherwell	154
Kinistino	J. R. Taylor	500
Last Mountain	Sam. J. Latta	800
Lloydminster	P. J. Gordon	119
Lumsden	W. C. Vancise	204
Maple Creek	J. Colquhoun	197
Melfort	J. B. Johnston	189
Milestone	B. Larson	200
Moose Jaw, Land	Hon. C. A. Dunning	1,250
Moose Mountain	R. A. Magee	138
Morse	Rev. L. M. Leitch	370
North Qu'Appelle	J. G. Gardiner	200
Pelly	M. O. Ramsland	555
Pheasant Hills	J. A. Smith	1,275
Pipestone	R. J. Phin	80
Prince Albert	Chas. McDonald	933
Redberry	Hon. Geo. Langley	780
Regina, Stadt	Hon. W. M. Martin	884
Rosthern	W. B. Bashford	1,200
Saltcoats	Hon. J. A. Calder	1,552
Saskatoon, Land	Murdo Cameron	250
Shellbrook	E. S. Clinch	430
Swift Current	D. J. Sykes	Akkl.
Tisdale	Hugh E. Jones	50
Touchwood	J. M. Parker	500
Turtleford	A. B. Gemmel	200
Vonda	James Hogan	670
Wadena	J. A. McMillan	249
Weyburn	Hon. R. M. Mitchell	765
Willow Bunch	A. J. Hindle	360
Wilkie	Reuben Martin	700
Wynyard	W. H. Paulson	800
Yorkton	T. H. Garry	1,200

Konservative gewählt

Moose Jaw, Stadt	W. B. Willoughby	261
Moosomin	J. Salkeld	240
Saskatoon, Stadt	Donald McLean	658
South Qu'Appelle	J. Glenn	314
Souris	W. O. Fraser	100

Bis jetzt unbestimmt — Liberaler in der Führung.

Notenkeu	Geo. Spence

Bis jetzt unbestimmt — Konservative in der Führung.

Thunder Creek	A. D. Gallagher
Rosetown	W. T. Badger

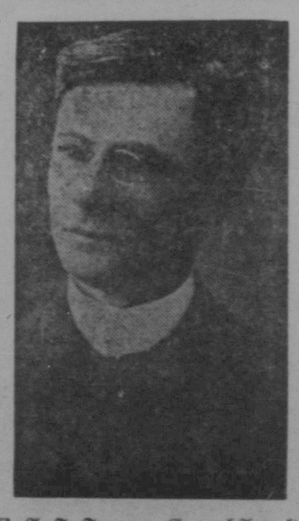
Die neue Getreidekommission

Eingesetzt, um den Getreidepreis und Getreideversand genau zu regeln. — Hat weitgehende Befugnisse. — Wird sich als sehr segensreich erweisen.

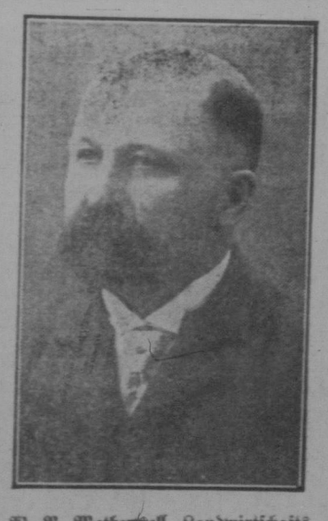
Die schließliche Ankündigung am vergangenen Montag, daß von der Dominion Regierung eine Kommission ernannt worden sei, um die Regulierung der neuen Ernte 1917 in die Hand zu nehmen, ist im ganzen Westen wohl mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Vor mehr als drei Wochen reiste eine Delegation von Getreideleuten von Winnipeg nach Ottawa, um bei der Regierung vorstellig zu werden, wie dringend notwendig es sei, eine Kommission zu ernennen. Seit diesen 21 Tagen hat man mit großer Spannung und Ungewißheit vonseiten der Getreidegeschäfte und sonstiger Interessenten, Produzenten und Konsumenten dar-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

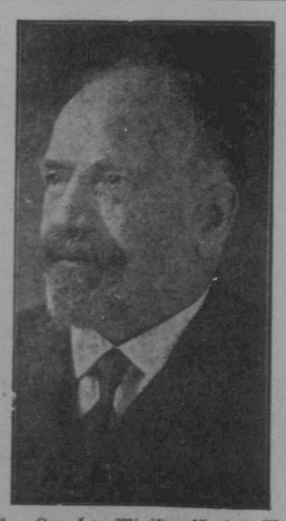
J. A. Calder, Präsident des Ministerrates und Eisenbahnminister, erhielt die höchste Mehrheit, die bei der gestrigen Wahl für irgend einen Kandidaten abgegeben wurde.



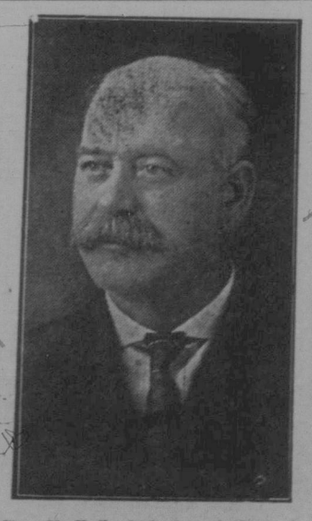
W. A. F. Turgeon, General-Anwalt der Provinz, in Humboldt mit ungefähr 1000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.



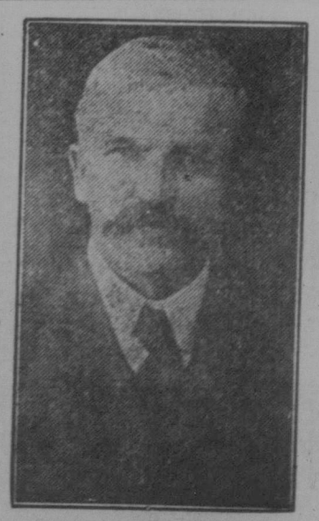
W. R. Motherwell, Landwirtschaftsminister, in Kindersley wiedergewählt.



Geo. Langley, Minister für das Munizipalwesen, in Redberry mit 780 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.



Geo. A. Bell, Telephonminister, in Estevan mit etwa 700 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.



A. P. McRab, Minister für öffentliche Arbeiten, dessen Wahl in Elrose gesichert erscheint.

Chas. A. Dunning, Provinzialschatzmeister, im Wahlkreise Moose Jaw Land mit über 1,200 Stimmen Mehrheit gewählt.

Der Courier
Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Extrablatt
Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Eymann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505 — Telephon 3391

Abonnementspreise:

„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

„Extrablatt"
Die Sonnabend-Spezialausgabe nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich.

Anzeigenraten für beide Publikationen werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Ratenkarte gibt volle Information.
Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorauszahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ... 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Auf Wunsch der Grand Trunk Pacific Railway Company veröffentlichen wir folgende Bekanntmachung.

Die canadischen Eisenbahnen haben dem Ausschuß der Eisenbahnkommissare ein Gesuch um allgemeine Erhöhung der Frachtraten eingereicht. Die gewünschte Erhöhung soll, wie wir hören, 15 Prozent betragen. Zugleich soll auch eine 15prozentige Erhöhung der Passagierraten eingeführt werden. Diese Handlungsweise hat sich infolge der steigenden Betriebsunkosten, denen die Eisenbahnen gegenüberstehen, als notwendig erwiesen. Arbeitskräfte sind in ihren Lohnanforderungen sehr gestiegen, und die allgemeine Ausrüstung kostet zweimal soviel als in früheren Jahren. Die nötige Brennkohle wird allein die canadischen Eisenbahnen in diesem Jahre verschiedene Millionen Dollars mehr kosten, als im Jahre 1916. Der Kohlenverbrauch auf den canadischen Bahnen beträgt annähernd 25,000 Tonnen am Tag, oder mehr als 9 Millionen Tonnen im Jahr. Für diese Kohlen werden die Eisenbahnen in den nächsten 12 Monaten einen viel höheren Preis zu zahlen haben, als jemals vorher während der Zeit ihres Bestehens.

Die Kontrakte für Eisenbahnkohlen mit den Minen laufen von April zu April, und in den neuen Abkommen wird eine Preiserhöhung von etwa 100 Prozent verlangt.

Neben dem hohen Kaufpreise müssen die canadischen Bahnen der Dominialregierung für Lokomotivkohle eine Zollgebühr von 53 Prozent per Tonne für den Eintritt nach Canada bezahlen, und außerdem 7¼ Prozent Zuschlagstaxe. Diese letztere war ein Teil des „War Revenue Act" von 1915 und beruht auf dem Werte der Kohle. Mit der Verdoppelung des Preises für Kohle wird auch diese Gebühr ganz automatisch in die Höhe gehen und eine neue schwere Last bedeuten. Man schätzt, daß selbst die vorgeschlagene Erhöhung der Fracht- und Passagierraten sich noch als unzulänglich erweisen wird, um die gesteigerten Kohlenunkosten der Bahnen zu decken. Außerdem benutzen die Bahnen andere Produkte im Werte von Millionen von Dollar, und auch diese Produkte steigen beständig im Preise. Der Preis für Lokomotiven ist um 90 Prozent, der von Passagierwagen um 50 Prozent, der von Frachtwagen auf 50 und der von Schienen auf 10 Dollar per Tonne gestiegen.

Seit Beginn des Krieges ist auch ein stetes Anwachsen der Löhne zu verzeichnen gewesen.

Es werden der Eisenbahnkommission Belege vorgeführt werden, die über allen Zweifel hinaus beweisen werden, daß die Bahnen den infolge dieser Preissteigerungen auf sie entfallenden Lasten nicht begegnen können. Beamte canadischer Eisenbahnen behaupten, daß ein mäßiger Zuschlag in Frachtraten das Gemeinwesen in keiner Weise überbürden, sondern sich in Wahrheit als eine nationale Ersparnis erweisen, indem er dazu beitragen würde, daß der ausreichende Bahndienst geleistet werden könnte, den das nationale Geschäftsleben erheischt und der anders nicht geleistet werden kann.

Die Eisenbahnen gehen in ihren Forderungen von dem Standpunkt aus, daß sie augenblicklich die einzigen Betriebe in der industriellen Welt sind, die ihre Produkte zum alten Kostenpreise liefern und doch zur selben Zeit für alles, was sie kaufen, mehr denn je zuvor bezahlen. Die Verweigerung des Frachtzuschlages würde, wie die Eisenbahnausschüsse behaupten, die Eisenbahnen schwer schädigen.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Der Gesellschaftsvertrag.

Jean Jacques Rousseau ist ein Prophet des Volkswillens gewesen. In einer Zeit, als das Volk nur aus Untertanen bestand, verkündigte er die breiteste Mitwirkung aller am Staat. Kein Mensch außerhalb des unmittelbaren Bannkreises des Propheten hätte es damals für möglich gehalten, daß 150 Jahre nach der Abschaffung seines „Contrat social" (Gesellschaftsvertrag) schon fast alle Länder der Erde sich dem Gedanken Rousseaus grundsätzlich geöffnet haben würden. Gerade aber unsere letzte Zeit hat deren Triumph vollendet, denn Rußland, Türkei, Persien und selbst China bewegen sich in der Richtung auf das Staatsbürgerrecht, und England fängt an, in seinem parlamentarisch regierten Staate die Teilnahme aller an der Regierung wirklich herzustellen. Daß es dabei noch Gebiete gibt, wie beispielsweise das Königreich Preußen, in denen die grundsätzliche Anerkennung des Rousseauschen Staatsbürgerrechtes durch Klammern und Klauseln fast ganz wieder verdorben wurde, ist leider wahr, ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Weltgeschichte im ganzen dem weissagenden Uhrmachersohn von Genf recht gegeben hat und aller Wahrscheinlichkeit nach weiterhin geben wird. Man findet nämlich, daß trotz aller Einwendungen gegen die Volksherrschaft kein gegenteiliger Grundsatz irgendwie sieghafte Kraft besitzt. Monarchismus, Aristokratenherrschaft, Geldherrschaft, Bildungsherrschaft, alles das wird immer wieder versucht, und es fehlt dabei nicht an kleinen Teilerfolgen, aber unter allen staatsrechtlichen Systemen ist doch das von Rousseau vertretene bei weitem das stärkste geworden. Das Volk ist überall zur Nation herangereift, Objekte haben sich in Subjekte verwandelt, die Souveränität ist verteilt worden, so daß außer dem König auch der Handwerker, Bauer und Arbeiter sein kleines Teilchen von ihr hat. Und was die Hauptsache ist, die Völker haben damit keine schlechten Erfahrungen gemacht. Kein Volk will rückwärts in die Zeit vor Rousseau. Der Optimist hat gesiegt, er hat im Kern die Menschen doch besser verstanden, als seine händeringende Gegner, die an die Vernunft der Völker nicht zu glauben vermochten.

Es ist natürlich J. J. Rousseau so gegangen, wie allen Propheten in der Welt, daß sich nicht alles wörtlich so erfüllte, wie es in seinem Kopfe aufstieg. Darauf aber kommt es auch gar nicht an, denn alles einzelne war für ihn selber ja doch nur Hilfskonstruktion oder Anschauungsmittel zur Belehrung der Leser. In den Einzelbegründungen wechselt er selber in seinen verschiedenen Schriften. Es gibt sogar sehr große und wichtige Fragen, in denen er schwankt. Dazu gehört die Beurteilung des privaten Eigentums. Rousseau kommt gelegentlich bis an die Pforte des Kommunismus, geht dann aber wieder zurück und findet sich in der bürgerlichen Zivilisation zurecht. Das, was bei ihm das Bleibende ist, ist das allgemeine Menschenrecht auf Mitwirkung an der Staatsgemeinschaft. Wenn er dabei die Frauen noch nicht miteinstellte, so war das von seinen Vordersätzen aus ein Denkfehler; im übrigen aber ist er auf diesem seinem Hauptpunkt konsequent stehengeblieben: er haßte die ererbten politischen Rechte und pries die geborenen Rechte. Der Mensch ist frei geboren, gibt aber diese seine angeborene Menschenfreiheit zugunsten der Gemeinschaft auf unter der Bedingung, daß er in der Gemeinschaft vollberechtigter Teilhaber ist. Diese Teilhaberschaft heißt bürgerliche Freiheit. Es soll kein Gesetz gemacht werden, an dem nicht alle mitarbeiten. Das Staatsoberhaupt darf kein Gesetz von sich aus geben, denn der Gesetzgebung gegenüber sind auch Könige und Präsidenten nur Menschen. Ihr Amt ist Ausführung und Verwaltung. Wenn ein Volk seinen Willen zum Gesetz erhebt, so ist das nicht Revolution, sondern Herstellung der Rechtsordnung, denn ein Rechtsbrecher ist der, der den Volkswillen hindert.

Man kann selbstverständlich von den Königen und Aristokraten nicht verlangen, daß sie diese Staatsgedanken für richtig halten, denn stärker als von Rousseau sind sie von niemandem bekämpft worden. Sie setzen ihr historisches Recht gegen sein erdachtes Recht und nennen es eine bloße Theorie. Das merkwürdige ist dabei nur, daß auch die Königs- und Aristokratenrechte nur so lange einen praktischen Wert haben, als sie geglaubt werden. An dem Tage, an welchem ein Fürst von niemandem mehr für nötig gehalten wird, da helfen ihm alle Urkunden, Wappen, Salbungen und Kronen gar nichts. Daraus ergibt sich, daß die alten naturrechtlichen Staatsrechtslehrer vor Rousseau darin nicht so ganz unrecht hatten, wenn sie die Königsmacht auf eine Art stiller Beauftragung aller Staatsgenossen gründeten. Es hat zwar niemals ein feierlicher Akt der Königsbelehnung stattgefunden, es hat vielmehr der König gesagt, er sei von Gott gesendet, trotzdem aber bleibt bestehen, daß eine geheime Zustimmung vorausgesetzt werden muß, und zwar eine Zustimmung der Soldaten, Beamten, Geistlichen, aber auch des übrigen Volkes. Wo diese fehlt, da fürchtet sich der König. In solchem etwas abgeschwächten Sinne gibt es eine Art von Gesellschaftsvertrag auch in rein monarchischen Staaten.

An diesen stillschweigenden Gesellschaftsvertrag knüpft Rousseau an und erhebt ihn in das Bewußtsein der Beteiligten: Ihr sollt wissen, daß ohne Eure Zustimmung die Herrschenden Euch nicht beherrschen können! Wenn es richtig ist, daß die Herrscher nicht ohne Vertrag, d. h. nicht ohne Zustimmung der Mehrheit des Volkes Herrscher bleiben kann, dann ist er im Grunde ein Beauftragter der Zustimmenden. Er scheint zwar unabhängig zu sein, es genügt aber, den Unterbau seiner Existenz aufzuzeigen, um ihn abhängig zu machen. Das allein ist es, was Rousseau tat. Er organisiert keine Revolution, er ist überhaupt kein Staatsmann; er ist nichts als ein fahrender Gelehrter ohne festen Unterstützungswohnsitz. Aber dieser Mann redet mit den Königen die Sprache der Weltgeschichte: Ich sage Euch, daß Ihr ohne die Masse nichts seid! Und die Weltgeschichte tritt für ihn ein und veranstaltet etliche Begebenheiten, bei denen Könige und Massen ihre Rollen wechseln. Es kommt die französische Revolution — das Volk gibt seine Zustimmung zurück.

Während nun dieser Teil des Rousseauschen Gedankens in sich selbst klar und wirkungsvoll ist, gelingt es ihm nicht, den anderen Teil ebenso durchsichtig zu gestalten, nämlich die Darstellung dessen, wie der Volkswille sich ordnungsmäßig äußern kann. Mit anderen Worten, es fehlt schon bei diesem ersten großen Gesellschaftskritiker das Kapitel von den Herrschaften innerhalb der Demokratie, ein Kapitel, über das bis heute die radikalen Strömungen ungern sprechen. Rousseau gibt an verschiedenen Stellen zu verstehen, daß er die Schwierigkeiten kennt, aber er geht ihnen aus dem Wege. Das ist sicherlich kein Vorwurf, denn seine Aufgabe war es, der erste mächtige Rufer der modernen Demokratie zu sein; aber wir unsererseits müssen, belehrt durch die inzwischen gemachten Erfahrungen, zu Rousseaus Sätzen etwas hinzufügen, was sie zwar agitatorisch abschwächt, aber ihren Wahrheitsgehalt erhöht. Es handelt sich darum, daß der Volkswille nicht ohne Führung zustande kommt. Immer liefert die Masse nur Zustimmung, sie schafft aber als Masse keine Ideen. Es liegen in ihr Stimmungen und Bedürfnisse, aber erst wenn die Techniker der Massenführung sich dieser Stimmungen und Bedürfnisse bemächtigen, entsteht der Volkswille. Der Volkswille ist ein historisches Kunstprodukt gerade so wie der Königswille, er ist nicht eine einfache Naturerscheinung. Alles, was organisiert werden muß, entfernt sich eben dadurch schon in etwas von der Natur. Da nun aber Rousseau die Losung Rückkehr zur Natur ausgibt, kann er für die Demokratie zwar die gewaltige Seelenstimmung, aber nicht die Art der Durchführung beschreiben.

Auch die Demokratie erzeugt sich ihre Präsidenten oder Herzöge oder wie wir sie nennen wollen. Das interessante Schauspiel der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beweist recht deutlich, wie wenig es auch bei allgemeinsten Wahlrechten gelingt, die führenden Oberhäupter auszuschalten. Hunderttausende sind begleitender Chor für einen von ihnen emporgetragenen Helden. Rousseau will von Abgeordneten des Volkes nichts wissen, weil er sie als neue Tyrannen scheut. Die Geschichte aber hat überall Abgeordnete geschaffen, Abgeordnete, Parteihäupter und Sekretäre. Es geht eben nicht, alle Herrschaft abzuwerfen. Man kann einzelne Herrscher beseitigen, kann alte Herrschaftstitel ändern, kann bevorzugte Klassen entthronen, aber schließlich schaut doch aus irgendeiner Ecke wieder ein neuer Herrenkopf heraus. Das, was geändert werden kann, ist die Macht der Kontrolle seitens des Volkes.

Was also ist ein freier Staatsbürger? Ein Mitkontrolleur, ein Mitaufseher der Regierenden! Das Regieren selber ist teils eine persönliche Kunst und teils eine gelernte Arbeit. Schon das aber, daß die Menge mit Bewußtsein Kontrollrechte erwirbt, ist etwas Ungeheures. Das ist es, was Rousseau ihr zuerst verkündigt hat. Er glaubte an die Masse, so wie andere an die Könige geglaubt haben; und wie diese letzteren die Könige mit Goldstrahlen umwoben in heiligen Wolken schauten, so sah er das Volk. Er sah hinter der kleinen und geringen Wirklichkeit des damaligen Volkes von Frankreich die Nation, die erst noch werden sollte, und sie wurde. Sie wurde aber nicht nur in Frankreich. Wir alle danken dem Sohne der französischen Westschweiz ein unverlierbares Gut, das Zutrauen zur Masse. Die wahrhaft großen Gedanken sind an keine Landesgrenzen gebunden, und in Orient und Okzident, unter dem Sternenbanner und an der Newa und auch bei uns greifen in diesen Tagen Menschen voll politischer Glut zu den Schriften Rousseaus und legen ein Lorbeerblatt an den Fuß seines Denkmals.

Der Konservative, Major Bidwell, fällt in seiner Rede über die Deutsch-Canadier her

Zu einer am Mittwoch, den 20. Juni, in der Reginaer Stadthalle abgehaltenen konservativen Versammlung war Major Bidwell, der in voller Uniform eines canadischen Majors erschienen war, der Hauptredner. Der Zug, der den Herrn Major von Saskatoon nach Regina brachte, war etwas spät, deshalb fiel dem Vorsitzenden H. B. Bigelow, K.C., die Aufgabe zu, die sehr gemischte Versammlung von Konservativen und Liberalen zu unterhalten, bis der Major kam.

Herr McLean, der konservative Kandidat für Saskatoon, der zusammen mit Major Bidwell ankam, richtete an die Versammlung eine längere, jedoch recht langweilige Ansprache. Er fand nur selten die richtigen Worte, um seinen Gedanken, die oft nicht die besten waren, Ausdruck zu geben.

Bidwell, der nach McLean das Wort ergriff, war in seinen Ausdrücken nicht sehr wählerisch und keine Worte schienen ihm schmutzig genug zu sein, um die deutsch sprechenden Wähler Saskatchewans zu beschimpfen. Das Gesetz bezüglich der Soldatenstimmen und der sogenannten „Aliens" wurden vom Major in besonders „liebenswürdiger" Weise behandelt. Er belegte besonders die „Aliens" mit manchen nicht gerade angenehmen Schmeichelnamen.

Inbezug des Soldatenstimmrechtes beschuldigte er die liberale Regierung Saskatchewans, eine große Ungerechtigkeit begangen zu haben. Er sagte, daß ein Vertreter für ungefähr 1500 Wähler bestimmt sei, und daß die Zahl der Soldaten ungefähr 33,000 betrage. Auf einer solchen Basis berechnet, wären die Soldaten zu ungefähr 20 Vertretern berechtigt. Eine solche Vertretung ließe die Regierung jedoch nicht zu, weil sie die Stimmen der Soldaten fürchte. Anstelle der Soldatenstimmen hege und pflege die Martinregierung jedoch die Stimmen der Ausländer. Und hier erging sich der Herr Major in allen erdenklichen Schimpfnamen über die „Aliens". Er behauptete, daß die in Canada naturalisierten Ausländer nicht loyal seien, und daß sie von jedem Manne, der Soldat sei und an der Front kämpfe, verdammt würden. „General Embury selbst will nicht, daß Ausländer für ihn stimmen," so sagte er, „und wenn er erfahren würde, daß er mit Hülfe ausländischer Stimmen gewählt werden sollte, so würde er sicherlich auf die Kandidatur verzichten". Und dabei besuchen konservative Agenten die Wohnungen unserer deutschsprechenden Wähler in Regina und fordern sie auf, für Embury zu stimmen.

„Premier Martin hingegen," sagte Major Bidwell weiter, „rechnet auf die Stimmen dieser Ausländer und hat sogar Flugschriften in deutscher Sprache herausgegeben die seine Photographie auf der Titelseite zeigen. In diesen Flugschriften appelliert er an deutschsprechende Wähler."

Er nannte dann die Wähler fremder Nationalitäten „Verräter" und verglich sie mit einer wilden Bestie. „Ebensowenig wie ein Leopard sein Fell ändern kann", so sagte er, „ebensowenig kann ein „Alien" loyal sein." Mit solchen und ähnlichen Redensarten warf er ein ganze Weile um sich und sagte z. B. auch, daß keinem Deutschen das Bürgerrecht verliehen werden sollte, der nicht fließend Englisch sprechen und schreiben könne. Ein Mensch, der nicht Englisch sprechen könne, habe kein Recht, über den Erlaß irgendwelcher Gesetze im Lande seine Stimme abzugeben.

Wenn der gute Mann denkt, daß er damit den Konservativen genutzt hat, so dürfte er sich sehr im Irrtum befinden. Die Wahl wird zeigen, daß die Deutschen genug von der konservativen Medizin haben, und daß sie soviel Selbstachtung besitzen, nichts, auch nicht das Geringste mehr mit einer solchen Sippschaft zu tun haben zu wollen.

Eine weitere Rede des Präsidenten Wilson.

Washington. — Der Wortlaut der Rede, die Präsident Wilson vor dem Washington-Monument anläßlich der Flaggentagsfeier gehalten hat, ist folgender:

„Mitbürger! Wir sind zusammengekommen, um den Flaggentag zu begehen, denn die Flagge, die wir ehren und unter der wir dienen, ist das Zeichen unserer Einheit, unserer Macht und unseres Wesens als Nation. Mag auch die Flagge stumm sein, so spricht sie dennoch zu uns aus Tagen der Vergangenheit, sie spricht zu uns von Männern und Frauen, die vor uns gingen, und von ihren Taten. Wir feiern den Tag ihrer Geburt, und von ihrer Geburt bis auf den heutigen Tag hat sie Großes erlebt, hat sie doch als Symbol denkwürdiger Ereignisse in den Lüften geweht. Jetzt sind wir dabei, die Flagge in die Schlacht zu tragen, sie wehen zu lassen, wo sie das Feuer unserer Feinde auf sich ziehen wird. Wir sind im Begriff, Tausende, Hunderttausende, ja, vielleicht Millionen von unseren Söhnen, die jungen, starken, fähigen Männer der Nation, hinauszusenden, um fern von uns auf blutigem Schlachtfeld zu sterben — und wofür? Für etwas, uns Fremdes? Für etwas, was unserer Flagge bisher neu war? Nie zuvor sind amerikanische Armeen über das Weltmeer gesandt worden. Weswegen werden sie jetzt gesandt? Für einen Zweck, dem diese große Flagge nie zuvor gedient hat, oder altbekannter, heroischer Ziele wegen, für die sie Männer, Männer aus unserem eigenen Volk, auf jedem Schlachtfeld gesehen hat, auf dem Amerikaner seit der Revolution gekämpft haben?

„Das sind Fragen, die der Antwort harren. Wir sind Amerikaner. Wir müssen der amerikanischen Flagge dienen, wie wir ihr stets gedient haben. Wir werden uns einst dem Wahrspruch der Geschichte beugen müssen und müssen frank und frei bekennen, welche Ziele wir im Auge haben.

„Es ist klar genug, wie wir in den Krieg hineingedrängt wurden. Die außergewöhnlichen Beleidigungen u. Angriffe der kaiserlich deutschen Regierung haben uns keine andere Wahl gelassen, als zu den Waffen zu greifen, um unsere Rechte als freies Volk und die Ehre einer unabhängigen Regierung zu verteidigen. Die militärischen Gebieter Deutschlands haben uns das Recht streitig gemacht, neutral zu bleiben. Sie haben in unsere nichtsahnenden Städte gefährliche Spione und Verschwörer gesandt, um in ihrem Interesse die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Als sie das Verderbliche ihrer Bemühungen erkannten, versuchten ihre Agenten Verrat zu predigen und unsere eigenen Bürger zum Treubruch zu verleiten — und einige dieser Agenten waren Leute, die der offiziellen Botschaft der deutschen Regierung hier in unserer eigenen Hauptstadt angehörten. Mit Hilfe von Gewalt versuchten sie unsere Industrieen zu zerstören und unseren Handel zu hemmen. Sie versuchten Mexiko gegen uns aufzuhetzen, die Waffen gegen uns zu ergreifen, und Japan in eine uns feindliche Allianz zu verwickeln und das nicht etwa in indirekter Weise, sondern ganz direkt vom Ministerium des Auswärtigen von Berlin aus. In unverschämter Weise wollten sie uns die Benutzung des Ozeans verwehren, und wiederholt haben sie ihre Drohung wahr gemacht, daß sie Jeden von uns, der sich den europäischen Küsten nähern sollte, in den Tod senden würden. Und viele unserer eigenen Leute wurden korrumpiert. Wir begannen, unseren Nachbarn zu mißtrauen und fragten uns, ob es wirklich kein Gemeinwesen mehr gibt, das von feindlichen Intriguen frei ist. Welche große Nation würde unter ähnlichen Umständen nicht zu den Waffen gegriffen haben? So sehr wir auch den Frieden wünschten, so war er uns nicht vergönnt. Die Flagge, der wir dienen, würde entehrt worden sein, hätten wir anders gehandelt.

„Das aber ist nur eines der Kapitel. Wir wissen jetzt ebenso genau, wie wir es schon wußten, ehe wir selbst hineingezogen wurden, daß wir nicht die Feinde des deutschen Volkes sind. Sie haben diesen entsetzlichen Krieg nicht herbeigeführt und nicht gewünscht, wie sie auch nicht gewollt haben, daß wir hineingezogen werden sollten. Sie befinden sich selbst unter dem Druck jener tückischen Macht, die schließlich ihre häßlichen Krallen nach uns ausgestreckt hat. Die ganze Welt befindet sich im Krieg, weil die ganze Welt sich in den Klauen dieser Macht befindet und nun die große Schlacht kämpft, um die Entscheidung herbeizuführen, und entweder zu unterliegen oder sich zu befreien.

„Der Krieg wurde von den militärischen Gebietern Deutschlands begonnen, die sich auch als Beherrscher Oesterreich-Ungarns erwiesen. Diese Leute haben niemals Nationen als Menschen gleichen Schlages, als Blut von ihrem Blut angesehen, für die Regierungen bestehen und von denen Regierungen ihre Existenz erhalten. Sie haben die Nationen lediglich als dienstbare Organisationen betrachtet, die sie durch Gewalt oder Intriguen je nach Wunsch benutzen konnten. Sie haben besonders die kleinen Staaten und die Völkerschaften, die mit Gewalt niedergezwungen werden konnten, als ihre Werkzeuge betrachtet. Sie sind ganz planmäßig zu Werke gegangen. Die Staatsmänner anderer Nationen, die solche Pläne für unmöglich hielten, zollten ihnen wenig Aufmerksamkeit; sie hielten alles das, was deutsche Professoren in ihren Lehrsälen dozierten oder deutsche Schriftsteller der Welt als Ziel deutscher Politik schilderten, für Träume von Männern, die für praktische Dinge keinen Sinn haben, für bloße Träumereien, an denen die verantwortlichen Herrscher keinen Anteil hatten. Doch die Herrscher Deutschlands wußten ganz genau, welcher Art die Pläne waren, und wie man intriguierte, um die Lehren der Professoren und Schriftsteller zu verwirklichen. Sie waren froh darüber, unbelästigt zu bleiben, besetzten die Throne der Balkanstaaten mit deutschen Fürsten, stellten den Türken deutsche Offiziere zur Verfügung, um die Armeen zu instruieren und die Regierung zu beeinflussen, und waren zu gleicher Zeit bemüht, in Indien und Aegypten Aufruhr und Rebellion zu schüren und in Persien Unzufriedenheit zu stiften. Die von Oesterreich an Serbien gestellten Forderungen waren nur ein winziges Rädchen in der Maschinerie, die dazu bestimmt war, Europa und Asien, von Berlin bis Bagdad, in Brand zu setzen. Sie hofften, daß diese Forderungen vielleicht Europa unberührt lassen würden, aber sie waren entschlossen, auf die Erfüllung zu dringen, ganz gleich, was daraus geschehen würde, denn sie glaubten, daß sie für den entscheidenden Waffengang bereit seien.

Ihr Plan war, einen breiten Gürtel deutscher Militärmacht und politischer Kontrolle über ganz Mittel-Europa und über das Mittelmeer bis ins Herz Asiens zu ziehen. Oesterreich-Ungarn sollte ebenso ihr Werkzeug und Pfand werden, wie Serbien, Bulgarien, die Türkei oder die schwerfälligen Staaten des Ostens. Oesterreich-Ungarn sollte tatsächlich ein Teil des deutschen mittel-europäischen Reiches werden und sollte von denselben Elementen und Einflüssen beherrscht werden, die das Deutsche Reich zusammengefügt haben. Der Traum hatte sein Herz in Berlin. Er könnte nirgend wo anders sein Herz gehabt haben. Der Gedanke der Solidarität der Rassen wurde ganz außer Acht gelassen. Der Gedanke, des Selbstbestimmungsrechts der Völker hatte keinen Platz in ihren Berechnungen. Man wollte Rassen und politische Gemeinschaften zusammenbringen, die nur vermittels Gewalt zusammengehalten werden können — Czechen, Ungarn, Kroaten, Serben Rumänen, Türken, Armenier — die stolzen Staaten Böhmen und Ungarn, die kräftigen kleinen Staatsverbände des Balkans, die unbezähmbaren Türken, die geschmeidigen Völker des Ostens. Diese Völker wollten nicht vereint werden. Sie wünschten sehnlichst, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Nur mit der Androhung von Waffengewalt konnten sie ruhig gehalten werden, und sie warten auf den Tag der Revolution. Doch die deutschen militärischen Staatsmänner hatten damit gerechnet und waren bereit, in ihrer Weise zu handeln.

„Und sie haben tatsächlich den größten Teil dieses schier unmöglichen Planes zur Ausführung gebracht. Lassen wir uns die Dinge betrachten. Oesterreich ist in ihren Händen. Oesterreich hat nicht nach seinem eigenen Willen gehandelt, oder auf den Wunsch seiner Bevölkerung, vielmehr hat es die Gebote Berlins sei Beginn des Krieges befolgt. Die Oesterreicher wollen Frieden haben, können ihn aber nicht eher erhalten, bis Berlin es erlaubt. Die sogenannten Mittelmächte sind tatsächlich nur eine einzige Macht. Serbien ist ihnen völlig auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Bulgarien hat sich ihrem Willen gefügt, und Rumänien ist überwältigt. Die türkischen Armeen, die von Deutschen ausgebildet wurden, stehen in Diensten Deutschlands, und die Geschütze deutscher Kriegsschiffe, die im Hafen von Konstantinopel liegen, erinnern die türkischen Staatsmänner tagtäglich daran, daß sie Ordre von Berlin parieren müssen. Von Hamburg bis zum persischen Meerbusen reicht das Netz.

„Die Sehnsucht nach Frieden, die von Berlin ausgeht, seitdem die Falle gestellt ist, ist nicht leicht zu verstehen. „Friede", „Friede" ist der Ruf des Auswärtigen Amts seit einem Jahr oder mehr, doch erschallt der Ruf nicht aus eigenem Antrieb, sondern aus Anlaß der Nation, über die sie augenblicklich zu triumphieren glauben. Ein wenig von diesem Gerede war öffentlich, aber zumeist geschah es heimlich. Durch alle möglichen Kanäle hörte ich davon, und die Gerüchte tauchten in allen möglichen Vorstellungen auf, aber niemals wurden die Bedingungen genannt, unter denen die deutsche Regierung Frieden acceptieren würde. Jene Regierung hat noch mehr wertvolle Pfänder in Händen außer denen, die ich genannt habe. Deutschland hat noch immer einen wertvollen Teil Frankreis im Besitz, obwohl dieser Besitz langsam seinen Händen entgleitet, und fast das gesamte belgische Gebiet. Seine Armeen bedrohen Rußland und halten Polen besetzt. Deutschland kann nicht weiter vorwärts, es wagt nicht zurückzugehen. Es möchte die Sache beenden, ehe es zu spät ist, und es hat wenig mehr anzubieten für das Pfund Fleisch, das es fordert.

„Die militärischen Gebieter, unter denen Deutschland verblutet, wissen ganz genau, was das Schicksal für sie in Bereitschaft hat. Falls sie zurückgehen oder nur einen Zoll zurückgedrängt werden, muß ihre Macht außerhalb wie innerhalb Deutschlands wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Und augenblicklich denken sie mehr an ihre Macht zu Hause, als an diejenige außerhalb des Deutschen Reiches. Diese Macht beginnt, ihnen unter den Füßen zu schwinden, und sie fangen zu fürchten an. Nur eine Chance bleibt ihnen, ihre militärische Macht oder wenigstens ihren politischen Einfluß sich zu wahren. Wenn sie jetzt mit den ungeheuren Vorteilen, die sie anscheinend bisher errungen haben, Frieden schließen können, werden sie vor dem deutschen Volk gerechtfertigt sein; sie werden durch Gewalt gewonnen haben, was sie mit Gewalt zu gewinnen versprachen — eine riesige Ausdehnung deutscher Macht, eine ungeheure Ausdehnung deutscher industrieller und kommerzieller Gelegenheiten. Sie haben den Erfolg für sich, und damit haben sie sich ihre politische Macht gesichert. Mißlingen ihre Pläne, dann werden sie vom Volke beiseite geschoben werden; eine Regierung, die dem Volke verantwortlich ist, würde dann in Deutschland errichtet werden, wie es in England, in den Ver. Staaten, in Frankreich und allen großen Ländern der Jetztzeit der Fall ist, ausgenommen in Deutschland. Wenn sie aber triumphieren, dann sind sie sicher, und Deutschland und die ganze Welt wird zu leiden haben; wenn sie unterliegen, dann ist Deutschland gerettet, und die Welt wird wieder Frieden haben. Wenn sie triumphieren, dann ist auch Amerika gefährdet. Wir und die ganze Welt müssen dann gerüstet bleiben, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein; unterliegen sie, kann die Welt einen Friedensbund bilden, und Deutschland mag eines der Mitglieder sein.

„Haben Sie jetzt diese neue Intrigue verstanden, diese Friedens-Intrigue, und warum die Machthaber Deutschlands nicht zögern, irgend ein Mittel zu brauchen, das Erfolg verspricht und die übrigen Völker täuscht? Ihr Mittel in diesem Augenblick ist, alle Jene zu täuschen, die für die Rechte der Völker und Unabhängigkeit der Nationen eintreten, sie bedienen sich liberal Gesinnter bei diesem Schachzug. Sie benutzen jetzt in Deutschland und außerhalb Männer als Wortführer, die sie bisher verachtet und unterdrückt haben, benutzen sie zu deren eigenen Verderben — Sozialisten, Arbeiterführer, Denker, denen sie bisher Schweigen auferlegt hatten. Und wenn sie triumphieren, werden sie diese Männer, die jetzt ihr Werkzeug sind, unter dem großen militärischen Reich, das sie zu errichten trachten, zermalmen. Die Revolutionäre in Rußland werden von aller Verbindung mit dem westlichen Europa abgeschnitten werden, und eine Gegenrevolution wird bewerkstelligt werden. Deutschland selbst wird seine Gelegenheit, die Freiheit zu erringen, einbüßen, und ganz Europa wird sich für den nächsten und letzten Kampf waffnen.

„Die finstere Intrigue wird hierzulande nicht weniger eifrig gesponnen, als in Rußland und in jedem europäischen Lande, in das die Agenten und die blinden Werkzeuge der kaiserlich deutschen Regierung gelangen können. Die deutsche Regierung hat viele Wortführer hier, in hohen und niederen Stellungen. Sie halten sich innerhalb der Gesetze. Es ist ihre Meinung, die sie jetzt aussprechen, nicht etwa Verrat. Sie proklamieren die liberalen Ziele ihrer Herren; sie behaupten, daß dies ein auswärtiger Krieg ist, der Amerika nicht schädigen kann, weder soweit Territorium in Betracht kommt, noch in seinen freiheitlichen Institutionen. Sie sprechen stets von England und behaupten, daß England darnach trachtet, die ganze Welt zu beherrschen. Sie appellieren an unsere Traditionen, uns nicht in fremde Politik einzulassen, und suchen die Regierung zu untergraben, indem sie Loyalität ihren Prinzipien gegenüber heucheln.

„Doch sie werden nichts erreichen. Die Heucheleien schimmern überall durch. Es sind nur die Freunde und Parteigänger der deutschen Regierung, die wir bereits kennen, die sich dieser schlecht verborgenen illoyalen Handlungen schuldig machen. Die Tatsachen sind der ganzen Welt bekannt, auch in den Ver. Staaten, wo wir gewohnt sind, uns mit Tatsachen zu befassen und nicht mit Sophistereien.

„Und die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß dies ein Volkskrieg ist, ein Krieg für Freiheit und Gerechtigkeit und Selbstregierung für alle Nationen der Welt, ein Krieg, um die Welt sicher für alle Erdenbewohner zu gestalten, die Deutschen nicht ausgeschlossen. Und uns steht es an, die ganze Heuchelei niederzutreten, der brutalen Gewalt die Maske vom Gesicht zu reißen, und der Welt entweder zur Freiheit zu verhelfen oder beiseite zu treten und zuzusehen, wie die Welt nur mit Hilfe von Waffengewalt regiert wird, von der Nation, welche die größten Armeen unterhält und am schwersten bewaffnet ist — eine Macht, die nicht ihres Gleichen in der Geschichte hat, und der gegenüber jede politische Freiheit verdorren und verderben muß.

„Für uns gibt es nur eine Wahl. Wir haben sie getroffen. Wehe dem Mann oder der Gruppe von Männern, die uns in den Weg zu treten wagen. Unser Entschluß, teuer unserem Herzen, ist gefaßt: der Befreiung der Nationen gilt unser Schwur. Wir sind bereit, die Verantwortung vor dem Tribunal der Geschichte, zu tragen. Unsere Flagge soll neuen Glanz erhalten. Wieder einmal wollen wir mit unserem Blut und Gut der uns überlieferten Ueberzeugung Geltung verschaffen, und ein neuer Ruhm soll seinen Abglanz in den Gesichtern unseres Volkes widerspiegeln."

Mitteilungen unserer Leser

Denzil, Sask. — Nicht weit von hier hat die C. P. R. eine große Strecke Eisenbahnland, welches zwischen zwei Eisenbahnen liegt, die etwa vierzig Meilen von einander entfernt laufen. Das Land reicht von der einen Bahn bis zu der anderen und man kann nur wenige Meilen von der Bahn ziemlich gutes Land finden. Das beste Land liegt ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Bahnen, jedoch wird dort eine neue Bahn hineingebaut. Die C. P. R. Eisenbahngesellschaft hat meistens 12 bis 15 Sektionen Land in jedem Township, das übrige ist meistens Heimstättenland, das schon vor zehn Jahren von englischen Leuten besiedelt worden ist.

Der Boden ist ein guter schwarzer Boden von mittlerer Sorte Lehm mit etwas Sand vermischt, jedoch sind einige Townships etwas schwerer und andere etwas leichter. Im großen ganzen genommen ist der Boden sehr gut und wird jedem gefallen.

Die Lage ist verschieden. Das Land liegt alles mehr oder weniger geneigt, jedoch sind manche Townships ziemlich eben, andere etwas mehr hügelig. Die Lage ist ziemlich gut zu nennen, jedoch ganz ebenes Land gibt es dort wenig oder gar nicht.

Ferner ist hier und da etwas Gebüsch auf dem Land. Junge Pappeln und Weiden, einen Zoll bis höchstens zwei Zoll dick, stehen in kleinen Gebüschen verstreut umher, meistens in den Niederungen. Wer aber immer auf der kahlen Prärie gewohnt hat und kein Gebüsch kennt, steht sich die Sache vielleicht schlimmer vor, als sie wirklich ist. Steine sind dort sehr wenig, und mit derselben Arbeit, die man auf anderem Lande anzuwenden braucht um die Steine herauszuschaffen, kann man hier das Gebüsch beseitigen. Gutes Brunnenwasser scheint auch reichlich und bei etwa 20 bis 50 Fuß Tiefe vorhanden zu sein. Stellenweise steht auch etwas schwereres Holz. Das Gebüsch ist von großem Vorteil für die Ansiedler, da meistens in solchen Gegenden, wo sich Gebüsch befindet, mehr Regen fällt. Auch ist dort auf der Prärie überall ein guter Graswuchs zu verzeichnen. Platz ist genug da, um eine ganze Anzahl von katholischen und protestantischen Ansiedlungen unterzubringen.

Der Preis für das Land ist verschieden. Er ist höher für Land welches nahe bei der Eisenbahn liegt und beträgt für solches etwa $20 per Acker, in einiger Entfernung von der Bahn jedoch ist das beste Land gelegen, und zwar kann man dieses zum Preise von $16.50 per Acker erstehen. Das macht $2640 für ein Viertel oder 160 Acker; davon muß der zehnte Teil, $264 anbezahlt werden. Die nächsten drei Jahre braucht man blos die Zinsen zu zahlen und zwar zu sechs Prozent. Im ganzen hat man zwanzig Jahre Zeit zum Abzahlen, aber nach fünf Jahren kann man es nach Belieben zu jeder Zeit auszahlen. Die C.P.R. verkauft keinem mehr als zwei Sektionen. Der Käufer muß fünf Jahre entweder selber auf dem Land wohnen oder es zum Teil durch einen Pächter bearbeiten lassen.

So viel ich erfahren kann, hat dieses Land die beste Lage, den besten Boden und am wenigsten Gebüsch von allem Eisenbahnland, das die C. P. R. noch zu verkaufen hat.

Die C. P. R. gibt leichte Bedingungen und dann auch ist sie bekanntlich sehr nachsichtig. Manch einer hat Land gekauft, Anzahlungen darauf gemacht, und hat es nachher in schlechten Jahren wieder verloren. Bei der C. P. R. Kompagnie braucht man das nicht zu befürchten. Hat man gute Jahre, so kann man bezahlen. Kommen schlechte Jahre und man kann nicht zahlen, so ist die Gesellschaft auch zufrieden, so lange man das Land gut und nach Kräften verarbeitet. Darum ist von der C. P. R. gut zu kaufen.

Sonst kann man auch in der nächsten Umgebung von Denzil noch gutes Land kaufen, Farmen mit mehr oder weniger guten Gebäulichkeiten, zum Preise von $20 bis $30 per Acker. Der Boden ist gut. Hier bei Denzil ist kein Gebüsch. Von den Engländern und besonders von den Junggesellen (Bachelors), die stellenweise hier wohnen, wollen manche ausverkaufen, und vielfach auch auf leichte Bedingungen.

Nördlich, östlich und südwestlich von Denzil sind große deutsche katholische Gemeinden mit Priestern und Kirchen, und südlich und südöstlich von Denzil ist auch eine große deutsche evangelische Ansiedlung. Es kann hier also jeder deutsche Landsucher einen passenden Platz finden.

F. J. Lange,
Denzil, Sask.

Machen Sie sich Ihr Bier selbst

Hunderte zufriedener Kunden in Canada machen sich regelmäßig ein köstliches, erfrischendes, perlendes Lagerbier nach guter deutscher Art, mit echtem bayerischen Bierextrakt. Nichts ist leichter, nichts ist besser, und große Kanne für sieben Gallonen feinstes Bier kostet nun $1.35 porto- und zollfrei von unserer canadischen Niederlage verschickt. (Preis unverzollt $1.00). Wir garantieren beste Qualität. Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen. Sie können den echten bairischen (Hofmeisters) Bierextrakt nur beziehen von der:

Hagen Import Co.

Box 111, Dept. C. St. Paul, Minn.

Abgeschätztes Areal unter Kultur

in Manitoba, Saskatchewan und Alberta.

Zusammengestellt von der

Simpson-Hepworth Company, Limited.

208 Grain Exchange, Winnipeg, Man.

F. Bringmann, Geschäftsleiter der deutschen Abteilung.

	Acker 1916	Acker 1917		
Weizen	13,800,000	12,750,000	7.6%	Abnahme
Hafer	6,976,000	7,470,000	7.1%	Zunahme
Gerste	1,335,000	1,400,000	4.6%	Zunahme
Flachs	637,000	690,000	8.3%	Zunahme

Getreidesituation am 7. Juni 1917.

	Buschel
Weizen bis dato inspiziert	165,200,000
Unterwegs in Waggons	3,350,000
Gelagert in Inlandspeichern	10,675,000
Für Saat-, Futter und Landmühlen	35,000,000
In Farmers Händen	11,500,000
Weniger zweimal gradiert	3,000,000
Total Ernte	222,725,000
Hafer bis dato inspiziert	82,082,000
Hafer unterwegs, nicht inspiziert	1,150,000
Hafer gelagert in Inlandspeichern	4,120,000
Hafer in Farmers Händen	9,500,000
Total	96,852,000
Gerste bis dato inspiziert	8,500,000
Gerste unterwegs, nicht inspiziert	120,000
Gerste gelagert in Inlandspeichern	600,000
Gerste in Farmers Händen	1,000,000
Total	10,220,000
Flachs bis dato gradiert	5,450,000
Flachs unterwegs, nicht gradiert	150,000
Flachs gelagert in Inlandspeichern	300,000
Flachs in Farmers Händen	500,000
Total	6,400,000

Jetzt ist die Zeit

da Sie dafür sorgen müssen, daß Ihre Pferde in gutem und [illegible] Zustande sind.

Würmer sind die Hauptursache

von vielen Erkrankungen der Pferde, die nicht selten zum [illegible] der Tiere führen.

Verbesserte Heureka-Kapseln

ist die Sorte, welche Sie als Medizin für Ihre Pferde benötigen

Wir garantieren für Erfolg

Wir garantieren für Erfolg

Es gibt einfach kein Mittel, daß gegen Würmer und Maden mit einem auch nur annähernd ähnlichen Erfolge angewandt werden kann, wie unsere

Verbesserten Heureka-Kapseln

Wir besitzen Hunderte von Anerkennungsschreiben, die sich über die [illegible] der Kapseln aussprechen und täglich treffen weitere unaufgefordert ein. — Wenn Sie glauben, daß Ihrem Pferde irgend etwas fehlt, versuchen Sie zuerst mit unseren Kapseln und Sie werden sehen, daß Sie keine andere Medizin zu kaufen nötig haben. Beinahe jedes Pferd hat Würmer und viele Krankheiten entstehen durch dieselben

Ein gesunder Pferdebestand ist das „Rückgrat" des erfolgreichen Farmers

Wenn die Pferde krankheitshalber die Arbeit nicht leisten können, bleibt die Ernte für Sie aus.

Derjenige, welcher unsere Kapseln noch nicht kennt — es sind sehr wenige — mache einen Versuch. Wir garantieren für vollen Erfolg.

Ein Dutzend kostet Sie nur $2.00, (für Porto 10 Cents extra). Wir bezahlen den hohen Zoll. Sie brauchen sich nicht darum zu kümmern, wie Sie das früher zu tun nötig hatten.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht

The Canadian Importing Co.

Regina, Sask. P. O. Box [illegible]

Generalagenten für Canada.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische-Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

JOHN LINDEN

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Res.: 3808 Prospect Ave., S. E. Letter Drawer 396, Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Wir sind ersucht worden, Nachstehendes zur Veröffentlichung zu bringen, und kommen dieser Bitte hiermit nach:

Oeuvre de la Sante de L'Enfance Belge.

Fonds zum Besten der Gesundheit belgischer Kinder.

Das Komitee des „Oeuvre de la Sante de L'Enfance Belge" in Holland hat, veranlaßt durch die zunehmende Kindersterblichkeit in Belgien, seit August 1916 mit Einwilligung der deutschen Behörden darauf hingewirkt, daß unterernährte, tuberkulöse, verkommene und kränkliche Kinder von Belgien nach Holland gesändt wurden, wo sie in Heime gebracht und gepflegt, gut ernährt, ärztlich behandelt und gekleidet werden. Dies geschieht immer auf eine Zeitdauer von etwa 6 Wochen, wo sie dann gewöhnlich einigermaßen wiederhergestellt sind. Sodann werden sie zu ihren Eltern nach Belgien zurückgesandt. Gewöhnlich haben sie während der Zeit ihres Aufenthaltes in Holland 2 bis 4 Pfund per Woche zugenommen.

Aus Mangel an Geldmitteln kann unglücklicherweise nicht mehr getan werden, denn es warten zur Zeit 15,000 oder mehr Kinder in Belgien darauf, daß an sie die Reihe komme, nach Holland zu gehen, und die Zahl nimmt ständig zu. Wir können einstweilen nur einen Teil der Leiden dieser Kleinen erleichtern, hoffen aber, daß unser Aufruf in Canada um Gaben für den Fonds, damit wir die Arbeit fortführen und wenn möglich erweitern können, nicht vergeblich gewesen ist.

Vom Standpunkt des menschlichen Mitgefühls sollten wir dieser Kinder zuerst gedenken, insbesondere wenn wir bedenken, daß sich aus ihnen die künftige Generation Belgiens aufbauen soll.

Alle Spenden können an folgende Adresse gesandt werden: Belgian Consul-General, Ottawa, Ont., mit dem Bemerken: Oeuvre de la Sante de l'Enfance Belge.

Kaiser Wilhelm sucht Konstantin zu trösten

Bern, über London. — (Britische Admiralität durch „Wireleß Preß"). Einer Meldung aus Berlin zufolge hat Kaiser Wilhelm einem diplomatischen Vertreter Griechenlands im Ausland folgende Botschaft zwecks Uebermittlung an den früheren König Konstantin zugehen lassen:

„Ich habe mit Entrüstung von der infamen Schandtat vernommen, die unsere gemeinsamen Feinde an Dir und Deiner Dynastie verübt haben. Ich gebe Dir die Versicherung, daß Deine Absetzung nur eine vorübergehende sein kann. Mit des Allmächtigen weiterer Hilfe wird Deutschlands gepanzerte Faust Dir Deinen Thron wiedergeben, den zu rauben kein Mensch das Recht hat.

„Die Armeen Deutschlands und seiner Verbündeten werden Rache üben an jenen, die es so frech gewagt haben, ihre verbrecherischen Hände auf Dich zu legen. Wir hoffen, Dich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit in Deutschland begrüßen zu können.

„Tausend herzliche Grüße von Deinem Wilhelm."

Darf Zarin nicht sehen

Paris. — Details über das Leben des früheren Zaren im Alexander-Palast in Tsarsko-Selo sind hier eingetroffen, die beweisen, daß derselbe mit größter Rücksicht behandelt wird. Allerdings darf er die frühere Zarin nicht sehen, die stets entfernt wird, wenn der Zar seine Kinder besucht. Diese und die Zarenkinder leben in einem anderen Flügel des Palastes. Selbstverständlich werden dem Ex-Zaren keine luxuriösen Mahlzeiten verabfolgt, während er den ihm servierten Wein stets zurückweist. Als Autor des Prohibitionsediktes gedenkt er diesem selbst nach seiner Abdankung treu zu bleiben. Der Zarevitch, Alexis, ist immer noch krank.

Die Zarin soll an religiöser Manie leiden.

Verlust der „Bremen"

Im Haag. — Die „Neuesten Nachrichten" in Kiel sollen in einem Artikel zugegeben haben, daß das Handelsunterseeschiff „Bremen" mit einer wertvollen Ladung verloren gegangen sei. In dem Artikel heißt es, daß das Schiff im August vorigen Jahres von Hamburg abgefahren und seitdem verschollen sei. Unter der Ladung des Schiffes befanden sich eine große Anzahl von amerikanischen Wertpapieren, die inzwischen schon durch Duplikate ersetzt sein sollen.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,062,140.05

Hauptoffice: Toronto, Ontario. 18 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist von der Dominion-Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.

Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.

Zweige in Saskatchewan: [illegible], Regina.

Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, [illegible], Lethbridge, Drumheller.

Zweige in British Columbia: Vancouver.

Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. W. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Lehren Sie Ihre Kinder Geld sparen?

Jeder heranwachsende Sohn und jede Tochter sollte ein Sparkonto in der **Union Bank of Canada haben,** und sollte ihnen Gelegenheit gegeben werden, regelmäßig zu sparen und zu lernen, wie das Geld am besten und weisesten ausgegeben wird. Solch eine Ausbildung im Ausgeben und Sparen wird im späteren Leben vom allergrößten Nutzen sein.

REGINA ZWEIG

O. H. Seeber, Manager

The Merchants Bank of Canada

Gegründet 1864

Hauptbureau **Montreal, Que.**

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	7,000,000
Reserve-Fonds und nichtverteilte Gewinne	7,250,984

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Die Bank macht Farmer und Rancher-Geschäfte zu einer Spezialität, und ist stets bestrebt, ein besseres und größeres Gemeindewesen aufbauen zu helfen.

Wenn Sie Ihre Geschäfte in der englischen Sprache nicht erledigen können, so schreiben Sie oder sprechen Sie deutsch. Unsere Bank hat zu Gunsten der deutschsprechenden Farmer einige deutschsprechende Beamten angestellt, die Sie in Ihrer Muttersprache bedienen werden.

Prelate Zweig — W. G. Scott, Geschäftsführer

Prussia Zweig — M. A. S. Kenna, Geschäftsführer

Standrecht in Sibirien erklärt

St. Petersburg, 21. Juni. — In Tomsk, im westlichen Sibirien, ist infolge der häufigen und vielen Morde und Räubereien, die von den durch die damalige Amnestie aus der Gefangenschaft entlassenen Verbrechern verübt werden, das Standrecht erklärt werden. Mehr als 1,500 von den in Freiheit gesetzten Verbrechern sind wieder verhaftet worden, und ungefähr 890 andere. Zwanzig Personen wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

Swoboda verhaftet

Paris. — Wie der Züricher Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, ist Raymond Swoboda von der Züricher Polizei verhaftet worden. Swoboda befand sich im Frühjahr 1915 in Paris unter der Beschuldigung in Haft, auf dem Dampfer „La Touraine" von der französischen Linie ein Feuer angelegt zu haben. Swoboda ist jetzt beschuldigt, Spione geworben zu haben, die gegen Frankreich arbeiten sollen.

Was die Farmer über Heureka-Wurmkapseln sagen

Herr P. J. Schmidt, Ebenezer, Sask., schrieb folgenden Brief an die „Canadian Importing Co.", Regina, Sask:

Geehrte Herren!

Ich habe Ihre Heureka Wurmkapseln erhalten und gab sie den Pferden nach Ihren Anweisungen ein. Kann Ihnen nun mitteilen, daß ich erstaunt bin zu sehen, wie viele Würmer von den Pferden abgingen; sie gingen einfach zu Hunderten ab.

Da Sie mir die Agentur anboten, so will ich einen Versuch machen und dieselbe für den hiesigen Distrikt übernehmen. Sende Ihnen auch zugleich $15.00 für eine weitere Sendung von Kapseln, etc., etc.

Mit Gruß verbleibe ich

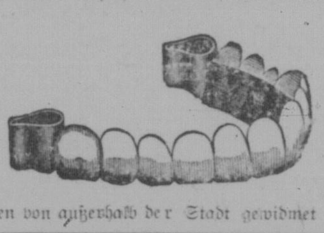
P. J. Schmidt,
Ebenezer, Sask.

Zahnheilkunde, Neu und Besser

Die Zahnheilkunde ohne Reue

Die neuen Dinge die wir jetzt in der Zahnheilkunde haben und die verbesserten Wege und Mitteln um alte Operationen auszuführen, bedeuten sehr bessere Bedienung, und eine große Ersparnis an Zeit und Geld. Besuchen Sie uns, und reden Sie mit uns darüber.

Reg. $12.00 Goldkronen	$8.00
Regulär $12.00 — 22K. Goldbrückenarbeit, per Zahn	$8.00
Gummiplatten für Ober- oder Untergaumen	$15.00
Zahnziehen, per Zahn	50c



Besuchen Sie uns in unserem Büro und lassen Sie sich einen Kostenanschlag machen — wenn der Preis Ihnen nicht zuspricht, ist ja auch weiter kein Schaden getan. Vergessen Sie aber nicht, daß wir mit jeder gelieferten Arbeit eine schriftliche Garantie für 10 Jahre mitgeben.

Wir haben eine besondere Abteilung für das Zahnziehen, — ob Sie nun irgendwelche andere Zahnarbeiten machen lassen wollen oder nicht.

Besondere Aufmerksamkeit wird Patienten von außerhalb der Stadt gewidmet und Arbeit ohne Verzögern verrichtet.

Dr. G. R. CLARKE

Zimmer 1—8 Dominion Trust Gebäude

Ecke Rose Straße und 11. Ave. Telephon 5821

Sprechstunden: 8.30 vormittags bis 6 Uhr abends, täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. **Dame in Aufwartung.**

Ballspiel-Unglück in Southey.

Southey, Sask., 14. Juni. — Hiermit teile ich dem „Courier" mit, daß am 7. Juni der Sohn von Herrn und Frau Mekenmohr, A. Mekenmohr, beim Ballspiel als „Pitcher" einen so heftigen Wurf mit dem Ball gegen den Kopf erhielt, daß er ungefähr nach fünf Minuten die Besinnung verlor. Er war noch in der Lage, sich nach seiner Wohnung, die ungefähr 500 Yards vom Spielplatze entfernt lag, zu schleppen, konnte aber die Türe nicht mehr öffnen. Als seine Mutter auf das Geräusch hin an die Tür kam, fand sie ihn bereits bewußtlos, und er erkannte seine Mutter nicht mehr. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Nach 28 Stunden harten Kampfes gab er seinen Geist auf. Das ist die Frucht des Ballspiels. Es ist fast bei jedem Ballspiel ein Todesfall zu befürchten. Es wäre meiner Ansicht nach Zeit, wenn diese Spiele verboten werden würden; es sei denn es wird mit weichen Bällen gespielt, bei denen keine Gefahr droht.

Ferner teile ich mit, daß es jetzt seit Frühjahr in hiesiger Gegend zum ersten Mal geregnet hat. Aber leider ist es zu kalt für das Wachstum der Saat. Vorher war der große Frost, sodaß ein Viertel des Getreides abgefroren ist, und jetzt wieder das kalte Wetter. Hoffentlich wird es endlich mal besser.

Mit Gruß an alle „Courier"-Leser

Achtungsvoll

Ch. Zehner.

Pershing an der Front

Paris. — General John J. Pershing, der amerikanische Kommandant, ist an der Front eingetroffen. Er frühstückte mit General Petain, dem Höchstkommandierenden der französischen Armeen im französischen Hauptquartier. Die Deputiertenkammer hat den Erlaß aller militärischer Strafen autorisiert, sowie zu Ehren der Ankunft der amerikanischen Offiziere an der Front den Soldaten extra Wein bewilligt.

Die Nachfrage nach amerikanischen Flaggen seit der Ankunft Pershings ist enorm und der ganze Vorrat in der Stadt ist ausverkauft.

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Sin Feiner kontestieren Parlamentssitz

London. — Die Sinn Feiners von East Clare haben sich entschlossen, in den Kontest über den Sitz im Parlament einzutreten, der durch den an der Front erfolgten Tod des Majors William Redmond vakant geworden ist. Sie haben als ihren Kandidaten Edward de Valera, früheren Professor der Dubliner Universität, ausgewählt, der wegen seiner Verbindung mit der Sinn Fein Revolte zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt wurde und sich jetzt im Gefängnis befindet.

Frieden angeboten

London. — Deutschland hat Rußland einen Separatfrieden angeboten, besagt ein Telegramm aus Stockholm, auf die wohlinformierte Zeitung „Sozial Demokraten" Bezug nehmend. Die Offerte wurde durch ein Mitglied des Schweizer Bundesrates gemacht, besagt die Depesche.

Knappheit an Kartoffeln

Kopenhagen. — Nach den amtlichen Berichten der Nahrungsmittel-Verwaltung ist eine ernstliche Knappheit an Kartoffeln in Deutschland eingetreten. Die Nationen müssen daher bedeutend herabgesetzt werden, dafür soll jedoch eine höhere Brotration eintreten. Wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, können höchstens zwei, eventuell drei Pfund Kartoffeln pro Kopf der Bevölkerung bewilligt werden, bis es gelingt, die neuen Kartoffeln, die aber nicht vor Mitte Juli zu erwarten sind, hereingebracht werden können. Auch werden wegen der langandauernden Dürre Befürchtungen betreffs der Getreideernte laut.

Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Anhängern der neugegründeten russischen Republik Kirsanov

New York, 21. Juni. — Bei einem Zusammenstoß, der zwischen Regierungstruppen und Anhängern der neugegründeten russischen Republik Kirsanov in der Provinz Tambov stattfand, wurden, wie heute in einem Kabeltelegramm aus St. Petersburg berichtet wird, acht Personen getötet und viele verwundet.

Was man den Zeppelinen zutraut.

Copenhagen, via London, 20. Juni. — Eine deutsche technische Zeitschrift veröffentlicht in einer ihrer letzten Ausgaben einen Artikel, in dem sie die Möglichkeit einer Zeppelinreise nach Amerika bespricht. Nur kleine Verbesserungen und eine geringe Vergrößerung der gegenwärtigen Zeppeline wären notwendig, um die Reise über das Meer zu ermöglichen. Der Schreiber des Artikels hatte jedoch einen friedlichen Besuch des Zeppelins im Gedanken, und nicht einen feindlichen Angriff.

Pastor Königs Nervenstärker

ist ein vorzügliches Mittel bei:

Nervenzerrüttung,	Gehirnqual,
Schlaflosigkeit,	Herzklopfen,
Kraftverlust,	Neuralgie etc.

Machen Sie einen Versuch damit, und überzeugen Sie sich.

Preis per Flasche $2.50 nebst 10c für Porto.

Nur zu haben bei:

THE STANDARD MEDICINE COMPANY

1522 11th Ave., Regina, Sask.

Wer noch immer keine

Blitzableiter

auf seinen Gebäuden hat, wende sich sofort an

Juettner, Hagedorn & Eymann

Prelate, Sask

Hon. Dr. R. M. Mitchell,
Präsident des Provinzialparlaments und Abgeordneter für Wenburn, mit einer Mehrheit von 765 wiedergewählt.

Liberale mit riesiger Mehrheit gewählt

(Fortsetzung von Seite 1.)

mißverstehendes Zeichen dafür, was man von Bradshaw, seinen Anklagen und seiner Klique hält.

Alle Minister des liberalen Kabinetts sind mit einer beträchtlichen Mehrheit wiedergewählt worden. **Martin selbst, der beliebte Premier, erhielt in Regina Stadt eine Mehrheit von 884 Stimmen über seinen Gegner, den Brigadegeneral Embury, der sich an der Front befindet.**

Geo. A. Scott
Präsident der Legislatur von Saskatchewan, im Wahlkreise Arm River mit einer Mehrheit von 410 wiedergewählt.

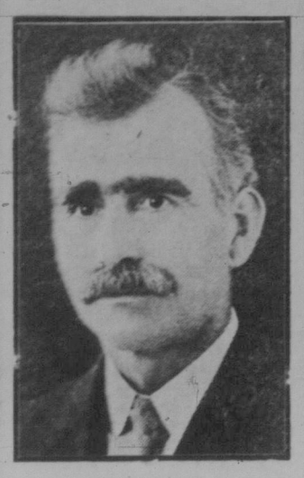
Hon. J. A. Calder, der Präsident des Ministerrates und Eisenbahnminister der Provinz, den die konservative Opposition mit allen, auch den schmutzigsten Mitteln zu verdächtigen versuchte, erhielt von den Wählern seines Wahlkreises Saltcoats eine geradezu glänzende Rechtfertigung. Die konservativen Hetzer und Verleumder, darunter auch die zum traurigen, ehrlosen Handlanger von Bob Rogers herabgesunkene Zeitung „Der Nordwesten", konnten sich in schmutzigen, gegen Herrn Calder gerichteten Angriffen garnicht genug tun. Die Bevölkerung des Wahlkreises Saltcoats weiß jedoch, daß Calder wie kein anderer Mann im Dienste der Oeffentlichkeit für unser Land und Volk, für den Aufbau des Westens gearbeitet hat. Deshalb gaben ihm seine Wähler die größte Mehrheit, die je ein Kandidat in der Provinz Saskatchewan erhalten hat. Der letzte eingelaufene Bericht gibt diese Mehrheit auf 1552 an.

Sam. J. Latta
der beliebte Vertreter des Wahlkreises Last Mountain, dem seine Wähler eine Mehrheit von ungefähr 800 gaben.

Soweit die Berichte bis jetzt vorliegen, sind 49 Liberale und nur fünf Konservative gewählt worden. Aus drei Wahlkreisen sind noch nicht alle Wahlberichte eingetroffen und es ist deshalb nicht mit Bestimmtheit zu sagen, welche Partei dort die Oberhand gewinnen wird.

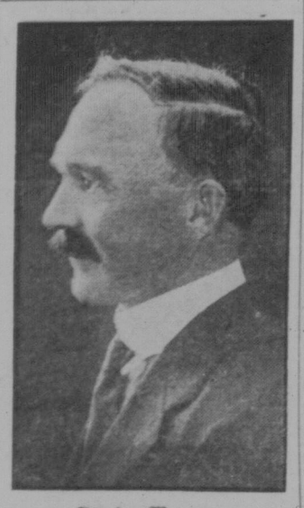
Es kann jedoch als feststehend betrachtet werden, daß die Regierung diesmal eine größere Majorität im Hause aufzuweisen haben wird, als sie in der letzten Legislatur gehabt hat. Die Abgeordnetenzahl des Hauses ist nämlich um fünf erhöht worden und unter diesen fünf Mitgliedern haben die Konservativen auch nicht einen einzigen zu verzeichnen.

Das Resultat der gestrigen Wahl ist nicht nur ein großer Triumph für Premier Martin und seine Kollegen, sondern zugleich eine ganz erbärmliche Niederlage für die Oppositionspartei. Von den sieben früheren konservativen Mitgliedern, die alle eine Wiederwahl erhofften, wurden fünf geschlagen, und nur zwei wiedergewählt. Im Vergleich zu den konservativen Verlusten von Prince Albert, Lumsden, Moose Jaw Land, Maple Creek und Willow Bunch haben die Liberalen die Sitze



W. C. Vancise
der neue Abgeordnete für Lumsden, der den Konservativen Tate, der sich so scharf gegen die nicht-englischen Einwanderer ausgesprochen hatte, mit einer Mehrheit von 204 Stimmen besiegte.

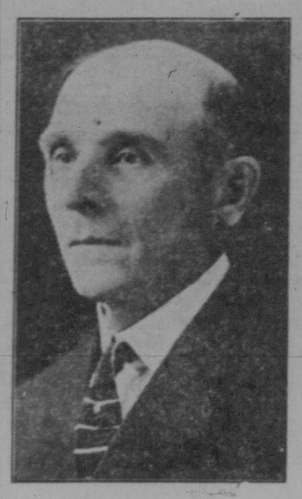
Souris, Moosomin, Saskatoon Stadt und Rosetown verloren. Willoughby, der konservative Führer, hatte offenbar seine Wiederwahl in Moose Jaw Stadt nur dem Umstande zu verdanken, daß dort neben den liberalen und konservativen Kandidaten auch noch ein Arbeiterkandidat aufgestellt worden war. Hierdurch wurden die Stimmen zersplittert und Willoughby hatte den Vorteil davon. Im Vergleich zur letzten Wahl hat Willoughby mehrere hundert Stimmen verloren und seine Niederlage wäre sicher gewesen, wenn nicht der Arbeiterkandidat aufgestellt worden wäre. Willoughby erhielt 1600 Stimmen, der liberale Kandidat Roß 1339, und der Arbeiterkandidat Barker 1019 Stimmen.



Stephen Morrey,
im neuen Wahlkreise Happyland gegen die Konservativen und die Nonpartisan Liga mit etwa 350 Stimmen Mehrheit erwählt.

Einer der glänzendsten liberalen Siege wurde in Lumsden erfochten. Hier erhielt der liberale Kandidat Vancise eine Mehrheit von etwa 200 Stimmen über F. C. Tate. Die Konservativen waren der Wiederwahl Tate's zu sicher. Tate war derjenige Kandidat, der vor nicht so sehr langer Zeit dafür eintrat, daß kein Ausländer, der nicht Englisch sprechen und

J. A. Smith,
der in Pheasant Hills einen glänzenden Sieg über den Konservativen W. C. Arnold gewann. Smith wird über 2000 Stimmen haben, während Arnold nur ungefähr 900 erhielt, sodaß er sein Depozit verloren hat.



Bernard Larson
in Milestone mit ungefähr 200 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

In Moose Jaw Land, wo ein ernstlicher Versuch der Konservativen gemacht wurde, Hon. C. A. Dunning bei der Wahl zu schlagen, erhielt der letztere eine Majorität über den konservativen Kandidaten von über 1200 Stimmen, und aus einigen Wahldistrikten sind die Resultate noch nicht bekannt. Durch diese dürfte höchstwahrscheinlich die Majorität noch weiter angeschwellt werden.

T. E. Gamble
liberaler Vertreter des neuen Wahlkreises Bengough; erhielt ungefähr 300 Stimmen Mehrheit.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Sieg der Liberalen war der in Milestone, wo D. B. Larson, James Balfour von Regina, der unter der Maske eines unabhängigen Kandidaten lief, trotz der Unterstützung, die er von Rechtsanwälten aus der Stadt Regina erhielt, schlug.

Die letzten Berichte bestätigen auch die Niederlage Wylies in Maple Creek. Der Mann, der in Regina erklärte, Premier Martin möge vielleicht gut genug für die Stadt Regina sein, könne aber niemals in Maple Creek gewählt werden, der in so alberner Weise die Länge der Beine und Ohren des Premierministers kritisierte, mußte also selbst erfahren, daß er nicht in Maple Creek wiedergewählt werden konnte.

W. H. Paulson
in Wynyard mit etwa 800 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

Wir wissen, daß die Leser unserer Zeitung den glänzenden Sieg der liberalen Partei mit aufrichtiger Freude begrüßen. Haben doch unsere deutschcanadischen Bürger durch nahezu einheitliches Eintreten für die Liberalen sehr viel zu dem überwältigenden Erfolge des gestrigen Tages beigetragen. Sie taten dies weil sie sehr wohl wissen, daß die liberale Partei diejenige ist, die für gleiche Rechte aller Bürger eintritt und auch dem aus nichtenglischen Ländern eingewanderten Ansiedler Daseinsberechtigung zuerkennt, ihm mit Verständnis entgegen kommt und ihn als wertvollen, willkommenen Bürger behandelt.

THE EXPO Watch Camera

Für die FEIERTAGE

Ueberall von Professionisten u. Anfängern anerkannt.

$3.50 Nickel plattiert Kann an hellem Tage mit 25 Stück Films geladen werden. Größe der Film ⅝ bei ⅞ Zoll. Films kosten 35c. Mit diesem Apparat kann man ein gutes klares Bild herstellen, gleich irgend einem anderen Photographenapparat auf dem Markte. Zeit und Momentaufnahmen möglich. Verkauft unter unserer positiven Garantie.

Films, 25 Bilder 35c, Porto 2c. 10 Bilder 20c. Ledertasche, um Apparat bequem zu tragen, 45c, Porto 2c. Zufriedenstellung garantiert, oder Geld zurück.

Bestellen Sie sofort und sichern Sie sich prompte Ablieferung. Illustrierter Neuheitskatalog, magische Kunststücke, Witze und Rätseln usw. frei auf Verlangen.

Alvin Sales Co.
Dept. 51, Winnipeg, P.O. Box 56

Was sagt nun aber „Der Nordwesten" zu dem Wahlergebnis in Saskatchewan? Er hat die Niederlage der Liberalen mit solcher Sicherheit vorausgesagt, daß es jetzt sogar seiner Abgebrühtheit schwer fallen dürfte, sich wieder vor seine Leser zu wagen.

Der Versuch des „Nordwesten", durch handgreifliche, offensichtliche Lügen die deutschsprechenden Wähler Saskatchewans im Interesse der Konservativen irre zu führen, ist, wie es auch nicht anders zu erwarten war, kläglich gescheitert.

In der nächsten Ausgabe des „Courier" werden wir noch einzelne interessante Punkte des verflossenen Wahlkampfes näher betrachten.

Aus der Liste auf der ersten Seite ersehen unsere Leser, wie die Wahl in den einzelnen Wahlkreisen verlaufen ist.

Die Resultate der Distrikte des Wahlkreises Regina-Stadt

Hon. W. M. Martin (L).
J. F. L. Embury (K).

Poll No.	(L)	(K)
1—Belvedere	40	75
2—Parkdale	38	49
3—Princeß	43	48
4—Dewdney	85	76
5—Washington Park	54	68
6—North Garnet	71	66
7—Albert	72	128
8—Canadian Northern	77	101
9—Cushing's	29	30
10—N. E. Regina	23	35
11—Eastview	21	26
12—Eastern Annex	35	25
13—Tuxedo Park	34	5
14—Arcola	98	27
15—Broder's	46	60
16—Montreal	152	17
17—St. John's	74	13
18—Earl Grey	78	30
19—Market	10	5
20—Osler	38	21
21—McIvor	22	41
22—Alexandra Schule	36	25
23—Central Regina	39	32
24—Victoria	39	25
25—McIntyre	55	47
26—Sinton	78	55
27—Bolton	101	78
28—Robinson	54	71
29—Winnipeg	49	42
30—General Hospital	62	45
31—St. Chad's	54	72
32—Freidenberg	73	64
33—Adam's	66	47
34—Rose	74	53
35—Strathcona	67	50
36—Starkß	55	42
37—Collegiate	66	35
38—Raymond's	83	47
39—McDougall's	129	67
40—Albert Court	73	55
41—Grand Trunk Hotel	92	29
42—Sherwood's	83	57
43—Gr. Trunk Station	51	38
44—Thirteenth Avenue	146	87
45—Fifteenth Avenue	80	67
46—Cameron	112	44
47—Lovering	46	32
48—Convent	55	48
49—West Regina	57	49
50—Crescent	109	62
51—Lakeview	101	38
Zusammen	3391	2449

Das Endresultat der Abstimmung wurde durch die in den Militärlagern abgegebenen Soldatenstimmen in der Weise beeinflußt, daß Premier Martins Mehrheit von 942 auf 884 herabging.

Die „Bank of Commerce and Savings" in Chicago ist, nachdem fünf Direktoren der Bank resigniert haben, von Staatsbank-Untersuchungsbeamten geschlossen worden.

Kapitän Eichler, früherer Kapitän der Hamburg-Amerika Dampfer „Imperator" und „Vaterland", ist, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten berichten, im Zeppelin Z-48, der vor einer Woche in England heruntergeschossen wurde, umgekommen. Eichler soll der Führer des Luftschiffgeschwaders gewesen sein, das den Angriff auf England ausführte.

W. G. Robinson
im Wahlkreise Francis mit einer Mehrheit von 300 Stimmen wiedergewählt.

Offizielle Berichte

(Fortsetzung von Seite 1)

dere Mühe ab. Wir selbst unternahmen in der Richtung auf Auberive einen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen, bei dem uns einige Gefangene in die Hände fielen.

Ein am Abend des 24. Juni herausgegebener amtlicher Bericht lautet: Im Bezirke östlich von Vauxaillon haben wir uns durch einen von unseren Truppen geführten energischen Gegenangriff in den Besitz des größten Teiles der Einbuchtung gesetzt, der vom Feinde nordöstlich von der Moisey-Farm besetzt gehalten wurde. Auf dem linken Ufer der Maas und im Hurtebise-Gebiete war der Artilleriekampf lebhaft, an den übrigen Teilen der Front nur von unterbrochener Dauer.

Der belgische Bericht lautet wie folgt: In vergangener Nacht hat der Feind unsere Verbindungslinien hinter Dixmude und zu Steenstraete und Het Sas bombardiert. In der Nähe von Reninghe, Pypegaale und Lizerne war der Artilleriekampf heute ebenfalls ziemlich lebhaft. Unsere Aviatiker haben eine feindliche Maschine zu Fall gebracht, die zwischen Zande und Zevrot zur Erde niederfiel.

Russischer Bericht.

Petrograd, über London, 19. Juni. — Fünf feindliche Hydro-Luftschiffe warfen 41 Bomben auf unsere Schiffe und Batterien im Golf von Riga. Keine der Bomben traf ihr Ziel. Nur ein Seemann wurde verwundet. Die Hydro-Luftschiffe wurden durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben. Während der letzten Tage wurden einige ähnliche Angriffe abgewiesen.

Britischer Bericht.

London, 22. Juni. — Ein vom Feinde während der Nacht östlich von Epirey unternommener Ueberfall wurde abgeschlagen. Der Feind ließ einige Tote in unseren Drahtverhauen zurück, und außerdem wurden einige Deutsche gefangen genommen. Ein im selben Gebiete vom Feinde unternommener Versuch, einen unserer Posten in der Nähe der Guillemont-Farm zu besetzen, blieb ebenfalls ohne Erfolg.

Unsere Aeroplane, die gestern in Verbindung mit unserer Artillerie arbeiteten, hatten trotz des schlechten Wetters gute Erfolge zu verzeichnen. In Luftkämpfen wurde eine deutsche Maschine zu Fall gebracht, und sechs andere wurden in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Drei unserer Maschinen werden vermißt.

Französischer Bericht.

Paris, 22. Juni. — Am Chemin-des-Dames hat der Feind bis heute morgen unsere Stellungen südlich von Filian und im Bezirke von Braye-en-Laonnois bombardiert. Dem Bombardement folgten eine Anzahl sehr heftiger Angriffe, und zwar an einer Front von mehr als zwei Kilometer, westlich von der La Boyere-Farm bis nach Epine Chevregny hin. Die Deutschen benutzten große Massen Spezialtruppen, die trotz der schweren Verluste, die ihnen durch unser Feuer zugefügt wurden, mit der größten Hartnäckigkeit vorgingen. Am größten Teile der Front, die vom Feinde angegriffen wurde, blieben die Angriffe erfolglos, und die anstürmenden Truppen wurden nach ihren eigenen Linien zurückgetrieben. Wir behaupteten unsere Stellungen, mit Ausnahme an einem Punkte im Zentrum, an dem es dem Feinde nach einigen Versuchen gelang, in eine Einbuchtung unserer Linie einzudringen.

An den übrigen Teilen der Front fanden nur zeitweilig Bombardements statt.

Deutscher Bericht.

Berlin, 22. Juni. — Deutsche Truppen haben gestern die französischen Stellungen an der Aisne-Front, nordöstlich von Soissons, in einer Breite von 1,500 Yards gestürmt. Die Franzosen hatten schwere Verluste zu verzeichnen.

Französischer Bericht.

Paris, 21. Juni. — Ein heute abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Die im Laufe des Tages östlich von Vauxaillon fortgesetzten Kämpfe sind zu unserem Gunsten verlaufen. Ein Angriff unserer Truppen gegen das vom Feinde im Bezirke der Moisy-Farm besetzte Schützengrabengebiet brachte uns wichtige Erfolge. Zur Stunde haben wir alle unsere Stellungen zurückerobert, mit Ausnahme einer Einbuchtung ungefähr 400 Meter nordöstlich von dieser Farm, die feindliche Truppen immer noch besetzt halten. Der Artilleriekampf in diesem Gebiete ist immer noch ziemlich lebhaft. Zwischen Hurtebise und Craonne wurden unsere ersten Linien heftig bombardiert.

Der von unseren Truppen heute morgen in der Champagne, nordöstlich von Mont Carnillet, unternommene Vormarsch fand unter ganz besonders glänzenden Umständen statt. Ein Angriff der Deutschen ungefähr um 3 Uhr morgens zum Zwecke der Rückeroberung der Stellungen, die wir ihnen am 18. zwischen dem Mont Carnillet und Mont Blond abgerungen hatten, wurde durch unsere Grenadiere abgeschlagen, die im Wege einer Gegenoffensive den Feind bis zu seinen eigenen Laufgräben verfolgten und diese besetzten. Wir rückten auch an anderer Stelle, und zwar an einer Front von 600 Metern, bis zu einer Tiefe von 300 Metern vor. Ungefähr hundert feindliche Tote verblieben auf dem Kampfgelände.

Italienischer Bericht.

Rom, 21. Juni. — Gestern abend haben wir im Val Casteana-Ampezzo-Gebiete eine Mine zur Explosion gebracht, die nach mühseliger Ausgrabungsarbeit gelegt worden war. Durch die Explosion wurde die Stellung in die Luft gesprengt und die Besatzung vernichtet. Unsere Alpentruppen, die gleich nach der Explosion vorrückten und von der Artillerie unterstützt wurden, stürmten in waghalsiger Weise die Kuppe von Hügel 2668 am Lagazuoi Piccolo und richteten sich dortselbst fest ein.

Julische Front: Die vom Feinde gegen unsere Stellungen am Bodice und südlich von Jamiano gerichteten Angriffe wurden von uns abgeschlagen. Ein heftiges feindliches Feuer gegen unsere Stellungen südlich von Verzic wurde zum Schweigen gebracht. Ein von uns im selben Gebiete gegen vorgeschobene feindliche Stellungen unternommener Ueberfall war von Erfolg begleitet.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 19. Juni. In Flandern und in der Champagne-Gegend tobt der Kampf an einigen Stellen etwas heftiger. Sonst ist nichts von besonderer Wichtigkeit zu berichten.

5	6	8	4	9
4	5	6	8	1
8	4	8	9	2
5	6	9	8	4
2	5	6	2	8
9	4	5	6	2
5	6	7	8	9
4	4	5	6	8
2	4	5	6	8
5	6	2	4	1
5	4	3	1	8
1	5	1	0	7
4	3	0	1	5
7	4	3	7	1
	5	4	3	7
4	3	2	1	0
5	5	4	3	1
7	5	4	3	1
4	3	7	5	8

Addieren Sie diese Reihe von Ziffern

und sehen Sie wie viel Zeit Sie dazu brauchen.

Mit Hülfe unseres neuen Systems kann man diese ganze Reihe in weniger als zwei Sekunden richtig zusammenzählen.

Schneiden Sie untenstehenden Kupon aus und senden Sie denselben an uns. Wir werden Ihnen mit wendender Post die Neue Methode für 25c zusenden. Schreiben Sie noch heute.

The J. F. T. A. System
P.O. Box 281, Regina, Sask.

Werte Herren:— Senden Sie mir bitte mit wendender Post Ihr neues System wie man schnell und leicht addiert. Einliegend 25c.

Name .....

Adresse .....

P.O. ..... Prov. .....

Die ev.-luth. Synode von Manitoba und anderen Provinzen

hielt ihre 13. Versammlung vom 14. bis 18. Juni unter reger Beteiligung von Pastoren und Delegierten in Langenburg, Sask., ab. Die Verhandlungen wurden am Vormittag des 14. Juni durch einen Gottesdienst, in dem der bisherige Präses, P. J. Goos, die Synodalpredigt über 1. Petri 4, 7—11 hielt, eingeleitet. An weiteren Gottesdiensten fanden folgende statt: ein Missionsgottesdienst am Abend des 15. Juni, in dem P. E. Türkheim auf Grund von Apg. 13, 47 über Heidenmission, sowie P. W. O. Zahlis an der Hand von Lukas 17, 5 und 6 über Innere Mission predigte. Den Beichtgottesdienst am Sonntag Morgen hielt P. P. Böhnisch, und die Predigt im Hauptgottesdienst P. H. Harms über Römer 3, 28. Ein trüber Schatten fiel auf die sonst so ungetrübten und reich gesegneten Tage der Synodalverhandlungen: der langjährige treue Seelsorger der Gemeinde Langenburg, Herr P. G. Lehmann, weilte nicht mehr unter uns. Im vergangenen Winter war er einem Herzleiden erlegen, heimgegangen aus der streitenden in die triumphierende Kirche. Unserer Trauer um den abgeschiedenen Bruder wurde durch ein Gedächtnisfeier beredter Ausdruck verliehen, die am Grabe des Verstorbenen am Sonntag Nachmittag, den 17. Juni stattfand, und in der P. M. Ruccius und P. P. Ludwig, (der aus weiter Ferne als Vertreter unserer Missionsbehörde und uns allen von Herzen willkommener Gast herbeigeeilt war) mit herzlichen Worten das Andenken des unvergeßlichen Verstorbenen ehrten. Das Grab hatte die trauernde Gemeinde im Verein mit den Hinterbliebenen mit einem prächtigen Denkmal geschmückt; ein weit prächtigeres Denkmal aber hat er sich selber mit seiner stillen, treuen Arbeit in den Herzen derer gesetzt, denen es vergönnt war, ihm im Leben nahe zu stehen. Am Abend desselben Tages fand wiederum ein Gottesdienst in der Kirche statt, in dem P. A. Goos in englischer Sprache eine Reformationspredigt über Römer 3, 23—28 hielt.

Doch nun zu der Arbeit, die während der Synodaltage geleistet wurde. Von den vielen wohlerwogenen Beschlüssen, die gefaßt wurden, erlaubt der Raum uns nur einige hier anzuführen. Im Vordergrunde des Interesses stand natürlich unser „College" in Saskatoon. Die bisherige „Innere Missionskasse der Synode" soll in Zukunft zur Unterstützung bedürftiger Studenten verwandt werden. Der Studienplan des „College" soll fortan so eingerichtet werden, daß die Studenten ihre „Junior Matriculation Examen" machen und dann einige Jahre vom „College" aus die Universität besuchen können. Der 2. Stock des „College" soll völlig und der 3. teilweise fertiggestellt werden. Die hiezu nötigen $2000 wurden während einer Pause von 10 Minuten durch Uebernahme von Bonds seitens der Anwesenden flüssig gemacht.

In den Aufsichtsrat des „College" wurden P. Jüttner, Rosthern, und Herr G. Nickel, Laird, auf die Dauer von 8 Jahren gewählt.

Im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Prof. Korstens über das Thema: „Auf welche Weise können die Wohltätigkeitsgaben in unseren Gemeinden am besten aufgebracht werden?" beschloß die Synode, unseren Gemeinden das „Duplex-Envelope System" zur Annahme zu empfehlen.

Anlaß zu ganz besonderer Freude gab der rege Eifer d. Delegierten aus unseren Gemeinden. Dieselben hielten eine besondere Versammlung, in der sie u. a. sich verpflichteten, ihre ganze Kraft einsetzen zu wollen, um in den Gemeinden für die Sache unseres „College" zu wirken. Ebenfalls auf Anregung eines Gemeindedelegierten hin wurde beschlossen, daß die Gemeinden gebeten werden sollen, wegen der herrschenden Teuerung die Gehälter ihrer Pastoren zu erhöhen.

Die neuen Beamten der Synode sind: Präses, P. H. Becker, Winnipeg; Sekretär, P. E. Türkheim, Laird, Sask.; Schatzmeister, Herr Conrad Weidenhammer, Spruce Grove, Alta.

Der vorliegende Entwurf einer neuen Konstitution für die Synode wurde mit einigen Aenderungen angenommen.

Unmöglich ist es, der Synodaltage zu gedenken, ohne die außergewöhnliche Gastfreiheit der lieben Langenburger Gemeindeglieder zu erwähnen, allen voran der Witwe des so früh dahingeschiedenen Ortspastors, Frau Pastor Lehmann. Nicht nur für Speis und Trank, und das reichlich und gut, war gesorgt worden, sondern die unermüdliche Frau Pastor hatte es sich auch nicht nehmen lassen, ihren Kirchenchor und Jugendverein vortrefflich einzuüben. Ersterer trug unter ihrer Leitung in erhebender Weise zur Verschönerung sämtlicher abgehaltener Gottesdienste bei. Letzterer erfreute am Montag abend nach getaner Arbeit die Synodalen und wohl die meisten unserer deutschen Landsleute in und um Langenburg durch ein gediegenes Reformationsprogramm, stehen wir doch im Jubeljahr der Reformation: 1517—1917. Chorgesänge, Vorträge, darunter einer des Herrn P. Richter über das Thema: „Luther als Kirchenliederdichter", Theaterstücke, Musikvorträge des Langenburger Posaunenchors wechselten in bunter Reihe miteinander ab. Zum Schluß wurden 60 Lichtbilder aus Luthers Leben gezeigt, zu denen P. Heimann die Erläuterung gab. Der Frauenverein ließ es sich nicht nehmen, nachdem so reichlich für geistige Genüsse gesorgt war, auch den Leib noch einmal durch Kaffee, Butterbrote und Kuchen zu erquicken. Allen herzlichen Dank für ihre Mühe.

Gott der Herr aber wolle alles, was da gehört, geredet, beschlossen und getan wurde, zur Ehre seines Namens und zum Heile unserer Seelen dienen lassen. E. T.

Deutsch-Canad. Provinzial Verband von Saskatchewan

Sommerfest der deutsch-canadischen Vereinigung zu Langenburg

Wie in jedem Jahre, so findet auch in diesem Sommer, und zwar am Sonntag, den 1. Juli, das in der ganzen Umgegend best bekannte Sommerfest der Deutschen Vereinigung statt, und zwar dieses Mal auf der Farm des Herrn Jean Bergmann, mitten in der schönen Bayern-Kolonie gelegen. Das Vergnügungs-Komitee arbeitet schon seit Wochen an der Aufstellung eines mustergültigen Programms, um dieses Mal dafür zu sorgen, daß jeder Besucher und Teilnehmer voll und ganz auf seine Kosten kommt. Aus dem vorläufigen Programm ist besonders hervorzuheben: Die großen „Base-Ball matches" zwischen den Langenburgern und andern „teams" aus der Nachbarschaft. Hohe Geldpreise stehen den Gewinnern in Aussicht. Wie alljährlich findet auch am 1. Juli ein großes Preisschießen statt, wobei die 3 besten Schützen ebenfalls mit wertvollen Preisen bedacht werden. Das Anziehendste und noch nie Dagewesene auf dem Programme unseres diesjährigen Sommerfestes dürfte wohl die große Automobil-Parade oder besser gesagt: „Automobil Blumen-Corso", sein, ein Wettbewerb zwischen Automobilen aller Klassen. Die am schönsten und geschmackvollsten dekorierte „Car" erhält den großen Ehrenpreis (in Gold), daneben noch 2 Toastpreise für die nächstbesten. Man denkt auch ein Zuverlässigkeitsfahren für Automobile zu veranstalten und zwar über eine Strecke von 15—25 Meilen — offen nur für Ford-Automobile, und solche nur vom Besitzer gefahren. Dieses Fahren findet jedoch nur bei sehr guter Beschaffenheit der Wege statt. Daneben finden noch die verschiedensten Kinderbelustigungen wie Kuchenessen, Seilziehen, Topfschlagen, Sackhüpfen und andere mehr, und vor allem ein Pony-Wettrennen für Knaben bis zu 16 Jahren statt.

Auch hier erhalten die jedesmaligen Gewinner Preise. — Wenn der Wettergott uns einigermaßen günstig gesinnt ist, und das ist er uns meistens, indem er uns das sprichwörtlich bekannte gute Langenburger Wetter beschert, so dürften wir wohl auf einen ungeheueren Zulauf rechnen. Und wie wir soeben noch erfahren, hat auch der bei uns Langenburgern so sehr beliebte „Pumpenmann" sein Erscheinen in bestimmte Aussicht gestellt, in der sichern Erwartung, daß an diesem Tage harte Ansprüche an seine Pumpe gestellt werden; und um der harten Arbeit an jenem Tage gewachsen zu sein, ist er schon eifrig dabei, sich und sein Pumpe in der genügenden Weise zu trainieren. — Hoffen wir also, daß wie früher, auch jetzt wieder das Deutsche Sommerfest seine alte Anziehungskraft beweist und an diesem Tage echt deutsche Sitten, Spiele und Gesänge, Freude und Gemütlichkeit erzeugen und bildend und veredelnd auf unsere heranwachsende deutsch-canadische Jugend wirken möge. Selbstverständlich sind alle Freunde deutscher Volkstümlichkeit von nah und fern herzlichst eingeladen und hoffen wir, daß sie uns durch zahlreiches Erscheinen beehren werden, zumal der Eintrittspreis — nur um die Unkosten zu decken — auf den niedrigen Preis von nur 50c festgesetzt ist.

Im Auftrage des Vergnügungs-Komitees W. W. Hoffman.

Quittung für Mitgliedsbeiträge

Peter Thauberger (Präsident), Dilke, Sask.	—.25
Fritz Böhme (Sekr.)	—.25
Franz Lipp (Beirat)	—.25
Karl Knopp	—.25
Peter Fuchs	—.25
Joseph Ball	—.25
Johann Ziegler	—.25
Hieronymus Gärtner (Beir.)	—.25
Georg Fischer (Beir.)	—.25
Peter Keller	—.25
Karl Menzenhauer	—.25
Karl Lipp	—.25
Johann Bachmann	—.25
Xaver Lutz	—.25
Peter Volk	—.25
Georg Ball	—.25
Karl Wetstein	—.25
Christoph Frey	—.25
Jakob Dielschneider	—.25
Gottl. Bienck, Artland, Sask.	—.25
Carl Tiedt, Artland	—.25
Johann Lütze, Artland	—.25
Claus Lütze, Artland	—.25
M. F. Christensen, Artland	—.25
A. Hein, Artland	—.25
Carl Höneke, Artland	—.25
W. Schulz, Artland	—.25
Zusammen	$6.75

Propagandafonds:

Vorher quittiert	$446.03
Peter Thauberger, Dilke, Sask.	—.75
Fritz Böhme, Dilke	—.75
Franz Lipp, Dilke	1.00
Karl Knopp, Dilke	1.00
Peter Fuchs, Dilke	1.00
Joseph Ball, Dilke	—.25
Johann Ziegler, Dilke	—.75
Hieronymus Gärtner, Dilke	—.50
Georg Fischer, Dilke	1.00
Peter Keller, Dilke	1.00
Xaver Lutz, Dilke	—.75
Zusammen	$454.78

Regina und Umgegend

Frank Mueller eröffnet Automobilreparatur-Werkstatt

Herr Frank Mueller, Sohn des wohlbekannten Herrn Julius Mueller, eröffnete vor einigen Wochen an der Ecke Halifax Str. und 12. Ave. eine Automobilreparaturwerkstatt. Herr Mueller ist erst vor kurzer Zeit aus Detroit, Mich., zurückgekehrt, wo er mehrere Monate lang die besten Automobilschulen der Welt besuchte. Er ist als ein erstklassiger Mechaniker ausgebildet worden und wohl imstande, irgend ein Automobil, mag es noch so sehr außer Ordnung sein, zu reparieren. Wie uns Herr Frank Mueller mitteilte, bemüht er sich vor allem, deutsche Kundschaft zu gewinnen und berechnet auch nur sehr mäßige Preise.

Erfreuliche Nachricht

Am 12. Juni wurden Herrn und Frau Julius Weißbrick, Stewart Straße hierselbst wohnhaft, durch die Nachricht freudig überrascht, daß in Brooklyn, N.Y., ihr erstes Enkelkind geboren worden ist. Die Nachricht besagte, daß bei Herrn und Frau J. R. Russak, die beide in Regina wohl bekannt sind, ein prächtiges Töchterchen angekommen sei. Mutter und Kind sollen sich wohlbefinden. (Wir gratulieren herzlichst. Die Red.)

Gottesdienste während der Synodalversammlung des Canada Distrikts in der Ev. Luth. Dreieinigkeitskirche.

Donnerstag morgen 10 Uhr findet die Eröffnung der 9. Synodalversammlung statt. Abends 8 Uhr, Synodalpredigt vom jetzigen Präses, J. Fritz.

Freitag abend 8 Uhr, Schulpredigt von P. J. Kroeger, Winnipeg, Man.

Sonntag, Jubelfeier. Beichte 10 Uhr, von P. G. Daechsel, Radisson, Sask.

Hauptpredigt ¾11 Uhr, von Prof. H. K. G. Doermann, St. Paul, Minn., Vice-Präses der Ohio-Synode.

Nachmittags ½3 Uhr, Missionspredigt von Pastor E. F. W. Stellhorn, Columbus, Ohio, Missionssuperintendent.

Abends ½8 Uhr, englischer Gottesdienst.

Dienstag abend 8 Uhr, Schlußpredigt von Pastor A. Fricke, Jansen, Sask. Jedermann ist herzlich zu allen Gottesdiensten eingeladen.

Sturm und Hagel im Herbertdistrikte

Im Herbertdistrikte haben heftige Winde von geradezu wirbelsturmartiger Natur, die von Hagel und schwerem Regen, sowie von kaltem Wetter und selbst leichtem Froste begleitet waren, großen Schaden angerichtet. Warmes Wetter und viel Sonnenschein wäre dort dringend benötigt, um die Lage zu retten. Aus dem Coulte-Distrikt wird beträchtlicher Schaden durch die Eulenlarve (cutworm) gemeldet, der, selbst wenn das Wetter sich völlig ändern sollte, die Ernte auf 50 Prozent des normalen Standpunktes herabdrücken dürfte.

Annie Schnell von Arcola durch Automobil getötet

Zwei Kinder von Arcola wurden, als sie aus der Geflügelabteilung des Zuges für bessere Farmerei herauskamen, von dem Automobil des Victor Brown überfahren, und eines von ihnen, Annie Schnell, so schwer verletzte, daß der Tod eine halbe Stunde später eintrat. Das andere Mädchen kam mit leichteren Verletzungen davon. Brown wurde sofort verhaftet und dann unter Bürgschaft bis zu seinem Verhöre auf freien Fuß gesetzt.

Leichter Frost in Regina und Umgebung

Regina und die Ländereien in seiner Umgebung wurden Ende letzter Woche von einem leichten Froste heimgesucht, der zwar am Getreide, soweit bekannt ist, keinen Schaden anrichtete, aber einige der Gartengewächse beschädigte.

Freie Klinik für kranke Säuglinge soll im städtischen Hospital errichtet werden

Wahrscheinlich wird in nächster Zukunft im städtischen Hospital eine Klinik für kranke Säuglinge eingerichtet werden, wo diese kostenfrei behandelt werden können. Die klinische Vereinigung sprach sich in einer Versammlung zugunsten dieses Planes aus, und es wurde beschlossen, die Angelegenheit bei der nächsten Zusammenkunft der Direktoren des städtischen Hospitals näherer Beratung zu unterziehen.

Außerdem sollen im Laufe des Sommers eine Anzahl von Kliniken für gesunde Kinder offengehalten werden, deren Zweck ist, den Müttern in den verschiedenen Stadtteilen Rat über Pflege und Ernährung ihrer Säuglinge zu erteilen.

Voreinkauf von Kohlen für den Winter

Wenn die Bewohner Reginas fortfahren, Vorräte für den Winter einzukaufen, um einem Kohlenmangel im Winter entgegenzuarbeiten, so werden, wie die Kohlenhändler versichern, die Vorräte bald zusammengeschrumpft sein, es sei denn daß der Bergwerkstreik bald beendigt werde.

Automobilunfall

Durch Umkippen eines Automobiles an der South Railway-Straße wurde Frau Conn von 1782 St. John Straße so schwer verletzt, daß sie nach dem städtischen Hospital verbracht werden mußte.

Junger Schwede ertrinkt bei Pilot Butte

Bror Oscar Benson, ein junger Schwede, der erst einen Monat lang in Canada und bei dem C. P. R.-Damm bei Pilot Butte angestellt war, wurde durch einen unglücklichen Zufall in einen 6 Fuß tiefen Wassertümpel geschleudert und ertrank.

Tod des Father Germain

Die Nachricht von dem Tode des Father Germain rief in vielen die Erinnerung an die alten Tage von Saskatchewan zurück, als an der Stelle des heutigen Rathauses von Regina ein kleines Stationsgebäude stand.

Im Frühjahr des Jahres 1883, fand Ed. McCarthy, der gerade hierher gekommen war, an den Ufern des Wascana eine Schar Halbblutindianer um Father Germain versammelt, der ihnen Gottesdienst hielt und als Altar einen flachen Stein benutzte, der auf eine Red River-Karre gelegt war. Die Halbblutindianer kamen aus Willow Bunch oder Wood Mountain und waren aus Handelsinteressen hierher gekommen, da damals die Eisenbahn durch Regina gebaut wurde. Father Germain starb im Beginn dieses Monates zu Fort Alexander, Manitoba, im Alter von fast 80 Jahren.

Selbstmord

Etwa eine Meile nördlich von Strongfield wurde neben dem C. P. R.-Geleise ein Unbekannter tot aufgefunden. Dr. R. O'Coghlan, der hinzugerufen wurde, stellte Tod durch Vergiftung fest. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Dem Aussehen nach war der Mann ein Ausländer, etwa 32 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll hoch und von etwa 170 Pfund Gewicht. Er hatte hellbraunes, oben ziemlich gelichtetes Haar, blaue Augen und eine Narbe unter dem Kinn. Sein Anzug bestand aus einer blauen Jacke, braunwollenem Sweater, dunkelgrauen Beinkleidern, braunen Schnürstiefeln, einem khakifarbenen Hemd und einem weichen grauen Filzhut.

Zweiundzwanzig Pferde beim Brande des Stalles von Whitmore Bros., Cameron Str. und 12. Ave., verloren

Das Feuer, das die Ställe von Whitmore Bros., an der Ecke von 12. Ave. und Cameron St. teilweise zerstörte, verursachte den Verlust von 22 Pferden. Nur sechs Pferde unter den 28 wurden wirklich gerettet, 21 kamen im Stalle um und eines war so verletzt, daß es erschossen werden mußte.

Massenversammlung in Regina für Militärzwang.

Auf einer auf Anregung der „Army and Navy Veterans" hin abgehaltenen Massenversammlung, die in der Regina Stadthalle stattfand, wurde eine Resolution angenommen, in der die Notwendigkeit des Militärzwanges in Canada ganz besonders hervorgehoben wurde. Diese Resolution wurde an Premier Borden gesandt.

Farmverkauf.

Herr John W. Ehmann vermittelte in voriger Woche den Verkauf der 320 Acker Farm des Herrn Peter Tiefenbach, ungefähr 11 Meilen nördlich von Regina. Die Farm wurde für die Summe von $11,000 verkauft und schließt dieser Preis alle Pferde und Farmmaschinerien ein. Herr Tiefenbach gedenkt mit seiner Familie nach Wood Mountain überzusiedeln, wo sich bereits mehrere seiner Verwandten niedergelassen haben.

Verlor sein Heim.

William Smallbrack, der ungefähr 25 Meter außerhalb der Stadtgrenze an Toronto Straße wohnt, verlor vor einigen Tagen sein Haus durch Feuer. Das Feuer entstand durch einen überhitzten Ofen. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte wenig erfolgreiche Hülfe leisten. Das Haus war ungefähr $2,500 wert und ist der Verlust teilweise durch Versicherung gedeckt.

Es rettete ein Leben. „Ich weiß, daß in dieser Gegend," schreibt Herr H. P. Rome von Livingston, Mont., „ein Leben gerettet wurde durch Forni's Alpenkräuter. Die Aerzte wollten hier eine Frau operieren, die, wie sie erklärten, an Krebs leide; sie sagten, es gebe keine andere Weise, ihr zu helfen. Anstatt sich operieren zu lassen, gebrauchte die Frau Forni's Alpenkräuter, und elf Flaschen dieses Heilmittels haben sie geheilt. Sie befindet sich heute bei guter Gesundheit." Es ist noch kein Fall so ernst, noch keine Krankheit so schlimm gewesen, daß Forni's Alpenkräuter nicht Gutes gewirkt hätte. Dies alte, zeiterprobte Kräuterheilmittel wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt vom Laboratorium geliefert. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Jll.

Forni's Alpenkräuter wird in Canada vollständig zollfrei geliefert.

IMPROVE YOUR HEALTH

Trinken Sie ein Getränk, das den Inhalt und Geschmack des feinsten Bieres besitzt. Leicht zubereitet in Ihrem eigenen Heime mit

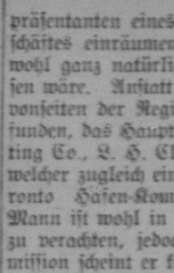
Hop Malz Extrakt

Gemacht nur aus reinen Hopfen und Malz. Eine Hülfe für Verdauung. Ausgezeichnet für Genesende. Jeder kann es machen.

Kleine Kanne $1.00; große $1.50

Agenten gesucht. Dept. 8.

Hop Malt Co., Beamsville, Ont.



Die neue Getreidekommission

(Fortsetzung von Seite 1)

auf gewartet, in welcher Weise sich die Dominial-Regierung entscheiden werde.

Der genaue Text der Kabinettsordre, die diese Kommission eingesetzt, ist jetzt zur Verfügung, und weiter unten in Kürze wiedergegeben. Wie man wohl annehmen konnte, sind dieser Kommission recht weite und diktatorische Vollmachten und Machtbefugnisse gegeben worden, denn eine Kommission, ohne die nötigen außergewöhnlichen Vollmachten würde ja ganz nutzlos sein. Die Kommission hat allerdings vorläufig noch nicht die Befugnis, Preise für Weizen in Farmers Händen festzulegen oder die Macht, bei dem Farmer Haussuchung zu halten, ob er nicht eine Menge Weizen zuhause in seinen Speichern unnötigerweise aufgehäuft hat. Es ist jedoch möglich, daß der Kommission diese Rechte später eingeräumt werden, augenblicklich scheint dafür vorläufig kein triftiger Grund vorzuliegen.

Der Handelsminister, Sir George Foster, hat durch die oben erwähnte Kabinettsorder der Kommission die Autorität gegeben, zu irgend einer Zeit Preise für Getreide in den Elevatoren anzusetzen, zu welchen solches Getreide gekauft werden kann oder Getreide aus solchen Elevatoren nach irgend einem Punkte befördern zu lassen, ob nun für den einheimischen Gebrauch oder für Großbritannien und seine Verbündeten. Die Kommission hat ebenfalls das Recht, Besitz von solchem in den Elevatoren gelagerten Getreide zu ergreifen und zu verkaufen.

Mit der Einsetzung der Kommission wird der Westen wohl im allgemeinen einverstanden und zufrieden sein können und kann sich die westliche Bevölkerung, soweit es die westlichen Vertreter anbetrifft, zu dem ernannten Personal der Kommission nur herzlich gratulieren; der Westen ist dabei nicht zu kurz gekommen, wie sich das auch so gehört, und hat alle die tüchtigen Männer in der Kommission, die man ernannt wissen wollte. Da ist zuerst Dr. Robert A. Magill, Sekretär der Winnipeg Getreidebörse, der sich im ganzen Westen einen wohlklingenden Namen gemacht hat, der sich besonders im Elevator-Cooperationswesen, zuerst in Saskatchewan und später in Alberta, verdienstlich gemacht hat. Er erwarb sich das Vertrauen der westlichen Farmer und wurde dann auch später zum Vorsitzenden der Canada Getreide-Kommission ernannt und zum Beweise der Hochachtung von seiten der Getreidegeschäfte als Sekretär der Winnipeg Getreidebörse berufen. Er hat weite und umfassende Studien in allen Phasen des Getreidehandels gemacht und erfüllt seine neuen Pflichten, ohne sich von irgend einer Seite, sei es vom Produzenten oder Händler, beeinflussen zu lassen.

J. C. Gage, der Präsident der Winnipeg Getreidebörse, steht in dem Rufe, einer der fähigsten und tüchtigsten Geschäftsmänner in der Getreidewelt zu sein.

T. A. Crerar ist der natürliche und logische Vertreter der kommerziellen Interessen der Poduzenten, während H. W. Wood, als Präsident des canadischen Landwirtschaftsrates, alle Sektionen der organisierten Farmer vertritt, nicht allein des Westens, sondern auch der ganzen Dominion.

W. A. Matheson vertritt die Mühlen-Interessen und kennt sein Geschäft durch und durch.

Soweit über die westlichen Vertreter. Die Anstellung eines östlichen Vertreters hätte man wohl einem Repräsentanten eines großen Exportgeschäftes einräumen sollen, welches wohl ganz natürlich und recht gewesen wäre. Anstatt dessen hat man es vonseiten der Regierung für gut befunden, das Haupt der Canada Malting Co., L. H. Clarke, zu ernennen, welcher zugleich ein Mitglied der Toronto Hafen-Kommission ist. Der Mann ist wohl in seinem Fache nicht zu verachten, jedoch für diese Kommission scheint er keine besondere Zugabe zu sein, denn schon einmal hat er sich in ein ungewisses Abenteuer eingelassen, indem er kurz vor Schluß der Schiffahrt im Jahre 1915 der Regierung empfahl, das Getreide in den Terminal-Elevatoren zu beschlagnahmen, ein Akt, der keinem besondere Ehre oder großen Kredit gebracht hat, wer immer sich auch daran seine Finger verbrannt hat.

Die Arbeiterbevölkerung ist glücklicherweise auch nicht übersehen worden in dem Controller Ainey, einem Manne, der in Arbeiter- und sonstigen Zivilkreisen von Montreal, eine hervorragende Stellung einnimmt. Neben ihm steht der parlamentarische Vertreter der Lokomotivführer und Heizer.

Weder die Transportationsgesellschaften noch die Dominial-Regierung sind in dieser Kommission vertreten.

Die englische Proviant-Kommission ist durch James Stewart vertreten, der der Einkäufer für England hier in Winnipeg ist. Kurz und gut, Produzenten sowohl wie Konsumenten sind in dieser Kommission vertreten und werden beiderlei Interessen in gehöriger und schützender Weise wahrgenommen.

Die bloße Tatsache, daß die britische Kommission der Hauptkäufer unserer Ernte sein wird, und daß dieselbe so billig wie möglich Getreide aufkaufen wird, soweit die Preise durch Bedarf und Nachfrage reguliert werden, würde schon allein die Konsumenten schützen.

Andererseits, England muß unser Getreide auf alle Fälle haben und muß, wenn es nicht die Vorräte auf den Farmen requirieren will, einen solchen Preis zahlen, um die Farmerei zu ermutigen und die Farmer zu veranlassen, ihr Getreide schnell und in hinreichenden Mengen auf den Markt zu bringen. Diese Umsicht wird natürlich den Produzenten hinreichend schützen.

Die Kommission ist soweit denn auch bereit und willig gewesen, gute Preise zu zahlen, und wird auch wohl in Zukunft, im Verein mit den Vereinigten Staaten und britischen Kommission Hand in Hand gehen und in vollster Harmonie zusammen arbeiten. Auf diese Weise wird auch wohl das jetzige System des canadischen Getreidehandels und die Arbeit des Transportes und der Verteilung unserer Ernte bestehen bleiben, auf dieselbe Art und Weise, dieselbe Maschinerie zum Besten der Produzenten und Händler in Canada bewerkstelligt werden und natürlich auch in erster Linie darauf berechnet sein, den verbündeten Regierungen das nötige Quantum Getreide zur Ernährung zu verschaffen und sicher zu stellen.

Der Wortlaut der Kabinettsordre lautet ungefähr folgendermaßen:

„Da es wegen der Kriegslage notwendig erachtet wird, Mittel und Wege zu finden, um das über den eigenen Bedarf hinausgehende Getreide Canadas zwecks Kaufes von seiten der britischen Regierung und seiner Verbündeten für den Export verfügbar zu machen, und da die Verteilung für einheimische Bedürfnisse soweit wie möglich kontrolliert werden muß, um ungesetzliche Verteuerung zu verhüten durch Spekulation oder Aufhäufung und Verbergens von Getreide, so hat der General-Gouverneur kraft und unter den Bestimmungen des Kriegsmaßregeln-Aktes von 1914 folgende Regulationen angeordnet:

Kein Gehalt.

1. Der General-Gouverneur kann einen Direktorenrat von sog. Getreide-Aufsichtsräten ernennen, welcher kein Gehalt bezieht, sondern nur Ehrenämter bekleidet und sich aus nicht mehr als 12 Mitglieder zusammensetzt.

2. Die Mitglieder sollen Anspruch haben auf Vergütung für Reisespesen und Ausgaben, solange sie ihres Amtes walten.

3. Der Verwaltungs-Ausschuß soll Untersuchungen anstellen, so oft es von Zeit zu Zeit notwendig erscheint, um auszufinden, welche Mengen Getreide zur Verfügung stehen oder sein werden, wer der Besitzer solchen Getreides ist, welche Transportationsmittel und Elevatoren vorhanden sind, ferner auch, unter welchen Bedingungen das Getreide zum Markt gebracht werden kann und zu welchen Preisen.

4. Der Verwaltungs-Ausschuß soll die Vollmacht haben, von Zeit zu Zeit den Preis für in Elevatoren gelagertes Getreide festzusetzen, Getreide von solchen Elevatoren fortschaffen zu lassen; zu bestimmen, welche Qualität an die Mühlen und welche Qualität an Großbritannien und seine verbündeten Länder verkauft werden soll; ferner Maßregeln zu treffen, die Transportation entweder für einheimischen Bedarf oder für England und verbündete Länder zu ermöglichen, und zu erleichtern.

(a) Irgend ein solch festgesetzter Preis soll aber die Zustimmung des Vorsitzenden des Ausschusses bedürfen.

Exekutiv-Komitee

(b) Der Ausschuß kann von Zeit zu Zeit ein Exekutiv-Komitee ernennen von nicht weniger als drei Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden zwecks Ausübung irgend welcher Pflichten innerhalb der Vollmachten des Board.

5. Der Ausschuß kann Anerbieten für den Kauf von Getreide seitens der Mühlen und der Weizenexportgesellschaften oder überseeische Käufer genannt, entgegennehmen, die das britische Königreich oder dessen Regierung oder auch die verbündeten Länder vertreten, und soll die Preise festsetzen, zu welchen solches Getreide verkauft werden soll.

Besitzergreifung

6. Der Ausschuß soll die Vollmacht haben, solches Getreide mit den festgelegten Preisen in Besitz zu nehmen, zu verkaufen oder abzuliefern an Mühlen oder überseeische Käufer, nachdem alle hiermit in Verbindung gebrachten Ausgaben gedeckt sind.

7. Der Ausschuß kann, soweit als möglich, mit der nötigen Rücksichtnahme aller Verhätlnisse, sowie des Transportes, einen gleichmäßigen Preis für Getreide in Canada von gleicher Qualität, Art und Grades, festsetzen.

8. Ohne Rücksicht auf die Bestimmungen des Getreideaktes oder des Eisenbahnaktes hat der Ausschuß der Eisenbahnkommissäre für Canada das Recht, irgend einer Eisenbahngesellschaft zu befehlen, die nötigen Waggons oder sonstige zur Beförderung von Getreide vorhandenen Transportationsmittel zur Verfügung zu stellen und das von dem Ausschuß in Beschlag genommene Getreide zu befördern.

9. Eine jede Person ist verpflichtet, dem Ausschuß irgend welche Auskunft inbezug auf hier einschlägige Verhältnisse oder etwaige Untersuchungen zu geben, sei es schriftlich, wörtlich oder telegraphisch.

Irgend ein Elevator

10. In diesem Sinne bedeutet ein Elevator irgend ein Terminal-, Land-, Privat-, Oeffentlicher- oder Hospital- oder lizensierter Elevator.

11. Der Verwaltungsausschuß kann, wenn nötig, irgend welche Anordnungen treffen, um die Provisionen dieser Regulationen prompt durchzuführen, d. h. er kann wieder Unterbeamte an den verschiedenen Plätzen in Canada anstellen, um die festgesetzten Preise in solschierende Trupps auseinander.

Militärvorlage immer noch in Debatte

Die Debatte über die Militärzwangsvorlage, der man in weitesten Schichten des Landes mit dem größten Interesse entgegensah, ist immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Debatte hierüber, die nicht ununterbrochen stattfindet, ist von weniger heftiger Natur gewesen, als man erwartet hat. Eigentlich der einzige Abgeordnete, der durch seine Bemerkungen in letzter Woche im Parlament eine wirkliche Sensation hervorrief, war der Französisch-Canadier L. J. Gauthier von St. Hyacinthe, Quebec, der soweit ging, daß er sagte: „Wenn Sie eine solche Gesetzgebug erlassen, so sind dieselben (hier meint er die Französisch-Canadier) bereit, bis zum Aeußersten zu gehen." Wörtlich sagte er wie folgt: „Dieses ist der heiligste Moment meines Lebens. Es mag die letzte Gelegenheit sein, die ich habe, vor dem Parlament meines Landes eine Rede zu halten. Ich sage dem Hause, wenn es diese Maßnahme meiner Provinz aufzwingt; und dem Volke, welches sagt, daß die Regierung kein Recht dazu hat, so wird es dasselbe Gesetz benutzen, um die Sache auszukämpfen. Wir geben zu, daß der Kampf Leiden und Schmerzen mit sich bringen wird. Wir mögen zu den schrecklichsten Konsequenzen überzugehen haben. Wenn Sie dem Volk eine solche Gesetzgebung auferlegen, so wird es willens sein, bis zum Aeußersten zu gehen, und ich sage Ihnen, Sir, daß ich glaube, daß es im Recht ist, und daß ich dasselbe tun würde, was es tut." Dem Abgeordneten wurde, nachdem er seine Rede beendet hatte, von den übrigen französisch-canadischen Abgeordneten lebhaft applaudiert. Herr Gauthier, der auf diese Aeußerungen hin in der Oeffentlichkeit heftig angegriffen worden ist, hat späterhin vor dem Parlament eine Erklärung abgegeben, sagend, daß er offenbar mißverstanden worden sei, wenn man seine Aeußerungen dahin ausgelegt habe, daß das Volk Quebecs die Annahme der Gesetzesvorlage mit einer Revolte beantworten werde. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Debatte auch im Laufe dieser Woche noch beendet werden wird.

die Regulationen durchführen zu helfen und Strafen für Verletzungen gegenüber dieser obigen Kabinettsordre zu verhängen.

(Eingesandt von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der deutschen Abteilung der Simpson-Hepworth Co., Ltd., 208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.)

Alle königlichen Prinzen Englands müssen deutschen Namen ablegen.

London. — Folgende amtliche Bekanntmachung wurde vor einigen Tagen ausgegeben:

„Der König hat es im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffene Lage für wünschenswert erachtet, daß jene Prinzen aus seiner Familie, welche seine Untertanen sind und deutsche Namen und Titel tragen, auf diese Titel verzichten und von jetzt ab britische Zunamen führen sollen. Gleichzeitig und infolge dieser Verfügung hat der König den Folgenden die Pairwürde des Vereinigten Königreichs verliehen: Herzog von Teck — Marquis; Prinz Alexander von Teck — Earl; Prinz Louis von Battenberg — Marquis; Prinz Alexander von Battenberg — Marquis."

Das Hof-Journal enthält die folgende Mitteilung:

„Ihre Hoheiten die Prinzessin Victoria und die Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein sollen von jetzt ab als Ihre Hoheiten Prinzessin Helena Victoria und Prinzessin Marie Louise bezeichnet werden."

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die königlichen Prinzessinnen, welche den Titel einer Herzogin von Sachsen führten, auf den Wunsch des Königs auf diesen Titel verzichtet haben, und daß der König bekanntn geben wird, wie sie in Zukunft genannt werden sollen.

Kleinere Demonstrationen in Irland.

Dublin. — In Verbindung mit der Rückkehr der aus dem Gefängnis entlassenen Sinn Feiner nach Dublin ist es gestern zu verschiedenen Demonstrationen gekommen. Zwei Männer kletterten auf die Ruinen des zerstörten Postamtes und hefteten oben die Sinn Feiner Flagge an. Die Menge sang Sinn Feiner Lieder und riß unter Jubelgeschrei die Rekrutierungs-Plakate ab. Zwei Männer wurden unter der Beschuldigung, in das Postgebäude eingedrungen zu sein, verhaftet. Die Polizei trieb einige marchen Lokalitäten bekannt zu machen,

Automobil-Reparaturen

Wenn Ihr Automobil nicht ganz in Ordnung ist, so versuchen Sie nicht erst selbst zu reparieren, denn Sie können es leichter noch schlimmer machen. Bringen Sie es nach dem

Regina Motor House

Ecke 12. Ave. und Halifax Str. Regina, Sask.

Wir reparieren alle Sorten von Automobilen und berechnen nur sehr mäßige Preise. Versucht uns einmal.

Gebrauchte Automobile werden gekauft und verkauft.

Bestellen Sie Ihren Bedarf an

Weinen, Bier und Likören

von der alten und zuverlässigen Firma

Julius Mueller

Elkhorn, Manitoba

Bestellen Sie es von der Firma, die für viele Jahre ihre Kunden in Saskatchewan so prompt bedient hat.

Wir sind der Saskatchewan Grenze am nächsten und Sie sparen an Expreßkosten, wenn Sie von uns bestellen. Wenn Sie Ihre Bestellung an uns nach Elkhorn schicken, sparen Sie auch Zeit und erhalten Ihre Bestellung schneller.

Unser Motto:

Qualität — Mäßige Preise — Bedienung

Adressieren Sie Ihre Bestellung folgendermaßen:

The Mueller Export Liquor Co.

Elkhorn, Manitoba

Das erste und beste Likör-Exporthaus im Westen.

Canadische Provinzen

Saskatchewan

Herr Maharg, Präsident der Saskatchewan Getreidebauervereinigung Kandidat für Dominialhaus, und nicht, wie irrtümlich berichtet, für das Provinzial-Parlament.

Herr J. A. Maharg, Präsident der Saskatchewan Getreidebauer-Vereinigung, ist in einer in Moose Jaw am 6. Juni abgehaltenen Versammlung als Kandidat für das Dominialparlament nominiert worden. Die Versammlung ist von den Getreidebauern und anderen unabhängigen Leuten einberufen worden und war auch von solchen besucht. Der Zweck der Versammlung war, einen Kandidaten für das Dominial-Parlament zu nominieren, auf dem man sich verlassen konnte daß er unabhängig sei, und daß er die Plattform der organisierten Farmer der ganzen Dominion vertreten würde. Die Versammlung wurde aus freiem Antriebe von den Lokal-Vereinigungen des Moose Jaw Wahlkreises organisiert. Herr M. Cathro von Avonlea führte den Vorsitz, während Herr J. Black als Sekretär fungierte.

Der Vorsitzende erklärte den Grund der Versammlung und sagte, daß das Zentralbüro der Sask. Getreidebauer-Vereinigung in Regina mit dem Einberufen dieser Versammlung gar nichts zu tun habe.

Der Hauptzweck der Versammlung war, die vom canadischen „Landwirtschaftlichen Council" angenommene Plattform zu besprechen und zu entscheiden, ob diese Plattform von allen organisierten Farmern, ob diese nun Mitglieder der Saskatchewan Getreidebauer-Vereinigung seien oder nicht, angenommen werden solle oder nicht, auch einen unabhängigen Kandidaten für das Dominialhaus zu nominieren, auf den man sich verlassen könne, daß er die Getreidebauer gewissenhaft und erfolgreich repräsentieren würde.

Zwischen 50 und 60 Getreidebauer waren anwesend, und die meisten davon waren offizielle Delegierte ihrer verschied. Ortsgruppen. Nach einigen sehr interessanten Reden, wurde einstimmig beschlossen, einen Delegaten zu nominieren. Herr Teare von Marquis, Sask., stellte in einer zündenden Rede den Antrag, daß Herr J. A. Maharg ihr Vertreter sein solle. Er sagte unter anderem, daß von allen Männern in Saskatchewan, die als unabhängig denkende Leute bekannt seien, keiner so fähig sei, für die Wünsche und Bedürfnisse des Westens im Dominial-Parlament einzutreten als Herr Maharg. Der Antrag wurde mit einem fast nicht endenden Beifall angenommen.

Herr Maharg besprach die Lage auf der Konvention sehr frei und offen und ließ sich schließlich dazu bewegen, die Kandidatur anzunehmen.

Da keine anderen Personen vorgeschlagen wurden, setzte die Versammlung ihre Organisationsarbeit fort. Es wurden folgende Beamten gewählt: Präsident Thomas Teare, Marquis; erster Vize-Präsident P. H. Cathro, Avonlea; zweiter Vize-Präsident C. M. V. Emery, Assiniboia; Sekretär A. McClelland, Avonlea; Folgendes Exekutiv-Komitee wurde ernannt, welches das Recht hat mehr Mitglieder zu ernennen: J. P. Klein, Truax; A. P. Creelman, Dahinda; T. J. Bovear, Ada; Frau McNeal, Expanse; H. Hartley, Ogema; F. M. Livingston, Hearne; R. Tegart, Roleau; J. S. Lalonda, Marquis; Karl Jäckel, Keyville; H. M. Hagen, Viceroy; R. M. Johnston, Pasqua; Geo. E. Taylor, K.C., Moose Jaw; Ben. H. Thomson, Boharm.

Saatenstandsbericht

Der am 16. Juni von der Regierung der Provinz Saskatchewan über den Saatenstand in der Provinz herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt:

Das Wetter war während des ersten Teiles der Woche in der ganzen Provinz durchweg naß, mit Ausnahme im nordwestlichen Teile der Provinz. Der Regen ist von größtem Nutzen für das junge Getreide gewesen, das eine Feuchtigkeit und eine Erfrischung dringend benötigte. Der Boden ist nunmehr gut durchnäßt, und das Getreide, welches im Wachstum etwas zurück ist, dürfte sich sehr bald vollständig erholen. Es sieht jetzt bereits bedeutend besser aus. Der Weizen ist jetzt vier bis sechs Zoll hoch und macht gute Fortschritte. Bis jetzt sind keine Berichte über irgendwelche Schäden eingelaufen, und die Aussichten sind soweit gut, obwohl das Getreide im Wachstum in diesem Jahre etwas zurück ist. Einlaufende Berichte besagen, daß bereits mit den Sommerbracharbeiten begonnen worden ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in diesem Jahre etwas mehr Sommerbrache fertiggestellt werden wird, als im letzten Jahre. In der Anzahl der Acker des Brechlandes dürfte jedoch eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahre nicht zu verzeichnen sein, es sei denn in den neueren Distrikten. Infolge des lang anhaltenden trockenen und heißen Wetters sind die Weiden nicht in ganz besonders guter Verfassung. Infolge des Regens jedoch dürfte die Lage auch hier wesentlich gebessert werden. Was Kartoffeln anlangt, so sind in diesem Jahre bedeutend mehr angepflanzt worden, als in den Vorjahren.

Nachfolgende Berichte sind von Spezialkorrespondenten eingelaufen:

Raymore. — Ununterbrochener Regenfall von Samstag morgen ab hat den Boden für einige Zeit mit genügend Feuchtigkeit versehen. Die Aussichten sind gut, und wenn dem Regen etwas warmes Wetter folgen sollte, so wird der Rückschlag, den das Getreide durch die kürzlichen Fröste erlitten hat, sehr bald wieder gutgemacht sein. Der Stand des Getreides ist jetzt bereits viel besser als vorher. Die Farmer sind vertrauensvoll.

Swift Current. — In Südwest-Saskatchewan hat das Getreide bis zum 10. Juni infolge des Frostes und des trockenen Wetters keine sonderlichen Fortschritte gemacht. Der Regen, der am 11. Juni fiel, allgemein war und ungefähr 24 Stunden andauerte, wird das Getreide jedoch zum schnellen Wachstum bringen. In allen Gärten ist das Gemüse im Wachstum um 10 bis 15 Tage hinter dem Vorjahre zurück.

Cabri. — Der Regen, der zu Anfang der Woche niederfiel und etwa 24 Stunden anhielt, hat viel Gutes angerichtet. Die Prärie ist bis zu einer Tiefe von 3 Zoll durchnäßt. Das Getreide ist ein bis sieben Zoll hoch.

C. P. R. Eisenbahnlinie nach Shaunavon eröffnet

Moose Jaw, Sask. — Ein mit Geschäftsreisenden besetzter Spezialzug der C.P.R., der als erster Zug die Strecke zwischen Vantage und Assiniboia befahren hat, ist in Shaunavon glücklich eingetroffen. Der Zug, der aus fünf Schlafwagen und aus einem Speisewagen bestand, wurde an der ganzen Strecke von den Bürgern der einzelnen Ortschaften lebhaft begrüßt. Ueberall hatten sich Personen in Automobilen und jeden zur Verfügung stehenden Transportmitteln eingefunden, um den ersten Zug die Strecke passieren zu sehen. Zu Shaunavon wurde am Abend eine große Feier veranstaltet, und die Besucher wurden von den Mitgliedern der Handelskammer und den städtischen Beamten bewillkommnet.

Durch Blitzschlag getötet

Moose Jaw, Sask. — William Gill, ein Farmarbeiter, der bei einem gewissen Carl Battell angestellt war, wurde vor einigen Tagen abends vom Blitz getroffen und sofort getötet. Fünf Pferde, die der Verunglückte zur Zeit des Unglücksfalles an der Leine führte, wurden ebenfalls getötet.

Der in Mortlach beheimatete William Durst, Sohn von Frau Lydia Durst, wurde ebenfalls vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Zwei Pferde, die Durst für die Verrichtung von Feldarbeiten eingespannt hatte, erlitten dasselbe Schicksal.

Stall und Pferd fallen Flammen zum Opfer

Shaunavon, Sask. — Am Montag Abend vergangener Woche wurde der Stall von J. Reynolds durch Feuer vollständig zerstört. Ein Pferd, das sich zur Zeit des Ausbruchs des Brandes im Stalle befand, konnte nicht rechtzeitig gerettet werden und fiel den Flammen zum Opfer. Der Eigentümer des Stalles und Pferdes befindet sich augenblicklich in Frankreich. Er hatte vor seiner Abfahrt seine Liegenschaften an einen gewissen W. Meadows verpachtet. Das Feuer, das zuerst einen bedrohlichen Umfang anzunehmen schien, wurde durch die tapfere Arbeit der Feuerbrigade und der zur Hülfe herbeieilenden Bürger der Stadt auf seinen Herd beschränkt. Die Ursache des Brandausbruches ist unbekannt.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet

Weyburn, Sask. — In Verbindung mit dem großen Brande zu Pangman, durch den fünf Geschäftshäuser in der Ortschaft vernichtet wurden, sind zwei Personen, und zwar der Postmeister J. F. Diemert und W. M. J. Milligan, verhaftet worden. Beide Personen sollen der Brandstiftung verdächtig sein. Das Verhör der Gefangenen ist auf eine Woche verschoben worden.

Weizen bereits in den Aehren

Piapot, Sask. — Von hier kann erfreulicherweise berichtet werden, daß ein Weizenfeld in der Nähe des Elevators bereits in Aehren ist. Der Stand des Getreides in der ganzen Provinz scheint seit dem letzten Regenfall vielversprechend zu sein. Das Durchschnittswachstum der letzten Woche soll drei Zoll betragen. An einzelnen Plätzen soll sogar ein Wachstum des Getreides von vier Zoll und mehr zu verzeichnen gewesen sein.

Berichte über den Stand des Getreides westlich und nördlich von Saskatoon

Blaine Lake. — Wachstum vier Zoll. Das Getreide hat sich seit dem kürzlich gefallenen Regen gut erholt.

Fielding. — Neun Zoll. Getreide gegenüber dem Vorjahre im Wachstum zurück. Regen benötigt.

Shellbrook. — Acht Zoll. Die kürzlichen Regen haben einen wundervollen Einfluß auf den Stand des Getreides ausgeübt.

Waseca. — Sieben Zoll. Getreide benötigt Regen.

Langham. — Sieben Zoll. Das Getreide ist im Vergleich zum Vorjahre um 10 Tage im Wachstum zurück. Regen genügend.

Ruddell. — Acht Zoll. Ungefähr derselbe Stand wie im vergangenen Jahre um diese Zeit.

Druid. — Zehn einhalb Zoll. Stoppelboden trocken und im Vergleich zum Vorjahre zurück. Durch einen baldigen Regen würde sich das Getreide erholen.

Landis. — Fünf Zoll. Regen benötigt.

Eingesandt.

Donnerstag, den 7. Juni, wurde in der katholischen Kirche zu Odessa das heilige Fronleichnamsfest gefeiert. Die Feier wurde mit dem der katholischen Kirche eigenen Pomp gefeiert und die von Herrn Selinger ausgebildete Kapelle spielte bei dieser Angelegenheit feierliche Weisen. Die Gemeinde war fast vollzählig vertreten und fast alle Mitglieder nahmen an der im Freien abgehaltenen Prozession teil.

Am 24. Juni werden die Kinder der Gemeinde zur ersten hl. Kommunion gehen. Bei dieser Gelegenheit wird wieder Herrn Selingers Kapelle ihre Dienste zur Verfügung stellen. Alle Gemeindemitglieder, sowie auch Fremde, werden herzlichst eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Anton Schatz,
Odessa, Sask.

Weizen und Hafer machen gute Fortschritte im Wachstum.

Nach aus allen Teilen der Provinz eingelaufenen Berichten zu urteilen war das Regenwetter am letzten Sonntag und Montag in der Provinz allgemein. Auf einigen Stellen fiel etwas Hagel, ohne jedoch ernsten Schaden anzurichten. Jetzt herrscht wieder Sonnenschein und die Ernteaussichten sind glänzend.

Trotz des späten Frühjahrs und der sehr späten Einsaat scheinen die Pflanzen sehr schnell vorwärts zu kommen und werden in einigen Tagen ebenso weit sein, wie zur selben Zeit im Vorjahre.

Es dürfte für Manchen von Interesse sein zu wissen, was der durchschnittliche Preis per Monat für Saskatchewan-Weizen während des letzten Jahres gewesen ist. Nachfolgende Tabelle gibt die gewünschte Auskunft:

Monat	No. 1	No. 2	No. 3	No. 4	No. 5	No. 6	Futter
Januar	119.8	117.2	113.9	107.9	102.1	93.1	84.0
Februar	122.7	120.2	117.6	113.7	106.4	109.4	93.6
März	108.8	106.0	103.9	101.0	92.1	82.0	....
April	114.5	112.3	108.6	106.2	97.5	89.6	84.5
Mai	117.4	115.7	111.4	107.0	100.1	93.6	88.2
Juni	110.8	109.7	105.5	100.5	94.2	90.2	84.4
Juli	116.3	114.4	110.8	105.9	99.4	95.7	89.3
August	146.6	144.4	139.9	134.5	129.0	120.1	114.5
September	160.2	157.7	154.2	147.8	140.3	123.8	108.5
Oktober	172.5	169.6	164.6	154.9	145.1	134.6	113.1
November	194.1	190.2	185.0	171.6	157.2	134.6	114.7
Dezember	176.2	173.3	167.9	154.7	129.9	98.1	86.6
Durchschnitt	138.3	135.9	131.9	125.5	116.1	104.7	96.5

Oestliche Provinzen

Brände verursachen großen Schaden in drei Städten Quebecs

Montreal, Que. — Drei Städte im Umkreise von 40 Meilen von Montreal sind fast zu gleicher Zeit an einem Tage vergangener Woche von verheerenden Bränden heimgesucht worden. Der durch die Brände verursachte Schaden beläuft sich auf nahezu dreiviertel Millionen Dollar. Sorel's Wasserfront wurde vom Feuer heimgesucht und hatte einen Verlust von $500,000 zu beklagen. St. Hilaire und St. Johns wurden ebenfalls von Bränden heimgesucht. Ein Verlust an Menschenleben soll jedoch nicht zu beklagen sein.

Zu Sorel wurde die Anlage der „Canada Steamship Lines Ltd." die ungefähr 400 Menschenbeschäftigte, vernichtet. Etwa 30 kleinere Gebäulichkeiten, eine Anzahl zu Geschäftszwecken benutzte Gebäude und einige Schiffe, die sich im Bau befanden, wurden zerstört. Das Feuer nahm seinen Anfang in den Werken der Dampfschiffahrtsgesellschaft und wurde durch den herrschenden starken Wind nach dem Herzen der Stadt getrieben. Es konnte erst nach vierstündigen anstrengenden Arbeiten unter Kontrolle gebracht werden.

Der Brand, zu St. Hilaire, durch den eine Fabrik, drei Wohnhäuser, einige Ställe und sonstige Gebäulichkeiten vernichtet wurden, nahm seinen Anfang in der Fabrik der „Grier Co. Ltd." Er begann etwa um Mitternacht und brannte sich infolge einer Windänderung von selbst aus. Der hier angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr $150,000.

Der Brand zu St. Johns entstand ebenfalls während der Nacht. Nach einem dreistündigen harten Kampfe, und nachdem einige Gebäude von dem Elemente in Asche gelegt worden waren, gelang es der Feuerwehr, auch hier den Brand zu löschen. Der hier angerichtete Schaden wird auf $80,00 veranschlagt.

Vereinigte Staaten

Vereinigte Staaten lassen China Schiffe internieren.

Washington, 20. Juni. — Die Kanonenboote der Ver. Staaten, die sich im Hafen von Shanghai befanden, sind von China interniert worden. Die Boote sind: Monacacy, Palos, Samar, Quiros und Villalobos.

Den Booten wurden die üblichen 48 Stunden gewährt, nach welcher Zeit sie abfahren mußten. Die Kommandanten der Boote zogen es jedoch vor, interniert zu werden.

„Liberty Loan" übergezeichnet

Washington. — Nachdem die Liberty Loan mit dem gestrigen Tage so erfolgreich abgeschlossen hat und mit rund $2,800,000,000 um $800,000,000 überzeichnet worden ist, trägt man sich in Washington bereits mit dem Gedanken, der Nation eine zweite Kriegsanleihe vorzulegen.

Jedoch dürfte das nicht vor dem 1. September geschehen. Die Kampagne zum Aufbringen der zweiten Anleihe, die wahrscheinlich ebenso groß werden wird wie die erste, dürfte etwa 30 Tage dauern.

Schatzamts-Sekretär McAdoo hat den Komitees und Beamten, die im ganzen Lande für das Aufbringen der Anleihe tätig waren, für ihre Verdienste gedankt und zugleich ersucht, daß sie ihre Organisation nicht auflösen, um auch für die zweite Anleihe kräftig an die Arbeit gehen zu können.

Leiche der ermordeten Ruth Crüger gefunden.

New York. — In Verbindung mit der Auffindung der Leiche von Ruth Crüger in dem Keller der früheren Werkstätte des Herrn Cocchi, der sich in Italien in Haft befindet, ist Frau Cocchi verhaftet worden, sowie Victor Bladu, ein Chauffeur, und Joseph Palumbo, ein Clerk, Freunde Cocchis, dessen Auslieferung erwirkt werden soll.

Das Geheimnis des spurlosen Verschwindens der 17jährigen Ruth Crüger von No. 180 Claremont Ave., Schülerin der Wadleigh Hochschule, fand Samstag seine grausige Lösung. Die halbverweste Leiche des unglücklichen Mädchens wurde im Keller, unterhalb der Motorrad-Reparaturwerkstätte des Alfredo Cocchi, No. 542 West 127. Straße, aus der Erde gegraben.

Seit Montag hatte man im Auftrage von Frau Grace Humiston, der Anwältin der Familie Crüger, im Keller Nachgrabungen veranstaltet, trotzdem Frau Cocchi, deren Gatte sich in Italien befindet, gegen dieses Vorgehen protestierte. Als man auf die Leiche stieß, waren um das Loch im Keller versammelt: der Detektiv Frank E. McGee von der 4. Abteilung des Detektiv-Bureaus, der von Frau Humiston engagierte Privatdetektiv John J. Kron, und der mit der Ausgrabung betraute Patrick J. Solan von No. 43 West 48. Straße. Die schaurige Entdeckung geschah kurz nachdem Frau Cocchi die Werkstatt verkauft hatte und die Fortführung der Ausgrabungsarbeiten gestattet worden war.

Die Auffindung der Leiche des verunglückten Mädchens hat hier die größte Aufregung hervorgerufen, um so mehr, als Frau Grace Humiston erklärt hat, daß in der letzten Zeit insgesamt 22 Mädchen in geheimnisvoller Weise verschwunden sind, wie damals Ruth Crüger. Ein neuer Kreuzzug der Behörden gegen Kuppler wird eingeleitet werden.

Mörder geht auf 30 Jahre ins Zuchthaus.

New York. — Wegen der Ermordung seiner Frau wurde Joseph Herbig von North Bergen, N. J., zu 20 bis 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mann hatte auf Anraten seines Anwalts sich des Mordes im zweiten Grade schuldig bekannt und wurde daher schon früher abgeurteilt, als man erwartet hatte. Er empfing sein Urteil, ohne mit der Wimper zu zucken.

Drei Frauen verbrannt

Los Angeles, Cal. — In einem Feuer, das den Wohnbezirk des Ortes Ojai zerstörte, kamen drei Frauen um's Leben, 1000 Personen wurden obdachlos gemacht.

Villa plant Angriffe.

El Paso, Texas. — Villa hat Befehl erteilt, daß jegliche Verbindung mit Chihuahua City und Torreon unterbunden werde, und es wird angenommen, daß er einen Angriff auf beide Städte plant.

Neger beinahe gelyncht

East St. Louis, Ill. — Ein Neger wurde hier brutal mißhandelt und wäre beinahe gelyncht worden, weil er sich geweigert hatte, seinen Platz in einem Straßenbahnwagen einer weißen Frau abzutreten.

Sunday verläßt New York

New York. — Seines Erfolges in New York sicher und erklärend, daß die Stadt jetzt um Meilen dem Himmel näher sei als 10 Wochen zuvor, hat Billy Sunday seine Tätigkeit in der Metropole abgeschlossen. Die freiwilligen Gaben der letzten Tage, (über $100,000) gedenkt Sunday der Kriegsunterstützung zu widmen.

Alle Truppen werden vor Einschiffung gegen Typhus geimpft

Washington. — Die umfangreichste Impferei, die je in den Ver. Staaten vorgenommen worden ist, wird beginnen, wenn laut Armeebefehl alle Offiziere und Soldaten der Armeen, die nach Frankreich bestimmt sind, vor ihrer Abfahrt mit „Präventiv-Serum" gegen Typhus-Ansteckung geimpft werden.

Wolkenbruch in den Vereinigten Staaten

Pittsburg. — Das Monongahela-Tal ist vor einigen Tagen der Schauplatz eines unheilbringenden Wolkenbruches geworden. In Dockers Hollow kamen in den Fluten zwei Personen um, und mehrere wurden verletzt. Wenigstens ein Dutzend Häuser wurden von dem reißenden Wasser fortgerissen. Drei andere Gebäude wurden zerstört und kaum die Hälfte der Häuser des Ortes ist unversehrt geblieben. Auch die Wohnhäuser in McKeesport sind fast sämtlich stark beschädigt worden.

Mutter und Kind Opfer der Fluten

Frau Mary Ivon, die mit ihrem einjährigen Kind auf der Veranda ihres Hauses saß, als ganz plötzlich der Wolkenbruch niederging, wurde mit dem Kind von den Fluten fortgeschwemmt. Das Haus wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das Kind wurde später als verstümmelte Leiche aus dem Wasser gefischt. Der Leichnam der Mutter ist noch nicht gefunden worden.

Präsident Wilson erläßt Amnestie

Washington. — Präsident Wilson hat heute in einer längeren Proklamation an 5000 Personen, welche in den Bundesgerichten vor dem 15. Juni 1916 schuldig plädiert oder schuldig befunden, aber mit suspendiertem Urteil entlassen worden waren, volle Amnestie gewährt.

In der Proklamation wird ausgeführt, daß viele dieser Leute durch ihr Verhalten in der Freiheit sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig gezeigt haben, und daß daher kein Grund vorliege, ihnen die volle Freiheit länger vorzuenthalten.

Ohne die heutige Proklamation wären die Begnadigten infolge einer unlängst erfolgten Entscheidung des Bundesobergerichts gezwungen gewesen, morgen ihre Haft anzutreten.

Nur für die Kriegsdauer?

London. — Die „Exchange Telegraph Comp." meldet aus Athen, Senator Fonnart habe erklärt, König Konstantin dürfe nach dem Kriege wieder den Thron besteigen, wenn das griechische Volk es wünsche.

Paris. — In der Deputiertenkammer erklärte Premier Ribot gestern, daß Konstantin die griechische Verfassung verletzt habe, und daß der Schritt der Alliierten zwecks Sicherstellung der Einigkeit des Landes berechtigt gewesen sei.

Fort erobert

London. — Ueber die Operationen der britischen Flotte meldete gestern das britische Kriegs-Departement: „Der Höchstkommandierende in Ostindien meldet, daß am Dienstag Morgen Sr. Majestät Schiffe unter seinem Kommando das Fort Saliff nach dreistündigem Widerstand genommen haben.

„Das Fort liegt an der Ostküste des Roten Meeres an der Kamaran-Bucht, 180 Meilen nördlich von Perim, zwischen Lehija und Hodeida.

„Vierundneunzig Gefangene, drei Maschinengewehre, zwei Gebirgskanonen, sowie militärische Vorräte, Kamele und die Hafenanlagen sind in unsere Hände gefallen.

König Alexander von Griechenland scheint sich ebenfalls unter den Alliierten keinen besonderen Beliebtheit zu erfreuen

London. — Die Veröffentlichung der Proklamation des Königs Alexander von Griechenland hat in England, Frankreich und Italien sehr überrascht. Der jugendliche Monarch verpflichtet sich in der Proklamation, die Politik seines Vaters, des notorischen prodeutschen Konstantin, durchzuführen, und gebraucht in ihr die Sprache eines absoluten Monarchen. Die Presse der Alliierten will wissen, ob die Entente getäuscht worden ist, und ob ein anderer deutscher diplomatischer „Trick" auf dem Balkan von Erfolg gekrönt worden ist.

Es wird allgemein gefordert, daß König Alexander, falls er einen ähnlichen Kurs zu verfolgen suchen sollte, wie König Konstantin, sofort ohne weitere Umstände verjagt werde, daß die Alliierten die direkte Kontrolle des Landes übernehmen, Venizelos als Präsidenten einsetzen und ihn, wenn nötig, mit Gewalt auf diesem Posten halten sollen.

Paris. — Die französische Oberste Heeresleitung meldet von der Okkupation Griechenlands: „Thessalien: Die Bewegungen unserer Truppen werden andauernd ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Alle Gemeinden in der Gegend von Larissa und Volo haben sich unverzüglich der Venizelos-Regierung angeschlossen und neue Zivilbehörden eingesetzt."

Luftüberfall auf England.—Zeppelin abgeschossen

London. — In einem amtlichen Bericht über einen von deutschen Luftschiffen ausgeführten Angriff auf die Ost- und Südost-Küste Englands heißt es:

„An dem letzten Luftangriff waren zwei feindliche Luftschiffe beteiligt. Ein Luftschiff kam gegen 2 Uhr morgens über die kentische Küste und warf sechs Bomben auf eine Küstenstadt. Nach den letzten Polizeiberichten sind zwei Personen getötet, sechzehn verwundet und zahlreiche Häuser beschädigt worden.

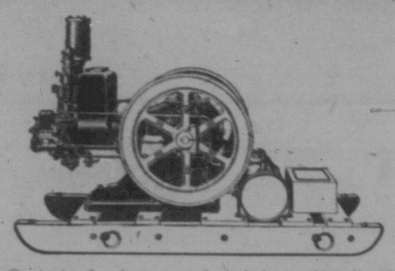
„Das zweite Luftschiff griff die an der östlichen Küste gelegene Stadt West Anglia gegen ½3 Uhr morgens an. Es wurde von Abwehrgeschützen unter schweres Feuer genommen und vertrieben. Wahrscheinlich ist das Luftschiff durch Geschützfeuer beschädigt worden. Kurze Zeit darauf wurde dieses Luftschiff, nachdem es mehrere Bomben auf offene Plätze geworfen, von einem Flieger des Kgl. Flieger-Korps zum Kampf gestellt und brennend heruntergebracht.

„In West Anglia hat der Angriff weder Verluste an Menschenleben noch Materialschaden zur Folge gehabt."

Aus einer Stadt an der Ostküste wird gemeldet, daß Tausende Augenzeugen waren, als der Zeppelin in Flammen aufging und abstürzte. In der Stadt, welche durch den Ueberfall durch Brände schwer gelitten hat, vernahm man gegen 2 Uhr morgens das Geräusch der Propeller zweier Zeppeline, die bald auf verschiedene Stadtteile Bomben abwarfen. Die Abwehrgeschütze schossen nach den Luftschiffen, und bald sah man wie ein Zeppelin, an dessen Ballon Flammen emporzüngelten, dem Meere zueilte. Ein englischer Flieger, gegen den das Luftschiff bis zum letzten Augenblick mit Maschinengewehren kämpfte, bewarf das Luftschiff mit Bomben. Letzteres schien plötzlich still zu stehen und stürzte dann in Flammen gehüllt nieder. Es landete in einem Getreidefeld. Die Insassen waren sämtlich tot, entweder zerschmettert oder verbrannt, oder beides. Einige waren offenbar aus den Gondeln gesprungen.

In einer Versammlung im Londoner Opernhaus, der Tausende beiwohnten, wurde Rache für die wiederholten Luftüberfälle verlangt. Der englische Fliegerkommandant Pemberton Billing, der dem Parlament angehört, erklärte, daß die englischen und französischen Flieger den Deutschen überlegen seien und mit Leichtigkeit einen Luftüberfall auf offene Städte wie Berlin oder Frankfurt a. M. ausführen könnten und sollten.

Eine Uebersicht über Maschinenkosten



Viele Leute denken immer noch, daß je weniger sie für eine Maschine bezahlen, sie um desto mehr für ihr Geld bekommen. Heute gibt es sechs Pf. K. Maschinen auf dem Markte, die von $100.00 bis zu $250.00 per Stück verkauft werden. Einige Leute sagen, 6 Pferdekräfte sind sechs Pferdekräfte. Wenn ich sie für $100.00 kaufen kann, warum soll ich mehr bezahlen?

Der einzige Unterschied besteht hauptsächlich darin, daß wenn Sie eine billige 6 P.K. Maschine kaufen, dieselbe für ein oder zwei Jahre arbeitet und nachher fast beständig Trubel gibt, während eine bessere 6 P.K. Maschine für ein Lebenlang eine 6 P.K. Maschine bleibt und immer arbeitet. Die durchschnittliche Lebensdauer einer billigen Maschine ist weniger als fünf Jahre. Niemand weiß noch, was die durchschnittliche Lebensdauer einer **Mogulmaschine** ist. Einige von unseren Maschinen entwickeln heute noch, nach vierzehnjähriger Arbeit ihre volle angegebene Arbeitskraft.

Ein anderer, und zwar sehr großer Unterschied ist die Brennmaterialrechnung. **Mogul-Maschinen** können mit billigen Kerosene betrieben werden und dauern nicht nur länger als billige Maschinen, sondern ersparen in sehr kurzer Zeit den Unterschied im Kostenpreise, durch die Ersparnis die sie im Brennmaterial machen. Außerdem geben sie Ihnen beständige, zuverlässige Kraft, wennimmer Sie eine Maschine gebrauchen.

Wenn Ihre Farm Maschinenpferdekräfte benötigt, werden Sie es billiger und viel zufriedenstellender finden, die Pferdekräfte in Form einer Mogul Kerosene-Maschine zu kaufen. Lassen Sie uns Ihnen Zahlen und Tatsachen über Maschinenkonstruktion und über den Gebrauch und die Verwendung von Maschinen senden und Ihnen die Wahrheit, der in dieser Reklame aufgestellten Behauptungen beweisen.

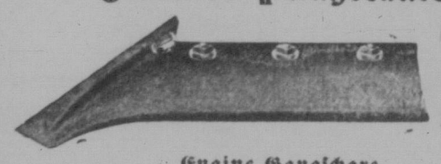
International Harvester Company of Canada, Ltd.

Zweighäuser:

West:—Brandon, Man., Calgary, Alta., Edmonton, Alta., Estevan, Sask., Lethbridge, Alta., N.-Battleford, Sask., Regina, Sask., Saskatoon, Sask., Winnipeg, Ma., Yorkton, Sask.

Ost:—Hamilton, Ont., London, Ont., Montreal, Que., Ottawa, Ont., Quebecm, Que., St. John, N. B.

Finshed Pflugscharen



12 Zoll, per Stück $2.55
13 bis 14 Zoll, per Stück $2.75
15 bis 16 Zoll, per Stück $2.95
18 Zoll, per Stück $3.15
Alle Preise sind F.O.B. Regina

Engine Gangschare

Nr. 340—S.P. 27, per Stück **$3.10** Nr. S.P. 220, Preis **$3.25**

Unsere Pflugschare sind alle garantiert unzerbrechlich und genau zu passen. Alle sind gemacht aus erstklassigem hochgradigem Pflugscharenstahl. Stählerne Eggenzähne 6 und 6½ Zoll lang, Preis per Stück 6c
Schreiben Sie um Katalog.

The WESTERN IMPLEMENT SUPPLY CO.

1605D—11. Ave. Jas Cunningham, Mgr. Regina, Sask.

Einige Leute leiden an Kopfschmerzen, andere an Unverdaulichkeit oder Magenschmerzen. Alles dieses wird durch Anstrengung der Augen verursacht. Wenn Sie von irgendeiner dieser Krankheiten zu leiden haben, so lassen Sie uns Ihre Augen untersuchen. Wir passen Gläser für angestrengte Augen an und passen dieselben sorgfältig.

A.G. ORCHARD

Erfahrener Optiker.

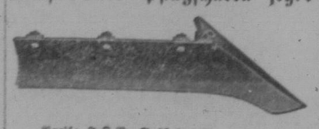
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
in Kellys Apotheke.

Dominion-Tag

2. Juli, 1917

Fahrpreis und ein Drittel
für die Rundreise.
Fahrkarten zum Verkauf 29. Juni bis 2. Juli einschließlich.
Gültigkeitsdauer bis zum 4. Juli,
Reisen Sie mit der
Canadian Pacific
„Die größte Verkehrsstraße der Welt"
Wegen Fahrkarten und sonstiger Informationen befragen Sie irgend einen Ticketagenten.
J. E. Proctor,
Distrikt Passagier-Agent, Regina.

Kauft Eure Pflugscharen jetzt!



Preise F.O.B. Saskatoon:
12-zöllig $2.85; 13-zöllig $3.05; 14-zöll. $3.05; 16-zöllig $3.25; 18-zöllig $3.35. Schwere Maschinenschare für $3.50 bis $3.75.

W. LANDA CARRIAGE WORKS

Saskatoon, Sask.

Heureka-Kapseln sollten Ihnen nicht ausgehen

Öffizielle Berichte der Hauptquartiere

Die Tage vom 16. bis 21. Juni umfassend

Italienischer Bericht

Rom, 16. Juni. — Oestlich vom Adamello Massiv, im östlichen Trentino, sind Alpentruppen, trotz des heftigen Widerstandes, den der Feind leistete, über schwieriges Gelände vorgedrungen und haben stark befestigte Stellungen auf dem Corno Cavento, in einer Höhe von 3,400 Meter, besetzt. Wir nahmen die Ueberbleibsel der feindlichen Garnison gefangen und erbeuteten zwei 75 mm. Geschütze, einen Schützengrabenmörser, vier Maschinengewehre und eine große Menge sonstiger Gegenstände und Munition.

An der Front auf dem Asiago-Plateau entwickelte die feindliche Artillerie eine große Tätigkeit. Patrouillenangriffe, die gegen unsere Stellungen auf dem Mont Zebio gerichtet wurden, wurden von uns abgeschlagen. Am Ortigara griff der Feind gestern gegen Tagesanbruch unsere Stellungen auf Hügel 2101 erneut mit großer Heftigkeit an. Der Feind brachte von 2.30 Uhr mittags an wiederholt Verstärkungen ins Treffen, die ihm jedoch zu keinen Erfolgen zu verhelfen vermochten. Wir fügten dem Feinde schwere Verluste zu, schlugen ihn vollständig zurück und nahmen 52 Mann, einschließlich vier Offiziere, gefangen. Im San Pelegrino-Tale schlugen wir einen feindlichen Angriff ab, der gegen unsere vorgeschobenen Stellungen auf dem Massiv von Castabella gerichtet worden war. Am südlichen Abhange von Mt. Rombon besetzten wir feindliche vorgeschobene Stellungen und hielten dieselben trotz des vom Feinde darauf gerichteten heftigen Feuers.

An der julischen Front war der Artilleriekampf hauptsächlich im Tolmino-Gebiete lebhaft und auf den Höhen nordöstlich von Görz. Kolonnen feindlicher Motorwagen wurden vertrieben und feindliche Truppen, die sich östlich von Castagnazza anzusammeln begannen, bombardiert.

Unsere Schlachtfahrzeuge, die von Kundschafter-Luftfahrzeugen begleitet wurden, warfen Explosivstoffe im Gewichte von 1,800 Kilogramm auf feindliche Hütten und Lager in der St. Lucia-Zone (Tolmino) und im Bazza-Tale. Alle unsere Luftfahrzeuge gelangten nach ihrem Aufstiegorte zurück.

Britischer Bericht

London, 19. Juni. — An der Arras-Front haben unsere Truppen im Laufe des Tages südlich vom Cojeul- und nördlich vom Souchez-Flusse etwas an Gelände gewonnen. Wir nahmen 35 Mann gefangen und erbeuteten außer den bereits als erbeutet bekannt gegebenen Kriegsmaterialien vier Feldgeschütze. Unsere Aeroplane verrichteten gestern gute Arbeit. Es wurden Bomben geworfen, durch die eine Explosion in den feindlichen Linien verursacht wurde. Wir haben sechs deutsche Maschinen zu Fall gebracht. Drei unserer Maschinen werden vermißt.

Französischer Bericht über die Kämpfe in Mazedonien.

Paris, 20. Juni. — Britische Aeroplane haben feindliche Lager im Struma-Tale, nördlich von Petronik, erfolgreich mit Bomben beworfen. Im Bezirke von Mayadag, an der Cerna-Biegung und nördlich von Monastir haben ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe stattgefunden. Im Lymnitza-Gebiete, am Cerna und zwischen dem Presba- und Ochridasee haben wir feindliche Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen.

Italienischer Bericht.

Rom, 20. Juni. — Die Italiener haben gestern ihre Offensive wieder aufgenommen. Sie haben österreichische Stellungen am Mont Ortigara besetzt und 936 Mann gefangen genommen.

Bulgarischer Bericht

Sofia, über London, 20. Juni. — Der Artilleriekampf, der im übrigen an der ganzen mazedonischen Front weniger lebhaft war, nahm zu Zeiten zu Dobropolje und am Doiran See eine lebhaftere Form an. Auf dem linken Ufer des Struma-Flusses und zwischen dem Bnotkova- und Tahinos-See fanden Patrouillenzusammenstöße statt.

An der rumänischen Front fanden Infanteriekämpfe in der Nähe von Isaktcha und Artillerie- und Infanteriekämpfe in der Nähe von Tultcha statt.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 20. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz: Armeegruppe unter Kronprinz Rupprecht: Zwischen dem Yser und dem Lys-Flusse nahm der Artilleriekampf an einigen Stellen, insbesondere am Abend, eine ganz besonders heftige Form an, ebenfalls zwischen dem La Bassee-Kanal und dem Scarpeflusse. Südwestlich von Lens griffen die Engländer das Nordufer des Souchs-Baches an. Sie wurden auf den Flügeln zurückgeschlagen, im Zentrum jedoch gelang es ihnen, in unsere ersten Linien einzudringen. Durch einen starken Gegenangriff, den wir unternahmen, wurden wir in die Lage versetzt, zu verhüten, daß die Briten diesen Erfolg weiter ausdehnen konnten. Im Vorgelände unserer Stellungen, nördlich von St. Quentin, fanden Zusammenstöße zwischen unseren Vorposten und britischen Abteilungen statt. Die Briten mußten sich vor unserem Feuer zurückziehen.

Britischer Bericht über die Kämpfe in Ostafrika.

London, 20. Juni. — Am 10. Juni begannen wir zu Lendi (ein Hafen in Deutsch-Ostafrika) unsere Truppen in Bewegung zu setzen. Unsere Truppen hatten die Aufgabe, den Feind aus der Umgebung des Nebenflusses des Lukeledi zu vertreiben. Unterstützt durch das Feuer unserer Kriegsschiffe bewerkstelligten wir in der Nähe von Mrweka eine Landung in dem Nebenflusse, und eine deutsche Abteilung, die diesen Platz seit geraumer Zeit besetzt gehalten hatte und dortselbst ein Marinegeschütz aufgestellt hatte, wurde in der Richtung auf Mtama vertrieben. Am 12. Juni haben unsere Truppen, die aus der Richtung von Kilwa vorrückten, zu Utigari eine feindliche Nahrungsmittelniederlage vernichtet.

Französischer Bericht

Paris, 20. Juni. — An der Aisne und in der Champagne ist ein heftiger Artilleriekampf im Gange. Heute am frühen Morgen haben die Deutschen ein heftiges Bombardement der französischen Linien in der Nähe der Laffaux-Mühle und im Bezirke vom Mont Carnillet begonnen. Ein deutscher Infanterieangriff wurde abgeschlagen.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Nach dem Bombardement unserer Stellungen zwischen dem Ailette-Flusse und Moulin de Laffaux griffen die Deutschen unsere Stellungen an einer Front von mehr als einem Kilometer an. Der Angriff war äußerst heftig und wurde mit starken Truppenkörpern zur Ausführung gebracht. Das Ergebnis dieses Angriffes war, daß der Feind in einem Teile der Laufgräben unserer ersten Linien und zwar östlich von Vauraillon Fuß faßte. Mit einem vom Feinde südlich von Filian und zwar gegen die Einbuchtung in unserer Linie östlich von der La Royere Farm gerichteten Angriff hatte er keine Erfolge zu verzeichnen. Zwischen Hurtebise und Cheyreaux, wie auch an der Verdun Front und in den Gebieten von Vacherauville und Chambrettes war der Artilleriekampf lebhaft.

Der belgische Bericht lautet wie folgt: Gestern abend versuchte eine feindliche Patrouille einen unserer vorgeschobenen Posten südlich von Dixmude zu überfallen. Die Patrouille wurde jedoch durch unser Feuer zurückgetrieben. Der Feind hat unsere Laufgräben östlich von Ramscapelle und in der Nähe von Dixmude und Lizerne bombardiert. Während des Tages entwickelte die beiderseitige Artillerie eine ziemlich lebhafte Tätigkeit an der ganzen Front mit Ausnahme des Geländes in der Nähe von Dixmude und Steenstraete, wo der Kampf eine ganz besonders heftige Form annahm.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Britischer Bericht.

London, 20. Juni. — Die Stellungen östlich von Monchy le Preux, aus denen unsere vorgeschobenen Abteilungen am Montag Morgen gezwungen worden waren, sich zurückzuziehen, sind nunmehr wieder von uns besetzt worden. In vergangener Nacht hat der Feind unsere Stellungen gleich nördlich vom Souchez-Flusse heftig bombardiert. Er richtete drei Gegenangriffe gegen die Stellungen in diesem Gebiete, die gestern von uns erobert worden waren. Alle Angriffe wurden vollständig von uns zurückgeschlagen.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Nachdem die vom Feinde nördlich vom Souchez-Flusse unternommenen drei Gegenangriffe fehlgeschlagen waren, unternahm er in der Nacht einen vierten Angriff, um das verlorene Gelände wieder zurückzugewinnen. Auch dieser Angriff wurde vollständig abgeschlagen.

Gestern war das Wetter für die Flugschiffahrt weniger günstig. In Verbindung mit unserer Artillerie wurde die Arbeit jedoch mit gutem Erfolge fortgesetzt. Während der Luftkämpfe wurde ein deutsches Flugzeug zu Fall gebracht, ein anderes wurde von unseren Abwehrgeschützen heruntergeholt. Zwei unserer Aeroplane sind nicht wieder zurückgekehrt.

Französischer Bericht

Paris, 21. Juni. — Der von den Deutschen auf unsere Stellungen östlich von Vauraillon unternommene Angriff war außerordentlich heftiger Natur. Es ging demselben ein schweres Bombardement voraus, und der Angriff wurde von speziellen Sturmtruppen vorgenommen, die zu einer frischen, gerade von der russischen Front eingetroffenen Division gehörten. Die Deutschen machten jeden Versuch, irgendeinen Vorteil zu erringen, sie stießen jedoch auf einen entschlossenen Widerstand bei unseren Truppen. Einige leichte Vorteile, welche sie zuerst zu erringen in der Lage waren, mußten sie schließlich, durch unser Feuer gezwungen, wieder aufgeben.

PILES.
Durch Zam-Buk finden Sie Erleichterung. Es mildert das Brennen, die stechenden Schmerzen, stillt Blutung und bringt Linderung. Zam-Buk Behandlung bedeutet Heilung. Warum sollten Sie dies nicht selbst beweisen? Bei allen Drogisten und Händlern. 50c die Schachtel.
Zam-Buk

Deutscher Bericht

Berlin, 21. Juni. — Westfront, Armeegruppe unter Kronprinz Rupprecht: In Flandern und im Artois-Gebiete wurde der Artilleriekampf nicht eher lebhafter, wenigstens nicht am größten Teile dieser Front, bis das Wetter sich gegen Abend aufklärte. Die Schlacht dauerte auch an einzelnen Plätzen nach Eintritt der Dunkelheit an. In der Nähe der Küste, wo wir einen Nachtangriff unternahmen, nahmen wir eine Anzahl Briten gefangen. Zu Hooge, östlich von Ypres, schlugen wir gestern und heute früh britische Erkundungs-Abteilungen zurück. Feindliche Angriffe, die zu Vermelles und Loos unternommen wurden, schlugen ebenfalls fehl.

Armeegruppe unter Kronprinz Friedrich Wilhelm: Zu Vauraillon, nordöstlich von Soissons, stürmten gestern Rheinländer, Hannoveraner und Abteilungen eines Brunswick-Regimentes nach einem voraufgegangenen kurzen, jedoch heftigen Minenfeuer die französischen Stellungen an einer Front von 1,500 Meter. Der Angriff auf die feindliche Linie, die gebrochen wurde, wurde von erprobten Truppen, Artillerie und Luftschiffern gut unterstützt. Der Feind war vollständig überrascht. Einige unserer Truppen drangen in die Verbindungslaufgräben der feindlichen Reserven ein und nahmen auch dort eine Anzahl Mannschaften gefangen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Es wurden von uns mehr als 160 Mann gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet. Einige Minenwerfer wurden in die Luft gesprengt. Ein von den Franzosen unternommener heftiger Gegenangriff wurde in den eroberten Laufgräben abgeschlagen. Nordwestlich von der Hurtebise-Farm wurde der Feind, der sich durch ein heftiges Bombardement für einen Angriff vorbereitete, durch unser wirksames Feuer daran verhindert, zu einem solchen überzugehen. Auf dem Westufer des Suippe-Flusses war der Artilleriekampf gegen Abend ziemlich lebhaft. In der östlichen Champagne und auf den westlichen Abhängen der Argonnen haben unsere Truppen einige Mannschaften gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In der Nähe von Lutsk, am Zlota Lipa und Narayuvka und südlich vom Dniester ist die beiderseitige Artillerie wieder lebhafter tätig. Russische Abteilungen, die an einzelnen Stellen Ueberfälle auszuführen versuchten, wurden zurückgeschlagen.

Mazedonien: An der Front der Struma-Niederung fanden Kämpfe zwischen bulgarischen Vorposten, britischen Kompanien und Kavallerieabteilungen statt. Der Feind wurde gezwungen, sich zurückzuziehen.

Kleine Nachrichten

Die sozialistische Partei hat in St. Petersburg bei der Munizipalwahl den Sieg davongetragen. Die Frauen Rußlands hatten bei dieser Abstimmung zum ersten Mal das Wahlrecht. Die konstitutionellen Demokraten erhielten die nächsthöchste Stimmenzahl.

Ein Brooklyner Lehrer erhielt vor einigen Tagen eine Strafe von elf Monaten und 29 Tagen Gefängnis zudiktiert, weil er dem Befehl zur Registrierung keine Folge geleistet hatte.

Von St. Petersburg wird berichtet, daß es Nikolaus Romanoff, dem früheren Zaren, höchstwahrscheinlich erlaubt werden wird, bei der demnächst in Rußland stattfindenden Wahl abzustimmen.

Die irischen Rebellen, die am Ostersonntag vor einem Jahre in Irland revoltierten und dieserhalb von den britischen Autoritäten verhaftet worden waren, sind nunmehr, wie im britischen Unterhause bekannt gegeben worden ist, aus der Haft entlassen worden und nach Irland zurückgekehrt.

Die russische provisorische Regierung hat eine sofortige ärztliche Untersuchung aller Männer ageordnet, die bisher vom Militärdienst befreit gewesen sind.

Ein Spezialkorrespondent einer amerikanischen Zeitung berichtet, daß er auf seiner Reise durch Deutschland, die ihn bis nach Triest geführt habe, den Eindruck gewonnen habe, daß die Alliierten nicht hoffen könnten, den Feind durch Aushungern zum Ergeben zu bringen. Er sagt, daß die Zentralmächte über genügend Gemüse verfügten.

Oeffentliches Begräbnis

London. — Die durch die Bomben deutscher Flieger getöteten Kinder werden am Mittwoch öffentlich beerdigt werden. Die Regierung ist aufgefordert worden, für ein besseres Warnungssystem gegen Angriffe durch Flieger zu sorgen.

Zur Lage in Rußland.

Anarchisten waren schnell gezwungen, Gebäude zu verlassen.

Petrograd, 20. Juni. — Das Zeitungsgebäude der Russkia Volia, der reichsten, größten und am weitest verbreiteten Zeitung in St. Petersburg, wurde am Montag Nachmittag von einer Bande bewaffneter Anarchisten gestürmt, die alle Angestellten aus dem Gebäude trieben, alle Exemplare der bereits gedruckten Zeitungen und alle vorrätigen Bücher vernichteten und erklärten, sie würden das Gebäude vorläufig besetzt halten, um ein Erscheinen der Zeitung zu verhindern.

Die „Russkia Volia" ist bei den Anarchisten sehr verhaßt, weil sie die provisorische Regierung unterstützt und die regierungsfeindliche Partei angreift. Sobald die Regierung von diese mAngriffe und der Besetzung des Gebäudes durch die Anarchisten hörte, ergriff sie sofort drastische Maßregeln. General Polovtseff, Kommandant der in Petrograd stationierten Truppen, umzingelte mit einer Abteilung Infanterie, einer großen Anzahl von berittenen Kosaken und mehreren Maschinengewehren das Gebäude. In der Zwischenzeit nahm der Rat der Deputierten eine Resolution an, welche die Anarchisten verdammte. Der Kommandant verlangte hierauf die Uebergabe des Gebäudes und die Uebergabe der Anführer. Nach längeren Unterhandlungen sahen sich die Anarchisten gezwungen, sich zu ergeben. Siebzig von diesen Anarchisten wanderten ins Gefängnis.

Einzelne russische Bezirke erklären sich als selbständige Republiken

London. — Das Chaos verschlimmert sich im Innern von Rußland, wie der St. Petersburger Korrespondent der „Daily Mail" telegraphiert, immer noch, trotzdem sich die Situation an der Front und in den großen Städten etwas gebessert hat. Das große Eisenbahnzentrum Zarizyn an der Wolga befindet sich in den Händen der extremsten Elemente, die eine Sonderrepublik proklamiert haben. Cherson und Kirnanowa haben sich gleichfalls als besondere Republiken proklamiert, doch ist die Lage in diesen beiden Städten weniger ernst.

Petrograd. — Die provisorische Regierung hat beschlossen, eine Konferenz der Alliierten zwecks Prüfung der verschiedenen Verträge mit den alliierten Mächten in Vorschlag zu bringen. Das Organ der Soldaten und Arbeiter erklärt, es glaube nicht Wilsons Worten von deutschen Intriguen.

Die provisorische Regierung hat eine Verfügung erlassen, in welcher als Insubordination bezeichnet wird, wenn sich ein Soldat weigert, zu kämpfen, oder zum Kampf gegen die Regierung aufreizt. In der Verfügung heißt es, daß in derartigen Fällen lange Zwangsarbeit im Zuchthaus, Entziehung der Grundbesitzrechte und ferner Ausschließung bei der kommenden Land-Verteilung drohe.

Petkograd. — Die Stadt Kirsanow in der Provinz Tambow, Zentral-Rußland, hat sich zu einer selbständigen Republik erklärt. Trunine, der Präsident der neuen Republik, befindet sich in Haft und Truppen sind nach Kirsanow gesandt worden.

Bei einem Kampf der gegnerischen Parteien, der sich nach der Proklamation abspielte, wurden acht Personen getötet und eine große Anzahl verwundet.

Die Arbeiter sind die größten Ruhestörer

Washington. — Reisende, die aus Rußland hier angelangt sind, haben erklärt, daß sich in Rußland ca. 5 Millionen Arbeiter befinden, und daß diese den unzufriedensten Teil der Bevölkerung bilden, der der Regierung in Petrograd soweit Schwierigkeiten macht. Die Bauern, die ganz bedeutend zahlreicher sind, sind zufrieden mit den Maßnahmen der provisorischen Regierung und sind mit der Weiterführung des Krieges bis zum Siege einverstanden.

Petrograd. — Die Mitglieder der beiden amerikanischen Kommissionen sind gestern der provisorischen Regierung vorgestellt worden. Die Unzufriedenheit mit Präsident Wilson's Note dürfte ihrer Wirksamkeit Hindernisse in den Weg legen. Das offizielle Organ des Rates der Arbeiter und Soldaten kritisiert die Note und erklärt, Präsident Wilson sei im Irrtum, wenn er glaube, daß seine Ideen in den Herzen eines revolutionären Volkes Widerhall finden würden.

Noch schärfer sind die sozialistischen Zeitungen in ihren Angriffen gegen die Note Englands, obwohl diese durchaus persönlich lautete und eine Revision der Abmachungen zwischen Rußland und den Alliierten anbot, falls die provisorische Regierung es für notwendig ansehe.

Russische Armee wird nicht verfehlen, Pflicht auszuüben.

London, 20. Juni. — General Alexis Brusiloff, Oberstkommandierender der russischen Truppne, antwortete auf ein Telegramm des Gen. Sir Wm. R. Robertson, Chef des britischen Hauptquartiers, der ihm zu seiner Ernennung gratulierte, folgendermaßen: „In Ehre gebunden, werden die Armeen des freien Rußland nicht verfehlen, ihre Pflicht zu erfüllen."

Der Tauchbootkrieg

Washington. — Der Tank-Dampfer der Standard Oil Co. „Moreni" wurde am 12. Juni versenkt, nachdem er zwei Stunden lang gegen ein Tauchboot gekämpft hatte. Alle Mann an Bord wurden gerettet. Das Marinedepartement hat heute die Namen der Kanoniere bekannt gegeben, die die Geschütze des Dampfers bedienten.

Washington. — Dem Staatsdepartement ist ein Angriff auf den Schooner „Ritter" durch ein deutsches Tauchboot gemeldet worden. Das Schiff wurde beschädigt in einen nicht genannten Hafen eingeschleppt.

London. — Nach Bekanntmachung des norwegischen Auswärtigen Amtes sind die norwegischen Dampfer „Soerland", 2472 Tonnen, „Tordenvore", 1565 Tonnen, und „Bricid" durch deutsche Tauchboote versenkt worden, und es werden von der „Tordenvore" angeblich einige Leute der Besatzung vermißt.

Paris. — Offiziell wurde bekannt gegeben, daß der Transportdampfer "Annam" im ionischen Meer durch ein Torpedo versenkt wurde. Der Transportdampfer befand sich unter Eskorte. Niemand kam bei der Torpedierung um's Leben.

London. — Das norwegische Auswärtige Amt hat die Versenkung nachfolgender Dampfer gemeldet: „Sigron", 2538 Tonnen, „Vinaes", 1107 Tonnen, sowie der Segler „Caomet", Besatzung vermißt, „Sylvia", 149 Tonnen und „Candace", 395 Tonnen.

Paris. — In der am 14. Juni endenden Woche sind vier französische Schiffe von über 1600 Tonnen, eins von geringerer Größe, sowie drei Fischerfahrzeuge durch Minen oder U-Boote versenkt worden.

London, 20. Juni. — Siebenundzwanzig britische Schiffe, jedes mit einem Tonnengehalt von über 1600, sind nach den britischen Berichten im Laufe der letzten Woche von den deutschen Unterseebooten versenkt worden. Fünf britische Schiffe von unter 1600 Tonnen sind ebenfalls in vergangener Woche versenkt worden. Fischerboote dagegen keine.

Dies ist die größte Anzahl von Schiffen, die seit Wochen seit der Einführung des Unterseebootkrieges von seiten der Deutschen in einer Woche versenkt worden sind. Nach aufgestellten Berichten sind während der letzten drei Monate in jeder Woche eine bestimmte Anzahl von Schiffen versenkt worden, und man hat beobachtet, daß die Versenkung fast immer zu einer bestimmten Zeit geschah.

Während letzter Woche ist ein Tag zu verzeichnen gewesen, der als der Rekordtag inbezug auf die Versenkung von Schiffen bezeichnet werden kann. An diesem Tage sind die meisten Schiffe versenkt worden. Die britische Admiralität sieht in dieser eifrigeren Tätigkeit der Unterseeboote keine besonders große Gefahr und ist der Ansicht, daß jetzt täglich bessere Verteidigungsmittel angewendet werden, um den U-Boot-Schrecken abzuwenden. In einem Berichte heißt es, daß die Zahl der Schiffe, die den Unterseebooten entrinnen, täglich steigt.

Tauchbootkrieg und Kriegskosten.

Berlin, über London. — Unter der Ueberschrift „Tauchbootkrieg und Kriegskosten" sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

„In keinem der kriegführenden Länder hat die Frage der Kriegskosten den Grad von Aufmerksamkeit erreicht, wie man vorher angenommen hatte. Man ist fast zu der Behauptung geneigt, daß, je höher sich die Kriegskosten stellen, sie desto weniger Aufmerksamkeit erregen, und Lloyd Georges Erklärung betreffs der letzten Silberkugeln wird sich wahrscheinlich wie bewahrheiten.

„Der Eintritt der Ver. Staaten in den Krieg wird in nicht geringem Maße auf den Umstand zurückgeführt, daß sie vor langer Zeit schon die Gläubiger unserer Feinde wurden, deren Bankrott sie kommen sahen und so weit wie möglich zu verhüten wünschten. In Verbindung mit der Beteiligung der Ver. Staaten an dem Kriege und ihren weitreichenden Schiffsbauplänen ist es besonders wünschenswert, die Frage der Kosten der Tauchbootkriegführung zur öffentlichen Diskussion zu bringen. Wie vergleichen sich die materiellen Verluste unserer Feinde mit denjenigen, die uns zugefügt werden? Die Antwort ist sehr klar.

„Im Vergleich zu den enormen Werten, welche die Entente-Mächte täglich an Schiffen und Ladungen einbüßen, wobei diejenigen von England im Vordergrund stehen, ohne die Kosten der Bekämpfung des Tauchbootkrieges zu erwähnen, sind unsere Verluste fast verschwindend gering. Sie bestehen nur in verlorenen U-Booten und Munition. Dieses gänzlich ungleiche Verhältnis wird immer mehr offenbar beim Fortschreiten des Tauchbootkrieges. Je mehr Kapital unsere Feinde im Schiffsbau anlegen, desto größer wird der Prozentsatz der vernichteten Werte, und zu dieser erhöhten Ausdehnung dürfen wir den Erfolg unserer U-Boot-Kampagne als volkswirtschaftlichen Gewinn von sofortiger Wichtigkeit betrachten.

„Unsere Feinde haben allerdings das Feldgeschrei angestimmt „Tonne für Tonne", auf welcher Grundlage sie vorschlagen, Ersatz für die durch unsere Tauchboote erlittenen Verluste zu verlangen. In Wirklichkeit erwarten sie kaum, eine solche Friedensbedingung durchzuführen. Solche Aussichten waren nie vorhanden, und sie sind heute entfernter als je. Wir können vertrauensvoll unseren U-Booten es überlassen, die Antwort auf eine solche prahlerische Forderung zu geben."

Neue Krisis in Griechenland

König Alexander beabsichtigt, Politik seines Vaters weiterzuführen.

Alliierte befürchten einen weiteren deutschen „Trick" und verlangen Absetzung des neuen Königs.

London, 20. Juni. — Die Veröffentlichung der Proklamation des neuen Königs traf England, Frankreich und Italien wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der neue und jugendliche Monarch erklärte in seiner Proklamation, daß er die gute und glänzende Politik seines achtbaren Vaters vertreten werde und sprach in dem Tone eines absoluten Monarchen.

Die Presse der Alliierten ist über dieses Ereignis sehr aufgeregt und verlangt, daß, wenn der neue Monarch sich nicht den Wünschen der alliierten Mächte füge, er sofort und ohne irgend welche Zeremonie abgesetzt werde, und daß die Alliierten über das Land direkte Kontrolle ausüben, Venizelos als Machthaber einsetzen und ihn, wenn notwendig, mit Gewalt beschützen sollten.

Englands Kriegsbeute

London. — Der Parlamentssekretär des Kriegsdepartements erklärte gestern im Unterhaus, daß die Briten während des Krieges wenigstens 100,000 Mann gefangen genommen haben. Bis zum 31. Mai hatten die Briten an der Westfront 76,067 Mann eingebracht, wozu noch 8000 Mann im Juni gerechnet werden müssen. In Mesopotamien wurden seit 1. Juli 1916 10,900 Mann gefangen, in Aegypten in derselben Zeit 8739. An der Westfront haben die Briten-Heere seit dem 1. Juli 1916 434 Geschütze erbeutet. In Mesopotamien wurden seit Ausbruch des Krieges 132 Kanonen erbeutet, und in Aegypten 18. Das von den Briten an der Westfront seit 1. Juli 1916 zurückeroberte Gebiet beläuft sich auf 600 Quadratmeilen.

Konstantin in der Schweiz angekommen.

Lugano, via Paris, 20. Juni. Der frühere König Konstantin von Griechenland ist heute hier angekommen. Offiziere und Delegierte der Schweizer Regierung empfingen ihn und hießen ihn im Namen der Regierung willkommen. Eine große Anzahl von Deutschen erwartete den König auf dem Bahnhof. Unter diesen befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Buelow und Dr. von Mühlberg, deutscher Minister des Vatikans. Der griechische Minister von Berlin war ebenfalls anwesend.

Ein langes Telegramm vom Kaiser wurde dem früheren König unmittelbar nach seinem Verlassen des Zuges eingehändigt. Es ist bis jetzt noch nicht bekannt, was der frühere König zu tun beabsichtigt, doch vermutet man, daß er zunächst nach Deutschland reisen wird, um den Kaiser zu besuchen.

Sieben italienische Schiffe in vergangener Woche torpediert

Rom, 21. Juni. — In vergangener Woche wurden von Unterseebooten zwei italenische Dampfer und fünf Segelschiffe versenkt, so sagt der offizielle Bericht, der heute herausgegeben wurde. Zwei andere Schiffe wurden angegriffen, entkamen jedoch. Während derselben Zeit liefen 606 Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 443,170 Tonnen in italienischen Häfen ein, und 531 Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 481,755 Tonnen aus diesen aus.

Verhaftung der Drückeberger in den Ver. Staaten

New York. — Aus allen Teilen der Ver. Staaten kommen jetzt Nachrichten, daß die Verhaftungen von jungen Leuten, die sich nicht zum Militärzensus am 5. Juni stellten, mit Eifer betrieben werden. In Brooklyn wurden gestern mehrere Drückeberger eingeheimst, darunter der Chinese Charlie Lee, 136 Bushwick Ave. In ganz Groß-New York fahndet man bis jetzt auf 2500 Männer, die mit Namen bekannt sind, und von denen mehrere bereits verhaftet sein sollen.

Etwa 1000 Leute erhielten von Bundesanwalt Knox nachträglich die Erlaubnis, sich registrieren zu lassen. In Chicago wurden heute 100 Leute, die sich angeblich nicht registrieren ließen, in den Polizeistationen festgehalten, in Duluth, Minn., sperrte man 67 Stück ein.

Für wenig Geld, viel Musik
Auch der Allerärmste kann jetzt bei uns
Sprechmaschinen mit der lebenden Stimme
kaufen; denn wir verkaufen Sprechmaschinen für $26.10.

Mit kraftvollem Motor, zwei Federn; spielt alle Rekords. Alle Teile aus Metall. Feines Mahagoni-Gehäuse mit klarer, lauter und natürlicher Wiedergabe des Tones. Größe: 14 Zoll hoch, 18 Zoll breit und 21 Zoll lang.

Umsonst geben wir folgende 12 deutsche Stücke (6 Doppel-Platten) mit jedem Gramophon frei:

Hobellied. Tenor
Mädchen mit dem roten Mündchen.
Wenn die Schwalben heimwärts ziehen.
Der Tyroler und sein Kind.
Weißt Du, Mutterl, was ich 'träumt hab'.
Verlorenes Glück.
Nun ade, du mein lieb Heimatland.
Unser Vaterland.
Großer Gott, wir loben dich.
Ein feste Burg ist unser Gott.
Hi-Le-Hi-Lo.
Volkslied.

Bedingungen: $3.00 mit Bestellung und $23.10 nach Empfang.
Schreiben Sie um unsere Kataloge Verkauft unter Garantie.
Deutsches Musikgeschäft
830 Main Strasse Winnipeg, Man.

Sparen Sie Ihr Geld jetzt!
indem Sie Ihre Zahnarbeiten während der Monate Juni und Juli, zu den folgenden besonders niedrigen, einführenden Preisen gemacht haben:

Gold-Platten, wert $250.00, für $140.00
Aluminium-Platten, wert $100.00, für $70.00
Gummi-Platten, wert aufwärts von $25.00, aufwärts für $15.00
Goldkronen, Reg. $10.00 per Stück, für $6.00
Porzellankronen, Reg. $10.00 per Stück, für $7.00
Goldfüllungen, Reg. $1.50 per Stück, für $2.25
Silberfüllungen, Reg. $2.00 per Stück, für $1.00

Alle Arbeiten und Metalle in jeder Hinsicht erstklassig — Sie können Ihre Platten noch an demselben Tage, an dem Sie Ihr Maß zurücklassen, bekommen.

Zufriedenstellung in allen Fällen garantiert.

Dr. B. O'Grady
Der ganze zweite Stock des Striman-Gebäudes.
Winnipeg, Man.

10 Tage Einführungs-Verkauf

im THE GREAT WEST STORES

ist jetzt in vollem Schwunge

Sport-Hüte

Neue Sport- und Straßenhüte, sehr feine Qualität, gemacht aus feinem Stroh, mit seidener Poplin-Krone in grauen, schwarzen und blauen Farben. Reg. wert $3.00. Verkaufspreis **39c**

Feines Waschzeug

500 Yard, regulär 15c.
Verkaufspreis, 3 Yard für **25c**

Geschneiderte Röcke

Gemacht aus Serge, Poplins, Vicunas und Panamas. Alle in neuen und modernen Stilen. Reg. $8.00.
Verkaufspreis **3.49**

Der große Andrang von Kunden am Eröffnungstage und der noch größere Andrang an den nachfolgenden Verkaufstagen ist der beste Beweis, daß wir dem Publikum erfolgreich dienen.

Alle Schwierigkeiten inbezug auf neue Ware, die infolge der Marktverhältnisse sehr schwer zu bekommen sind, sind schon vor langer Zeit überkommen und sind wir für dieses große Ereiguis gut vorbereitet gewesen.

Heute zeigen wir die Ankunft weiterer Sendungen neuer Waren an und wird die Auswahl jetzt noch größer sein.

Alles in diesem Laden ist im Preise herabgesetzt. Alles für Sie und die Ihrigen ist jetzt bereit. Alles ist getan worden, um die hohen Lebensmittelkosten herabzusetzen.

Sie müssen jetzt weise handeln und Ihre Kammer, Ihr Heim und Ihren Kleiderschrank für die Zukunft füllen.

FREI! Ein Reisekoffer FREI!

Außer den bis jetzt schon sehr herabgesetzten Preisen für Anzüge geben wir vollständig frei jedem, der einen Anzug kauft, einen Reisekoffer, wert $3.50.

Sonntagshemden für Herren

In feinen netten Streifen, für Sommer geeignet. Einige haben seidene Streifen. Reg. $2.50.
Verkaufspreis **59c**
(Nur zwei Stück an einen Kunden.)

Herren-Unterwäsche

100 Anzüge, regulär 85c.
Verkaufspreis, per Stück **29c**
(Nur zwei Stück an jeden Kunden.)

Kombinations-Unterwäsche für Herren

Balbriggan, ausgezeichnet für heiße Sommertage. Sehr angenehm kühl. Reg. $1.50. Verkaufspreis **79c**

Sportmäntel für Damen

In den nettesten Stilen, je in Regina gesehen. Gemacht aus großen karrierten Deckentuch, Cream Untergrundfarbe, mit farbigen Karros. Hübscher Gürtel, neueste Mode Taschen. Reg. $9.50. Verkaufspreis **$4.95**

Middy-Kleider

Nette und sehr kleidsame Middy Blusen und hübscher weißer Pique Rock. Reg. $8.00.
Verkaufspreis **$3.95**

Echte Seidenpoplins

Feine reiche Seiden-Poplins in den beliebten Farben. Schwarz, französisch grau, rosa, Maize, Joffre, usw. 36 Zoll breit. Reg. per Yard $2.25.
Verkaufspreis **$1.19**

Verkauf von 600 Herrenanzügen

Wenn die Sonnenstrahlen den alten Anzug fadenscheinig gemacht haben, kaufen Sie einen neuen. Kaufen Sie jetzt einen und sparen Sie viel Geld. Ihre Auswahl in Tweeds, Serges und anderen guten Stoffen. Feine Stile. Reg. $20.00. Verkaufspreis **$9.95**

Extrafeine Herrenanzüge

Handgeschneidert, gemacht aus echtem Kammgarn in braunen, grauen und blauen Farben. Reg. $30.00.
Verkaufspreis **$17.95**

Einzelner Posten von Herrenanzügen

Alle aus guten Stoffen. Um zu räumen haben wir sehr niedrig markiert. Reg. $30.00.
Verkaufspreis nur **$14.95**

Norfolk-Anzüge für Knaben
Regulär $7.50.
Verkaufspreis **$3.95**

Knabenhüte
Samet und Filz. Reg. $1.00.
Verkaufspreis **35c**

Knabenkappen
Tweed und Samet mit Uhr. Reg. 75c. Verkaufspreis **29c**

Regenmäntel für Damen und Herren
Neue Stile, gemacht aus Tweed, garantiert wasserdicht. Reg. $12.50. Verkaufspreis
$6.49

Knaben-Hemden
Regulär 50c.
Verkaufspreis **29c**

Matrosenanzüge
Gemacht aus bladem Serge. Für Alter von 3 bis 6 Jahren. Regulär $2.25.
Verkaufspreis ... **$1.25**

Overalljackett für Männer
Aus blaugestreiftem Drill. Regulär $1.25. Verkaufspreis
35c
(Nur 2 Stück an einen Kunden)

Herrenhosen
Gestreift. Reg. $1.50. Verkaufspreis **1.95**

Blaue Sergehosen
Reg. $4.50.
Verkaufspreis ... **$2.95**

Filzhüte für Herren
In verschiedenen Farben. Alles neue Stile. Reg. $3.00.
Verkaufspreis **95c**

Bequeme, nette und dauerhafte Fußbekleidung zu sehr niedrigen Preisen.

Herrenschuhe
Kalbleder und Valour Kid, gut passend. Reg. $6.00. Verkaufspreis **$3.95**

Leinwandschuhe für Herren
In Foxleder. Reg. $3.25.
Verkaufspreis **$1.69**

Knabenschuhe
Stark gemacht aus Vici Kid. Reg. $4.50. Verkaufspreis **2.49**

Hausschuhe für Männer
Mit elastischen Seiten. Weiches Vici Kid Leder. Reg. $3.75. Verkaufspreis **$1.49**

Lackleder-Halbschuhe f. Damen
Geeignet für Sommer. Reg. $4.50.
Verkaufspreis **$2.79**

Hausschuhe für Damen
Nur kleine Größen. Reg. $1.75. Verkaufspreis
Weiche Sohle, aufgeputzt mit Seidenbändern. **89c**

Kinderschuhe
Gemacht um für wachsende Füße passend zu sein. Vici Kid. Reg. $3.00. Knopf- oder Schnürstile. Größen 8 bis 10½. Verkaufspreis **$1.95**

Mädchenschuhe
Nett und modern. Kopf- oder Schnürstile. Vici Kid-Leder. Reg. $4.00. Verkaufspreis **$2.49**

Unser gesamtes Lager von Schuhen ist niedriger markiert als die heutigen Fabrikpreise.

Damask Tischtuch
Nur 500 Yds. Reg. 75c. Verkaufspreis **39c**
(Nur 6 Yard an einen Kunden)

Damask Decken
Reg. $4.50.
Verkaufspreis **$2.19**
(Nur 2 Stück an einen Kunden)

Bettzeug
Einfach und Twill. 8/4 breit.
Reg. 60c per Yard.
Verkaufspreis **35c**

Leinwand Handtücher
20 Zoll breit. Regulär 20c.
Verkaufspreis zwei Yard für **25c**

Battenburg Spitzentuch
Spitzentuch von besonderer Schönheit. 2 Quadratyards.
Regulär $6.00,
Verkaufspreis **$2.95**

Battenburg Bettzeug
Bettdecken und Polsterüberzüge.
Regulär $14.00.
Verkaufspreis **7.95**

Nottingham Spitzenvorhänge
2 Yd. lang. Reg. $1.25
Verkaufspreis **69c**

Vorhangnetz
42 Zoll breit. Regulär 40c.
Verkaufspreis zwei Yard für **45c**

Spezereiwaren

den angenommen Keine Telephonbestellungen wer-

Ganz frische Eier, nur vier Dutzend an einen Kunden, per Dutzend **29c**
Christie Biscuits, Molasses, Snap. Reg. 25c per Pfund, für **15c**
Feine Biscuits, 24 verschiedene Sorten. Unter diesen feinen Kuchen haben Sie eine sehr große Auswahl und können sicherlich Ihren Lieblingskuchen finden. Reg. 50c per Pfund. Verkaufspreis per Pfund nur **24c**

Donalco reine Jams
Reine Himbeeren, 4 Pfd. Büchsen. Reg. 90c, für **73c**
Reine Himbeeren. Reg. 95c, für **75c**
Reine Pfirsichen, Reg. 80c, für **69c**
Reine Kirschen. Reg. 95c, für **75c**
Reife Erbsen. Reg. 15c, zwei für **22c**
Tomaten-Sauce. Reg. 20c, jetzt 2 für **23c**
Kartoffeln, sehr groß und sehr geschmackvoll. Reg. $2.25. Verkaufspreis **$1.39**
Zucker, 20 Pfund **$1.79**
(Verkauft nur mit Bestellungen von $1.00 wert anderer Spezereiwaren.)

Home Brand Jam
Himbeeren und Erdbeeren. Reg. 65c. Verkaufspreis .. **46c**

Lachs (Salmon)
Große reg. 20c Büchsen, zwei für **23c**
Tiger Marke, flache Büchsen. Reg. 17½c, zwei für .. **23c**

Reines Schmalz
3 Pfund Büchsen, Reg. $1.10, für **85c**
5 Pfund Eimer, Reg. $1.65, für **$1.39**

Backpulver
Forest Lily, 1 Pfund Büchsen, Reg. 25c, für **18c**
Eggo, 5 Pfund Büchsen, Reg. $1.25, für **89c**
Quacker Oats, 5 Pfund Schachteln **22c**
Gerollter Hafer, 8 Pfund Sack. Reg. 55c, für **44c**
Gepuffter Weizen, 15c, jetzt zwei für **25c**
Shredded Wheat, 15c, jetzt zwei für **25c**
Japanischer Reis, Reg. 12 Pfd. für $1.00, jetzt 19 Pfund für **$1.00**

1000 Yard lichter Druckkattune
Sehr hübsche Muster. Reg 20c
kaufspreis 7 Yard für
u. 25c. per Yd. Ver- **$1.00**

Bettdecken
Extra dicke Qualität, in hübschen Mustern. Blau. Reg. $6.00.
Verkaufspreis **4.25**

Crepes
Für Sommerkleider und Blusen sehr geeignet. Nette Streifen und verschiedene Farben. Regulär 50c
preis **22c**
Verkaufs-

Verkauf von Samet Corduroy
Reg. $1.75. Verkaufspreis per Yard **75c**
In sehr hübschen Farben und in feinen glänzenden Seideneffekten. Sehr passend für Straßenanzüge und Sommermäntel.

Taffeta und Satin
Alle Farben, 4 bis 5 Zoll breit.
Reg. 25c. Verkaufspreis per Yard **14c**

Bänder
Babybänder und andere breitere Bänder bis zu 1 Zoll. Alle Farben. Reg. 10c. Verkaufspreis, 3 Yard für **10c**

THE GREAT WEST STORES CO

1915 South Railway St., Regina.

Dies sind nur wenige von unseren vielen Bargains.

Kommen Sie und sparen Sie Geld.

„Der Courier“ ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für Alberta u. Britisch Columbia
312 Tegler Building
101. Straße, über Ramseys Warenhaus
P. O. Box 301 Edmonton, Alta.
C. W. Schickendanstz
Generalagent für Alberta und Britisch Columbia

Der Courier, Organ der Deutsch-Canadier

Alberta Nachrichten

"THE COURIER"
is the leading German paper in Canada.
BRANCH-OFFICE FOR Alberta and British Columbia
Room No. 312 Tegler Building
101. St., over Ramseys Store.
P. O Box 301 Edmonton, Alta.
C. W. Schickendanstz
In charge for Alberta and B. C.

10. Jahrgang | Mittwoch den 27. Juni 1917 | Nummer 34

Aus Edmonton

Die Stadt Edmonton soll in diesem Jahre über $130,000.00 für neue Kanäle und Fußsteige ausgeben, d. h. wenn alle Petitionen für die Konstruktion derselben berücksichtigt werden.

Diese Petitionen vertreten jedoch durchaus nicht die Ansicht der gesamten Bevölkerung, sondern sie werden von verschiedenen Einwohnern der betreffeden Distrikte, denen sie zugute kommen sollen, lebhaft bekämpft. Das zuständige Komitee der Stadtverordneten hat sich daher entschlossen, eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Der Ausgabe dieser Gelder steht die ungünstige Finanzlage der Stadt hindernd im Wege. Im Jahre 1916 ist es dank großer Sparsamkeit gelungen, einen Ueberschuß von $14,090.00 zu erzielen; dem steht aber die große Schuldenlast und der Umstand gegenüber, daß die Steuern durchaus nicht in dem Maße eingingen, als es wünschenswert gewesen wäre. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß namentlich die hölzernen Fußsteige in der Stadt zum großen Teil in trauriger Verfassung sind. Das Holz wird morsch und faul und bricht häufig unter den Füßen der Passanten zusammen. Es ist leicht möglich, daß eines Tages Leute dabei zu Schaden kommen und sich die Beine brechen. In diesem Falle würde die Stadt viel Geld für Schadenersatz auszugeben haben, vielleicht mehr, als zu einer Erneuerung der Fußsteige nötig wäre. In der letzten Woche sind auf jeder Seite der Fußsteige lange schmale Bretter genagelt worden, die sehr häßlich aussehen und deren Zweck nicht einleuchtend ist.

Herr Hans Mecke hat die beiden Wochen, vom 3.—16. Juni, dazu benutzt, etwa 85 Acker Stoppelland auf seiner neugekauften Farm vier Meilen südlich von Strathcona umzupflügen, zu eggen, und teils mit Hafer, teils mit Gerste einzusäen. Sobald die Arbeit fertig war, fing es an zu regnen und regnete beinahe 24 Stunden. Zum Pflügen gebrauchte Herr Mecke einen 2scharigen Pflug von je 10" Breite, der von einem 8—16 P. S. „Happy Farmer“-Tractor gezogen wurde. Das Eggen und Einsäen erfolgte mit vier Pferden. Die Pferde marschieren etwas rascher als der Tractor, dafür kann dieser aber vom Hellwerden bis zum Einbruch der Dunkelheit arbeiten, wenn dies nötig sein sollte.

Vor etwa zehn Jahren kaufte Herr Baron Waldemar Uexkuell aus Kurland eine Viertelsektion Land nördlich von Edmonton. Die Stadt dehnte sich im Laufe der Jahre aus und die Viertelsektion wurde unter dem Namen „Lautherdale“ der Stadt einverleibt. Nun hat der Herr Baron durch die „General Administration Society“, gegen die unberechtigt hohe Einschätzung des Landes in der Steuerrolle Einspruch erheben lassen. Er macht geltend, daß das Land noch jahrelang zu nichts weiter als Garten- oder Farmland zu gebrauchen sein wird. Die Einschätzung von $1250 pro Acker stehe in keinem Verhältnis zum wirklichen Werte.

Die Zementfabrik in Marlboro, an der G.T.P. westlich von Edmonton gelegen, soll wieder in Betrieb gesetzt werden. Seit dem Herbst 1914 war sie außer Betrieb. Die Fabrik gehörte der „Edmonton Portland Cement Co.“, die im Jahre 1911 von Edmontoner Geschäftsleuten mit einem Kapital von $150,000 gegründet worden war. Im September 1913 begann der Betrieb, obgleich erst $35,000 eingezahlt worden waren. Während der Betriebszeit, von September 1913 bis November 1914, wurden 175,000 Faß Portlandzement fabriziert. Das Fabrikat war ausgezeichnet und fand guten Absatz.

Die Schwierigkeiten in der Fabrikation lagen in dem Rohmaterial. Dasselbe bestand aus Marl, einer Erdart, die aus Kalk und Ton gemischt ist, und zwar in genau dem Verhältnis, das für die Bereitung von Zement nötig ist. Nun mußte dieser Marl gemahlen und geschlämmt werden, worauf der Schlamm in großen, flachen Gruben stehen blieb, bis er sich abgesetzt hatte. Bei Frost geht das nicht. Somit konnte im Winter nicht gearbeitet werden.

Die neue Gesellschaft führt den Namen „Edmonton Cement Co.“ und hat die alte Gesellschaft für $1,000,000 übernommen. Sie wird die Fabrikation nach dem sogenannten trockenen Verfahren vornehmen, das darin besteht, den Kalk und den Ton getrennt zu vermahlen, nach der Mischung ganz fein zu pulverisieren und dann in einem Drehofen zu schmelzen. Dies Verfahren kann unabhängig von der Witterung das ganze Jahr durch ausgeführt werden. Die Gesellschaft hat sich den dazu nötigen Kalkstein 70 Meilen westlich von Marlboro gesichert und wird in nächster Zeit mit der Anlage eines Steinbruchs beginnen.

Viermalhunderttausend Faß Zement sind bereits von der „Edmonton Power Company“ für den Staudamm über den Saskatchewanfluß bestellt worden.

Die Beamten der neuen Gesellschaft sind:

Präsident: Alexander Macdonald, Winnipeg;

Erster Vizepräsident: J. A. McDougall, Edmonton;

Zweiter Vizepräsident: J. R. Patterson, Edmonton;

Direktoren:
H. H. Cooper, Edmonton;
Dr. H. M. Tory, Edmonton;
A. E. Jackson, Edmonton.

Hoffentlich ist der neuen Gesellschaft ein glücklicheres Los beschieden, als der alten. Der Betrieb wird etwa 200 Arbeitern ständige Beschäftigung geben.

Edmonton, Alta., Juni 1917.
Werter Courier!

Bitte das Folgende zu veröffentlichen:

Es ist bekannt zu machen, daß Vorsteher Aelteste Pastor L. H. Wagner von Regina, Sask., Präsident der Canadischen Nordwest Evangelischen Gemeinschaft, sich am 1. Juli 1917 in Edmonton befinden wird, um hier morgens und abends das Wort vorzutragen und das heilige Abendmahl auszuteilen.

Am 8. Juli wird hier am selben Ort, 11410—95, Str., abends ein Kindertag abgehalten werden. Das Programm ist in Vorbereitung und enthält geistliche Lieder, Deklamationen, Dialoge, und andere Vorträge. Alle herzlich willkommen!

G. Schneider.

Herr Pastor Wiltenburg, bisher Pastor der Gemeinde bei Hilda, Alta., hat den Ruf an die lutherischen Gemeinden in Brüderheim und bei Beaver Hills angenommen und wurde daselbst am Sonntag, den 17. Juni, von Pastor Meyer feierlich in sein Amt eingeführt.

Herr Schienbein, der bis vor kurzem in Stony Plain ein Schuhmachergeschäft betrieb, ist nach Edmonton umgezogen und führt nun hier sein Geschäft weiter. Sein Laden befindet sich am Nordwood Boulevard und 96. Straße, nicht weit von der Norwood Schule.

Aus der Provinz

Herr Karl Hemeyer von Bismarck, Alta., hatte das Unglück, sich am 6. Juni beim Durchgehen der Pferde einen Beinbruch zuzuziehen. Wir wünschen ihm baldige Besserung.

Herr Otto Lenz von Brüderheim reiste am Dienstag in Begleitung seiner Frau nach Rochester, Minn., um sich dort von den berühmten Mayo Bros. ärztlich behandeln zu lassen.

Herr Pastor Eberhardt von Stony Plain reiste am letzten Mittwoch nach Milwaukee, Wis., um der allgemeinen Delegierten-Synode von Missouri beizuwohnen, die daselbst vom 20. bis 30. Juni tagen wird.

Herr Pastor Frick von Hutton, Alta., weilt gegenwärtig in St. Louis, Mo., wo er sich kürzlich mit Frl. Frl. Schmidt, Tochter des Herrn Pastors K. K. Schmidt an der dortigen Kreuzgemeinde, vermählte.

Frau Weichel und Tochter von Elmira, Ont., waren seit einiger Zeit Gäste ihrer Verwandten, der Familie Opizhäserin, Stony Plain. Am Samstag reisten sie nach Calgary ab, wo sie sich längere Zeit bei ihrem Sohn und Bruder aufzuhalten gedenken.

Herr Pastor Titjen von Camrose, Alta., der kürzlich nach seiner Heimat, New York, zurückkehrte, feierte daselbst am 15. Juni fröhliche Hochzeit mit Frl. Anna Weber. Das junge Paar gedenkt in etlichen Wochen nach Alberta zurückzukehren und in Camrose seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Herr Kühn aus der Nähe von Leduc, Alta., der im vergangenen September beim Durchgehen der Pferde ein Bein brach, liegt immer noch im hiesigen Alexandra Hospital und hat sich im Laufe dieser Zeit schon einer dreimaligen Operation unterziehen müssen. In letzter Zeit jedoch bessert sich sein Zustand, und er hofft auf baldige Genesung.

Frau Elisabeth Wagner, an der 110. Avenue in Edmonton wohnhaft, sucht immer noch ihren seit Jahresfrist verschollenen Sohn Franz Wagner. Derselbe reiste vor etwa einem Jahre von hier nach Vegreville, um von dort weiter nach Saskatchewan in die Ernte zu gehen. Seitdem ist nichts mehr von ihm gehört worden. Vor einiger Zeit hieß es allerdings, daß er als Soldat in Frankreich gefallen sei, doch ist diese Meldung sehr unbestimmt und unzuverlässig, da die Mutter keine offizielle Nachricht von der Militärbehörde erhalten hat. Sollte darum irgend jemand etwas von dem Verbleibe dieses jungen Mannes wissen, oder imstande sein, sichere Auskunft zu geben, ob er sich der Armee angeschlossen hat oder nicht, so ist er höflichst gebeten, dieses an den Courier oder direkt an die Mutter zu berichten.

Die lutherische Pastoralkonferenz der Missouri-Synode von Alberta und Britisch Columbia versammelt sich vom 11. bis 16. Juli in der St. Matthäus-Gemeinde bei Stony Plain. Zum ersten Male seit dem Bestehen dieser Konferenz werden auch Laiendelegierte derselben beiwohnen. Nach den schon jetzt eingelaufenen Berichten zu urteilen, steht zu erwarten, daß wahrscheinlich die meisten Gemeinden dieser Synode in oben genannten Provinzen durch Delegierte vertreten sein werden. Die Aussicht ist infolgedessen, daß dies wohl die größte lutherische Kirchenversammlung dieser Art sein wird, die bisher in der Provinz Alberta abgehalten wurde.

Für den Konferenzsonntag, den 15. Juli, hat die Gemeinde bei Stony Plain eine großartige Feier des 400jährigen Jubiläums der Reformation durch Dr. Martin Luther geplant. Wie überall in der ganzen lutherischen Welt, besonders aber in den Vereinigten Staaten, große Massenversammlungen abgehalten werden sollen zur würdigen Feier dieses wichtigen Ereignisses, so hat auch die Gemeinde bei Stony Plain eine ähnliche Feier beschlossen. Und falls das Wetter einigermaßen günstig ist, soll eine große Massenversammlung draußen im Freien stattfinden. An dieser werden sich nicht nur die Mitglieder der Konferenz und alle umherliegenden Gemeinden beteiligen, sondern es soll auch für die Möglichkeit gesorgt werden, daß Gäste aus weiterer Ferne daran teilnehmen können. Die Lutherische Kirche hat sich in den letzten zehn Jahren hier im Norden in ganz großartiger Weise entwickelt, und falls sich diese Versammlung nur einigermaßen zu dem gestaltet, was erwartet wird, so wird sie allem Anschein nach alles übertreffen, was bisher in der Geschichte der Lutherischen Kirche Albertas dagewesen ist.

Festredner bei dieser Gelegenheit sind die Herren Pastoren Grieße von Medicine Hat und Pfotenhauer von Luseland. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß der ehrwürdige allgemeine Präses der Missouri-Synode, Herr Pastor F. Pfotenhauer von Chicago, Jll., der Konferenz beiwohnen und bei Gelegenheit dieser Feier eine Ansprache halten wird. Wie verlautet, wird auch der Posaunenchor von Brüderheim und Umgegend, der aus etwa 20 Instrumenten besteht, dazu beitragen, die Feier zu verschönern.

Der Courier
Zweiggeschäft für Alberta u. Britisch Columbien
C. W. Schickendanß, Generalagent.
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
Office: Zimmer No. 312, Tegler Bldg.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.

Alle Abonnementsgelder, Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbien sind an H. Becker, Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Samstag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier“ kostet nur zwei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier“ ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application

Farmer!
Wer Vieh zu verkaufen hat oder Vieh kaufen will, wende sich an
HERMANN SCHMIDT, Edmonton
Beste Preise. Reelle Bedienung.
(Vieh wird von den Farmern abgeholt.)
Hermann Schmidt,
12227—97. Str., Edmonton.
Eastwood Dairy.
Haustelephon 71441
Viehhof-Telephon 71666

Dr. P. KARRER
Zahnarzt
Diplomiert in der Schweiz, an der Universität Moskau und Philadelphia. — Officestunden: von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Telephon 5331. — 302 Tegler Building, 101. Straße, über Ramseys Dept. Store. Edmonton, Alberta.

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig, in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen.
Office: Fort Saskatchewan. Tel. 54 oder 42. P. O. Box 32

Robertson-Winkler & Co.
Advokaten, Rechtsanwälte & Notare
Vollmachten, Erbschaften und sonstige gerichtliche Angelegenheiten erledigt.
[illegible] Block, Ecke McDougall & Jasper, Phone 6111.
Edmonton, Alta.
Deutsche Correspondenz zu richten an H. A. Rasch.

Vergessen Sie nicht, bei uns vorzusprechen, wenn Sie Juwelierwaren oder Augengläser brauchen. — Lassen Sie sich unsere
$5.50 Waltham Uhr
zeigen.
H. B. KLINE & SONS, LTD.
(Die besten Juweliere)
Ecke Jasper und 99th Street
Edmonton, Alta.
Heiratslizensen werden hier ausgemacht.

COLUMBIA HOUSE
Logierhaus und Restaurant
Robert Kaesting, Besitzer
Saubere Zimmer und Betten!
Gute Mahlzeiten!
805 Queens Ave. Edmonton.

Becker & Schmidt
Box 301 Edmonton
Fornis Haus-Medizinen
Alpenkräuter $1.30 Porto 20c
Magenstärker 52c, Porto 8c
Heilöl 52c Porto 8c
Uterine (für Frauenkranke) $1.30 Porto 20c (bei mehreren Flaschen 20c und halbes Porto für die weiteren.)
Wasch-Pulver
spart Arbeit — reinigt ohne zu reiben — greift weder Hände noch Wäsche an. — Gebrauchsanweisung liegt jedem Paket bei. Preis für 12 Pulver in Schachtel 25c.
Machen Sie einen Versuch
Magic Motor Gas
spart Euch ¼ bis ein Drittel an Gasolin — hält den Motor rein und verhindert Karbon-Ablagerungen — macht einen Versuch — **Wichtig für Farmer mit Gasmotoren und Automobilen.**
Preis für Behandlung von 160 Gallonen Gasolin $2.60
Heureka Wurmkapseln
(Agenten für Alberta)
für Pferde (12 Kapseln $2.00, Porto 10c. Schreiben Sie uns wegen Lokalvertretung.)
BECKER & SCHMID
Box 301 Edmonton

Lac la Biche. — Der Fang von Weiß- und anderen Fischen im See ist von der Dominialregierung in Ottawa, der die Leitung der Fischerei untersteht, beschränkt worden, und zwar auf 240,000 Pfund für den Sommer. Der Grund dafür ist der Bericht eines Sachverständigen des Marine- und Fischereiministeriums, Prof. Prince, der im vorigen Jahre Lac la Biche, den kleinen Sklavensee und andere Seen der Provinz untersuchte. Dabei kam er zu der Ueberzeugung, daß zu viel Fische gefangen würden. Es wäre nun hiergegen wenig einzuwenden, wenn die Fischereilizenzen auch entsprechend beschränkt werden würden. Das geschieht aber nicht, weil der Fischereiminister behauptet, es sei seinen Beamten unmöglich, Gesuche für Lizenzen zurückzuweisen. Die Lizenzen sind meist zu Anfang Winter ausgegeben worden, zu einer Zeit, zu der noch keine Beschränkungen bestanden. Die Fischer, deren Ausgaben für Boote, Netze, Werkzeuge und Nahrungsmittel bedeutend sind, werden wegen der Unbehülflichkeit der Herren Bureaukraten in Ottawa in ihren Hoffnungen auf lohnenden Verdienst wohl arg enttäuscht werden.

Fort McMurray, Alta. — Der Präsident der A. & G. W. Railway hat sich dahin geäußert, er hoffe, die Eisenbahn von Edmonton bis Ft. McMurray vor Ende Oktober dem Betriebe übergeben zu können. Die Schienen sind bis etwa 15 Meilen vor Ft. McMurray gelegt, es ist jedoch schwierig, den nötigen Sand und Kies zur Auffüllung der Schwellen herbeizuschaffen, da auf der ganzen 300 Meilen langen Strecke nur zwei Kiesgruben mit dem geeigneten Material zu finden sind.

Die Arbeiten an der großen Brücke der E. D. & B. C. über den Peace River bei Peace River Crossing sind nach Herrn McArthur weit genug vorgeschritten, um mit der Aufstellung der Stahlträger im Herbst beginnen zu können.

Die E. D. & B. C. Railway hat seit voriger Woche ein neues Büro an Jasper Ave. in Edmonton bezogen. Dies erleichtert den Personen- und Frachtverkehr nach dem Norden bedeutend. Der Bahnhof liegt vier Meilen vom Mittelpunkte Edmontons.

Sollen Eisenbahnschienen aufgerissen werden?

Nach einer Meldung von Ottawa an das Winnipeg Telegramm sollen weitere 300 Meilen Eisenbahnschienen und Schwellen in Frankreich sehr nötig sein, und die canadische Regierung soll sich bereit erklärt haben, solche zu liefern. Der Vorsitzende der Eisenbahnkommission, Sir Henry Drayton, soll verfügt haben, daß diese 300 Meilen dem Bahnbett der Grand Trunk Pacific westlich von Edmonton entnommen werden sollen. Wir hoffen, daß dies Gerücht sich nicht bewahrheiten wird; wenn schon das Material weggenommen werden muß, so wäre es jedenfalls besser, wenn die Canadian Northern es lieferte, die der Grand Trunk Pacific auf hunderte von Meilen hin parallel läuft, aber ein bedeutend schlechteres Bahnbett, schärfere Kurven und größere Steigungen hat.

Vor mehreren Wochen hat eine Kommission, bestehend aus 2 Canadiern und einem Amerikaner, deren Vorsitzender Sir Henry Frayten war, sich mit dem Zustande der kanadischen Eisenbahnen mit Ausnahme der C. P. R. eingehend beschäftigt; sie sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß sowohl die G. T. P. sowie die C. N. R. als auch die Grand Trunk Pacific nicht genügend mit Wagen, Lokomotiven und anderem Material versehen seien, um den Verkehr bewältigen zu können.

Daß dies richtig ist, wird wohl jeder, der mit den Bahnen irgend etwas zu verschicken hat, in den letzten Jahren schmerzlich empfunden haben. Die beiden canadischen Sachverständigen schlugen der Regierung vor, sämtliche Eisenbahnen Kanadas mit Ausnahme der C. P. R. zu verstaatlichen und von einer Kommission die aus 5 Mann bestehen soll, verwalten zu lassen. Drei Mitglieder dieser Kommission sollten Eisenbahningenieure, eines ein Vertreter der Arbeiter und sonstiger Angestellter der Bahn und der Fünfte ein Finanzmann ersten Ranges sein. Es wurde dabei geltend gemacht, daß die gegenwärtige unnütze Verdoppelung von Eisenbahnlinien durch wüste Gegenden, in denen nicht genügend Verkehr für eine Linie vorhanden sei, dazu beitrage, das rollende Material ungünstig zu verteilen und die Ausgaben für unproduktive Strecken zu erhöhen.

Demgegenüber machte der amerikanische Sachverständige in einem Minoritätsbericht darauf aufmerksam, daß eine derartige Kommission unter den herrschenden politischen Verhältnissen sich kaum von der Einwirkung politischer Parteien freihalten könne. Es sei deshalb besser, die Bahnen wie bisher, unter Privatkontrolle zu lassen, und das Geld der Steuerzahler, wenn es not tue, wie das schon öfters namentlich bei der Canadian Northern geschehen sei, zur Unterstützung der Bahnen zu verwenden.

Mittlerweile hat nun die Canadian Northern von einer Anzahl anderer amerikanischer Sachverständigen ein bedeutendes Schriftstück ausarbeiten lassen, worin behauptet wird, daß die Bahn eine gesicherte Zukunft habe, wenn man ihr nur eine weitere Frist und Gelegenheit gebe, sich von den schlechten Zeiten der letzten Jahren erholen zu können. Und dies führt uns wieder auf den Anfang unserer Erörterung, wonach die G. T. P. ihre Geleise nach Frankreich schicken soll und damit aufhören wird, der Canadian Northern westlich von Edmonton Konkurrenz zu machen. Die C. N. R. ist bei der heutigen Regierung lieb Kind, die G. T. P. gehört zur Opposition und muß daher bluten, obgleich sie bei weitem die leistungsfähigere Bahn ist. Der amerikanische Sachverständige hat vielleicht recht mit seiner Behauptung, daß eine unparteiische Kommission unter hiesigen politischen Verhältnissen unmöglich sei. Es scheint aber, als ob es auch ohne Kommission den Bahnen am besten gehen wird, die derselben politischen Ueberzeugung sind, als die Regierung.

Großer Gelegenheitskauf
Irvine, Alta.
Vollständige Dresch- und Pflug-Maschine in erstklassigem Zustand, wird umständehalber billig verkauft.
Teuton Gasoline Engine 45 H.P. 36-56 [illegible] Separator, P. & O. [illegible] Pflug mit [illegible] Wagen für Gasoline.
Sehen Sie oder schreiben Sie an
Jakob Richele, Irvine, Alta., Eigentümer.

Sehen Sie uns, bevor Sie folgende Artikel anderweitig kaufen:
Stachel- und Fence-Draht
Nägel und schwere Eisenwaren
Oefen, Herde, Farben und Oele
Pferdegeschirre und alle Arten Möbel
Pumpen, erstklassige Farmmaschinen
Volle Zufriedenheit garantiert
E. G. Tobin,
Leduc, Alta.

Provinz Alberta

Freies Land
für Ansiedler

Schule für Landwirtschaft zu Olds

Die durch den Krieg verursachten Zustände bringen die Farmer zurück nach dem Land.

Die Provinz Alberta enthält Raum für Millionen

Freie Heimstätten sind immer noch zu haben in nächster Nähe von Eisenbahnverbindungen und Transportgelegenheiten, wo dem Farmer und Ansiedler außergewöhnlich günstige Gelegenheiten geboten werden.

Das Klima von Alberta ist unübertroffen und für den landwirtschaftlichen Betrieb jeder Art geeignet. Es hat den Hochstand in der Getreideproduktion wie auch in der Viehzucht für sich gewonnen.

Viehzucht und gemischtes Farmen

Obwohl Alberta sehr gut für das Ziehen von Weizen und anderen Getreidearten geeignet ist, ihre erste und Hauptindustrie war die Viehzucht und die Provinz hält heute noch den Höchst-Standard in dieser Beziehung. Die erfolgreichsten Farmer sind die, welche neben dem Weizenbau sich auch der Viehzucht und der Milchindustrie zuwenden.

Landwirtschaftliche Schulen. — Alberta ist, was Landwirtschaftliche Schulen, Demonstrations-Farmen, Eisenbahnen, Telephone und sonstige unter Regierungsaufsicht stehende öffentliche, den Ansiedlern zugängliche Annehmlichkeiten anlangt, führend.

Wegen genauer Information wende man sich an

CHARLES S. HOTCHKISS
EDMONTON, ALTA. Chief Publicity Commissioner

BECKER & SCHMID
Edmonton Box 301 Alberta

Heizkohlen

Gesiebte Lump-Kohle „Alberta“	$3.00 ab Mine
Gesiebte Nuß-Kohle „Alberta“	$2.50 ab Mine
Gesiebte Lump-Kohle „Twin City“	$3.75 ab Mine
Gesiebte Nuß-Kohle „Twin City“	$2.75 ab Mine

Erstklassige Dampfkohlen
(speziell für Dampfpflüge)

„Hillcrest“ Steam-Kohle (mine run)	$3.50 ab Mine
„Crows Nest“ Steam-Kohle (mine run)	$3.75 ab Mine
„Crows Nest“ Steam-Kohle (screened)	$4.00 ab Mine

Bitte schreiben Sie uns wegen Preise nach Ihrer Station geliefert.

Tamarac Fence Pfosten

Wir haben noch ca. 4 Cars Tamarac-Pfosten zu verkaufen; der Preis beträgt 10c für 7 Fuß Pfosten auf Car geladen; die Pfosten kommen in Doppellängen von 14 Fuß.

Cordwood

Erstklassiges Pappelholz, trocken, frei von Baumrinde, 18 bis 20 cords auf die Car; gesägt in Länge von 8 Fuß; sauber verpackt Stück auf Stück; Preis nach allen Teilen Saskatchewans je nach Distanz von $4.50 bis $5.75 per Cord.

Pappelholz, 4 Fuß lang, gespalten, grün gehauen, mindestens 1 Jahr getrocknet (seasoned), nach Station geliefert $4.50 bis $5.75 je nach Distanz.

Weidenpfosten, Willow Posts

Ausgesucht gute Fence-Pfosten, 7 Fuß lang, ca. 4000 auf Car, von 2 bis 4½ Zoll Durchmesser, kosten auf Car geladen 3½c. das Stück. (Fracht beträgt 1c bis 2c je nach Entfernung.)

Schreiben Sie uns noch heute um nähere Auskunft
BECKER & SCHMID
Edmonton Box 301 Alberta

Für Landsucher

Es ist uns ein Komplex erstklassigen Landes, im ganzen 100,000 Acker, zum Verkauf übergeben worden. Das Land liegt östlich von Edmonton an der C.N.R. und G.T.P. Eisenbahn entlang bis zur westlichen Grenze Saskatchewans. Es ist reichlich Auswahl für alle, die sich mit Getreidebau abgeben wollen, für solche, die sich hauptsächlich der Viehzucht widmen wollen und auch für solche, die gemischte Landwirtschaft vorziehen.

Gelegenheit für Alle, sich eine billige Heimat zu sichern, denn der Preis des Landes ist niedrig und beträgt von $10.00 bis $15.00 per Acker.

Zahlungsbedingungen die günstigsten, und zwar $3.00 per Acker Anzahlung, der Rest, wenn erwünscht kann auf 10 Jahre verteilt werden mit nur 6% **Zinsen.**

Verpaßt nicht, für Eure heranwachsenden Söhne ein so billiges und gutes Stück Land zu sichern; es ist entschieden die beste Kapitalsanlage.

Ein erfahrener Landkenner und Locator steht zur Verfügung gegen mäßige Gebühren, und seine Dienste sind frei für alle, die kaufen.

Nähere Einzelheiten bei
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Edmonton Box 301

Für unsere Farmer

Schutz und Förderung der Landwirtschaft dringende Notwendigkeit.

I.

Wir leben jetzt in einer Zeit der Vernichtung und Neubildung, wie sie in so riesigem, geradezu unermeßlichen Umfange die Menschheit, soweit die Geschichte reicht, wohl noch nie zuvor erlebt hat, namentlich wenn wir von der sprichwörtlich gewordenen, biblischen Sintflut ganz absehen. Diese Zeitperiode ist der Uebergang zum neuen „Es werde." — Wahrscheinlich ein volles Drittel der Erdenbewohner, sicherlich aber mehr als die halbe zivilisierte Bevölkerung der Welt, leidet seit mehr als zwei Jahren mehr und mehr unter den grausamen Folgen des großen Völkerkrieges. Durch diesen Krieg sind nicht nur Einrichtungen, Ansichten, Auffassungen, die vielleicht Jahrhundertlange befestigte Ueberlieferungen waren, fast über Nacht aus dem Wege geräumt, einfach unter der Wucht der über die Menschheit hereingebrochenen Katastrophe fortgeschwemmt worden, sondern die harte, unerbittliche Not der neuen Zeitverhältnisse hat die arme, leidende Menschheit auch direkt gezwungen, zur Natur zurückzukehren und mit voller Tatkraft sich sozusagen neu und fest im Boden, in der segenspendenden „Mutter Erde", wieder zu begründen. Was uns ein großer Dichter in seinem „Spaziergang" so herrlich und ergreifend schildert, das erleben wir in weltweiter Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse gerade in unseren Tagen. Von Stufe zu Stufe in einem Jahrhundert Epoche machender Erfindungen auf der Leiter der Kultur emporgeklettert, waren wir, die armselige Menschheit, auf schwindelnder Kulturhöhe angelangt; wir waren keine Menschen mehr, sondern Uebermenschen geworden, bis der gewaltige Völkerkrieg hereinbrach und die Ueberkultur mit ihrem übertriebenen Lebensgenuß hinwegschwemmte und uns durch harte Not wieder zu natürlichen und vernünftigen Menschen machte, zu Menschen, die die Allmacht und Güte der „Mutter Erde" wieder anerkennen und den Boden wieder achten und lieben gelernt haben. — Werfen wir einen Blick auf das seit über 30 Monaten von den wildesten und erbarmungslosesten Kriegsfurien gepeitschte Europa, so sehen wir, daß jene Mächtegruppen, deren Bevölkerung zum überwiegenden oder doch sehr großen Teile noch direkt in der heimatlichen Erde wurzelte und landwirtschaftlich nicht nur tätig war, sondern in ihrer landwirtschaftlichen Betätigung den Boden, die segenspendende „Mutter-Erde", zugleich achtete, liebte und sorgsam pflegte, stets auf Landwirtschaft und dessen Nebenbetrieb den größten Wert legten. Führende Staatsmänner sind sich heute darüber auch vollständig klar geworden, daß es unverantwortlich ist, die Landwirtschaft für den Staat zu vernachlässigen. Was verlangt von uns hier die nächste Zukunft, wenn wir uns die gewaltigen Ereignisse in Europa richtig vergegenwärtigen, wenn wir uns bemühen, den inneren Zusammenhang zwischen ihnen, Wirkung und Wechselwirkung, richtig zu ergründen? Es ist dann doch nur ein Schluß, nur eine Antwort möglich: Auch wir hier müssen dahin streben, den canadischen Boden mehr lieben, achten und vor allem pflegen zu lernen. Mehr als je verlangt die nächste Zukunft von uns, daß die Behörden der zielbewußten, rationellen Ausgestaltung des canadischen Farmbetriebs in jeder Hinsicht die allergrößte Aufmerksamkeit schenken. Das ist umso notwendiger, als nach dem Völkerkriege gerade für die canadischen Farmer harte Zeiten kommen werden. Wir leben heute in einer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten im wahren Sinne des Wortes. Niemand, selbst der Weiseste nicht, ist auch nur annähernd im Stande, vorauszusagen — noch kann jemand den Schleier der Zukunft heben. Einige mögen da behaupten: Wir leben in einer Zeit hoher und aller Wahrscheinlichkeit nach dauernd hoher Preise für die Agrarerzeugnisse. Andere, und diese vielleicht in der Mehrzahl, dagegen versprachen sich gerade das Gegenteilige. Wenn man der Geschichte der Welt und ihrer Entwickelung Glauben schenkt, könnten letztere im Recht sein. Doch aber, mag dem nun sein, wie es will. Die Erfahrung lehrt, und die heutige umwälzende Epoche zeigt nur zu deutlich den einzuschlagenden Weg. Und dieser nennt sich: Vorsorge treffen, vorbeugen zur rechten Zeit. Vorgebeugt und der Zeit angepaßt — das heißt: „nicht" den richtigen Weg „verpaßt"! Denn nach dem Kriege werden die durch die Not der harten Kriegszeit zur Natur und geordneten landwirtschaftlichen Betätigung zurückgeführten Völker der alten Welt in erhöhtem Maße dahin streben, sich mehr und mehr nur von der eigenen Erde, vom heimischen Boden, zu ernähren. Sie werden nach dem Kriege noch auf Jahre hinaus zur größten Sparsamkeit und zu einer sehr ökonomischen Lebenshaltung gezwungen sein, und ihr Bestreben wird dahin gehen, zunächst aus eigenen Quellen zu beziehen, was überhaupt nur an Brotfrucht zu haben. Sie werden daher umfangreicher und zugleich intensiver Landwirtschaft betreiben, als je zuvor. Die unausbleibliche Folge wird sein, daß wir eine vielleicht lange Periode sehr niedriger Preise für unsere landwirtschaftlichen Produkte bekommen. Es bedeutet dieses nichts anderes, als harte Zeiten für den Farmer. Und nur durch eine viel intelligentere und rationellere Farmbewirtschaftung, als wie sie heute allgemein üblich ist, werden unsere Farmer diese kommenden Zeiten überstehen können. Gemischte Farmerei sollte und müßte der nächste Schritt unserer Landwirtschaft sein. Wir alle aber haben, wie die Katastrophe in Europa ausweist, das allergrößte Interesse daran, einen starken und leistungsfähigen Farmerstand uns zu erhalten. Denn wie überall, bildet auch bei uns hier der Farmerstand das Fundament der Nation. Demzufolge verlangt das Interesse der Selbsterhaltung von Nation und Staat dringend, durch gediegene gesetzliche Maßnahmen für die Erhaltung und Verbreitung unseres Farmerstandes zu sorgen, d. h. in kurzen Worten: „Durchgreifender Schutz des Farmerstandes, bevor es zu spät ist." —

II.

Nur in gänzlicher Verkennung der wirklichen Sachlage kann heute noch geleugnet werden, daß in der allerletzten Zeit eine ganz ungeheuerliche Konzentration des Kapitals in den Händen einiger Weniger hierzulande stattgefunden hat. Mehr als je regiert heute im Lande das Kapital, mehr als je bestimmt es heute die Geschicke der Nation, gestaltet es heute die wirtschaftlichen Verhältnisse und Aussichten für alle produktiven Stände. Es liegt dabei in der Natur der Sache, daß der Kapitalismus darauf hinarbeitet, jene Produktivstände, die sich noch aus einer großen Zahl wirtschaftlich selbständiger Einzelexistenzen zusammensetzen, so umzugestalten, und so zu formen, daß diese größere Zahl noch Selbständiger auch allmählich mehr und mehr unter die Kontrolle des großen Kapitals, durch ihre wiederum in sich eigenartig geführte Scheintaktik, als Mittel zum Zweck, gebracht wird. Die verhältnismäßig noch größte Zahl wirtschaftlich selbständiger Einzelexistenzen weist hier glücklicherweise der Farmerstand auf, dank der früher gehandhabten uneigennützigen Einwanderungspolitik. Der heutige Farmerstand bildet aus diesem Grunde für unser Land das stärkste Bollwerk gegen die allüberwältigende Macht des Großkapitals, und wird daher vom Großkapital in seinen Einzelheiten, resp. in seiner Organisation über alles gehaßt. Deutlich genug geht dieses aus einer langen Reihe von Vorkehrungen und gesetzlichen Maßnahmen, die unter dem Einfluß des Großkapitals zustande gekommen sind, hervor; aus Beschlüssen, Abmachungen, Vorkehrungen und Maßnahmen auf Gegenseitigkeit, die alle mehr oder weniger auf die Einschnürung der wirtschaftlichen Freiheit und Selbständigkeit unserer Farmer hinzielen. Und leider hat sich gerade das Großkapital auch auf neuere Phasen unserer Agrargesetzgebung, betreffend den „Persönlichen und Farm- oder Boden-Kredit" und andere einen gewissen Prozentsatz von seinem „unentbehrlichen" Einfluß zu sichern gewußt, der den vollen, gemeinnützigen Segen aus diesen, sonst sicherlich in hohem Grade fortschrittlichen Gesetzen durchaus in Frage stellt. — In neuerer Zeit überbieten sich unsere heimischen Großindustrieen in ihren Erzeugnissen. Letztere überschwemmen förmlich das Land. Die Produkte dieser „modernen" Industrie sind in ihrer Hauptsache „Experimente", neu in Erfindung und Art, und für die Bodenverhältnisse absolut ungeeignet, ganz abgesehen von Material und Leistungsfähigkeit für die Dauer. Anstatt praktischen Wert vom ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, bedeuten sie mehr ein Experimentieren auf Kosten der Landwirtschaft, namentlich des Farmerstandes in erster Linie. Diese Tatsachen beweisen schon jetzt, daß die Industrie mit Riesenschritten vorauseilt zu dem einen natürlichen Zweck: Kapital aus der Landwirtschaft zu schlagen. Die Industrie greift weit über ihren Rahmen im Vergleich zur Landwirtschaft hinaus, sie hält mit ihrer Entwickelung nicht gleichen Schritt und hat auch in gewissem Sinne das Anpassungsvermögen zur Landwirtschaft überflügelt. Wenn die Landwirtschaft zur Blüte gebracht werden soll, müssen die Industrien Gewicht darauf legen, wirklich erprobte Erzeugnisse zu liefern, zum andern auch Garantien bieten können, die den Einzelnen wieder zu Gute kommen, der die Erzeugnisse mit schwerem Gelde erstand. Dieses auf den Markt schleudern von „Experimenten" hat unserer Landwirtschaft schon den größten Schaden verursacht. Die Verschuldung der westlichen Kleinfarmer ist eine beängstigend hohe schon und steigt im Umfange von Jahr zu Jahr. Ein Einblick in die Bücher der vv. Maschinenkompagnie sprechen mehr als Worte hiervon. Deshalb sollten zur Begründung eines geordneten Personalkredits ländliche Spar- und Darlehenskassen nach Reiffeisen-System und zur Organisierung des ländlichen Realkredits genossenschaftliche Hypothekenbanken unter Leitung des Staates begründet werden, etwa nach dem Muster des Crédit Foncier. Ferner: der kreditbedürftigste und im allgemeinen auch kreditwürdigste Mann ist heutzutage der praktische Farmer, dem es an dem notwendigen Betriebskapital fehlt. Ihm und keinem anderen soll und muß durch gesetzliche Regulierung des ländlichen Hypothekenkredits geholfen werden. Dieser kreditbedürftige und kreditwürdige Farmer kann auch heute schon ohne die Hilfe der Regierung jederzeit bei seinem Bankinstitut ein Darlehen bis zur Höhe von 50 Prozent oder etwa mehr des Wertes seines Grund und Bodens bekommen; nur muß er dem Privatkapitalisten dafür mehr Zinsen als 4½ Prozent bezahlen. Sowohl die Ermäßigung des Zinsfußes schon einem solchen Farmer sicherlich eine willkommene Erleichterung sein wird, wird ihm dadurch allein in vielen Fällen doch nicht wirksam geholfen werden können. Es gibt nämlich eine ganze Anzahl Farmer, die ihr Land bereits bis zu 60 Prozent des Wertes beliehen und dennoch nicht genügend Betriebskapital an Hand haben, um sich empor und frei zu arbeiten. Diesen sollte auch eine Ausdehnung des Hypothekenkredits und gleichzeitig eine Ermäßigung des Zinsfußes geholfen werden.

Wenn daher ein Gesetz wirklich dem einzelnen Farmer und zweifellos volkswirtschaftlich auch der ganzen Nation helfen soll, muß Fürsorge getroffen werden, daß einmal der so geschaffene landwirtschaftliche Hypothekenkredit auch wirklich nur zu rein landwirtschaftlichen Zwecken in Anspruch genommen werden kann, und daß sodann dem bereits verschuldeten Farmer durch das Gesetz eine Ablösung der alten Hypotheken durch höhere, unkündbare und amortisierbare Hypotheken mit niedrigem Zinsfuß ermöglicht wird, damit dieser verschuldete Farmer mehr Ellenbogenraum bekommt, um sich schneller emporarbeiten zu können.

N. B.

Macht große Fortschritte.

Verwendung der mechanischen Kraft im Landwirtschaftsbetriebe.

Vor kaum zehn Jahren trat zum ersten Male in den westlichen Staaten die Gaslokomotive, mit Gasolin oder schwergrädigem Kerosin als Feuerungsmaterial, in die Erscheinung. Und seitdem machte die Landwirtschaft rapide Fortschritte.

Ueberall redet der Landmann jetzt von Ackerbau mit Kraftbetrieb, und Tausende sind Anhänger der neuen Idee geworden. Noch vor 6 Jahren waren kaum 500 Gaslokomotiven in den Vereinigten Staaten zu finden; im vorigen Jahre hingegen wurden über 13,000 verkauft! Und im laufenden Jahre wird sich die Anzahl der von den Spezialfabriken gefertigten auf nicht weniger als 20,000 belaufen, von denen allein 5000 nach Westkanada gehen. Von den übrigen 15,000 werden einige nach Südamerika, einige nach Rußland und einige nach den anderen Ländern Europas exportiert; aber die große Mehrzahl bleibt doch im Lande.

Im nächsten Jahre wird die Zahl 20,000 noch überschritten werden, denn die Nachfrage ist größer als das Angebot und wächst von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig gibt es über 80 Großfirmen, welche landwirtschaftliche Lokomotiven, sogenannte Traktoren, fabrizieren, und fast wöchentlich bilden sich neue Gesellschaften zu gleichem Zwecke. Die geschäftlichen Aussichten sind somit die allerglänzendsten.

Aber dieser eifrige Fortschritt ist leicht verständlich, wenn man die riesigen Ausgaben für Kraft in Betracht zieht, die nötig sind, um den Ackerbau der Vereinigten Staaten durchzuführen. Unter Kultur stehen hier 477,888,000 Acres, von denen etwas über 43 Millionen der Heuernte dienen, sodaß immer noch fast 435 Millionen Acres alljährlich gepflügt und bestellt werden müssen. Schätzungsweise hat man festgestellt, daß etwa 10 Pferdekraftstunden zum Pflügen eines Acres nötig sind. Auf dem Motor-Wettbewerb von Winnipeg im vorigen Jahre zeigte der Durchschnitt aller Versuche, daß 15,41 Pferdekraftstunden zum Pflügen eines Acres benötigt wurden; so ist die oben angenommene Zahl doch sicher niedrig gegriffen! Nimmt man sie als Kraftfaktor an, so findet man daß das Durchpflügen des Bodens einmal im Jahre in den Vereinigten Staaten 4350 Millionen Pferdekraftstunden in Anspruch nimmt. Um diese und die übrige notwendige Arbeit zu vollführen, welch letztere sich noch auf etwa das Doppelte stellt, waren am 1. Januar 1912 nach einem Bericht des Ministers für Landwirtschaft 24,692,882 Pferde und Maultiere auf den Farmen der Vereinigten Staaten vorhanden, deren gesamten Wert das Ministerium auf 2,698,351,000 Dollars schätzt. Der mittlere Wert pro Kopf beträgt somit 112,38 Dollars, was sicherlich niedrig genug gegriffen ist.

Diese Tiere werden fast ausschließlich für landwirtschaftliche Kraftzwecke gehalten, die Wagenpferde in Städten und Dörfern sind nicht inbegriffen. Und zu dieser Ausgabe kommt noch die für Pferdegeschirre mit etwa 15 Dollars pro Tier. Das Gesamtkapital, das unsere Farmer für Pferdekräfte aufwenden müssen, beläuft sich somit auf drei Milliarden Dollars, so daß etwa 6,25 Dollars auf den Acre für Pferdekraft kommen. Aber viele Farmer müssen noch weit mehr dafür ansetzen.

Wenn auch sicherlich nur wenige Landwirte genau Buch geführt haben über die Haltungskosten ihrer Arbeitspferde, so ist ihnen doch vollkommen klar, daß sie einen riesigen Preis für die zu ihrer Arbeit nötige Kraft zahlen, und daß der Umstand, daß dieselbe sich aus so kleinen Einheiten zusammensetzt, die Beschäftigung zahlreicher Extraarbeiter in der dringenden Saison notwendig macht. Der Uebergang zur mechanischen Kraft wirkt in der Landschaft gerade so, wie die Einführung verbesserter Maschinerie in den Fabriken, er vermindert die Zahl der für eine bestimmte Arbeit notwendigen Leute, und damit die Produktionskosten selbst.

Es liegt in der Natur der landwirtschaftlichen Arbeit, die eine längere Mußezeit im Jahre mit sich bringt, daß man das Jahr über nicht so viele Arbeiter halten und beschäftigen kann, wie sie zur Saat- und Erntezeit vonnöten sind. Und dies ist der zweite Grund, der die Farmer der mechanischen Kraft geneigt macht. Sie berechnen, daß sie für das Geld, das ihnen das Halten von 12 oder mehr Pferden kostet, sehr wohl eine Lokomotive anschaffen können. Die Maschine erfordert keine spezielle Fürsorge während der Zeit, da sie müßig steht. Sie erfordert auch keine Feuerung, solange sie nicht arbeitet. Sie kostet nicht so viele Leute, wie die Pferde, welche sie zu ersetzen hat, und kann mehr Arbeit als diese leisten. Eine schnellarbeitende Maschine, wie die Lokomotive befähigt den Landwirt sich klimatische und Bodenverhältnisse weit besser zunutze zu machen, als wenn er von Pferden abhängig wäre.

Freund Kröte.

Ermutigung ihres Aufenthaltes auf jeder Farm empfohlen.

Manche der besten amtlichen und privaten Kenner empfehlen, die bescheidenen unansehnlichen Kröten auf der Farm nicht nur zu dulden und zu schonen — was leider noch immer nicht allgemein geschieht! — sondern sie geradezu durch geeignete Vorkehrungen e i n z u l a d e n, sich auf der Farm aufzuhalten!

Es ist absolut gewiß — schreibt einer dieser Kenner — daß der Landbauer keinen besseren Freund in der Kleintierwelt finden kann, als die mit großem Unrecht verachtete oder gar angefeindete Kröte. Bei vielen Postmortem-Untersuchungen hat man im Magen solcher Tiere ohne Ausnahme ganz unglaubliche Mengen Schädlinge gefunden, wie vor Allem die Larven der Adereule („Cutworms"), vielerlei anderes schlimmes Ungeziefer, Tomaten-Raupen, Heuschrecken, Käfer, Wibel, Ameisen usw. In einem Kröten-Magen allein entdeckte man 65 Raupen der so sehr gefürchteten „Zigeunermotte", und in einem anderen 55 Raupen des furchtbaren „Haarwurms." Die Kröte hat nämlich einen enormen Appetit, — und da sich außerdem ihr verhältnismäßig sehr großer Magen jeden Tag viermal entleert, so lassen sich die massen Schädlinge, welche sie in einem Sommer vernichtet, kaum abschätzen! Man kann nicht zu viele Kröten auf der Farm haben.

Und sie erweisen sich sehr dankbar für freundliche Behandlung, ja selbst für bloße Schonung, und erreichen, wenn sie keinen gewaltsamen Tod erleiden, ein recht h o h e s A l t e r. Eine Farmerin erzählt von einer Kröte, welche schon da war, als diese Besitzerin vor zwanzig Jahren den Platz erwarb, und schon damals sehr alt aussah, aber noch heute mit ihren Nachkommen sich höchst verdient um die Ungeziefer-Vertilgung macht. Auch ist sie sehr zahm geworden, was indeß nicht von allen ihren Nachkommen gilt. Die Kröten verrichten alle ihr Arbeit bei Nacht, scheuen die Hitze der Sonne und halten sich bei Tag meistens unten Steinen oder in Fundamenten von Gebäuden auf. Sie überwintern in entlegenen Winkeln tief in Blätterbetten.

Will man aber ihren Aufenthalt besonders ermutigen, so halte man sich einen künstlichen Teich, der nur Oberfläche-Wasser zu enthalten braucht. Wenn kein solcher, oder wenigstens ein stockendes Gewässer in der Nähe ist, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Kröten sehr zahlreich auftreten. Im Frühling, wenn die Paarungs-Saison beginnt, wandern die Kröten nach Teichen; dort lagern die Weibchen ihre Eier ab, und die Jungen führen erst im Wasser eine Kaulquappen-Existenz, bis die Schwänze sich verlieren, und die Füße sich zeigen; dann kommen sie an's Land, was gewöhnlich im Juni der Fall ist; so lange sie im Wasser bleiben, vertilgen sie bereits riesige Mengen von Larven der Moskitos. Es macht nichts aus, wenn der Teich im Laufe des Sommers austrocknet, vorausgesetzt, daß nächstes Frühjahr wieder Wasser da ist, das durch Abdämmung von Regenwasser erlangt werden kann.

Ein solcher Teich läßt sich mit sehr geringen Kosten herstellen und lohnt sich wahrlich reichlich durch erhöhte Sicherheit vor allen kleinen Schädlingen. Einige Farmen, wo solches unternommen wurde, sind z. B. nie wieder von „Cutworms" heimgesucht worden, was schon allein von sehr großem Werte ist. Noch in einer anderer Hinsicht ist ein derartiger Teich sehr schätzenswert: Er zieht nämlich auch viele Arten V ö g e l heran, die, ohne den Kröten zu schaden, ebenfalls stark zur Vertilgung des Ungeziefers beitragen.

Farmer im Prelate-Distrikt

versichern ihre diesjährige Ernte gegen

Hagelschaden

bei der bekannten, von allen deutschen Farmern in der Umgegend von Prelate bevorzugten Firma

JUETTNER, HAGEDORN & EYMANN

Wir vertreten die stärkste und beste Hagelversicherungsgesellschaft, die absolute Sicherheit gewährt.

Radikalheilung der Nervenschwäche:

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Man erwähne den „Courier"

James Richardson & Sons
LIMITED

Getreidekaufleute

Geschäftshäuser im Osten: Kingston, Toronto, Montreal, Quebec.
Geschäftshäuser im Westen: Winnipeg, Calgary, Saskatoon, Fort William.

Spezialisten in der Handhabung von Farmersendungen. Schreiben, telegraphieren oder telephonieren Sie an unsere nächste Office für Preise und Informationen.

Adressiert Sendungen mit „Notify James Richardson & Sons, Limited," um geneaues Gradieren zu sichern. Liberale Vorschüsse nach Erhalt von Frachtbriefen. Schnelle Erledigung garantiert, begleitet von Regierungs-Zeugnissen über Grad und Gewicht.

Sie werden dabei profitieren, wenn Sie uns Proben senden oder unsere Anweisung über den Versand von Getreide befolgen.

Lizensiert und bondiert. Gegründet 1857.

Allgemeiner Ausverkauf von

Weinen und Likören

der Firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta:

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50, $1.75 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.25 u. $1.50
Spiritus	$6.00, $6.50 u. $6.75
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$3.00, $3.25 u. $3.50
Scotch Whisky	$4.50, $5.00 u. $5.50
Brandy	$4.50, $5.00 u. $5.50
Gin, Holland	$5.00, $5.50 u. $6.00

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gall.-Gefäß wird mit 20c, 2 Gall. 40c, jedes 5 Gall.-Faß mit $1.40, jedes 10 Gall.-Faß mit $1.75 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Achtung! Farmer! Achtung!

Kauft Euere Waren in

Odessa oder Vibank

Bei der alten deutschen Firma

HUCK & KLECKNER

Wir laden alle Farmer von der Odessa- und Vibank-Umgegend ein, unsere Läden in Odessa und Vibank zu besuchen und unsere Waren und Preise zu prüfen. Wir können mit allem dienen und versichern Sie der besten Ware sowie der mäßigsten Preise. Unsere Bedienung ist Deutsch, höflich und zuvorkommend.

Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken wir auf ein großes Lager von P. P. Druckkattunen, Schuhen und Stiefeln, Hüten, Herrenanzügen, Mädchenhüten, Sommerregenmänteln für Herren und Damen, und bitten Sie, auch unserer Spezereiwaren-Abteilung, die sehr vollständig und stets frische Waren auf Lager hat, Ihre gefällige Beachtung zu schenken.

In jedem unserer Geschäfte haben wir auch Formalin und Blaustein.

In unserem Laden zu Vibank haben wir auch ein großes Lager von Möbeln und Pferdegeschirren.

Für Farmprodukte bezahlen wir die höchsten Preise.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier"

Haben Farmer von den Ratschlägen Nutzen gehabt, die ihnen McBean Bros. im letzten Jahre über Marktverhältnisse gegeben haben

Waren diese Ratschläge für Farmer von Nutzen während der letzten fünf Jahre? Dann, Farmer, weshalb schickt Ihr nicht jede Waggonladung Getreide, die Ihr zu verkaufen habt, zu McBean Bros., damit sie Euer Getreide auf Kommission handhaben und für Euch den vollen Wert des Getreides verschaffen sollen. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß Ihr eine Firma, die Euch das ganze Jahr hindurch Ratschläge über die Marktverhältnisse der Welt erteilt, auch unterstützt und ihr wenigens Euer Geschäft zukommen laßt. Alles, was diese Firma verlangt, ist die reguläre Kommission, die Ihr auch anderswo bezahlen müßt. Denken Sie über diese Sache nach und sehen Sie zu, was sich in diesem Sommer tun läßt.

Senden Sie Ihr Getreide nach Fort William oder Port Arthur, benachrichtigen Sie McBean Bros., Winnipeg, Man., und wir werden die Gradierung Ihres Getreides nachprüfen. Wir geben große Vorschüsse auf Waggonladungen von Getreide.

Schreiben Sie zu irgend einer Zeit wegen Marktinformationen.

McBEAN BROS.

17. Mai 1917. Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Achtung! Farmer!

Wer immer seine Farm oder Wohnplatz verändern will, kann sich bei der unterzeichneten Firma, welche große, verschiedenartige Landflächen zu verkaufen hat, einen Platz in Manitoba, Saskatchewan und Alberta aussuchen, von 160 bis zu 30,000 Acker. Das Land ist alles nahe zu Markt und Bahn und billig.

Die Unterzeichneten verfügen auch über die bekannte „C" Ranch von 225,000 Acker, welche früher der Morris Packing Company von Chicago gehörte, woselbst die bekannte 25,000 köpfige Angus Herde weidete. Es ist nahe Midland, Texas, westlich von Fort Worth. Eine neue Eisenbahnlinie ist durchgebaut. Die Ranch besteht aus wunderschönem Land und ist in kleine Farmen zerteilt, die unter leichten Bedingungen zu niedrigen Preisen zu haben sind. Eine große deutsche Kolonie ist in Texas nicht weit von dieser Ranch entfernt, bereits vorhanden, und ist in voller Blüte. — Fragen Sie für Liste und Karte an:

The Standard Trusts Co.
Winnipeg, Manitoba.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier"

Für unsere Hausfrau

Wie man Kinder badet

Merkwürdige Volksanschauungen darüber früher und noch heute

In gewissen Gegenden Europas und Asiens besteht die Gewohnheit, Neugeborene einzusalzen. So bestreuen die Araber, Perser, Griechen, Georgier und Armenier das Neugeborene nur mit Salz, ohne es zu waschen. Bei den Mainoten wird es sofort von Kopf bis Fuß mit einer Mischung von Salz und Pfeffer abgerieben. Die Bergbewohner Zauriens in der asiatischen Türkei legen das neugeborene Kind sogar 24 Stunden lang in Salz, um seine Haut zu kräftigen. Die Tataren, Kurden und Armenier des Kreises Schoruro-Daralagesk bestreuen ihre Kinder zwar auch mit Salz, lassen ihnen aber nach Verlauf von zwei bis drei Stunden ein warmes Bad angedeihen. Viele römische Aerzte, so Galen, Moschion und Soranus, empfahlen, das Kind in warmem Salzwasser zu baden; sie folgten damit nur einer altjüdischen Sitte. Heißt es doch Hesekiel 16, 4: „So hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben." Auf der Südseeinsel Rotuma reibt der Häuptling Gesicht, Zahnfleisch und Lippen des Neugeborenen mit Salzwasser ein, und auf den Philippinen wird dem jungen Negerkinde eine Messerspitze voll Salz in den Mund gestopft.

Daß gerade das Salz so häufig zur Verwendung kam, läßt darauf schließen, daß im Altertum auch die Naturvölker den hohen Wert des Salzes wohl erkannten. Führten doch Hermunduren und Chatten, Burgunder und Alemannen blutige Kriege gegen einander um den Besitz streitiger Salzquellen. Homer nannte das Salz „göttlich", Horaz sang: „Mit wenig gem lebet gut, wem auf bescheid'nem Tische das väterliche Salzfaß glänzt," und im Neuen Testament werden die Jünger das „Salz der Erde" genannt. Vielleicht im Einklang an den „Salzbund" des Alten Testaments leckten die Salzburger Bauern vor ihrer Vertreibung aus der Heimat Salz. Kein Wunder also, daß bei einem so wichtigen Akt, wie es nach aller Anschauung die erste Kindesreinigung war, das Salz nicht fehlen durfte, zumal es vorzüglich geeignet war, das Neugeborene von dem ihm anhaftenden Schleim zu befreien. Von noch weit merkwürdigeren Gewohnheiten als dem Bestreuen mit Salz berichtet Dr. H. Ploß in seinen anthropologischen Studien über „Das Kind in Brauch und Sitte der Völker".

Besonders bei den Germanen herrschte die nicht empfehlenswerte Sitte, die Neugeborenen in kaltem Wasser oder im Flusse zu baden. Das gleiche erzählt Strabo von den Skythen. Dagegen eiferte mit Recht schon der römische Arzt Galen, aber noch Rousseau und der englische Philosoph Locke fühlten sich bewogen, für das Baden im eiskalten Wasser eine Lanze zu brechen. Noch heute waschen die Lappen und die Nowraks, ein Samojedenvolk, ihre Kinder mit Schnee! Die Kinder reicher Inder wurden in Wasser gebadet, in dem vorher Gold und Silber abgekocht worden war, während man in Rom die Kinder mit Wein wusch. Dagegen machte der Arzt Soranus geltend, daß der Wein zu Ausdünstungen und langem Schlaf führe; auch wandte er sich gegen die vielfach herrschende Sitte, die Kinder mit dem Urin eines geschlechtsunreifen Knaben zu waschen; ebenso verwarf er mit Galen das (Waschen) Abreiben der Haut des Kindes mit dem Pulver getrockneter Myrtenblätter und der Gallapfel.

Merkwürdigerweise verkennen einige Völker die hygienische Notwendigkeit eines Reinigungsbades und waschen ihrer Neugeborenen überhaupt nicht. So werden nach den Berichten von Forschungsreisenden die Fellahkinder bis zum dritten Jahre nicht gewaschen. Die Kabylen reiben das neugeborene Kind lediglich an den Gelenken ein, und die Patagonier beschmieren es mit feuchtem Gips. In Kamtschatka wird das Neugeborene mit Werg gereinigt, ähnlich wie es in Neuseeland lediglich mit einem alten Stück Opossumfell trocken gerieben wird. Das Apachenkind am Rio Colorado wird mit trockenem Sande gepudert. Die Hottentotten schätzen als Reinigungsmittel — frischen Kuhmist!

Was gute Hausfrauen nicht dulden

1. Pfeifende, knarrende Türen. 2. Tropfende Wasserhähne. 3. Schiefstehende halbgeschlossene Fensterriegel. 4. Herumliegende Schlüssel. 5. Aufgerollte Teppichkanten. 6. Lose Steck- oder Nähnadeln vorn an der Bluse. 7. Ungeleerte Aschbecher. 8. Schief aufgezogene Jalousien. 9. Halb offenstehende Schubladen. 10. Ungemachte Betten. 11. Unaufgewickelter, verwirrter Bindfaden-Vorrat. 12. Verstreute Cigarrenasche. 13. Ränder machende Bierflaschen ohne Untersätze. 14. Tintenfässer auf dem Tischtuch.

Wie wäscht man Samt

Zwei Rindsgallen werden mit etwas Honig und Seife in weiches Wasser getan, gekocht und fleißig umgerührt. Der Sammt wird auf ein reines, angefeuchtetes Brett gelegt und mit obiger Mischung mittelst eines Läppchens ziemlich stark befeuchtet; hierauf wickelt man ihn auf ein Mangelholz und rollt ihn, bis der Schmutz verschwunden ist, alsdann wird er durch reines Wasser gezogen, nochmals gerollt und endlich aufgehangen, damit er bald trocken wird. Mit in Wasser geweichter und aufgekochter Hausenblase wird der bald trockene Sammet naß gemacht; zwischen ein Tuch geschlagen und so lange, bis er trocken ist, gerollt und zuletzt mit einem Tuch wieder aufgerieben.

Aepfel-Kartoffel-Brotauflauf

Geröstetes Graubrot und Kartoffeln zu gleichen Teilen werden gerieben und aus zwei Pfund säuerlichen Aepfeln ein Apfelmus gekocht. Kartoffel und Aepfel werden zusammengemischt, mit Zucker gesüßt, mit Zimmet und Zitronenschale gewürzt. Eine Auflaufform wird mit Kunstbutter bestrichen und mit geriebenem Brot dick bestreut, der Auflauf mit zerlassenem Fett geschmalzt und im Ofen angebacken.

Kartoffelschmarren

Man kann nach Belieben in der Schale gekochte, geriebene oder durch den Kartoffelquetscher gedrückte mehlige Kartoffeln verwenden. Es dürfen aber keine Stückchen bleiben. Man mischt die durchgedrückten Kartoffeln mit Salz und gibt sie in die eiserne flache Pfanne, in der man 6 Löffel Schweinefett nebst zwei feingehackten Zwiebeln gelb werden ließ. Darin läßt man unter öfterem Wenden mit der Schaufel die Kartoffeln ordentlich braten und rösten und richtet sie auf erwärmter Schüssel an.

Apfelsinen-Sauce zu Puddings

Zu Puddings oder Flammeris, zu welchen man Obstsaucen zu servieren pflegt, kann man auch Apfelsinensauce geben, die merkwürdigerweise aber sehr selten zu finden ist. Die fein abgeschälte Schale von einer Apfelsine wird in 1 Pint Wasser weich gekocht, dieses Wasser gießt man durch ein Sieb und verrührt es mit etwas hellem Schwitzemehl (Mehl in Butter hell gedünstet), fügt auch etwas Weißwein und eine Messerspitze Salz dazu.

Allerlei für's Haus.

Schwämme reinigt man mit Zitronen, die in kleine Stücke geschnitten u. mit dem Schwamm zwischen den Händen hin und her gedrückt werden. Mit kaltem Wasser ist der Schwamm nachzuspülen und gut zu trocknen.

Mittel gegen gelbe oder braune Flecken im Gesicht oder am Halse: 1) Aus Boraxseife macht man etwas Schaum, trägt diesen am Abend auf und läßt ihn über Nacht liegen. 2) 8 Tl. gereinigten Schwefel, 10 Tl. Borax, 20 Tl. Glycerin und 180 Tl. Rosenwasser wird gemischt, Abends gut umgeschüttelt auf die Stellen aufgetragen. 3) Elastisches Collodium, welches 10 Prozent Salicylsäure enthält; damit die Stellen bepinseln. Nach einigen Tagen wird sich die Haut abschälen, worauf man zur Heilung etwas Lanolin-Creme aufstreicht. Sind nach erfolgter Heilung die Flecken noch nicht ganz fort, so muß nach einer Woche das Verfahren wiederholt werden.

Wie entfernt man Moos auf Holz, Steinen, Dächern und Wänden? Man streicht die von Moos besetzten Stellen mit einem Brei von frischgelöschtem Kalk, welchem man Eisenvitriol zugesetzt hat, an; das Moos stirbt ab und kann mit Wasser abgespült oder mit einer Bürste entfernt werden.

Als Ersatz für eine Messerputz-Maschine fertige man sich folgendermaßen ein Putzbrett an: zwei entsprechend lange Holzbrettchen bespanne (klebe oder nagele) man mit Filz, der über die Kanten bis auf die Kehrseite reichen muß. An einer Langseite verbinde man die Brettchen durch Scharniere, daß sie sich aufklappen lassen wie ein Buch. Wenn man nun die Klinge zwischen beide Filzseiten legt, die etwas mit Messerstein oder Putzzeug bestreut werden, und fest mit der Hand auf das oberste Brett drückt, dabei die Klinge mit der anderen Hand hin und her ziehend, so polieren sich gleichzeitig beide Seiten der Messerklinge in wenigen Augenblicken.

Weiße Tüll- und Spitzeneinsätze in Kleidern werden am Hals leicht unansehnlich. Man reinigt sie am besten mit Benzin und Kartoffelmehl, nachdem man sie auf ein sauberes Handtuch ausgebreitet. Der in Benzin angefeuchtete Lappen wird in Kartoffelmehl getaucht und damit die schmuddelige Stelle abgerieben. Wegen der Feuersgefahr nicht bei offenem Licht mit Benzin hantieren.

Ein Samariter.

Skizze von Maud von Conring.

Gordon saß neben ihrem Bett und schaute mit banger Sorge auf das bleiche Gesicht. Sie würde sich doch wieder bewegen? Sie würde doch wieder sprechen?

Die Krankenwärterin notirte am entgegengesetzten Ende des Zimmers etwas in ihrem Krankenrapport, den sie von Zeit zu Zeit vervollständigte, um dem Arzt eine scharfe Kontrolle zu ermöglichen.

Gordon wagte es nicht, auch nur die kleinste Bewegung auszuführen, obgleich seine Glieder es fast gebieterisch verlangten, und seine Nerven fast über ihre Kräfte angespannt waren. Es war ganz still, nur von der Straße her drang ab und zu ein Laut durch die eng geschlossenen Vorhänge des Schlafzimmers, und kurze Zeit drangen die eintönigen Laute eines Straßenklaviers mitten durch Lärm von Pferd und Wagen bis hinauf in das Gemach der Kranken.

Hatte sie etwas von alledem gehört? Es ging eine leise Bewegung durch ihren ganzen Körper. Gordon neigte sich zu ihr herab: „Wünschen Sie etwas? Kann ich etwas ...?" Man hätte glauben können, er sei eine Frau, so zart und weich klang seine Stimme.

Sie schlug die Augen weit auf, sah ihm in's Gesicht und flüsterte: „Charly! Rufe Charly!"

„Wenn er kommt ... Wenn er da ist, rufe ich ihn sofort, bringe ihn gleich hierher."

Sie griff nach ihrem verbundenen Kopf: „Ich weiß nicht — er war doch ... Mußte er nicht wieder nach New York?"

„Ja," erwiderte Gordon. „Aber sobald er zurück ist, bringe ich ihn."

„Wie gut Sie doch immer zu mir sind. Wie gut. Sie glauben nicht, wie ich Ihnen vertraue. Keinem Menschen vertraue ich wie Ihnen." Nach einem kurzen Schweigen fügte sie dann rasch hinzu: „Charly — natürlich ausgenommen."

„Natürlich," wiederholte Gordon mit einem flüchtigen Lächeln und murmelte dann bitter vor sich hin: „War ja immer nur zweiter nach ihm."

„Ist das nicht seltsam," fuhr sie fort, „wie wir beide immer nebeneinander hingegangen sind im Leben? Schon als Kinder. Wissen Sie noch, wie Sie Charly einmal davor bewahrt haben, daß er geschlagen wurde? Er hat es Ihnen nie vergessen, er ist Ihnen noch heute dafür dankbar. Und dann damals, als ich gegen das Verbot im Wasser waten gegangen war und mir Schuhe und Strümpfe in den Fluß fielen und Sie sie an der Sonne trockneten? Ich konnte sie kaum wieder anbekommen. — Und nachher am Abend hatte ich dann einen Hustenanfall. Aber Sie haben nie verrathen, woher ich den hatte." Hierbei lächelte sie ein wenig. Mit weißen Bandagen um Kopf und Kinn glich sie einer Nonne. „In Leid und Freud, immer waren Sie an meiner Seite. Seltsam, daß Sie sogar dabei sein mußten, als die Pferde durchgingen. „Beauty" ist ein nervöses Thier — und dazu das Automobil ..." Sie schwieg einen Augenblick, dann richtete sie sich ein wenig im Bett empor und stieß hastig hervor: „Wann glauben Sie — daß Charly kommen wird?"

„Es kann schon spät werden. Er muß doch immerhin den ganzen Weg von New York zurück machen."

„Glauben Sie, daß ich noch so lange am Leben bin?"

„Am Leben? Was für Ideen?" Gordon versuchte laut zu lachen, aber die Stimme versagte ihm.

„Sie täuschen mich doch nicht. Mit mir ist es aus ... Wenn es auch bitter ist. Charly und ich ... Was waren wir glücklich zusammen! — Sie sehen, wie recht ich hatte, daß ich ihn heirathete. Nicht wahr, ich that recht? Jeder Mensch hat mich vor ihm gewarnt; er würde sich nie ändern, sagten die Klugen. Aber er hat sich geändert. Ein anderer Mensch ist er geworden. Nicht einen Tropfen hat er seitdem mehr zuviel getrunken, und wie ist er in seinem Geschäft vorwärts gekommen! Sein New Yorker Haus läßt ihn viel öfter rufen als früher. Natürlich habe ich ihn auch öfters entbehren müssen. Oft bekomme ich ihn tagelang nicht zu sehen. Aber das bedeutet ja Ehre für ihn. Und das ist doch am Ende die Hauptsache. Wenn sie ihn doch nur zum Compagnon machen würden! Wenn ich nur das noch erleben könnte, ehe ich sterben müßte! — Was ist das für ein herrliches Gefühl, zu wissen, daß er alles, was er geworden ist, einzig und allein durch meine Beihilfe geworden ist!" In ihrer Erregung hatte sie sich ein wenig im Bett emporgerichtet, und der Verband war etwas gerutscht.

Die Wärterin eilte sofort auf sie zu: „Sie sprechen zu viel, gnädige Frau. Der Herr muß jetzt auch gehen. Ich darf das nicht länger erlauben."

Gordon stand auf und sagte weich: „Ich komme bald wieder."

Dann eilte er mit einem stummen Gruß hinaus, um sich in seine Wohnung zu begeben.

Als er die Hausthür geöffnet hatte, schallte ihm aus dem der Thür gegenüber liegenden Zimmer, mit lauter, rauher Stimme gesungen, ein bekanntes Gassenlied entgegen.

Gordon wurde noch blässer, als er schon war.

Als er jetzt die Thür zu dem Zimmer öffnete, wurde das Singen lauter.

„Hör auf mit dem Gebrüll!" schrie Gordon zornig. Seine Stimme hatte jetzt einen harten, unversöhnlichen Klang. Der Betrunkene, der halb auf dem Sofa und halb auf dem Boden lag, versuchte es, sich aufzurichten, fiel aber wieder hilflos in die alte Lage zurück.

„Hör mich an!" sagte Gordon, ihn finster anblickend, „bist Du genug bei Sinnen, um zu verstehen, was ich Dir sage — oder nicht?"

„Na — türlich. Wo soll ich nich?" Und wieder erklang der Gassenhauer.

Gordon packte ihn bei den Schultern und schüttelte ihn: „Hör zu. Wenigstens diesen Augenblick. Helene liegt im Sterben — und möchte Dich noch einmal sehen. Kannst Du Dich so weit zusammenreißen, um zu ihr zu gehen?"

Bei dem Klang des Namens „Helene" zuckte der Betrunkene ein wenig zusammen, und ein Schatten von Verständniß huschte jäh über sein Gesicht hinweg. Dann aber verwirrten sich seine Gedanken von Neuem, und wieder sang er das häßliche Lied.

Gordon wandte sich angewidert und verzweifelt ab. Wie oft hatte er dieselbe Szene hier in seiner Wohnung schon durchgemacht, und wie oft hatte er schon jene gefälschten Telegramme an die Frau dieses Mannes abgeschickt, der da ohne Besinnung vor ihm auf dem Boden lag!

War es unrecht gewesen, sie zu betrügen? Er wußte es nicht. Er hatte sie durch diesen Betrug glücklich gemacht, und das genügte ihm.

Er packte den Betrunkenen und legte ihn auf das Sofa. Dann nahm er einen Block mit Telegrammformularen vom Schreibtisch und warf hastig einige Worte auf das oberste Blatt. Darauf riß er es ab und ging hinaus.

Als er draußen war, schloß er die Hausthür sorgfältig ab und steckte den Schlüssel in seine Tasche. Von seiner Wohnung bis zu dem Hause der Kranken waren nur wenige Schritte.

„Ist denn keine Hoffnung mehr, Herr Doktor?"

„Keine. Ich wundere mich schon, daß sie überhaupt noch so lange leben konnte."

Dann betraten sie zusammen das Krankenzimmer. Die Gestalt auf dem Bette lag weiß und still da. Bei dem Schall der Schritte öffnete sie jedoch die Augen und fragte hastig: „Und Charly?"

Gordon näherte sich ihr und hielt ihr, indem er sich tief über sie beugte, das gefälschte Telegramm hin.

„Lesen Sie. Ich kann nicht," bat sie.

„Kann noch nicht sofort nach Hause kommen. Bin Compagnon der Firma geworden. Charly."

Sie sank in die Kissen zurück: „Gott, Gott — sei gedankt."

Dann lag sie ruhig, ganz ruhig.

Gordon beugte sich über sie — aber sie gab kein Erkennungszeichen mehr von sich. Sie hatte ihn vergessen.

Nur einmal murmelte sie noch ganz leise: „Und ich habe ihn zu dem gemacht — was er — geworden ist."

Frau vermeidet Operation

Medizin, welche die Arbeit eines Chirurgen nicht notwendig machte.

Astoria, N. Y. — „Für zwei Jahre fühlte ich krank und nahm alle Sorten von Medizinen ein. Jeden Tag wurde ich jedoch schlimmer. Immer war ich müde. Ich konnte nicht gerade gehen, weil ich große Schmerzen in meinem Rücken und in meiner Seite hatte. Ich ging zu einem Arzt, der mir sagte, ich müßte mich einer Operation unterziehen, welches zu tun ich mich aber weigerte. Ich las in der Zeitung über Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und erzählte meinem Gatten davon. Ich sagte ihm, ich wüßte, daß mir nichts mehr helfen würde, aber ich wolle dieses noch einmal versuchen. Gleich nach Einnahme der ersten Flasche fühlte ich eine Besserung, und nach zwei Wochen war ich imstande, früh aufzustehen und zusammen mit meinem Gatten ein gutes Frühstück zu essen, welches ich für über zwei Jahre nicht mehr getan habe. Ich befinde mich jetzt in der besten Gesundheit und habe mich keiner Operation unterziehen brauchen." Mrs. John A. Koenig, 502 Flushing Ave., Astoria, N. Y.

Jedermann scheut des Chirurgen Messer und den Operationstisch. Manchmal wird auch nichts anderes helfen; oft sagen aber die Aerzte, daß Operationen notwendig sind, wenn dies gar nicht der Fall ist. Brief nach Brief kommen nach dem Pinkham Laboratorium und erzählen, wie Operationen angeraten, aber nicht ausgeführt wurden, und wenn dieselben doch ausgeführt wurden, sie nichts halfen. Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound wurde in diesen Fällen gebraucht und stellte die Gesundheit wieder her.

Wenn Sie Rat wünschen, schreiben Sie an Lydia E. Pinkham Medicine Co. (Vertraulich), Lynn, Mass.

Werth der italienischen Musik.

Nachstehende Anekdote erzählt der „Gil Blas": Als Gounod Pensionär der Villa Medici in Rom war, stritt er so oft mit Ingres, dem berühmten Maler, über den Werth der italienischen Musik; während Gounod diese Musik in den Himmel hob, behauptete Ingres, daß sie höchstens für Jahrmarktbuden gut sei. Eines Abends saß der junge Komponist am Klavier und spielte den ersten Akt von „Don Juan". „Welch herrliche Musik!" rief Ingres begeistert, „welche Töne! Sie müssen doch zugeben, daß die Italiener so etwas nie fertiggebracht haben oder fertigbringen werden". Nun begann Gounod ganz leise den Jägerchor aus „Wilhelm Tell" („Vom Dorfe her erklingt die Glocke") zu spielen. „Gott! Wie schön das ist!" rief wieder der Maler der „Quelle". „Wo haben Sie nur diese göttlichen Inspirationen her? ..." — „Inspirationen! ... Aber diese Musik ist ja gar nicht von mir ..." — „Wer ist denn der geniale Mensch, der das gefunden hat?" — „Na — es ist doch von Rossini!" — „Von Rossini?" schrie Ingres wüthend. „Von Rossini, diesem Charlatan? Das ist nicht möglich. Oder aber der Kerl hat sich an jenem Tage geirrt!"

Japans Schwerindustrie.

Quellen für Roheisen und vorgearbeitetes Material.

Ueber Japans Bedarf an Stahl und Eisen und die Leistungsfähigkeit seiner Schwerindustrie berichtet ein Sachverständiger aus Hamburg:

In Japan selbst liefern nur die Gruben von Kamaischi jährlich etwa 120,000 Tonnen verhüttbares Erz. Die sonstigen, an Zahl und Ausbeute beschränkten Eisenerzvorkommen lassen lediglich in Mischung mit leichter schmelzbaren Erzen eine Verwendung zu. Dagegen ist Korea ziemlich reich an guten Eisenerzen. Die Ausfuhr, die 1909 etwa 100,000 Tonnen betrug, dürfte sich inzwischen bedeutend erhöht haben. Auch die Erzausfuhr des eisenreichen China, die sich 1914 auf rund 300,000 Tonnen belief, geht vorwiegend nach Japan. Es ließen sich bei vollständiger Inanspruchnahme der chinesischen Förderung zusammen mit der japanischen und koreanischen Eisenerzgewinnung wohl 3—400,000 Tonnen Roheisen erzeugen. Schon jetzt beziehen die kaiserlichen Stahlwerke 70 Prozent ihrer Erze aus China, 30 Prozent aus Korea. Die zur Bedarfsdeckung noch fehlenden Roheisenmengen können gleichfalls durch Einfuhr aus Korea und China beschafft werden.

Infolge des Krieges ist China Japans Hauptlieferant für Roheisen geworden, und es dürfte England schwerlich gelingen, nach dem Kriege seine alte Stellung wieder einzunehmen. Die nach Japan liefernden Eisenwerke Chinas befinden sich zum großen Teil unter japanischer Kontrolle. Wo dieselbe noch nicht gelungen ist, wird sie wirtschaftlich und politisch mit allen Mitteln angestrebt. Durch die erheblich günstigeren Produktionsverhältnisse auf dem Festland und die niedrigeren Transportkosten werden die Japaner dazu gedrängt, die Verhüttung der Erze in Korea und China, im Jangtse-Tal, der Mandschurei, Fukien, Anhui und neuerdings auch in Schantung vorzunehmen, und sich in Japan selbst aus technisch-ökonomischen Gründen mehr auf die Verarbeitung des Roheisens einzurichten. Infolge seiner Lage und der Nähe mächtiger Kohlenlager scheint Nordwest-Kyushy zum Hauptstandort der japanischen Schwerindustrie bestimmt.

Gelingt es auf diese Weise den Japanern, den Eisenbergbau Chinas ganz in die Hand zu bekommen, so werden sie mit der Zeit auch in der Lage sein, sich von fremder Zufuhr gänzlich unabhängig zu machen. Zu diesem Zwecke müssen sie aber, um der Entwicklung Rechnung zu tragen, die Ausbeuter der festländischen Gruben und Hütten und der japanischen Walzwerke gegenüber dem jetzt schon forcierten Stande verdoppeln. Vom wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte aus bietet nach China Britisch-Indien für die Zukunft der japanischen Schwerindustrie wegen seiner Erze und des bengalischen Roheisens das größte Interesse.

Die wichtigste Quelle für die Beschaffung von vorgearbeitetem Material sind die kaiserlichen Stahlwerke, die neben Roheisen u. Stahlguß 150,- bis 200,000 Tonnen Panzerplatten, Schiffsbleche, Schienen, Radsätze u. dgl. m. fertigstellen. Was speziell die Schiffsbleche angeht, die in normalen Zeiten sowohl für die staatlichen wie für die privaten Werften angefertigt werden, so hofft man demnächst auf eine jährliche Ausbeute von 60,000 Tonnen zu gelangen. Die Gesamtproduktion der Werke (einschließlich Roheisen) betrug 1915 250,000 Tonnen und soll bald auf 350,000 Tonnen steigen. Die insbesondere in Schiffbaumaterial die Erzeugung für den Regierungsbedarf außerordentlich mannigfaltig, zudem knapp und immer noch unrentabel ist, so sind die Privatwerften zumeist und besonders jetzt auf fremde Zufuhr angewiesen. Die zweitwichtigste Quelle für vorgearbeitetes Material ist die Stahlgießerei in Muroran. Dieselbe ist ein japanisch-englisches Unternehmen, an dem auch die Heeresverwaltung interessiert ist. Die Leistungsfähigkeit beträgt etwa 120,000 Tonnen Gußstahl im Jahr, und die Werke stellen in erster Linie Geschützguß, daneben auch schwere Guß- und Schmiedestücke und Eisenbahnmaterial her. Sie liefern auch an private Besteller. Für die Herstellung von Panzerplatten, die nach Angabe des Marine-Ministers denen des Auslandes mindestens gleichwertig sein sollen, ist das Marine-Arsenal von Kure am besten eingerichtet. Auch schwere Guß- und Schmiedestücke sowie Geschütze werden dort hergestellt. Staatlichen und privaten Bedürfnissen dienen die ansehnlichen Stahlwerke in Kobe sowie einige kleinere.

Forni's

Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bestanden hat. Er reinigt das Blut, stärkt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er nur Bestandtheile, welche Gutes thun. Er hat als Medizin nicht seines Gleichen in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt durch Vermittelung von Spezial-Agenten geliefert. Wenn sich kein Agent in Ihrer Nachbarschaft befindet, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 19-25 So. Hoyne Ave. Chicago

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Tatsache, daß Forni's Alpenkräuter das oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kostenpreises eintritt.

The Standard Wine Company

579 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Importeure und Exporteure von Wein und Spirituosen

Das verläßlichste Postversandhaus in Canada.
Referenz: The Standard Bank.

Bekanntmachung!

The Standard Wine Co. veröffentlicht hiermit folgende Preise für ihre Kunden im Westen:

Alkohol, 65 O. P., pro Gallone	$5.90 und $6.40
Alkohol, 50 O. P., pro Gallone	$6.15
Alkohol, Imperial Quart	$1.95
Oesterreichischer Schnaps, pro Gallone	$5.90, $6.15 und $6.40
Rye Whisky, 3-jähriger, pro Gallone	$3.45
Rye Whisky, 5-jähriger, pro Gallone	$3.95
Rye Whisky, 7-jähriger, pro Gallone	$4.45
Rye Whisky, 10-jähriger, pro Gallone	$5.20
Malz Whisky, pro Gallone	$3.40, $3.90, $4.40 und $5.15
Scotch Whisky, pro Gallone	$5.95, $6.70, $7.45 und $8.45
Irish Whisky, pro Gallone	$6.45
Brandy, pro Gallone	$5.95, $6.95 und $7.95
Gin, pro Gallone	$3.45, $4.45 und $5.45
Rum, pro Gallone	$5.95 und $6.45
Canadian Portwein, pro Gallone	$1.40, $1.95 und $2.45
Importierter Wein, pro Gallone	$3.25 und $5.95
Bier, 4 Gallonen Faß	$1.45
Bier, 8 Gallonen Faß	$2.95

Extraverrechnung für Fässer: Geld wird zurückerstattet, wenn in gutem Zustand zurückgesandt: 1/8 Faß $1.65, 1/4 Faß $1.95.
Schreiben Sie uns für vollständige Preisliste.

Achtung! Achtung!

Nach dem Alberta Provinzialgesetz darf nach dem 1. Juli 1917 von keiner Person mehr als eine Flasche auf einmal bestellt werden.
Bestellen Sie jetzt in großen Quantitäten und sparen Sie Expreßkosten.
Beachten Sie unsere besonderen Rabatte auf große Bestellungen.

Juettner, Hagedorn & Eymann

**Oeffentliche Notare
Lizenzierte Auktionatoren
Generalagenten und Makler**

Kommen Sie zu uns, wenn Sie einen Auktionsverkauf abhalten wollen.

Feuer-, Lebens-, Hagel- und Viehversicherung.

An- und Verkäufer von Land- und Stadtgrundeigentum.

Sofortige Angebote von Landeigentum in der Nähe von Prelate. Käufer an Hand.

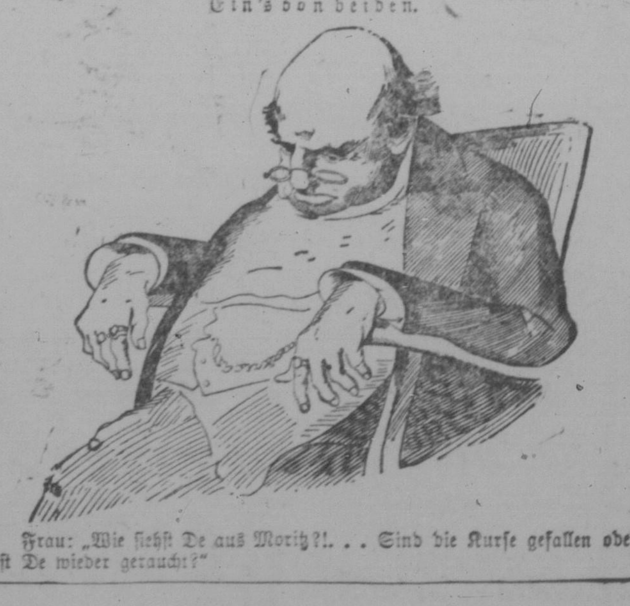
Besonders günstige Gelegenheiten. Nur für kurze Zeit offen:

Schöne Farm, nur zwei Meilen von Prelate, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Baustellen in Prelate zum Verkauf

Massey-Harris Farmmaschinerie
Kohlen etc.

Prelate Sask.

Ein's von beiden.



Frau: „Wie siehst De aus Moritz?! ... Sind die Kurse gefallen oder hast De wieder geraucht?"

Kritik.

„Und was, Herr Professor, ist wohl nach Ihrer Meinung das Werthvollste an dem Gemälde meines Gatten: die Technik, die Zeichnung, oder die Auffassung des Ganzen?"
Professor der Malerei: „Die „Einfassung" des Ganzen, meine Gnädigste."

Nachlesen bringt Vorteil

Kleine Anzeigen des „Courier"

Inserieren bringt Erfolg

Patente

Erfinder

Schreiben Sie noch heute an mich und verlangen Sie eine Liste der gewünschten Erfindungen und um mein illustriertes Buch über Patente in der deutschen Sprache. Es ist frei. Praktische Erfindungen sind in Nachfrage. Senden Sie mir eine Skizze und Beschreibung Ihrer Erfindung und ich werde Ihnen meine Ansicht über die Möglichkeit einer Patentierung frei mitteilen.

H. J. SANDERS
Registrierter Patenanwalt
69 Webster Bldg., Chicago, Ill.

Patente verschafft, gekauft und verkauft. Senden Sie uns Skizze mit Beschreibung Ihrer Erfindung u. verlangen Sie unseren freien Rat über Patentierung derselben. Sie können in Patenten ein Glück machen, warum verwandeln Sie Ihre Idee nicht in Dollars? Schreiben Sie um freie Einzelheiten. McMurtry Co'. Patentanwälte, 154 Bay Straße, Toronto, Canada.

Apotheken

Einzige
Deutsche Apotheke
W. Massig
1522 11. Ave., Regina, Sask.
empfiehlt alle Medizinen und Hausmittel wie: Lebertran, Mittel gegen Husten und Heiserkeit, Einreibungen bei Gicht und Rückenschmerzen, Pflaster, Verbandwatte, Binden, Essigsäure, Tonerde, Baldriantropfen etc. Schreiben Sie in Deutsch an: W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Optiker

H. S. McClung, Office 1833 Scarth Straße, südlich von der Post-Office. Telephon 8597.

C. P. Church, professioneller Optometrist und Optiker. Wissenschaftliche Untersuchung von Gläsern zur Behebung von Kopfschmerzen u. Ueberanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str., Regina, Sask.

Juweliere

Wir sind Expert-Uhrmacher und reparieren auch Juwelen. Wir haben ein vollständiges Lager von Uhren und Juwelen. Wir stellen Heiratslizenzen aus. Postbestellungen werden prompt ausgeführt. Wir sprechen Deutsch.
Western Juwelers,
1909 So. Railway Str., Regina.
Gegenüber C.P.R. Bahnhof.

M. G. Howe, Uhren-Reparaturen, Heirats-Lizenzen, Trauringe, freie Augenintersuchung und Anfertigung von Gläsern, während man wartet. M. G. Howe, Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Doerr & Guggisberg, Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina, Sask. J. Emil Doerr, L. L., W. W. Guggisberg, B. A.

John P. Pfeiffer, Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. 1755 Scarth Straße, Regina, Sask.

Balfour, Casey & Co. Rechtsanwälte, Anwälte und öffentliche Notare. Jas. Balfour, Avery Casey, B.C.L. Geld zu verleihen. Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.

K. D. McMurchy, Rechts-anwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Office: 47 Canada Life Building. Phone 3735, Regina, Sask.

Ernest Laycock, B.A., L.L.B. Rechtsanwalt und Advokat. — Wilkie, Sask.

Bryant & Wheat Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Office: Neuer McCallum & Hill Block. Regina, Saskatchewan, Canada. James F. Bryant, M.A., L.L.B. Francis G. Wheat.

W. B. Bashford, öffentl. Notar, General-Agent für erstklassige Anleih- und Versicherungs-Gesellschaften. Geld zu verleihen. Versicherungen aller Art. Kollektieren eine Spezialität. W. B Bashford, Rosthern, Sask.

Secord & Kennedy Rechtsanwälte, Advokaten, etc. John C. Secord, George S. Kennedy. 1861 Scarth Str., Regina.

Martin, McEven & Martin, Rechtsanwälte, Advokaten, etc., Leader Gebäude, Regina. Hon. W. M. Martin, W. H. McEwan, J. D. Martin.

BREHAUT & CONROY Rechtsanwälte und Notare, Turtleford und North Battleford, Sask. Otto Marx, Geschäftführer, Turtleford, Sask. Es wird Deutsch gesprochen.

H. B. Froste, Rechtsan-walt, Advokat und öffentlicher Notar. Merchant Bank Gebäude, Telephon 3056, Regina; Office auch in Francis, Sask.

Medizinische Aerzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 12 Canada Life Gebäude, Elfte Ave. und Cornwall Str. Telephon 2548, Wohnung 2636 Victoria Ave., Telephon 2407, Regina, Sask.

Dr. H. H. Mitchell, M.B. Universität von Toronto, graduiert in St. Vincent's Hospital, Willard Parks Hospital und Manhattan Geburts Hospital, New York City. Office 1737 Scarth St. Phone 1631. Wohnung 2139 Robinson Straße. Phone 1129. Sprechstunden 8—10, 2—4, 7—9, und nach Uebereinkommen.

Dr. Hendricks & Hart Spezialisten — Chirurgie — Geburtshilfe. Frauen- und Kinderkrankheiten. Büro nach dem 31. Mai 812 McCallum-Hill Gebäude, und 1825 Scarth Straße bis zum 1. Mai. Sprechstunden: 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Büro-Telephon 5466. Haustelephon 5463.

Dr. P. Wolochow Doktor der Medizin. Dulmage Block, Wilkie, Sask.

Zahnärzte

Dr. Ralph Lederman, Zahnarzt. 105—108 Westman Chambers, Rose Straße: Telephon 2937. Regina, Sask.

Dr. A. Gregor Smith u. W. Smith. Stellenweise und allgemeine Betäubungsmittel für schmerzloses Zahnziehen. Gregor Smith Block, Hamilton Straße, gegenüber dem Rathaus, Regina, Sask.

A. F. Welsh. Es ist mir nicht erlaubt zu sagen, daß ich Sie heile, aber jeder, der meine Medizin einnimmt, wird geheilt. Rheumatismus- oder Magenmedizin und Liniment $1.00 per Flasche. Sprechstunden 10—12, 3—5, 7—8 Uhr. Zimmer 308, Westman Chambers, Regina.

Dr. C. H. Weicker, Zahn-arzt, 304 Westman Chambers an Rose Str., gegenüber City Hall, einen Block südlich vom C.P.R. Bahnhof. Empfehle mich als erstklassiger Zahnarzt und besonders für Zahnziehen. Mehrere Sprachen werden hier gesprochen. Telephon: Office 4962, Wohnung 2025.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Billiardhalle und Badezimmer. R. Knorn, Eigentümer.

Für Kupons

die Sie mit jedem Einkauf bei Greens Zigarren- und Tabaks-Laden erhalten, bekommen Sie nützliche Geschenke.

Reichhaltiges Lager von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, u. s. w. Billigste Preise.
R. L. Green.
Vier Zigarren-Läden in Regina.

Regina Second Hand menkleidungsstücke und bezahlen die höchsten Preise. Bringt uns Eure alten Sachen. Phone 4671. Stores, Ecke Broad Straße und Elfte Ave., Regina, Sask. Wir kaufen Möbel, Herren- und Da-

Zu verkaufen

Billig zu verkaufen ist eine gutgehende Schmiedewerkstatt mit sämtlichen Werkzeugen und guter Kundschaft. In deutscher Ansiedelung gelegen. Ist krankheitshalber sehr billig zu verkaufen. Käufer kann auch Vertretung für Massey-Harris Maschinen bekommen. Sehr guter Gelegenheitskauf für den richtigen Mann. Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Briefe zu richten an Box 81, Courier, 1835 Halifax Str., Regina.

Gutes Weizenland zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Eigentümer Paul Ulrich, Balmord Place 54, Winnipeg, Man.

Zu vertauschen Farm-ländereien und Stadteigentum in den Staaten gegen Farmländereien in Canada. Verbesserte oder unverbesserte Farmen werden in Tausch genommen. Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an The Real Estate Brokers, 1734 Hamilton Straße, Regina, Sask.

Farmen zu verkaufen oder zu vertauschen. Wir haben eine große Auswahl von Farmländereien in der Nähe von Regina. Wenn Sie eine Farm haben wollen, setzen Sie sich mit uns vertrauensvoll in Verbindung. Wir können sehr billig und auf gute Bedingungen verkaufen. Wenn Sie tauschen wollen, fragen Sie um unseren Rat. Wir erledigen alle Finanzgeschäfte. Wir empfehlen uns als Land- und Finanzagenten. John W. Ehmann & Co., 1516—11. Ave., Regina, Sask.

Zu verkaufen ein Over-land Touring Automobil und ein „Cary" Sicherheitsschrank (Safe). Wiegt 1500 Pfund. Bedingungen: Die Hälfte bar, oder gegen schwere junge Pferde zu vertauschen. Näheres von Anton Ullerich, 1862 Halifax Str., Regina, Sask.

Gutes Land ist zu ver-kaufen in deutscher katholischer Ansiedlung. Guter Prärieboden, 5 bis 10 Meilen von der Eisenbahn. Preis $15.00 bis $20.00 per Acker. Leichte Anzahlungen. 20 Jahre Zeit zum Abzahlen. Weitere Auskunft erteilt gern auf Verlangen F. J. Lange, Denzil, Sask.

Columbia Phonograph mit ungefähr 25 der schönsten doppelseitigen deutschen Platten äußerst billig zu verkaufen. Der Apparat ist wie neu, und die Musik, die er liefert, großartig. Apparat und Platten haben zusammen $87.50 gekostet; alles, was dafür verlangt wird, sind $60.00 bar. Wenn Sie sich für einen wirklich guten Apparat und eine anheimelnde Musik interessieren, so säumen Sie nicht und schreiben Sie gleich, da die Maschine in einigen Tagen schon verkauft sein kann. Der Phonograph wird als eine ausgezeichnete Maschine voll und ganz garantiert. Angebote sind zu richten an F. W., The Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd., Regina, Sask.

Zu verkaufen

Wir haben drei Townships ausgezeichneten Weizenlandes westlich von Denzil, Sask., das von einer Anzahl unserer deutschen Käufer, die dorten eine Kolonie gegründet haben, inspiziert worden ist. Wir haben Vorkehrungen getroffen, noch eine Gesellschaft nach diesem Lande zu befördern und erwarten, daß bis zum 15. Juni genügend Leute beisammen sein werden, um die Reise zu unternehmen. Alle, die Land in einem guten Distrikt kaufen wollen, werden ersucht, uns sofort zu schreiben.

Zu verkaufen ist billig eine 640 Acker Farm nur eine Meile südlich von Balgonie, nahe der St. Josephs Kolonie. Ein wirklicher „Snap" zu $20.00 per Acker.

Wir haben große Flächen von Prärieland in folgenden deutschen Distrikten: Hanley, Denzil, Morse, Senate, Holdfast, Halbrite, Fillmore, Prelate und Gravelbourg.

Wegen näherer Einzelheiten schreiben Sie an die
Saskatchewan Land Co.
D. Palmer, Mgr. Tel. 5833
40—42 Western Trust Gebäude,
Rose Str. Regina, Sask.

Zu verkaufen: Land in
ELBERTA.
Die blühende deutsche Kolonie im sonnigen Süden. Auch kultivierte Farmen — Exkursionen jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.
Elberta Realty Company
Elberta Baldwin County, Alabama, oder 912 Hartford Bldg., Madison u. Dearborn St., Chicago, Ill.

Motoröl-Tonik $1.00 Wert gleicht 15 bis 40 Gallonen Gasolin. Hängt vom Zustande des Motors ab. Exklusive Agentur, Ausstattung und freie Reklame, $6.00. Northern Novelty Co., Saskatoon, Sask.

Pflugscharen und Discs werden mit Maschinen geschärft. Beste Arbeit garantiert. John Böhmer, Schmied, Kronau, Sask.

G. H. McKAY, Grundeigentum, Hagel- und Feuer-Versicherungen. Kommen Sie mit Ihren Schwierigkeiten zu mir. Kann Deutsch sprechen. Verlangt werden „Listings". P.O. Box 95, Estuary, Sask. Büro in J. H. Kleins Maschinenoffice.

Offene Stellen

Haushälterin gesucht für eine deutsch-katholische Familie auf der Farm. Nur 3½ Meilen von der Stadt. Muß für fünf Personen kochen. Nur zwei Kinder im Hause. Gute und ständige Stellung für richtige Person. Gehalt $35.00 per Monat. Angebote zu richten an Box 18, Cavell, Sask.

Gesucht wird ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Lohn $450.00 per Jahr. Angebote zu richten an P. Wm. Kobitsch, Box 429, Hardisty, Alta.

Gesucht für eine Farm Mannn und Frau. Sollen für Junggesellen arbeiten. Lohn $75 per Monat. Gefl. Angebote zu richten an Albert Bomitz, P. O. MacRorie, Sask.

Gesucht per sofort ein Mann und Junge zwischen 16 und 18 Jahre alt. Gute Stellung bei deutscher Familie. Mann muß mit Pferden und Farmmaschinen umzugehen verstehen. Lohn $400.00 per Jahr. Angabe des Alters gewünscht. Junge zum anlernen und zum Verrichten gewöhnlicher Farmarbeiten. Lohn $200.00 per Jahr. Jahresstellung für beide. Deutsche bevorzugt. Angebote zu richten an Box 75 Maple Creek, Sask.

Lehrer gesucht für den Cornfield Schuldistrikt No. 3273. Muß Deutsch und Englisch unterrichten können, und Zertifikat dritter Klasse haben. Gehalt $85.00 per Kalendermonat. Schuldauer sechs Monate. Gefl. Angebote an Johann Wendland, Sec.-Treas., Cornfield S. D., P. O. Cornfield, Sask.

Lehrer gesucht für den Schoenau Schuldistrikt No. 3024. Muß Zertifikat erster oder zweiter Klasse haben. Dienstantritt sofort. Gehalt $750.00 per Ordinanzjahr. Lehrer, der englisch und deutsch unterrichten kann, vorgezogen. Angebote sofort zu richten an Jacob Friesen, Box 500, Herbert, Sask.

Teilhaber gesucht für ein deutsches Fleischergeschäft. Einzahlung $500.00 bis $600.00. Gefl. Offerten erbeten an Box 54, „Courier", Halifax Str., Regina.

Zwei tüchtige Wurst-macher zum sofortigen Eintritt gesucht. Müssen englisch sprechen und auch, wenn notwendig, im Laden behilflich sein. Empire Meat Market, Limited, Saskatoon, Sask.

Frau oder Mädchen für die Verrichtung von Hausarbeit für die Dauer eines Monats per sofort gesucht. Guter Lohn. Anzufragen während der Bürostunden im Courier.

Gesucht wird tüchtige Frau oder Mädchen zur Führung eines kleinen Haushaltes. Muß gut kochen können. Lohn $20 bis $25 per Monat. Gefl. Angebote zu richten an John Hentzmann, Turtleford, Sask.

Gesucht wird erstklas-siger Engineer für eine Rumely Dampfpflugmaschine. Muß Prärie pflügen können. Angebote zu richten an Max Vogel, Taber, Alta.

Heiratsgesuche

Heiratsgesuch. Junges deutsches Mädchen, ungefähr 23 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht Bekanntschaft eines jungen Mannes zwecks Heirat. Gefl. Offerten, wenn möglich mit Bild, erbeten an Box 75, Courier, 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Heiratsgesuch. Deut-scher, 36 Jahre alt, wünscht mit Mädchen oder Witwe zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Gefl. Offerten mit Bild erbeten an Paul Lehmann, Criss Creek, P. O. Savona, B.C.

Heiratsgesuch. Junger Deutscher, mit angenehmem Aeußern, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen Mädchens oder einer jungen deutschen Witwe mit gutem ehrlichem Charakter zwecks Heirat. Gefl. Offerten erbeten an Box 65, Courier, Halifax Str., Regina, Sask.

Entlaufen—Verloren

$10.00 Belohnung, für irgend welche Auskunft, die zum Wiederauffinden einer entlaufenen dunkelbraunen Stute führt. Das Pferd ist ungefähr sieben Jahre alt, hat kleinen weißen Stern auf der Stirne, kurzgeschnittenen Schwanz, schwarze Halfter an und kein Brandzeichen. Wiegt ungefähr 1300 Pfd. Gefl. Nachrichten erbeten an Anton J. Zentner, P. O. Govenlock, Sas., S. 21-3-28 W3.

Entlaufen von Sektion 20, T. 24, R. 17 zwei braune Stuten. Beide ungefähr drei Jahre alt. Eine Stute hat einen weißen Streifen auf dem Gesicht und eine Hinterfessel weiß; die andere hat nur einen kleinen Stern auf der Stirne. Finder erhält $15.00 Belohnung. Ed. Kainz, P. O. Markinch, Sask.

Entlaufen von S.12— 17—15, W. 2 ein dunkelbrauner Wallach, hat kleinen weißen Fleck auf der Stirne, ist 14 Jahre alt und wiegt ungefähr 900 Pfund. Finder erhält $5.00 Belohnung. Gefl. Nachrichten erbeten an Anton Schäfer, Vibank, Sask.

Entlaufen ist von Sec. 31, T. 22, R. 17, W. 2.M., eine graue Stute, ungefähr acht Jahre alt, wiegt ungefähr 12 bis 13 Hundert Pfund. Hat weiße Mähne und weißen Schweif, weißen Streifen auf dem Gesicht. Finder erhält $5.00 Belohnung. Nähere Auskunft über den Verbleib des Tieres erbeten an Heinrich Nargang, Markinch, Sask.

Entlaufen von Section 20, T. 24, R. 17 zwei braune Stuten, jede ungefähr drei Jahre. Die eine Stute hat einen weißen Streifen am Gesicht und eine weiße Hinterfessel; die andere hat nur einen weißen Streifen auf der Stirne. Finder erhält $15.00 Belohnung. Gefl. Nachrichten über den Verbleib der Tiere erbeten an Ed. Kainz, P. O. Markinch, Sask.

Stellengesuche

Stellung auf Farm sucht junges deutsches Ehepaar mit einem 2½ Jahre alten Kinde. In allen Farmarbeiten wohlerfahren. Gefl. Offerten mit Lohnangabe erbeten an Johann Scharnetzki, MacRorie, Sask.

Aufruf!!
Wünsche die Adresse meines Sohnes
Otto Dörr
zu erfahren. Gefällige Nachrichten erbeten an Wilhelm Doerr, Quinton, Sask.

NATIONAL JOBBERS
Die lebendige Verkaufsagentur.
Wir kaufen und verkaufen irgendwelche Gegenstände.
Auktion
jeden Mittwoch und Samstag. Privatverkäufe täglich. Haushaltungsmöbel eine Spezialität. — Nichts zu klein und nichts zu groß. Telephon 2166. Prompte Bedienung. Wohnungstelephon 2440.
Büro und Verkaufsräume:
1706 Zehnte Ave., Regina, Sask.

Niederstadt's Grocery
Phone 3556
Ecke 12. Ave. und Halifax Straße.
Beste und frischeste Spezereiwaren
Jederzeit preiswert zu haben.

CANADIAN PACIFIC RAILWAY

Reise nach dem Osten
mit den besten Eisenbahnzügen der Welt.
Rundreisen Sommererkursionsraten
Imperial Limited — Trans-Canada.
Von Regina nach

Montreal, Que.	$78.25
Quebec, Que.	$83.15
St. John, N.S.	$89.05
Halifax, N.S.	$94.65
Boston, Mass.	$87.65
New York, N.Y.	$88.85

Gültigkeitsdauer 60 Tage
Niedrige Raten von allen anderen Punkten.
Wegen weiterer Informationen befragen Sie irgend einen Agenten der
Canadian Pacific Railway
„Die größte Hochstraße der Welt"

Inspektor B. Friedman

Sie sollten Ihr Leben versichern
Die North American Life Versicherungs-Gesellschaft ist sicher und zuverlässig.
Niedrigste Raten.
Geld zu verleihen auf gute Farmversicherung.
Wegen näherer Einzelheiten schreiben Sie an
B. FRIEDMAN
Inspektor der North American Life Assurance Co.
404 Dark Block
Regina Sask.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina Größtes photographisches Atelier im Westen.

R. McMullan, der beste und erfahrendste Viehauktionator, 1937 Scarth Str., Regina. Im Jahre 1916 habe ich 84 erfolgreiche große Auktionen abgehalten und werde auch Ihre Auktion zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erledigen. Ehe Sie verkaufen telephonieren Sie 3031 oder 2382.

Regina und Umgegend

Dreizehn Sonderzüge werden Besucher nach Regina zur Ausstellung befördern.

Dreizehn Sonderzüge werden Leute, die an den C.P.R.-Linien wohnen, nach der Regina Ausstellung befördern. Am Dienstag, den 24. Juli, werden diese Züge von folgenden Orten abfahren und an allen Stationen halten: Arcola, Broadview, Swift Current, Weyburn, via Pasqua, Lanigan.

Dienstag werden Züge von Hazenmore, via Assiniboia und Expanse, Neudorf und Moose Jaw, abfahren; am Donnerstag von Arcola, Weyburn, via Stoughton, Elkhorn, Outlook und Lanigan.

Alle diese Sonderzüge kommen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Regina an und fahren erst um 10 Uhr abends (Bahnzeit) von Regina wieder ab. Dies gibt allen Besuchern genügend Zeit, um die frühen Abendstunden auf dem Ausstellungsplatze zu verbringen.

Kriegstrophäen werden auf Reginaer Ausstellung ausgestellt sein.

Von der lokalen Ausstellungsbehörde werden Versuche gemacht, um die von Dr. Doughy, der sechs Monate lang auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in Europa geweilt hat, gesammelten Kriegstrophäen nach Regina zu bekommen und dieselben während der Provinzial-Ausstellung auszustellen. Unter diesen Gegenständen sollen sich Helme von deutschen Totenkopfhusaren und von preußischen Grenadieren, verschiedene Medaillen und Tapferkeitsauszeichen der canadischen, britischen und französischen Truppen; verschiedene französische, auf den Krieg Bezug habende Plakate; photographische Aufnahmen von Schlachtfeldern; verschiedene Gasmasken, usw., befinden.

Herr Herpach reist nach Watrous, um eine Badekur durchzumachen.

Herr Jos. Herpach, aus Billinun, Sask., reiste vor einigen Tagen nach Watrous, Sask., um im Watrous-See, dem eine gewisse Heilkraft zugeschrieben wird, zu baden, und von einer Krankheit Heilung zu suchen. Herr Herpach besuchte auf seiner Durchreise durch Regina den „Courier." Er teilte uns mit, daß er ungefähr einen Monat in dem Badeorte zu verweilen gedenke.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Forres, Sask.
Gerstmeyer & Decker
Sattlerei
Empfehlen sich zur Anfertigung von Pferdegeschirren aller Art und führen Arbeit genau nach Bestellung aus.
Pferdegeschirre und Schuhe werden repariert.
Wir empfehlen uns allen Deutschen
Großes Lager von verschiedenen Pferdegeschirren.
Gerstmeyer & Decker

Deutsches Restaurant
1324 Zehnte Ave. Regina, Sask.
Mathias Brunner, Besitzer
Gute Mahlzeiten zu 35c, gute Betten zu 35c. Alle meine Bekannten und Farmer werden besonders ersucht, mich zu besuchen. Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. Telephon 5476.

Photographien die wirklich gut sind und die künstlerisch ausgeführt sind, erhält man bei billigsten Preisen im
ROYAL PHOTO STUDIO, Regina
Ueber Woolworths 5—15c Laden.
Elfte Ave., nahe der Postoffice.

Stets reichhaltige Auswahl u.
Möbel
ein vollständiges Lager.
Wir verkaufen auf Teilzahlungen und geben Rabatt für Bar.
REINHORN BROS.
Im alten „Sanitary Market"-Laden, Elfte Ave., gegenüber Quebec Bank. Phone 3433.
Regina Sask.

KODAK SAFETY FILM

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canada's
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
P. O. Box 805
208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.
Zweiggeschäft für Manitoba.

Manitoba Rundschau

des „Courier"

"The Courier"
is the leading German paper in Canada
1835–1837 Halifax St. Regina, Sask.
P. O. Box 805
BRANCH-OFFICE FOR MANITOBA:
208-222 Grain Exchange, Winnipeg

10. Jahrgang | Mittwoch den 27. Juni 1917 | Nummer 34

„Lake of the Woods" Sommerzüge

„Die Kohlenknappheit und die infolge des Krieges im allgemeinen geschaffene Lage werden den Verkehr des Schnellzuges nach den „Lake of the Woods" Sommerresort nicht hindern. Dieser Bericht wurde vor einigen Tagen von einem Beamten der Canadian Pacific Eisenbahn herausgegeben.

Der Schnellzug verkehrt nur Sonnabends von Winnipeg aus, und der erste Zug in dieser Saison wird am Sonnabend, den 23. Juni, den Verkehr unterhalten. Von dieser Zeit an wird er jeden Sonnabend regelmäßig verkehren, und zwar bis zum 1. September. Er wird von Winnipeg um 1.30 nachmittags abfahren und Kanora um 8.05 abends verlassen. Der Schnellzug, der am 5. August zurückkehren soll, wird dort erst Montag den 6. August zurückkehren, weil der 6. August ein öffentlicher Feiertag sein wird.

Beginnend den 24. Juni, wird der „Toronto-Expreß", der jetzt von Winnipeg um 9 Uhr abends abfährt, um 6.05 Uhr abends abfahren. Der „Imperial Limited", bekannt als Zug Nr. 2, der jetzt von Winnipeg um 8.05 Uhr morgens abfährt, wird am und nach dem 24. Juni schon um 7.30 Uhr morgens von Winnipeg abfahren.

Hudson Bay Eisenbahn

Winnipeg, Man. — Hon. Frank Cochrane, Eisenbahnminister, berichtet, daß die Hudson Bay Eisenbahngeleise bis zu einem Punkte 92 Meilen vor Port Nelson gelegt hat. Die zweite Stahlbrücke über den Nelson-Fluß wird im Laufe des Sommers fertiggestellt, und es wird erwartet, daß der Stahl noch in diesem Jahre bis nach Port Nelson gelegt sein wird. Die Gesamtkosten dieser neuen Geleise soll sich auf $26,000,000 belaufen.

Frau Bowes verwundet

Winnipeg. — Frau Bowes, die Ehegattin des Besitzers des „Bowes Dairy Restaurants" und deutscher Abstammung, wurde vor einigen Tagen von einem Auto, das eine Kollision mit einem anderen Auto vermeiden wollte, über den Haufen gerannt und erlitt verschiedene Verletzungen. Dr. Lennaham, der zufällig mit seinem Automobil vorüberfuhr, brachte Frau Bowes nach dem allgemeinen Krankenhaus. Frau Bowes erlitt einen Bruch des Schulterblattes, mehrere Schnittwunden im Gesicht und eine zerbrochene Rippe.

Jubiläumsfeier der Konfederation

Winnipeg. — Am ersten Juli werden es 50 Jahre sein, daß Canada aus einer Anzahl unabhängiger Provinzen zu der Dominion von Canada verschmolzen wurde. Um dies Fest in gebührender Weise zu feiern, wird in den nächsten Tagen im Parlamentsgebäude eine Versammlung abgehalten werden, um Pläne und die Aufstellung eines Programmes zu besprechen. Verschiedene religiöse und bürgerliche Vereinigungen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Verlangt $10,000 Schadenersatz

Winnipeg. — Frau Lottie Armstrong hat gegen die C.N.R. Eisenbahn einen Prozeß angestrengt u. versucht, von der Eisenbahngesellschaft einen Schadenersatz von $10,000 für den Tod ihres 16 Jahre alten Sohnes zu erhalten.

Fünftausend registrieren in Brandon

Brandon. — Am 14. Juni wurde die Registration der Wähler in Brandon geschlossen. Ungefähr 5000 Wähler haben sich registriert. Die bestimmte Zahl ist noch nicht festgestellt worden, doch wird im allgemeinen angenommen, daß die Zahl der weiblichen Personen, die registriert haben, höher sein wird, als die der männlichen.

Andrew Olson begeht Selbstmord

Winnipeg. — Andrew Olson, 395 Tweed Ave., Elmwood, wohnhaft, verübte vor einigen Tagen in seinem Zimmer Selbstmord durch Erschießen. Nach einem Auftritte mit seiner Frau schloß er sich in sein Zimmer ein und erschoß sich. Er ist mit seiner Frau 15 Jahre verheiratet und hinterläßt neun unversorgte Kinder.

Ex-Premier wieder zuhause

Winnipeg. — Sir Rodmond Roblin ist wieder in seinem Hause, 211 Garry Straße, eingetroffen. Er war für längere Zeit in Californien und ist erst am Montag von seiner Reise zurückgekehrt. Seine Gesundheit ist noch nicht ganz hergestellt, doch sieht er bedeutend besser aus, als vor einigen Monaten. Sein Sohn, Hauptmann Fred Roblin, befindet sich auf Urlaub. Er ist von Frankreich zurückgekehrt, um seinen Vater zu besuchen.

Patienten nach Brandon überführt

75 irrsinnige Patienten vom Selkirk-Irrenhause sind vor einigen Tagen in einem Sonderzuge nach Brandon überführt worden.

Beim Baden ertunken

Portage la Prairie, Man. — Robert Dickson, 21 Jahre alt, der seit dem 1. April auf seiner Farm für G. Stancey gearbeitet hat, ist vor einigen Tagen in einem Wassertümpel an der C.N.R. Strecke beim Baden ertrunken.

„Sheeny" Holmes bekommt ein Jahr zudiktiert.

Portage la Prairie, Man. — „Sheeny" Holmes, ein in Winnipeg berüchtigter Charakter, der von Canada vor einiger Zeit deportiert wurde, ist ohne Erlaubnis der Einwanderungsbehörde wieder nach Canada zurückgekehrt. Er wurde wegen Uebertretung des Einwanderungsgesetzes zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Vor einiger Zeit berichteten wir über die Verhaftung eines Mannes, der verschiedene Explosivstoffe in seinem Besitz gehabt hatte. Dieser Mann war eben der „Sheeny" Holmes, und war zusammen mit Murrey und Spencer verhaftet worden. Auf Anordnung des Generalanwaltes der Provinz wird er sich wegen dieses Vergehens ebenfalls vor dem Schwurgericht verantworten müssen.

Verläumderische Beleidigung kostet „Winnipeg Telegramm" $23,000

Winnipeg, Man. — Das „Winnipeg Telegramm" muß für die Bezeichnung des Herrn J. A. Knott als „Gumshoe Jack" und für die Behauptung, daß dieser mit Alkoholizensen für die Norris-Regierung hausiere, eine Summe von etwa $23,000 blechen. Das Obergericht zu Ottawa hat die gegen die Entscheidung des Schwurgerichtes seitens des „Winnipeg Telegram" eingelegte Berufung verworfen. Das Urteil gegen das „Telegram" lautet auf $11,000 Schadenersatz und die Kosten des Prozesses belaufen sich auf etwa $12,000. Das „Winnipeg Telegram" ist eine konservative Zeitung, und Knott, dem die Entschädigungssumme zugesprochen wurde, ein bekannter Liberaler Manitobas.

Anti-Militärzwang-Streik in Aussicht

Winnipeg, Man. — W. H. Hoop riet auf einer am Abend des 22. Juni hierselbst abgehaltenen Versammlung des „Trades and Labor Councils" im Falle der Annahme der Militärzwangsvorlage zum Gesetz, in einen allgemeinen Streik einzutreten, der sich über die ganze Dominion verbreiten solle. Der Vorschlag wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen.

Dixon weigert sich zu resignieren.

Winnipeg, Man. — F. J. Dixon, Abgeordneter der Manitoba-Legislatur für Zentral-Winnipeg, lehnt es ab, auf die von den Armee- und Marine-Veteranen hin eingereichte Petition zu resignieren, da seiner Ansicht nach die Unterschriften, welche die Petition aufweisen bei Weitem nicht alle von Wählern aus Zentral-Winnipeg herrühren. Die Petition, die 3,896 Unterschriften trägt, soll nach Ansicht von Dixon nur von 1,581 wirklichen Wählern von Zentral-Winnipeg unterzeichnet sein.

Wollen Getreidepreise festgesetzt haben, um fernere Spekulationen zu verhüten

Winnipeg, Man. — Auf einer am Morgen des 22. Juni von der Behörde der Getreide-Aufsichtsbeamten abgehaltenen Versammlung gelangte eine Petition vom „Canadian Council of Agriculture" zur Verlesung, in der verlangt wird, daß die Regierung den Preis für alle Getreidesorten der Ernte von 1917 festsetze. J. A. Maharg, der für die Getreidebauer sprach, sagte, daß die Kosten für die Produktion des Getreides bedeutend in die Höhe gegangen seien, und daß es jetzt $14.00 bis $15.00 koste, einen Acker Weizen anzubauen und die Arbeiten bis zur Ernte darauf zu versehen.

Die Behörde war während des ganzen Vormittags in Sitzung und nahm Beweise und Vorschläge über den Handel in Getreide entgegen. Versender wie auch Exporteure und Vertreter der Farmer-Organisationen waren anwesend. Robert McKenzie, der Sekretär des „Canadian Council of Agriculture" war der Ansicht, daß zu viele Leute im Getreidegeschäft seien, und daß einige davon ausgeschaltet werden könnten, ohne daß die Wirksamkeit in Ausführung der Geschäfte beeinträchtigt werde. Er war andererseits der Ansicht, es werde nichts dadurch profitiert werden, daß man die Geschäfte unter eine Organisation bringe.

Die co-operativen Elevatorleute werden am Samstag Morgen mit dem Rat in einer Privatsitzung zusammen sein.

J. A. Maharg legte den Bericht des „Canadian Council of Agriculture" vor und gab die folgenden Aeußerungen im Interesse der Organisation ab:

1. Daß die Behörde und ähnliche Behörden in den Vereinigten Staaten sich in Unternehmung ihrer Schritte und der Durchführung der Methoden einig seien.

2. Daß soweit als möglich von solch bestehenden Organisationen und Gelegenheiten Gebrauch gemacht werden soll, wie es sich als notwendig und für das Kollektieren, das Wegschaffen, auf den Markt bringen und die Verteilung der canadischen Getreideernte von Vorteil erweisen mag.

3. Wenn nach Ansicht der Behörde die Kriegszustände eine Kontrolle oder eine Preisfestsetzung erheischen, so würden wir, die wir stark gegen spekulative Störungen und Einflüsse sind, befürworten, daß ein Stapelpreis mit festgesetzten Schwankungen für niedrige Grade festgesetzt werden würde, und zwar beginnend mit dem Anfang der Saison. Wir würden eine derartige Methode den Maximal- und Minimalwerten vorziehen, da die letztere Methode eine Gelegenheit zur Spekulation bietet. Der Stapelpreis soll in sich den Netto-Kosten für die Getreidebeförderung zu späteren Daten Rechnung tragen. Diese Bestimmung ist unserer Meinung nach für den Schutz der Eigentümer des Getreides notwendig, die infolge der Verhältnisse, über die sie keine Kontrolle haben, nicht in der Lage sein dürften, einen sofortigen Versand vornehmen zu können. Die Anwendung der Bestimmung dürfte weiter einen Ansporn für den Eigentümer bieten, sein Getreide nicht unnötigerweise vom Markte zu halten.

4. Daß dem Ansporn für eine größere Produktion und den Interessen des Konsumenten sowohl wie des Produzenten eine gehörige Aufmerksamkeit gegeben werde, falls die Preise von den Behörden kontrolliert und festgesetzt werden sollten.

5. Daß zur Sicherstellung einer freien und regelmäßigen Zufuhr von Getreide nach dem Markte die Behörde, wenn notwendig, dafür Vorkehrungen treffe, daß ihr periodisch Berichte über Vorräte mit dem Namen des Eigentümers und der Lagerung des Getreides zugestellt werden.

6. Da die Kosten für Mehl für die Konsumenten direkt vom Werte der großen Masse des Weizens abhängig sein sollen, die sich nunmehr unter ihrer Kontrolle befindet, empfehlen wir, daß die Behörde Vorstellungen bei der hierfür geeigneten Behörde unternehme, um diejenige Machtbefugnis zur Ausübung einer solchen Kontrolle über die Mehlpreise zu erlangen, die ein gerechtes Verhältnis im Werte zwischen Mehl und Weizen, der für Mahlzwecke gekauft worden ist, sichert.

Das Ministerium für Landwirtschaft in Manitoba sendet uns folgendes zur Veröffentlichung:

Manitobaer Pferde für Artilleriezwecke gewünscht

Der britische Remontekommissar Bellamy bereist gegenwärtig das südliche Manitoba, um soviel Pferde als möglich für Artilleriezwecke aufzukaufen. Zwei Haupttypen von Pferden werden gewünscht: ein Feldartilleriepferd, 6—9 Jahre alt, Höhe 15, 2-16 Spannen, Gewicht 1200—1350 Pfund. Für diese werde $190 weniger der Frachtunkosten bis Winnipeg bezahlt. Der andere gewünschte Typus ist für schwere Artillerie bestimmt, gleiches Alter wie vorher, 15, 2-16, 1 Spannen, Gewicht 1500 Pfund oder mehr. Für diese beträgt der Preis $220 weniger der Frachtunkosten nach Winnipeg. Pferde irgend einer Farbe außer hellgrau, weiß oder gelbgrau werden gekauft. Alle Tiere müssen gesund, gut entwickelt, tadellos und für Saumzeug oder Sattel eingebrochen sein.

Nach einem Aufenthalte von etwa 3 Wochen in Saskatchewan und Alberta wird der Kommissär nach Manitoba zurückkehren, um einem weiteren für ihn ausgearbeiteten Reiseplan zu folgen.

Es wird beabsichtigt, für die Briten 100,000 Pferde anzukaufen, und nachdem diese in Manitoba ausgewählt worden sind, werden Vertreter der französischen und italienischen Regierung folgen und Typen kaufen, die für britische Zwecke nicht ganz und gar passend sind.

Die Regierung von Manitoba fordert alle, die Pferde entbehren können, auf, diese nach den Punkten zu bringen, die auf den öffentlichen Bekanntmachungen angegeben werden.

Fortschritte in der Manitobaer Bienenzucht

Die Honigbiene in Manitoba nimmt einen prächtigen Anteil an der Bewegung für „Vermehrte Produktion." Herr R. M. Mucke, der provinziale Sachverständige im Landwirtschaftlichen Ministerium von Manitoba, der in diesem Frühjahr eine ganze Anzahl Bienenzüchtereien der Provinz besucht hat, berichtet von einer großen Ausdehnung der Bienenzucht. Herr Muckle hat die Namen von 40 bis 50 Anfängern auf der Liste, die in diesem Frühjahr ihre ersten Versuche in Bienenzucht unternehmen werden, und er hat durch Vermittlung seines Büros die Käufer und Verkäufer von etwa 117 Kolonien mit einander in Berührung gebracht.

Viele Berichte über die Ueberwinterung von Bienen sind gesammelt worden, und es hat sich ein durchschnittlicher Verlust von 8 Prozent der Kolonien, die im vorigen Herbste eingewintert wurden, herausgestellt. Dies ist im Vergleich von einem 10 prozentigen Verluste in den älteren Bienengebieten im Osten und Süden ein sehr gutes Ergebnis. Das Klima von Manitoba ist in einem Punkte, nämlich was Beständigkeit der Temperatur anbelangt, der Bienenüberwinterung sehr günstig. Eine große Anzahl der älteren Bienenzüchter versuchte im letzten Jahre ein Ueberwintern draußen im Freien, was einen Verlust von etwa 15 Prozent ergab. Dies ist zweifellos mehr, als bei etwas mehr Erfahrung nötig wäre, denn bis jetzt ist die Ueberwinterung im Freien von nur wenigen Bienenzüchtern in Manitoba versucht worden, und diejenigen, die sie versucht haben, fühlen sich ermutigt. Die Frühjahrszeit ist gewöhnlich die schwerste für die Bienen. Zuweilen ist das Wetter noch kalt, nachdem die Bienenkolonien ins Freie gesetzt worden sind, und viele der Bienen gehen zugrunde. Dies kommt so häufig vor, daß „Frühjahrsschwund" ein gebräuchlicher Ausdruck unter den Bienenzüchtern geworden ist. Dieses Frühjahr ist günstig gewesen. Die Bienen wurden ziemlich spät, etwa am 20. April, herausgebracht, und das Wetter ist seitdem beständig gewesen. Die Bienen sammelten eine große Menge Blütenstaub von dem Zuckerahorn und der Weide und dann Honig von dem Löwenzahn und von Fruchtblüten. Unter den letzteren sind die vorwiegend Honig hervorbringenden Pflanzen Manitobas die Pflaume, die Kirsche und der Weißdorn.

Vor drei oder vier Jahren waren Bienenkrankheiten in Manitoba häufig. Als Folge gründlicher Inspektion und fleißiger Arbeit ist Manitoba nun fast frei von solchen, und es wird dort keine Bieneneinfuhr gestattet, ohne daß eine offizielle Bescheinigung darüber vorliegt, daß die Tiere frei von Krankheiten sind.

Das Ministerium für Landwirtschaft in Manitoba hat gerade eine kleine Schrift veröffentlicht, welche die Arbeit der Manitobaer Bienenzüchter-Vereinigung darlegt und allen Anfängern in der Bienenzucht Rat erteilt. Dieses Schriftchen ist auf Gesuch an Herrn R. M. Muckle frei erhältlich.

Die Stimme seines Kindes.

Eine Legende aus dem Kriege

Von Kurt Münzer

Wie in großen natürlichen Schützengräben lagen die deutschen Soldaten am Fuße der Hügel, die kahl und bewaldet auf und ab stiegen, sich allmählich zur Flußebene hinabsenkten und dichtes Gehölz bis an das Ufer sandten. Die breite Landstraße, jetzt zerfahren und aufgerissen von jagenden Batterien, wand sich da hindurch, erreichte den Fluß und überquerte ihn auf einer schönen steinernen Brücke.

Die grauen Soldaten schliefen, lasen, spielten, kochten. Seit drei Tagen gab es den ersten warmen Schluck. Oben auf dem Gipfel der Hügel, in den Bäumen standen, saßen, hockten die Posten. Aber ringsum blieb es still und friedlich. Der Augustabend kam feierlich, unbewegt, blau und duftend nach Wasser und Wald. Die Welt sank in einen Traum von Schönheit und Frieden.

Ein alter hagerer Oberst kam auf einem Kosakengaul ins Lager zurück. Er erzählte schwärmend von einer schönen Stunde, die er soeben erlebt. Er war an den Fluß heruntergeritten, auf die steinerne Brücke hinauf. In ihrer Mitte öffnete sich ein wundervolles Bild: der melancholische Blick in die Flußlandschaft. Der still strömende Strom zog sich da breit und weich gewunden durch den Erlenwald; kleine grüne Inseln lagen wie riesige Tierrücken im silbernen Gewässer, und fremdartiges Flußgevögel wandelte an den Ufern auf und ab. Der alte Herr sprach so entzückt von seinem Ritt, daß ein junger Hauptmann lachend rief, er wolle den Genuß sich nicht entgehen lassen. Er warf sich auf seinen Fuchs und ritt los. Der Oberst beschrieb ihm den Weg und mahnte ihn, bis in die Mitte der Brücke zu reiten, da sich dort erst das eigentliche Bild erschlösse.

Der Hauptmann ritt Hügel auf und ab, über kahle Kuppen, durch Gehölz, und erreicht die breite Landstraße, die sich durch die Hügel wand. Sie machte so viele Biegungen, daß man keine zwanzig Meter weit voraussehen konnte, und sie erschien ganz endlos, indem sie sich hinter jedem Knick ganz neu erschoß. Ueberall gab es Soldatenleben. Gesang schallte durch den blassen Abend hinauf, Pferde schnauften laut, und eine Axt hieb weithin schallend Aeste zum Feuermachen ab.

Allmählich wurde es stiller. Der Wald hatte Untergehölz, wurde dicht, dunkel, feucht. Zugleich sank auch der Abend tiefer. Nebel zog leicht vom Fluß her, der plötzlich unverhofft auftauchte. Da war die breite Brücke auf steinernem Bogen, ganz unversehrt, mit einem Kreuz in der Mitte, daran der Herr mit ergebenen gesenktem Kopf hing.

Der Reiter hielt. Die Stimmung der Stunde überfiel ihn mit Macht. Eine große namenlose Trauer strömte aus der Natur, als empfände sie wie ein Beseeltes den Jammer der Zeit.

Und plötzlich gedachte der Hauptmann der Heimat, seiner Frau, seines Kindes, des kleinen fünfjährigen Buben, der kläglich hinter ihm, als er ging, hergerufen hatte: „Komm, Vati, Vati, komm!" Das alles stand des Manne jetzt nah wie noch nie vor Augen. Sein Herz wurde schwer und weit zugleich. Eine ungeheure Sehnsucht ergriff ihn nach den Geliebten.

Aber aus dieser süßen, traurigen Verlorenheit weckte ihn jäh etwas: Er sah drüben am Ufer, am Brückenrande Schatten schleichen, drei, vier, sechs, etwas Gedrücktes, Scheues, Flüchtendes. Menschen? Tiere? Oder nur Einbildungen seiner Phantasie? Wesenlose Ausgeburten des Abends, der Walddämmerung? Drüben lag der Feind in den niedrigen, feuchten Wäldern, im Gehölz, in den Hügelschluchten. Waren das Späher gewesen, Posten?

Der Hauptmann zog seinen Revolver, spannte ihn und trieb das Pferd an, auf die Brücke zu. Aber es sträubte sich. Es stemmte sich mit den Vorderfüßen, zitterte und gab erst nach, als der Reiter die Sporen einsetzte.

Im selben Augenblick rief eine klägliche Kinderstimme hinter ihm: „Vati, komm!" Und noch einmal, weiter zurück im Wald drinnen, ganz ängstlich, flehend, inbrünstig: „Vati, komm!"

Der Hauptmann riß das Pferd herum, es hatte schon den Huf auf die Brücke gesetzt: das war ja die Stimme seines Kindes gewesen . . . Sein Bub rief ihn . . . Seine Gedanken verwirrten sich: Wie kam der Junge hierher? In welcher Gefahr rief er den Vater zu Hilfe?

„Wieder klang es: „Komm doch, Vati!" Herzzerreißend, bittend.

Der Hauptmann sprengte zurück in den Wald. Aus einem Gebüsch hatte es gerufen. Und da nochmals, tiefer im Dunkel: „Vati, kommst Du?"

Er zwängte das Pferd durch die engen Stämme. Hier war Nacht. Und plötzlich wurde es still. Die Stimme des Kindes verstummte. Im selben Augenblick aber barst die Erde. Es krachte, als stürzte eine Stadt ein, der Wald erzitterte, es rollte in den Lüften, im Boden, die Bäume schwankten, die Luft war zusammengepreßt, aus den Wipfeln fielen Vögel.

Was war das? Gesträubten Haares spornte der Reiter sein Roß. Er war verirrt. Was war da eingestürzt? Wo hatte sich die Erde geöffnet? Was ausgespieen? Was eingesogen?

Ueber dem Wald verzog sich eine Wolke, der Himmel ging dahinter auf, nachtblau, voller Sterne, ein betörendes Wunder friedlicher Schönheit.

Der Hauptmann ließ die Zügel fallen. Und sofort, seinem Instinkt gehorchend, wandte sich das Pferd und schritt durch den Wald auf und nieder, sicher im Finstern, und erreichte bald die offene Landstraße. Da gab es ein Getümmel von Soldaten. Offiziere kamen auf dem Reiter zugestürzt. Wie? Er lebte? Und man hatte ihn verloren gegeben. Denn die Russen hatten die Brücke über den Fluß, auf die er geritten war, in die Luft gesprengt. Welches Wunder, fragte man erregt, hatte ihn gerettet?

Der Hauptmann erbebte in Schauern und Ehrfurcht. Er sagte die allen unverständlichen Worte:

„Die Stimme meines Kindes."

Herbst und Winter im Schützengraben.

Aus dem Pariser Journal

Eine der schwersten Anforderungen, die der Stellungskrieg während der Winterzeit an den Soldaten stellt, bildet der lange Aufenthalt im Wasser und Schmutz der Schützengräben. Von dem Tage angefangen, an dem die Truppen gezwungen sind, sich einzugraben, verzeichnen die ärztlichen Statistiken zahlreiche Fälle der sogenannten „Schützengrabenkrankheit" und von Erfrierungen aller Grade.

Mit Beginn der kalten Jahreszeit sind diese Beschwerden wieder aufgetreten und ich stellte letzthin fest, daß genau ein Viertel der Evakuierten eines Sanitätszuges Erfrierungen oder Anschwellungen der Füße aufwiesen. Die gleichen Ursachen erzeugen die gleichen Wirkungen, und wenn auch der Frost noch nicht eingesetzt hat, so hört dafür der Regen, der womöglich noch gefährlicher ist, nicht auf, vom herbstlichen Himmel herabzufallen. Die „Schützengrabenkrankheit" ist es, die ihm die Soldaten zu verdanken haben, die mehrere Tage in Schützengräben zugebracht haben, deren Boden durch den Regen aufgeweicht, mit mehr oder minder flüssigem Schmutz bedeckt war. Oft werden die Beschwerden im Graben selbst noch gar nicht empfunden, erst bei der Ablösung macht sich die Unfähigkeit, marschieren zu können, gewöhnlich bemerkbar. Die Anschwellung erscheint, wenn der Soldat seine Fußbekleidung ablegt. Man hat alle Grade der Erkrankungen verzeichnet, von einfachen Störungen des Empfindungsvermögens ohne nennenswerte Schädigung an bis zur vollständigen Abtötung der ergriffenen Gewebe. Schwere Fälle haben sogar nicht selten zu Amputationen geführt.

Unter diesen Umständen ist es nicht weiter verwunderlich, daß man dazu getrieben wurde, nach allen möglichen Mitteln zu suchen, um die Hygiene des Schützengrabens zu verbessern. Man muß dies umso mehr tun, da die Beobachtungen, die man in einem und demselben Abschnitt an Truppenverbänden gemacht hat, die aus jungen Rekruten und alten Mannschaften des gleichen Jahrganges bestanden, keinen Zweifel darüber bestehen ließen: diejenigen, die die Krankheitserscheinungen aufwiesen, hatten in tief gelegenen Schützengräben Dienst zu tun, die natürlich sehr feucht waren, während die anderen, die verschont geblieben waren, Schützengräben zugeteilt erhalten hatten, die höher lagen und infolgedessen verhältnismäßig trocken waren. Deshalb gleichen auch die Schützengräben, die jetzt, Ende 1916, gebaut werden, in keiner Beziehung denen von 1914. Ueberall an der Front werden die Schützengräben jetzt mit zweckmäßigen Abzugsgräben versehen, die dazu dienen, das sich in den Schützengräben ansammelnde Wasser aufzufangen und abzuleiten. Diese Abzugsgräben bilden oft ein verwickeltes System von Neben- und Hauptgräben. Leider gestatten die Terrainverhältnisse an der Front nicht immer derartige Vorkehrungen. Im übrigen versucht man durch Belegen der Sohle des Schützengrabens mit Bohlen, Reisig, Flechtwerk und dergleichen die Insassen des Schützengrabens vor den Gefahren der Feuchtigkeit so gut als möglich zu schützen.

Die Feuchtigkeit allein ist aber nicht so gefährlich wie ihre Verbindung mit der durch den modernen Stellungskrieg bedingten andauernden Unbeweglichkeit, welche die Soldaten oft ohne Rücksicht auf die Schäden, die sich daraus für die Gesundheit ergeben, an einem und demselben Orte festhält. Diese Unbeweglichkeit ist es, die eine genügende Blutzirkulation in den Extremitäten hintanhält, und hieraus ergeben sich mannigfache Beschwerden. Die Frischwilderer verstehen es, auf ebenso einfache wie sichere Weise diesen Beschwerden auszuweichen, obzwar ihr Beruf sie zwingt, oft ganze Nächte lang im eiskalten Wasser zu stehen. Sie ziehen ganz einfach alte Stiefel an, die sie mit Einschnitten versehen, durch die das Wasser frei ein- und austreten kann. Dieses Mittel versagt fast nie. Man sollte daher die Soldaten nicht nur dazu anhalten, sich die Füße und das Schuhwerk einzufetten, sondern auch die Stiefel so locker geschnürt als möglich zu tragen und die Fuß- und Beinbekleidung fleißig zu wechseln. An Stelle der Strümpfe sollten überdies nur Leder- oder Wollgamaschen getragen werden.

Das Beste wäre freilich, wenn es möglich wäre, die Besatzungen der Schützengräben so oft als möglich abzulösen und sie, wenn irgend angängig, nicht länger als etwa drei Tage hintereinander im Schützengrabendienst zu belassen. Hieran sollte unter allen Umständen festgehalten werden, soweit dem nicht strategische Bedenken entgegenstehen. Da das letztere leider nur allzu häufig der Fall ist, und die Rücksichtnahme auf die Schlagfertigkeit der Linien kürzere Ablösungsfristen im Schützengrabendienst nur ausnahmsweise gestattet, bleibt den Soldaten kaum etwas anderes übrig, als auf ein altes Kinderspiel zurückzugreifen, um die stockende Blutzirkulation zu beleben und sich nach Möglichkeit heil zu bewahren; sie treten von einem Fuß auf den anderen und versetzen dabei mit der Fußspitze ihrem Nebenmann einen Tritt auf die Sohle. Diesem primitiven Mittel wird in manchen Ruhequartieren ein weniger primitives hinzugefügt: an den Schlafstellen sind Vorrichtungen angebracht, die die Füße des Schläfers in erhöhter Lage festhalten, um eine stärkere Durchblutung zu erzielen.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Der Gänsebraten.

Das Klagelied eines enttäuschten Dichters.

Richard Dehmel — nennt man die besten deutschen Dichternamen, dann wird auch der seine genannt. Der Fünfzigjährige war unter den Ersten, die als Kriegsfreiwillige mit hinauszogen. Seit fast drei Jahren trägt er nun den feldgrauen Rock und ist trotz seiner grauen Haare einer der Jüngsten — er ist ein tapferer Kämpfer, und ist den Jungen ein guter Kamerad. Als er vor kurzem von dem Kriegsschauplatz im Osten nach einem anderen Kampfplatz versetzt wurde, beschlossen seine Kameraden, ihm ihre Liebe in greifbarer Form auszudrücken. Wer kann es ihnen verdenken, daß sie in diesen Tagen der derben Prosa, in diesen rauhen Zeiten, in denen der Gänsebraten noch heiliger ist als einstmals eine lebende Retterin des Kapitols — die Gans ist den Menschen zum mindesten heute „teurer" —, daß sie ihre Liebe und Verehrung für den scheidenden Kameraden in einer ebenso fleischlichen wie sinnigen Opfergabe ausdrücken? Weil der Scheidende aber auch ein Dichter ist, kündigten sie ihm ihre Liebesgabe in poetischer Form an:

Von der Elbe bis zur Memel
Zog vergnügt Herr Richard Dehmel,
Von der Memel bis zur Elbe
Zog vergnügter noch derselbe.
Eine Gans vom Strand der Memel
Zieht jetzt hin zu Richard Dehmel.
Richard Dehmel an der Elbe,
Laß gut schmecken dir dieselbe.

Im Vorgefühle solcher höheren Wonnen lief dem Dichter das Wasser bereits im Munde zusammen. Wer aber nicht an die Elbe kam, war die Gans. Waren dunkle Mächte im Spiel, die dem Dichter grollten, oder verschlang sie die weite russische Steppe, wie das des Landes so der Brauch ist, oder konnte sie sich nicht von der heimatlichen Flur trennen? Wir wagen nicht, die Frage zu entscheiden. Nur eines wissen wir: der seltene Vogel hat der Leier des Dichters sehnsuchtsvolle Klage entlockt. Mögen sie in die weite Welt hinausflattern als Bekenntnis heimlicher Lüste eines Dichters und als Trost für verständnisvoll mitfühlende Seelen:

Schon lange drückt mich Dankespflicht;
aber die Gans, die kam noch nicht.
Ich tät meine Pflicht von Herzen gern;
aber die Gans, die hält sich fern.
Ich möcht ihr meine Liebe beweisen;
aber die Gans, die ist auf Reisen.
Ich möcht sie wirklich fressen vor Liebe;
aber die Gans hat andere Triebe.
Ich seh im Bilde mich knien vor ihr;
aber die Gans sieht ab von mir.
Ich flüstere zärtlich: komm doch Schatz!
aber sie rührt sich nicht vom Platz.
So knie ich denn aus Dankbarkeit nieder,
ich alter Sünder, und fühle wieder
das selige Los des jungen Manns:
er blickt voll Sehnsucht nach der Gans.

Ein bewährter Krankenfreund

Wie man sich den Arzt ersparen kann

Hilfe in der Not, für Gesunde und Kranke, bietet das treffliche Buch von Dr. med. Gerson: „Der Deutsch-Amerikanische Hausarzt". Unentbehrlich bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen, erspart viele Dollars Arztkosten, beschreibt zuverlässig bewährte Heilmethoden bei Vergiftungen und allen bekannten Krankheiten. Preis nur 50 Cents; über 250 Seiten stark. Bestellt jetzt: „Vorsicht ist besser als Nachsicht!"

Andere beliebte Bücher:

Deutsches Kochbuch, die bekannte Ausgabe von Henriette Davidis, mit 1000 wertvollen Rezepten 50c

Deutsches Volksliederbuch, die schönsten deutschen Volks- und Nationallieder, mit Musikbegleitung, 200 Seiten stark 50c

Grimm-Webster's Wörterbuch: 30,000 Wörter, Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch, Briefsteller, Redewendungen, Sprachunterricht. — Das beste Buch seiner Art, solide in Leinen geb. 60c

Alle diese Bücher sind zoll- und portofrei zu beziehen durch

Hagen Import Co.
Box 111, St. Paul, Minn.

Mutter Monika

Roman von Max Otto, Brüderheim, Alberta

Alle Rechte vorbehalten

(1. Fortsetzung.)

„Hierher, Leute, schnell, helft mir heraus!" gab der Beamte zurück. Zwei Männer mit Laternen tauchten vor Bergewald auf, der sich vergebens bemühte, aus einem tiefen, abschüssigen Graben mit seiner Last herauszukommen. In wenigen Augenblicken hatten ihm die Männer herausgeholfen. Es war der Wirt des Gasthofes und sein Knecht. Sie erkannten den Förster auf der Stelle, und auch, daß derselbe eine menschliche Last trug. Ohne zu fragen, griff der Wirt zu und half die Last tragen, während der Knecht mit der Laterne voraus zu dem nur wenig entfernten Gasthofe schritt.

Dort wurde die anscheinend völlig Leblose in ein Zimmer gebracht und auf ein Bett gelegt. Die schnell herbeigerufene Wirtin und deren Magd machten sich unter der Leitung des in solchen Fällen erfahrenen Försters sofort daran, Wiederbelebungsversuche anzustellen. Kaum hatte die Wirtin der anscheinend Toten die Kapuze abgebunden, als sie erschrokken ausrief:

„Jesus Maria, das ist ja die Anna aus dem Krausenhäusl."

Verwundert trat Bergewald hart an das Bett und sah bald die Wirtin, bald das leblose Mädchen an. Er selbst war einen Augenblick erschrokken.

„Aus dem Krausenhäus'l?" fragte er die Wirtin, „das ist doch nicht etwa —"

„Ja, ja, Herr Förster, die alte Monika ist ihre Mutter. Ach mei — so ein Unglück —"

„Ruhig!" gebot Bergewald, „hier die Schuhe schnell herunter, und Sie," sagte er zur Magd, „holen schnell eine Schüssel mit Schnee."

Unterdessen hatte der Wirt eine Flasche mit starkem Branntwein gebracht und einen Teelöffel nach dem andern der Besinnungslosen eingeflößt. Die beiden Frauen rieben aus Leibeskräften mit dem Schnee die erstarrten Glieder und nach bangen zwei Stunden zeigte sich das wiederkehrende Leben. Da zog sich der Förster mit dem Wirt in das behaglich erwärmte Gastzimmer zurück, nachdem er den beiden Frauen noch genaue Verhaltungsmaßregeln gegeben. Und während der Sturm draußen tobte und heulte, und ganze Schwaden Schnee an die Fenster und um den Schornstein trieb, ließ sich Bergewald die ganzen Verhältnisse der alten Monika und ihrer Kinder berichten. Da erfuhr er denn das ganze Elend der armen Familie. Nur darüber konnte der Wirt keine Auskunft geben, wie die Anna so plötzlich von dem weit entfernten Reichenberg nach hier kam und in den Schneesturm geriet.

Als der Wirt geendet, starrte der Förster lange vor sich auf die Diele. Das Elend der Familie ging dem äußerlich so rauhen Beamten zu Herzen. Besonders das neue Unglück, das über die armen Leute hereinzubrechen schien. Wenn nun das Mädchen ernstlichen Schaden genommen, vielleicht sich gar die Gliedmaßen erfroren hatte. Die alte Mutter —

Er stand vom Stuhl auf und ging mit großen Schritten in der Gaststube auf und ab. In seiner Brust arbeitete das Mitleid ganz gewaltig. Den Doktor holen, noch in dieser Nacht? Das war unmöglich. Der wohnte fast zwei Stunden entfernt, und das hieße Pferde und Mensch aufs Spiel setzen. Uebrigens konnte der auch nichts anderes tun, als was bereits getan worden war. In solchen Fällen hatte der im Wald und Gebirge aufgewachsene Förster mehr Erfahrung, als der Stadtmensch, der Doktor. Und die Folgen, die sich bei dem Mädchen etwa einstellen konnten, würde der Doktor heute nacht auch noch nicht voraussagen können. Soviel stand bei dem Beamten fest, daß er diese Nacht im Gasthofe zubringen würde, obwohl er von da aus nur noch eine kurze Strecke bis zum Forsthause hatte, nur, um im Notfalle gleich bei der Hand sein zu können.

Der Wirt hatte, von Bergewald unbemerkt, die Gaststube verlassen, und letzterer befand sich allein darin. Da ging auch er hinaus und klopfte an das Zimmer, wo die zwei Frauen mit der Verunglückten weilten. Die Wirtin öffnete die Türe.

„Kommen Sie nur herein, Herr Förster, das Mädchen schläft wieder."

„War sie denn munter?"

„Ja, aber nur wenige Minuten."

„Hat sie denn gesprochen?"

„Nein, nur umgesehen hat sie sich überall. Ich habe ihr warme Milch gegeben, die hat sie ausgetrunken, dann hat sie sich wieder umgelegt und ist sofort eingeschlafen."

Er trat jetzt an das Bett des Mädchens, das nun mit Federbetten gut eingehüllt war, und befühlte ihre Hände und Füße. Gott sei Dank, die waren warm. Dann wandte er sich zu der Wirtin:

„Ich bleibe für alle Fälle diese Nacht hier im Gasthof. Kann Ihre Magd die Nachtwache bei dem Mädchen übernehmen? Alle Ihre Mühe werde ich Ihnen bezahlen."

„Die Magd muß halt alle Morgen zeitig auf, und ich traue ihr nicht recht, daß sie da während der Wache nicht einschläft. Da werde ich doch halt lieber selbst aufbleiben. Und was das Bezahlen anbelangt, das lassen Sie rühig beiseite, solche Hilfe lasse ich mir nicht bezahlen."

„Nun, darüber werden wir später reden. Für jetzt lassen Sie das Mädchen ruhig liegen. Sollte sie in einigen Stunden nicht erwachen, müssen Sie versuchen, sie munter zu bekommen, damit sie den Fliedertee zu sich nimmt und in Schweiß kommt. Wenn Sie mich brauchen sollten — ich bleibe in der Gaststube auf dem Sopha —, da rufen Sie mich. Ich glaube nicht, daß Gefahr vorliegt. Hände und Füße sind gesund. Das Mädchen muß erst wenige Minuten im Schnee gelegen haben, und ich bin gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Was nun eine mögliche Erkältung anbelangt, nun, da müssen wir mit schweißtreibendem Tee vorbeugen. Wenn irgend möglich, steige ich morgen selber zur Mutter Monika hinauf und setze die Leute in Kenntnis. Und nun walten Sie Ihres Amtes." —

* * *

Am andern Morgen hatte sich das Wetter beruhigt. Es wehte nur noch schwach. Bergewald trank eben seinen Morgenkaffee, den die Magd schnell bereitet hatte, als die Wirtin in das Gastzimmer trat. Sie erzählte ihm, daß das Mädchen mehrere Stunden sehr stark geschwitzt habe und jetzt völlig munter sei. Es wäre wohl am besten, der Förster ginge jetzt selbst einmal mit hinüber zu ihr.

Anna hatte bereits durch die Wirtin erfahren, daß es der Förster gewesen, der sie aufgefunden und hierhergebracht habe. Als dieser nun an das Bett trat, streckte sie ihm, matt lächelnd, die Hand entgegen.

„Vergelt's Gott, Herr Förster —"

Bergewald drückte ihr die Hand und wehrte hastig ab. „Lassen Sie das, Fräulein. Sagen Sie mir lieber, wie es Ihnen geht. Haben Sie irgendwo Schmerzen? Nein? Blos müde sind Sie? Nun, das will ich Ihnen gerne glauben. Wie kommen Sie aber so plötzlich von Reichenberg nach hier und in dem Schneesturm?"

Anna erzählte nun, daß ihre Dienstherrschaft plötzlich auf einige Wochen habe verreisen müssen. Sie habe um die Erlaubnis gebeten, einige Zeit zu Hause zubringen zu dürfen, weil sie von großer Sorge um die alte Mutter und den kranken Bruder gepeinigt worden sei. Die Dienstherrschaft habe es ihr nur ungern erlaubt; zuletzt hätte ihr der gnädige Herr doch das Fahrgeld geschenkt, und die gnädige Frau hatte noch verschiedene Geschenke beigelegt und auch für Mutter und Bruder ein ganz Teil Sachen zusammengepackt, sodaß sie, die Anna, zwei große Pakete und auch ihren Koffer zu tragen gehabt habe. Sie sei schon mit dem Mittagszuge auf der Station angekommen, habe aber dort einige Zeit gewartet, in der Hoffnung, eine Fahrgelegenheit zu finden, um den mehrstündigen Weg bis zum Hause der Mutter, noch dazu mit den schweren Paketen, nicht zu Fuß machen zu müssen. Als sie niemanden aus ihrem Dorfe getroffen, sei sie aufgebrochen. Auf dem halben Heimweg sei ihr dann das Wetter über den Hals gekommen, sie habe trotzdem versucht, der Mutter Haus zu erreichen. Später, als dann der Schneesturm immer toller und es immer finsterer wurde, sei sie vom Wege abgekommen, und in der Hoffnung, wenigstens die ersten Häuser ihres Dorfes zu erreichen, aufs Geradewohl weitergestampft. Da sei ihr mit einemmale schwindelig geworden, — sie habe sich auf den Schnee gesetzt, um etwas auszuruhen, weiter wisse sie nichts mehr.

Mitleidig strich die Wirtin dem Mädchen über das zwar etwas blasse, aber sehr hübsche Gesicht: „Armes Kind, es konnte dein Tod sein, wenn der Herr Förster dich nicht gefunden hätte."

Ein dankbarer Blick Annas glitt zu dem Beamten hinüber, der an das Fenster getreten war und in die Morgendämmerung hinaussah. Bei den letzten Worten der Wirtin drehte er sich rasch um.

„Mir hat niemand etwas zu danken. Daß ich das Fräulein in Sicherheit brachte, war Menschenpflicht, daß sie aber überhaupt gefunden wurde, — das hat mein Hund, meine brave „Dina", auf dem Kerbholze — übrigens, — Fräulein, sagten Sie nicht, daß Sie Ihr Gepäck bei sich getragen hätten?"

„Ja, Herr Förster, zwei Pakete und einen Koffer."

„Die liegen allerdings noch draußen im Schnee vergraben. Wo die werden zu finden sein, kann ich mir selbst nicht sagen. Aber Sorge brauchen Sie sich deshalb nicht zu machen. Meine „Dina" findet alles sicher. Im Laufe des Vormittags werde ich den Hund suchen lassen. Und nun noch etwas anderes. Weiß Ihre Mutter, daß Sie kommen?"

„Nein, Herr Förster. Das ging alles so schnell mit der Abreise, daß ich nicht Zeit fand, Mutter zu schreiben."

„Desto besser, da braucht sich die alte Frau nicht unnötig zu ängstigen. Ich muß jetzt fort. Sie, Fräulein, bleiben selbstverständlich vorläufig hier, bis jede Gefahr einer Erkrankung vorüber ist. Ich werde auch dafür sorgen, daß Ihre alte Mutter erfährt, wo Sie sind. Die Pakete und den Koffer lasse ich Ihnen hier in den Gasthof bringen, sobald ich diese gefunden. Oder wünschen Sie, daß alles an Ihre Mutter abgeliefert wird?"

„An die Mutter wäre es schon besser, weil — Aber Herr Förster, das ist ja noch so weit, das kann ich ja garnicht verlangen."

„Na, machen Sie sich darüber keinen Kummer. Bleiben Sie hübsch im Bett stecken, die Frau Wirtin hier wird für Ihre Pflege Sorge tragen, bis Sie nach Hause können." Und dem Mädchen die Hand reichend, fügte er hinzu: „Gute Besserung, damit Sie das Weihnachtsfest bei Ihren Angehörigen verleben können."

Warm schlossen sich die schlanken Finger um die starke, braune Hand Bergwalds. Mit dem Blick tiefster Dankbarkeit sah sie dem Manne in die Augen, dann wandte sie plötzlich den Kopf zur Seite, und ein schluchzender Laut drang durch das Zimmer. Still ging der Förster hinaus, rief seinen Hund aus der Gaststube und trat den Heimweg an.

Im Forsthause hatte Frau Therese eine schlaflose Nacht vollbracht. Sie war in großer Sorge um ihren Bruder, den sie bei dem furchtbaren Unwetter im Revier wußte und glaubte, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei. Hunderte Male trat sie zum Fenster und spähte durch die Morgendämmerung und das nur noch leichte Schneetreiben den Weg entlang, den er kommen mußte. Und als sie endlich den geliebten Bruder sicheren Schrittes heil und gesund daherkommen sah, die treue „Dina" an seiner Seite, da stürmte sie ihm durch den aufgetriebenen Schnee entgegen und warf sich vor Freuden dem Bruder an die breite Brust.

„Hans, Gott sei dank, daß du glücklich wieder da bist. Was habe ich für Sorgen um die ausgestanden. Ich fürchtete schon, du wärst in dem furchtbaren Unwetter elend umgekommen, und die brave Dina dazu."

„Aber Kind, auch noch Sorgen machst du dir um mich wegen dem bischen Blasen und den paar Körnchen Schnee? Geh, laß dich auslachen."

„Spotte nicht, Hans. So ein Unwetter wie seit gestern Nachmittag herrschte, habe ich noch nicht erlebt."

„Nun ja Schwesterchen, sollst schon recht haben. Ich gebe ja zu, daß es ein bischen zu stark war, aber deswegen brauchst du dir keine Sorgen um mich zu machen, wenn's wieder einmal so klappt, daß ich gerade draußen bin. So ein alter Buschmensch weiß sich dann schon zu helfen."

„Therese," sagte dann weiter der Förster, „mache mir schnell ein tüchtiges Frühstück zurecht, ich muß bald wieder fort. Auch Dina muß heute extra reichlich Futter bekommen, sie bekommt „Sucharbeit." Während des Frühstückes erzähle ich dir alles, und während ich die Stiefel wechsle, kannst du mal den Johann rufen."

Und dann erzählte Bergwald der Schwester das Vorgefallene, auch alles, was er vom Wirt im Gasthofe über die alte Monika und deren Kinder erfahren. Der Wirt hatte der Familie das beste Zeugnis ausgestellt, und besonders Anna wegen ihrer außerordentlichen Bescheidenheit und ihres sittsamen Betragens schon in der Schulzeit, besonders herausgestrichen. Zwischen Therese und dem Bruder wurde deshalb auch ausgemacht, den armen Leuten so viel als möglich zu helfen. Für heute ließ sich nur das Nötigste tun, nämlich Mutter Monika und dem kranken Sohne die allernötigsten Dinge im Ruckfack auf dem Rücken die steile Höhe hinauf schleppen. Es mußte vor allem erst ausgekundschaftet werden, ob es überhaupt in den nächsten Tagen möglich sei, durch den hochgewehten Schnee mit Pferden und dem Lastschlitten zu dem kleinen Häuschen zu gelangen. Therese sollte daher vorläufig zwei Ruckfäcke mit den nötigsten Lebensmitteln vollpacken, wovon einen der Förster, den anderen Johann tragen sollte. Hans war willens, einmal persönlich im Krausenhäus'l nach dem Rechten zu sehen. Auch den kranken Fuß Antons wollte er sich einmal genau ansehen, um zu wissen, was hier not tat, denn der Förster verstand sich sehr gut auf Krankenbehandlung und die Anwendung geeigneter Hilfsmittel. In seinem Jugendfreunde, dem Dr. Siebeneicher, hatte Hans ja einen ausgezeichneten Lehrmeister gehabt. Da er immer ein großes Interesse für den ärztlichen Beruf gezeigt, hatte der Doktor bei seinen häufigen Besuchen im Forsthause sich die Mühe nicht verdrießen lassen, Hans in allen möglichen Krankheits- und chirurgischen Fällen eingehend zu unterrichten, und ihm auch eine, mit allen möglichen Hilfsmitteln ausgestattete Hausapotheke eingerichtet, die einen großen Schrank im Dienstzimmer des Försters füllte.

Hans packte eine Menge Verbandzeug und Medizin zusammen, und kaum eine Stunde, nachdem er nach Hause gekommen, war er mit dem Knecht Johann und der braven Dina schon wieder unterwegs nach dem Krausenhäus'l. Frau Therese hatte dem Bruder vor dessen Weggange noch versprochen, im Laufe des Vormittags nach dem Gasthofe zu gehen und Anna zu besuchen, um zu erfahren, ob eine Verschlechterung in ihrem Befinden eingetreten sei.

Unterdessen arbeiteten sich die beiden Männer die steilen Hänge hinauf zu Mutter Monika. Auf ihren Schneeschuhen kamen sie verhältnismäßig rasch vorwärts, trotz der ziemlichen Last, die jeder der Männer im Ruckfack auf dem Rücken schleppte. Dabei prüften sie die Höhe des Schnees und fanden, daß es, mit einiger Nachhilfe an nur einigen Stellen schon möglich sei, mit dem Lastschlitten die Hänge hinaufzukommen. Die Höhen selbst hatte der Wind vom Schnee ziemlich rein gefegt. Endlich standen die Männer vor dem Krausenhäus'l. Der Förster erschrak fast über das Aussehen der elenden Bude. Ueberall waren große Löcher in den Lehmwänden, die nur notdürftig mit Moos und anderen Stoffen verstopft worden waren. Auch das Strohdach zeigte überall große Löcher, durch welche Wind und Wetter ungehindert Eingang nach dem Innern fanden. Kopfschüttelnd wandte sich Bergwald zu seinem Knecht, und sagte: „Es ist eine Schande, so ein elendes Loch an einen Menschen zu verpachten. Nicht einen Hund würde ich da hinein sperren."

„Ja, ja," nickte Johann, „der Krausenhofer ist ein alter Geizhals und ein Blutsauger dazu. Ich denke nicht, daß er die Bude allzu billig verpachtet hat."

Hans pochte kräftig an die Türe. Schlürfende Schritte näherten sich und schoben den Riegel zurück. „Grüß Gott, Mutter Monika, muß doch selbst mal sehen, wo Ihr eigentlich steckt, und mich ein bischen auswärmen."

„Ach mei, der Herr Förster. Grüß Gott! Zum Auswärmen wird es drinnen aber auch nicht viel geben, es ist halt kälter hier wie draußen."

Die beiden Männer traten in die niedrige Stube. Mit scharfem Blick überflog der Förster das Innere. Trotz dem elenden Zustande des Häuschens herrschte im Innern eine peinliche Sauberkeit und Ordnung. Kein Stück lag unordentlich umher, alles war gut aufgeräumt, die Diele, obwohl halb verfault und mit rohen Bretterstücken notdürftig ausgebessert, war blank gescheuert und trotz der frühen Morgenstunden sauber gefegt. Eine dumpfe Kälte herrschte in dem kleinen Raume. Hans glitt mit der Hand über den Ofen, er war kalt wie Eis. Da war heute sicher noch kein Fünkchen Feuer darin gewesen. In einer Ecke der Stube befand sich das Lager Antons, in der anderen Ecke ein zweites. Alles blitzsauber. Der kranke Bursche lag bis zum Halse zugedeckt in seinem Bett, mit bleichen, abgezehrten Wangen, schmerzlich verzerrten Zügen und müdem Blick. Bergwald holte tief Atem. Hier sah er das Elend und die Not in ihrer vollen Gestalt. Dann ging er zu dem Lager des Kranken und streckte diesem die Hand entgegen:

„Grüß Gott, Anton. Na, wie geht es Ihnen?"

„Schlecht, sehr schlecht, Herr Förster. Seit ein paar Tagen kann ich halt garnicht mehr fort. Das Bein wird halt immer dicker, und Schmerzen hab ich, manchmal nicht zum Aushalten. Schlafen kann ich schon lange nicht mehr."

Hans fragte nicht viel. Hier hieß es handeln, schnell und durchgreifend. Er nahm den Ruckfack ab und winkte auch seinem Knecht, das Gleiche zu tun. Und dann kramten sie aus, was die fürsorgliche Frau Therese da alles hinein gepackt hatte. Fleisch, Brot, Butter, Wurst und vieles andere, von jedem vorläufig etwas. Auch zwei Flaschen Wein waren dabei.

„Hier, Mutter Monika, meine Schwester schickt Ihnen das."

Mit gefalteten Händen und träumenden Blickes sah das alte Mütterchen auf die vielen Herrlichkeiten. Sie wollte sprechen, brachte es aber nicht fertig. Schluchzen erstickte ihre Stimme. Der Förster wandte sich an seinen Knecht:

„Johann, hinter der Haustür habe ich eine Axt gesehn. Schlag damit das erste beste Brennbare von der alten Bude weg, daß wir Feuer im Ofen bekommen."

Johann ließ sich das nicht zweimal sagen. Wenige Minuten später krachte die Axt an der Schuppenwand. Ein Krachen und Prasseln, daß Mutter Monika erschrocken zur Türe hinauseilte, aber gleich darauf zurückkam und entsetzt ausrief: „Ach mei, Herr Förster, der Knecht hat den Schuppen eingerissen. Was wird der Bauer dazu sagen?"

Bergwald lachte laut und herzlich. Das sah seinem Johann ähnlich, daß er gleich den ganzen Schuppen zusammen schlug. Dann sagte er zu der alten Frau. „Beruhigt Euch nur, mit dem Krausenhofer rechne ich selber ab, da braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen." Jetzt setzt zuerst mal einen Topf mit Wasser zum Kochen auf den Ofen, ich werde mir mal den kranken Fuß Eures Sohnes ansehen, ihm einen richtigen Verband geben, und das andere wird sich dann schon finden."

(Fortsetzung folgt)

MADE IN CANADA — CONTAINS NO ALUM

MAGIC BAKING POWDER

Das einzige wohlbekannte Backpulver zu mäßigem Preise, das in Canada hergestellt wird, kein Alaun enthält und dessen sämtliche Bestandteile auf der Aufschrift angeführt sind.

E.W. GILLETT COMPANY LIMITED
TORONTO, ONT.
WINNIPEG MONTREAL

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Blutbeleber

wird aus nur besten Kräutern und Wurzeln hergestellt, und dient derselbe zur Blutbildung und Kräftigung des Gesamtorganismus.
Blutbeleber reinigt das Blut, Blutbeleber stärkt u. belebt. Blutbeleber wirkt auf die Nieren, Blutbeleber befördert die Verdauung, Blutbeleber wirkt auf Magen, Leber, Nerven, und sollte in keinem Hause fehlen.

STANDARD BLUT BELEBER — THE STANDARD MEDICINE CO. REGINA, SASK.

Preis per Schachtel $1.00, 6 Schachteln $5.00.
Nur echt zu beziehen von
THE STANDARD MEDICINE CO.
Box 124, 1522—11th Ave. Telephone 4161 Regina, Sask.

TAPE-WORM Expelled Alive in 60 minutes with head, or no fee. No fasting. 68 page Book for 2c stamp. DR. M. NEY SMITH, Specialist, 1527 Pine St., St. Louis, Mo.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mark's Kirche (Rom.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch erfucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan—Rev. R. Steiner, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, so mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabends nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia, J. H. Meyer, 9505—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orzhow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Cut Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon
(General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ecke 3., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
R. Pretzinger, Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.
R. Knauth, Prediger.

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau
(General Konzil)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Sonnabends deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatlow, Sask.
Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

Evang. luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern.
(Ohio Synode)
Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanstain, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
R. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibel, Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Confirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Freunde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. M. Harms,
10759—96. Str., Tel. 71012

Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment

Mr. Edison's Wonderful Phonograph
Only $1.00 After Free Trial
Write Today for Our New Edison Book.

In der Sinai-Wüste.

Aus dem Tagebuch eines Orientsoldaten.

Auf zum Kampf! — Die Banausen — Ausschau nach der Gulaschkanone.

Rrrrrraus!!!

Ein Stöhnen und Herumwälzen in den Hängematten des gelben Zeltes.

„Rrrrraus!!!"

Die Ordonnanz läßt das „R" großartig rollen, wie eine infernale Weckeruhr. Also muß es doch seine Richtigkeit haben; man muß aufstehen, man muß, man kennt ja diese unerbittlichen Alarm-R's! Ich stehe auf, löse die Strippen vom Mittelmast des Zeltes, wickle meine Hängematte zusammen, falte meine Decken.

Kaum ist's Dämmerung. Die Ordonnanz steht droben auf den Stufen, die hinab in die Kellerwohnung des tief ausgeschachteten Zeltes führen; sie hat den Türvorhang zurückgeschlagen und ist umloht von morgendlichen Wüstenhimmelsfarben, von Ultraviolett und einem intensiven Wohnrot.

„Wieviel Uhr ist's denn?"

„4 Uhr 30."

„Was ist das für ein Spektakel draußen?"

„Die Kamele und Hammel sind gekommen."

„Aufstehen!!" erhebt sich ein Unteroffizier und wickelt sich aus seinen 27 Leibbinden wie eine Salome-Schleiertänzerin; er hat namenlose Sorge um seinen Leib, er könnte sich mal erkälten und es könnte dann Dysenterie, Amöbenruhr, Cholera und Typhus geben.

Und wieder einer erwacht: „Kameele sin da un Hammel? Es soll woll wieder ma 'n Ding jedreht werden?" Er meint einen Kampf und er spricht von dem Wüstenkampf, wie sich's gebührt. Denn es ist eine komische Sorte von Krieg, der Krieg in der Wüste. Ein Gemisch von modernstem Krieg und Urväterart. Keine Gasangriffe, wie wollte man die schweren Gaseisenflaschen auch in die Wüste transportieren, ganz davon abgesehen, daß es in der Wüste gar keine Stellungen gibt, die des Ausräuchens wert wären. Drahtverhaue? Gibt's nicht. Der ganze Komfort des Stellungskampfes, wie wir ihn von Frankreich und Rußland her kennen, existiert hier nicht. Die Wüste ist wie ein Sportplatz für Wettkämpfe; man macht einen Gang und trennt sich wieder; nach einer gewissen Zeit kommt ein zweiter Gang und jeder zieht sich wieder zurück an seinen Platz, nämlich an seine Wasserstelle, von der der Mensch fast ebenso abhängig ist in der Wüste wie von der Luft, die man zum Atmen braucht. Guerillakrieg der Wüste, ein primitiver Krieg, voll Strapazen und drohender Krankheit, aber doch nicht von der Tollwut einer Sommeschlacht, eines Verdun-Höllenspektakels, ein nomaisches „Mal boxen" und ein „Schwiedertrennen". Kein „Sichineinanderbeißen" wie in den Schützengräben-Fronten Frankreichs, Rußlands, Italiens, mit dauernder engster Fühlung. Man zieht ein paar Tage gegeneinander los und sieht sich dann für ein paar Wochen nicht mehr. Schützengräben gibt es nicht. In einer Sanddüne schmeißt man sich einmal hin, einmal her — schon ist man genügend eingebuddelt. Schaufel und Schippen kennt die Infanterie hier nicht. „Es soll also wieder 'mal 'n Ding jedreht werden."

Morgenkonzert der Kamele

„140-Kilometer-Marsch (etwa 87 Meilen)!" stöhnte Heini. „Und ich hab' ne Blase am Fuß!" Er humpelt hemdärmelig, sich der schon nahen Fliegenschwärme erwehrend, die Decken noch immer um die Schultern und lang hinteinnachschleifend wie ein Beduinenscheich — das grünrote Beduinenkopftuch weht ihm mit seinen Fransen und Quasten um die Schultern — die Stufen hinauf und blinzelt in die Landschaft.

Draußen gurgeln die Herden der Kamele. Hunderte Kamele sind's, die wir empfangen sollen. Die plärren, gröhlen, schreien, brüllen. Ein ohrenbetäubender Lärm. Dazu die schönen Chromfarben des Himmels, Orangerot und Giftgrün haben sich dem Mohnrot und Ultraviolett beigemischt. Und Maulesel schreien. Und eine weite Hammelheerde blökt dämlichen Blicks mit blöde geöffnetem Maul.

„Heini, sammelst Du Sonnenaufgänge?" fragte einer.

„Nee, ich halte nach der Gulasch-Kanone Ausschau."

„Sie ist noch immer nicht da?"

„Nichts zu sehen, leider."

Von da unten aus, beim Ankleiden, sah ich nichts als die schwarzqualmende Schornsteinspitze eines kleinen Kochherdes, der vor dem Zelt steht und in dem eine winzige Quantität Kaffee gekocht wird, in Ermangelung der Feldküche. Die Feldküche ist beim Transport, auf der Bahn nämlich, verloren gegangen. Sie stand auf einem Güterwagen. Und unsere abkommandierten Köche schliefen neben und unter der Gulasch-Kanone. Nachts wurde auf irgend einer Station umrangiert und dabei der Wagen vom Transport abgekoppelt und einem anderen Zug aus Versehen angehängt.

Eilends wird Kaffee geschlürft. Reiner „Cafe turque". Dazu gibt's ein Brot, dünn und steinhart, sogenannte Diskusscheiben, die kein Wasser aufzuweichen vermag, und an denen die Stiftzähne und Goldkronen brechen wie Glas; und dann hinaus, hinaus.

Die Sonne funkelt wie ein Glas Burgunder.

Heulen von Wüstenhunden, Schreien von Eseln, Gurgeln von Kamelen, Blöken von Schafen mit prima Fettschwänzen. Dazwischen stehen in Lumpen gehüllte Kameltreiber, genannt Banausen, wie man in Polen die Bauern Panjes nannte; die Banausen lutschten an Diskusscheiben und an schönen orangegelben Melonenschnitten.

Es glitzert etwas golden (Antreten! . . .) Das sind die Litzen des Herrn Wachtmeisters.

„Nu mal Ordnung jeschafft mang die Banausen!" kommandiert er. „Hundert Kamele. In vier Reihen hintereinander sollen sie uffjestellt werden."

Und wir Kakigelben spritzen an's Werk.

„Noch 'mal antreten!" ruft der Wachtmeister erbost. Ihm geht nichts schneidig genug in der Türkei.

Alles tritt wieder an. Seine Stimme klingt rasiermesserscharf.

„Daß Ihr mir die Beene in die Hand nimmt, ja? Daß Ihr mir etwas auseinanderspritzt, ja?! Vor die Banausen, ja?! — Wegjetreten!"

Und wir spritzen auseinander, jeder sein Bein in der Hand, wie befohlen, und machen uns daran, Ordnung in die Kamele zu bringen. Die Banausen sollen also ihre Kamele in vier Reihen, zu je 25, ausgerichtet wie am Schnürchen, aufstellen. Sättel sollen verpaßt werden.

Sprachschwierigkeiten

Zunächst die Erklärung. Man muß sich den Banausen verständlich machen. Der eine Kakigelbe versuchte es mit dem Finger, zeigte erst vier dann 25 — (Dragoman und Kameltreiber Tschausch sind zu den Offizieren gerufen worden) — der andere zählt laut vor sich hin, um dem Gedächtnis arabische Zahlen abzulocken und sagt: Also Banause, hör 'mal! (Murmelnd) nached, etnän, talate, arba. (Laut) also arba Kamele so hin und (murmelnd) nached, etnäa, talate, arba, chamse, site — — kurzum (laut) der Rest so weg. Ein anderer zieht seinen kleinen Araber in der Westentasche hervor und blättert, der andere zieht mit der Stiefelspitze vier Linien in den Sand und stampft Löcher mit dem Absatz in die Linien. Die Löcher sollen jeweils Kamele bezeichnen. Endlich gibt's Bewegung in dem Kamelsheere. Man hört Stöcke auf die Rücken der Tiere niedertrommeln. Die Kamelstreiber sagen nicht „hott" und „hüh" zu ihren Tieren, sondern keifen „ch—, ch—", mit einem rauhen Gurgelbauch, das Zischen böser Schlangen imitirend, das zieht.

Nach einiger Zeit entsteht etwas wie Ordnung. Die Kamele stehen ziemlich gerade ausgerichtet.

Wachtmeister ruft: „Alle Kamele hinknien lassen!"

Und nun sollte man sehen, was passiert. Das eine Kamel brüllt, als sei Weltende, das andere spuckt seinem Banausen ins Gesicht, das dritte beißt, das vierte schlägt, eins will davonlaufen — die hohlen Laute niedersausender Knüppelschläge dazwischen . . . Sie knieen alle allmählich. Aber von einer kasernenmäßigen Richtung keine Spur. — Die Kamele, so sanft sonst, revolutieren energisch gegen den preußischen militärischen Ordnungssinn.

„Sie da!" Ihr Kamel sitzt ja zehn Meter vor der Front; Ihres zehn dahinter!"

Man tritt das Kamel, bis es sich entschließt, wieder aufzustehen, zieht es krampfhaft zurück nach seinem Platz, will es wieder knien lassen — während der unsäglichen Manipulation des Hinknieens ist es schon wieder zehn Schritte vor die Front gerückt.

So geht das eine Stunde lang. Die Sonne wird schnell heiß und spielt schon mit Sandwirbelchen, und Fliegenschwärme umsausen die Köpfe der Kamele. Dann werden Sättel verpaßt und die Kamele nach Güte eingeteilt, und aus den guten und besseren und besten Kamelen werden Heerden für vier Abteilungen gemacht. So vergeht allmählich der Vormittag eines Tages in der Sinai-Wüste. — —

Männer, wenn in Chicago, kommt und überzeugt Euch selbst

Wenn Sie entdeckt, entnervt, entmannt; wenn Sie erschlafft, unentschlossen und matt sind und Medizin ohne Hilfe gegen Ihren Zustand versucht haben, bezweifeln Sie nicht. Elektrizität wird Ihnen helfen! Dr. Lorenz Elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt; sie macht Männer und Frauen stark, gesund und kräftig, machtvoll, energisch, energisch, lebhaft und männlich. Sie stellt wieder her und baut auf; Sie ist sich geboten, drei Mal stärker, und die Kosten sind geringer als die alten Sorten der sogenannten Elektro-Gürtel. Das Neueste in Amerika, deutsch-patentierte Erfindung. Für Jahre gebraucht und empfohlen von den berühmten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Für Nervenschwäche, Nervosität, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, langsamen Blutumlauf, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorener Manneskraft unübertreffbar.

Sprechen Sie vor und überzeugen Sie sich kostenlos und Probe frei oder schreiben Sie um Prospekte Nr. 72. Frei und versiegelt per Post zugesandt.

C LORENZ ELECTRIC WORKS
2240 Lincoln Ave. Chicago, Ill.

CANADIAN NORTHERN

Zeitänderung

17. Juni 1917
an der
Canadian Northern Eisenbahn.

Befragen Sie den nächsten C.N.R. Agenten wegen weiterer Einzelheiten oder schreiben Sie an

Wm. Stapleton, D.P.A., C.N.R., Saskatoon.

90 Jahre Alaska-Fortschritt.

Das Gebiet brachte schon mehr als das Zehnfache seiner Kosten ein.

Das strebsame nordische Territorium Alaska will im Sommer 1917 eine Reihe Festlichkeiten veranstalten zum halbhundertjährigen Andenken an die Erwerbung dieses Gebietes durch die Ver. Staaten, und bei diesem Anlaß sollen die ungeheuren natürlichen Hilfsquellen dieses Landes, ganz besonders aber die mineralischen, anschaulich vorgeführt werden. Der Kriegszustand, auch wenn er sich ernstlich auf die Ver. Staaten erstreckt, dürfte diese goldenen Jubiläums-Festlichkeiten nicht sonderlich stören.

Am 30. März 1867, zu der ungewöhnlichen Stunde 4 Uhr morgens, wurde der Verkaufs-Vertrag von Baron Stoeckel, dem russischen Gesandten bei den Ver. Staaten, und dem amerikanischen Sekretär Seward unterzeichnet. Nach Austausch der Bestätigung dieses Schriftstückes durch den Senat besuchte der russische Gesandte das Bundes-Schatzamt und erhielt dort eine Anweisung auf die ausbedungene Summe, nämlich $7,200,000 in Gold, mit so wenig Umständen, als ob ein Pferd verkauft werden wäre!

Die neueste Erwerbung der vormaligen dänisch-westindischen Inselchen durch die Ver. Staaten für 25 Millionen Dollars fordert besonders zur Erinnerung an das obige Ereignis heraus. Der Ankauf Alaskas vergrößerte das Gebiet der Ver. Staaten um nicht weniger als 590,884 Quadratmeilen. Das war die größte Erwerbung von Land seit dem Jahre 1803, als der Louisiana-Ankauf erfolgte, und vom Standpunkte der Sparsamkeit war es weitaus das billigste Grundeigentums-Geschäft, welches die Regierung der Ver. Staaten, ja wahrscheinlich irgend eine Regierung in der Geschichte der Welt, jemals abgeschlossen hat! Pro Acre berechnet, zahlte die amerikanische Regierung für das hochnordische Riesenreich, mit seinen gewaltigen Hilfsquellen an Gold, Silber, Kupfer, Pelzen, Fischen usw. etwa 2 Cents für den Acre.

Alles, was das Gebiet den Onkel Sam in den fünfzig Jahren für Verwaltung und Instandhaltung gekostet hat, und die ursprüngliche Kaufsumme dazu, kommt insgesamt auf 110 Millionen Dollars. Andererseits hat Alaska für jeden Dollar, welchen die amerikanische Regierung an es wendete, über 10 Dollars zurückgezahlt! Denn die von ihm eingeführte Ware, die in das Schatzamt eingezahlten Bargelder, die Lieferung von Fischen und Pelzen und der Wert der geförderten Mineralien machten Ende des Jahres 1916 schon 1115 Millionen Dollars aus.

Und bei der rasch steigenden Entwicklung des Territoriums und der Erhöhung der Gewinne besonders in den letzten zwanzig Jahren, erwarten Kenner der alaskanischen Handels-Verhältnisse zuversichtlich, daß in weiteren zwanzig Jahren jeder aufgewendete Dollar mehr als 20 Dollars gebracht haben wird. Sind doch die mineralischen Schätze Alaskas neuerlicher Versicherung zufolge „noch kaum angekratzt", von allen den anderen Hilfsquellen ganz abgesehen!

Wie der alaskanische Kongreß-Delegat Wickersham bei einer Erörterung dieses Gegenstandes kürzlich ausführte, übersteigt heute das Handels-Geschäft mit den Ver. Staaten — im engeren Sinne — dasjenige mit China oder mit den Philippinen oder irgend einem Lande Asiens, nur Japan und Indien ausgenommen. Und es ist größer, als der ganze Handel zwischen den Ver. Staaten und allen afrikanischen Ländern zusammengenommen. Alaska ist der beste Kunde, welchen die Ver. Staaten in vier Kontinenten haben, schon weil jeder Dollar in diesem Handel, sei er für Ein- oder Ausfuhr, ein amerikanischer Dollar ist und in beiden Richtungen dem amerikanischen Geschäft bei vollem Werte dient. 1915 war das Geschäft Alaskas mit den Ver. Staaten im ganzen auf über 82 Millionen Dollars gekommen, aber für 1916 stieg es auf mehr als 100 Millionen, und man erwartet bestimmt eine starke und weitere Vergrößerung.

Der Flächenraum von Alaska ist größer als derjenige der ursprünglichen 13 Staaten der amerikanischen Union, und seine Küsten-Linie, wenn man diejenige der Baien und Inseln mitrechnet, ist länger, als der ganze Umkreis der Erde am Aequator! Die Insel Unalaska ist beinahe ebenso weit westlich von San Francisco, wie dieses westlich von Washington, D.C., liegt. Andererseits ist die Entfernung San Franciscos von Fort St. Michael größer als die von San Francisco nach der Stadt Panama. Wegen der ungeheuren Entfernungen und der Vereinsamung des Territoriums und wegen der Schulden der russisch-amerikanischen Co., für welche die russische Regierung haftbar war, hielt es Rußland nicht für lohnend, diesen Besitz festzuhalten, zumal der Kampf mit England um die Oberherrschaft in Mittel-Asien drohte!

Arznei, die Gesundheit bringt

„Fruit-a-tives" baut das ganze System auf

Leute, die „Fruit-a-tives" zum erstenmale eingenommen haben, sind oft erstaunt über die Art und Weise in der ihr ganzes System aufgebaut wird und sie im ganzen besser fühlen. Sie mögen „Fruit-a-tives" gegen irgend ein besonderes Uebel einnehmen, wie Verstopfung, Unverdaulichkeit, chronische Kopfschmerzen, Neuralgie, Nieren- oder Blasen-Trubel, Rheumatismus oder Schmerzen im Rücken. Sie werden finden, daß „Fruit-a-tives" die Krankheit geheilt hat und daß ihr Wohlbefinden ein besseres ist, denn jemals vorher. Dieses ist den wundervollen tonischen Eigenschaften dieser berühmten Tabletten zuzuschreiben, die aus Obstsäften hergestellt sind.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

— Protzig. Herr: „Für fünftausend Mark haben Gnädige das Bild erstanden? Das ist sehr billig! — Dame: „Nun, es soll ja auch nur für's Bedientenzimmer sein!"

— Bedenklicher Ausspruch. A. (zu B., der berauscht ist und den er nach Hause führt): Was wird aber Deine Frau sagen, wenn sie sieht, daß ich Dich in diesem Zustand nach Hause bringe? B. (lallend): O — meine Frau — weiß schon — daß ich heute — heute Abend mit — mit einem Affen komme."

SANTAL CAPSULES MIDY
Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebs oder Einspritzungen u. heilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Berufsstörungen. Ueberall erhältlich. MIDY

Zur Unterhaltung und Belehrung

Im Voriwwergehe'

Bin heit' dorch e' Gass' geschlendert
In me' Städtche', klää un' alt, —
Do kummt, zierlich un' manierlich,
So e' schmächtigi Gestalt.
's G'sichtel eingerahmt vun Locke',
Un' so gut, so lieb, so zart. —
So e' feini, — so e' reini,
So e' ganz aparti Art.

Dünne Zeigschuh' an de' Füßcher
Un' e' Röckche' mit 'ne Schlepp,
E' gesticktes Seide'blüsche'
Un' e' Hütche, — alt un' schepp.
Un' e' Mantile, — so verschosse',
So gestoppt — daß Gott erbarm',
Trotz der Dörftigkeit, der große,
Doch e' ausgeprägter Charme.

„Armes, liewes, feines Altche'," Hab ich schtill bei mir gedenkt,
„Gell, — dir hot gewiß des Lewe
Nix erschdart un' nix geschenkt!"
Gern hätt' ich e' Wörtel g'schbroche',
Doch, — es is mer nit geglückt, —
Leis' nor, im Voriwwergehe', —
Hab' ich die schmal' Hand gedrückt.

Lina Sommer.

Die richtige Erziehung

Wert kindlichen Gehorsams und der Uebung im Selbstbeherrschen

Sich selbst bezwingen ist ein schwerer Kampf. Darum muß er in frühester Jugend schon geübt werden. Auch in diesem Fall heißt jung gewohnt, alt getan. Der Wille muß geschult und in Zucht genommen werden. Die Kräfte des Willens sind für den Menschen sehr wertvoll, wenn Geistes- und Charakterstärke sie dahin leiten, wo sie Gutes wirken können, sie können aber verhängnisvoll werden, wenn sie durch nichts beeinflußt oder gehemmt werden.

Schon in früher Jugend entwickeln sich im Kinde bedeutende Willenskräfte. In der ersten Jugend aber ist die Gefahr am größten, daß diese Willenskräfte in eine falsche Bahn geraten; denn die Geisteskräfte sind dann noch wenig entwickelt. So lange der Mensch geistig noch zu wenig sich entfaltet hat, muß er geleitet werden, muß der Wille, wenn er in Zorn, Trotz und Eigensinn auszuarten droht, eingedämmt werden. Wer hierfür die erste Gelegenheit verpaßt, hat viel versäumt. Setzen Trotz und Eigensinn sich erst fest — und das geschieht sehr bald, wenn durch sie etwas erreicht worden ist — dann gewinnen sie immer größere Gewalt über das Kind. Den kindlichen Trotz trifft man darum so viel, weil Liebe oft blind und weich macht gegen die ersten Hartnäckigkeiten. Aber solche Liebe schädigt die Charakterentwicklung des Kindes und macht den Eltern das Erziehungswerk schwer. Das Kind muß seinen Willen am planvollen Willen der Erwachsenen schulen. Es muß gehorchen lernen und, was mehr ist, mit zunehmendem Alter gehorchen wollen lernen. Nicht Furcht soll den Gehorsam stützen, sondern Vertrauen. Dieses Ziel müssen sich die Eltern setzen; denn dann leiten sie das Kind am schnellsten zur Selbstbeherrschung und beugen dem Trotz und dem Eigensinn vor.

Wer die Auswüchse des Willens verhindern will, muß sich klar sein über die Berechtigung des Willens an sich. Es darf Kindern nicht jede Willensbetätigung verwehrt werden. Das würde, je nach der Veranlagung, bald Unwillen und später Trotz und Widersetzlichkeit hervorrufen, bald vielleicht musterhafte Folgsamkeit, jedoch gleichzeitig auch eine Einstellung der wahren Kindernatur. Und das wäre in beiden Fällen schädlich: es würde die Wahrhaftigkeit des Charakters gefährden oder die gesamte natürlich-persönliche Entwicklung unterdrücken. Will man der Leidenschaft vorbeugen, so vernichte man darum auf keinen Fall das angeborene Temperament. Die Erziehung soll der Entwicklung des Menschen in der Richtung dienlich sein, in der die gesunde Eigenart die größten Kräfte entfalten kann, nicht aber soll sie eine schablonenhafte Musterhaftigkeit des äußeren Menschen anstreben. Musterkinder sind unglückliche, bedauernswerte Geschöpfe, auf den Menschenkenner machen sie durchaus keinen angenehmen Eindruck. Ein Kind muß Kind sein dürfen mit kindlichen Mängeln und Unvollkommenheiten; die natürliche Kindesart ist schön am Kind, wenn sie auch manchmal lästiger ist als Musterhaftigkeit.

An Mustermenschen, an Menschen, die stets schnell gehorchen, die jeder Laune entgegenkommen, die immer eine lächelnde, untertänige Miene zur Schau tragen, die in jeder Weise bequem sind, ist das Leben nicht arm, arm aber ist es an Persönlichkeiten. Und doch ist jeder junge Mensch eine Eigenart für sich, die sich, richtig behandelt, zu mehr oder minder abgerundeter Persönlichkeit entwickeln müßte. Aber unsere heutige Erziehung in Haus, Schule und Leben ist der Persönlichkeitsbildung wenig günstig. Da entsteht überall leicht der innerlich unwahre, äußerlich glatte Mustermensch oder, was ebenso schlimm ist, der Mensch, der sich stets widersetzt, der stets störrisch und unzufrieden ist.

Der Gehorsam des Kindes und der Wille zur Selbstbeherrschung sollen bald schon einem bewußten sittlichen Streben entspringen. Nur in frühester Jugend gehorcht das Kind „blind"; dann kann auch Selbstbeherrschung nur lediglich Uebung sein, später jedoch stellt sich die persönliche bessere Erkenntnis dahinter. Sittliches Streben nur kann sittlichen Charakter entwickeln.

Wenn wir die Leidenschaftlichkeit bekämpfen, so sollen wir uns doch klar sein, daß diese Leidenschaftlichkeit auch gut sein kann. Wenn nämlich der Unwille sich gegen Schlechtes, Verwerfliches richtet, freue man sich über etwas Wärme und Heftigkeit. Im Eintreten für Rechtes und Gutes ist der Zorn oft sehr am Platze. Freilich, die Selbstbeherrschung soll er auch dann nicht vernichten. Aber im allgemeinen fürchtet sich die heutige Menschheit, zur rechten Zeit ein deutliches, derbes, wahres Wort zu reden. Viel zu sehr werden wir überall vom Nützlichkeitsbestreben beherrscht. Dieses Haschen nach Vorteilen, selbst um den Preis der Wahrhaftigkeit, lernt schon früh so manches Kind. Es bleibt ja von der Luft des Hauses nicht unbeeinflußt. Gerade das tägliche häusliche Leben drückt dem Kinde einen deutlichen Stempel auf, der gewöhnlich haftet für's ganze Leben. Darum soll im Hause eine große Achtung vor der Wahrheit sowohl als auch vor den unveräußerlichen Naturrechten der Persönlichkeit zu spüren sein. Ist das der Fall, dann wird auch dem Kinde sein Recht werden, und dann wird es Wärme und Kraft zu sittlichem Streben erlangen.

Wer den hohen Wert der Persönlichkeit kennt, achtet sie auch schon im Kinde. Und wer weiß, wie notwendig es für die Menschheit ist, nach Wahrheit zu streben, sucht darum die Liebe zur Wahrheit tief in Kinderherzen einzupflanzen. Das alles aber ist nicht denkbar ohne unablässiges ernstes eigenes Streben nach sittlicher Vervollkommnung. Das Beispiel der Alten zeigt den Jungen den Weg und stärkt ihre Kraft.

Liebe auf den ersten Blick

Wie der Weihernbauer heiratet

Sehen S', Herr Lehrer, mit meiner Heirat, da is so zugegangen. Ich hab be men' Vater dient als Knecht; bin grad in die Dreißig ganga und an's Heiern hätt' i noch im Traum net denkt. Kumm i amol vom Feld z' Haus, steht mein Vater selig unterm Hoftor und sagt: „Bua, Du hoft geheiert!" Ghaiert? sog i. Sagt er: „Ja, ghaiert." Sog i: Ist mer a recht. Drauf am Sunntig, sagt mein Vater selig: „Bua, tun Schimmel raus, reit nüber nach Fütterschi, dort ist sie." Sog i: Ist mer a recht. „Da hoft a Vierazwanzger, sogt er, Dein Gaul stellst beim Wirt ein und gehst zu der Margetbaaf'." Sog i: Ist mer a recht. Wie i zu der Margetbaaf kumm, ist die ganz Stub'n voller Weibsbilder. Netza; wella ist sie? Su grodawag hob i a net frägn wölln, hob i denkt: ist mer a recht, werd sich scho no finna. Hob'n mer as wie lang plaudert von der Grobersaat und vom Kleeschneid'n und vom Kuhkälbern. Endli denk-i, amol muß doch an End nehma. Steh' i auf und geh auf d' Tür zu. Sagt die Margetbaaf': Wo willst hin? So i: nach mein Gaul will i schaua, sog i. Wie i draus bin, schau i mi um, kummt mer eine nach von dene Weibsbilder. Sog i: bist Du's? Sogt sie: i bin's. Sog i: ist mer a recht. Und sehen S', Herr Lehrer, drei Wochen dernach ist unser Hochzeit gwä; gelt, Evabarb, waßt's no? Und des muß i a no sog'n: fein troffen is's gewesen. Jetzt han mer 47 Jahr mit anander g'haust und hat net amol Schläg geb'n, höchstens innemol a Schell'n im Anfang, und a dös hots später nemmer braucht. Sehen S', so hob ich ghaiert!

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Gedenken.

Von Franz Hoh.

Einsam bin ich einst gegangen
In der Heimath Sonnenlicht,
Aus der Wiese schönstem Prangen
Brach ich ein Vergißmeinnicht.

Trug es tief im Herzensgrunde
Durch des Lebens schwere Zeit,
War in mancher Prüfungsstunde
Freundin mir und treu Geleit.

Zauberwellen sah ich wogen
In der Fremde falschem Schein —
Es hat mich zurückgezogen
Heimath — ich gedenke dein.

Der Zauberer.

Novellette von Leslie Thomas.

Alle um ihn herum unterhielten sich großartig, aber Mr. Frederick Boyson saß verlassen und niedergeschlagen in seiner Ecke. Ab und zu bemerkte jemand seine Traurigkeit und wandte sich höflich an ihn. Aber da er nur mürrisch Antwort gab, ließ man ihn sitzen und raunte sich gegenseitig Bemerkungen zu über ihn.

Mr. Boyson sah nur, daß Miß Hilda Wenlock für jeden außer ihm einen freundlichen Blick, ein freundliches Lächeln hatte, und verstohlen verfolgte er jede Bewegung von ihr. Man weiß doch nie, was man von einem Mädel zu halten hat, murmelte er.

„Sie hat sich um Dich bemüht und Dich ermuthigt, bis Du nahe dran warst, um sie anzuhalten; und dann, ganz plötzlich, ohne jeden Grund, hat sie scheinbar Deine Existenz ganz vergessen. Ich wollte nur, ich hätte diese Einladung nicht angenommen."

„Es wird eine gemischte Gesellschaft sein, Mr. Boyson, — meist junge Leute, und ein paar Kinder."

Eine gemischte Gesellschaft — o ja! Sonst, sagte er bitter zu sich selbst, würde ein Mensch wie Herbert Pinson, der sich beim Sprechen so unverschämt dicht an Miß Wenlock herandrängte, auch niemals das Innere des Hauses gesehen haben. Mit zusammengebissenen Zähnen starrte er nach dem Paar hinüber. Die Gastgeberin mußte ihn zweimal anreden, bevor er es hörte.

„Ganz allein? Das ist nicht hübsch Sie sollten mir helfen, die Gesellschaft zu unterhalten. Was war das noch, worin Sie solches Geschick hatten? Ach — richtig, ich weiß schon."

Mr. Boyson, wohl ahnend, was jetzt käme, erröthete und fing an zu stottern.

„Ach nein; ich kann — ich —" Mrs. Wenlock erhob ihre Stimme: „Hören Sie bitte alle zu: Ich vermuthe, daß Sie alle schon von Mr. Boysons Zauberkunststücken gehört haben. Also, er hat versprochen, uns eine kleine Vorstellung zu geben —"

Er murmelte etwas Unverständliches.

„Gut, also gleich nach dem Essen, so daß das Zimmer erst etwas geräumt werden kann. — Er hat versprochen, uns einige neue Tricks zu zeigen," schloß sie triumphirend.

Mr. Boyson fand plötzlich aller Augen auf sich gerichtet, einige mit mitleidiger Ueberlegenheit, andere mit neugieriger Freude, andere mit höflichem Erstaunen. Innerlich fluchte er.

„Nein, nein, bitte! Ich kann nicht — ich habe gar nicht mehr geübt — habe es überhaupt aufgegeben — also wirklich —"

Aber Mrs. Wenlock ging eilig weiter. Er zitterte heftig und wurde blaß. Wenn es möglich gewesen wäre, würde er sofort auf und davon gerannt sein. Vor einigen Monaten erst hatte er sich verleiten lassen, sein kleines Repertoire öffentlich vorzuführen, und um ein Haar wäre es ein fürchterlicher Reinfall geworden. Miß Hilda Wenlock war damals auch dabei, er erinnerte sich deutlich; und jetzt sollte sie zum zweiten Male sehen, wie er sich lächerlich machte!

„Ich will es nicht und ich werde es nicht thun!" brummte er. „Ich — ich werde sagen, mir wäre nicht gut, oder etwas Aehnliches."

Aber Mrs. Wenlock war verschwunden, und als er sie nach langem Suchen fand, lachte sie über seine Einwendungen.

„Das ist doch nur falsche Bescheidenheit! Oder wollen Sie uns vielleicht dadurch noch neugieriger machen?"

„Nein — aber — meine Apparate —"

„Ich werde sie holen lassen. Wie gut, daß Sie so nahe wohnen. Uebrigens ist es riesig nett von Ihnen, daß Sie so zur Unterhaltung beitragen wollen, und ich danke Ihnen schon im voraus."

Mr. Boyson wandte sich in heller Verzweiflung fort.

„Es bleibt mir nichts übrig, als alles über mich ergehen zu lassen," sagte er zu sich selbst.

Von dem Augenblick bis zum Essen wanderte er ruhelos auf und ab — ein Bild des Jammers. Und als er an der Tafel saß, konnte er kaum einen Bissen hinunterwürgen. Er dachte, er müsse Miß Wenlock einen trostlosen Eindruck machen; aber sie war verschwunden. Endlich berührte ein Mädchen seine Schulter, um ihn hinauszubitten.

„Wir haben die Stühle gestellt, Herr; und Ihr Kasten ist gekommen. Und das gnädige Fräulein lassen bitten, Sie möchten doch nachsehen, ob Ihnen nichts fehlt."

„N — nein," erwiderte Mr. Boyson mit Grabesstimme.

„Nichts.'

Da sie aber wartend hinter seinem Stuhl stehen blieb, stand er auf und folgte ihr.

„Einen Ofenschirm, bitte, wenn es keine Umstände macht, und — äh —" Er murmelte irgendeine überflüssige Frage.

Sowie die traurige Vorstellung vorüber war — möchte er sich klar — konnte er entwischen. Und dann sollte ihn das Haus — und Hilda Wenlock — gewiß nie wiedersehen.

Verdrießlich machte er sich an die nöthigen Vorbereitungen.

Die Gastgeberin sah nach ihm.

„Na, alles in Ordnung? Nun kommen Sie aber und essen Sie noch etwas; Sie haben noch nichts genossen."

(Schluß folgt)

Zehn Gebote für Ehemänner

1. Du sollst nicht glauben, du bist „Ist"!
2. Du sollst nicht deines Nachbars Frau loben. Lobe deine eigene.
3. Du sollst nicht geizig sein mit deiner Frau.
4. Du sollst deine Liebe nicht teilen zwischen ihr und dem Schnapsglas.
5. Du sollst keine Geheimnisse vor ihr haben. Die ruinieren das Vertrauen.
6. Du sollst nicht verweigern, mit deiner Frau zu sprechen, wenn deine Arbeit getan ist.
7. Du sollst nicht verfehlen, dein Leben versichern zu lassen.
8. Du sollst nicht schimpfen, wenn sie was anbrennen läßt.
9. Du sollst nicht versäumen, deine Frau jeden Morgen zum Abschied zu küssen.
10. Du sollst alle Tage eingedenk sein, daß deine Frau besser ist als du.

Robinsons
The FITRITE STORE

Großer Räumungs-Verkauf

Robinsons
1815 South Railway Straße

von Herrenanzügen, Regenmänteln, Schuhen und Stiefeln, Hüten und Kappen, Hemden und Unterkleidern, Overalls und Arbeitsschuhen.

$45,000.00 Wert von Herrenkleidern werden für nur sechs Tage geopfert $45,000.00

Verkauf beginnt Donnerstag, den 28. Juni

9 Uhr vormittags

Regierung der Provinz Saskatchewan

Ministerium für Erziehungswesen.

Die provinziale Normalschule zur Ausbildung von Lehrern für Zeugnisse erster und zweiter Klasse wird in Regina und Saskatoon am 21. August 1917 eröffnet werden und bis zum 21. Dezember geöffnet bleiben. Die Abteilung für Zeugnisse dritter Klasse wird in Regina und Saskatoon am 16. Oktober eröffnet werden und bis zum 21. Dezember offen bleiben. Es werden an jedem dieser beiden Punkte nur 50 Personen angenommen werden, und die Meldungen werden in der Reihenfolge Berücksichtigung finden, in der sie beim Ministerium einlaufen.

Weitere Kurse für Zeugnisse dritter Klasse werden in lokalen Zentren abgehalten und späterhin angekündigt werden. Sie werden am 15. November beginnen und 10 Wochen lang dauern. Diese Kurse werden den Studierenden Gelegenheit geben, Schulen zu übernehmen, die am 1. Februar beginnen.

Kunststudenten mit akademischem Grade von canadischen oder anderen britischen Universitäten, sowie Personen, die im Besitze von Zeugnissen erster Klasse sind, oder eine dementsprechende Bildung haben, können zu dem Kursus für Zeugnisse 1. Klasse zugelassen werden, vorausgesetzt, daß sie das vorschriftsmäßige Alter erreicht haben, das für das männliche Geschlecht 19 und für das weibliche 18 Jahre beträgt.

Solche, die zu dem Kursus für Zeugnisse zweiter Klasse zugelassen werden wollen, müssen zum Wenigsten im Besitz eines Zeugnisses zweiter Klasse sein oder einen dementsprechenden Bildungsgrad besitzen. Die erforderliche Altersstufe ist genau dieselbe, wie bei der ersten Klasse.

Gesuchsteller für den Kursus der Zeugnisse zweiter Klasse müssen zum Wenigsten Zeugnisse dritter Klasse oder einen dementsprechenden Bildungsgrad besitzen. Die Altersstufe für das männliche Geschlecht beträgt 18, für das weibliche 19 Jahre.

Gesuchsformulare werden auf Wunsch vom Ministerium für Erziehungswesen zugesandt.

Holbeinbildnis nach Amerika verkauft.

Wie ein Londoner Blatt meldet, wurde das zuletzt im Besitze von Sir John Ramsden befindliche Gemälde aus Bulstrode Park, Buckingham, für eine sehr hohe Summe an einen in New York ansässigen Amerikaner verkauft. Das ungewöhnlich gut erhaltene, in leuchtenden Farben gemalte Porträt zeigt einen höfisch gekleideten Herrn in halber Figur, der hinter einem mit Büchern bedeckten Tisch sitzt. Er hält in der Linken ein Musikinstrument, offensichtlich eine Laute, in der Rechten eine Papierrolle; vor der Brust trägt er an seidenem Bande eine reich verzierte Jagdpfeife. Im Jahre 1911 wurde das wieder entdeckte Bild von Prof. Paul Ganz im Burlington-Magazine zum erstenmal veröffentlicht. Er glaubte feststellen zu können, daß der Dargestellte nicht, wie früher angenommen wurde, ein Lord Vaux sei, sondern Jean de Dinteville, Seigneur de Polisy, einer der Gesandten Frankreichs am Hofe Heinrich VIII. von England. Auf dem Doppelbildnis der Gesandten von 1533 in der National-Galerie in London hat Holbein den Herrn von Dinteville in ganzer Figur als Ritter des Michaelordens dargestellt; auf dem Regal unter dem Tische liegt die Laute. Ein drittes Porträt des französischen Edelmannes, eine Zeichnung aus der Schule der Clouet, hat sich in Chantilly erhalten; sie gibt den Kopf in ähnlicher Stellung, wie das Holbeinbildnis von Bulstrode Park und zeigt diesem auffallend ähnliche Gesichtszüge. Im neuesten Buche über Holbein, 1913, hat Arthur Chamberlain auf Grund eines Katalogvermerkes der Sammlung Ralph Bernal von 1855 den Dargestellten wieder als Lord Nicholas Vaux angesprochen und zum Vergleiche zwei, ebenfalls ähnliche, Porträtstudien Holbeins in Windsor-Castle herangezogen, die ihrer Aufschrift nach allerdings nicht Nicholas, sondern Thomas, Lord Vaux darstellen.

Garibaldi heiratete in seinem Alter die Amme seiner Enkelin.

— Der Maßstab. Veitel (zu Rosenbaum): „Dein Sohn will sich selbständig machen? Versteht er auch etwas vom Geschäft?"

Rosenbaum: „Und ob: Er war in fünf Geschäften Geschäftsleiter, und konnte jedes innerhalb kürzester Zeit Pleite machen!"

Achtung!

Unser großer Achtzehntägiger Verkauf

hat am Montag den 25. Juni begonnen

und ist bereits im vollen Schwunge.

Der Verkauf dauert nur bis zum 14. Juli

Kommt deshalb beizeiten und wählt Euch die besten Bargains aus. Unsere Preise sind, — wie Sie aus den ausgesandten Reklameplakaten gesehen haben werden, — sehr niedrig.

L. Aronovitch

Balgonies großer Laden

Balgonie **Saskatchewan**

Die drei Schwestern.

Von Roda Roda.

Die Geschichte von den Töchtern Berete Maldars hört sich wie ein Märchen an, und kein vernünftiger Mensch würde sie glauben, noch weniger aber Anderen erzählen, wenn sie nicht durch alte Schriftstücke bis in's Einzelne buchstäblich erwiesen wäre. So aber, wie die Sache in Wirklichkeit steht, wird man an dem Geschehnis nicht zweifeln dürfen, um nicht mit zahlreichen einwandfreien Chronisten und öffentlichen Urkunden in Widerspruch zu gerathen — nicht zweifeln dürfen, trotzdem sich alle unsere Wissenschaften gegen die Ueberlieferung sträuben, es habe jemals Personen mit metallenem Haar gegeben.

Und doch haben solche Personen gelebt — nicht eine, sondern zwei, und zwar zu Hitsch-Bir-Jerde in der Nähe von Tschöl am Flusse Karaklyk in Kappadozien, wo unsere Gelehrten übrigens erst an den jüngsten Tagen Frauen mit eigenthümlich straffem, metallisch glänzendem Haar beobachtet haben, einem Haar, das nur den Frauen dieser Gegend eigenthümlich ist und sonst nirgends mehr in der Welt vorkommt. Aber auch dort gilt das metallische Haar nicht als Zeichen von richtiger Körperbeschaffenheit — und den Frauen, die es haben, prophezeit man einen frühen Tod.

Das Städtchen Hitsch-Bir-Jerde liegt tief im Thale. Rechts und links sitzt je ein alter Bergriese mit weißem Scheitel und einem langen, schwarzen Bart, der in der Nähe gerade wie ein Tannenwald aussieht. Nach Süd und Nord ist das Thal offen, da kann man die staubige Römerstraße weit in's Land erglänzen sehen.

In diesem Städtchen wohnte Anno Schnee, als der große Wind wehte und Omer Ibn Husseyn's Großmutter noch ein kleines Mädchen war, ein Mann Namens Berete Maldar, das heißt zu deutsch „Reicher Segen." Denn Berete Maldar besaß nicht nur ein schönes Haus im Ort, fünftausend Piaster werth, sondern auch dreizehn Joch üppiger Rosengärten, ungerechnet der Felder und Wiesen, überdies mehr als hundert Stück Hornvieh und so viel Schafherden wie arme Leute Schafe haben. Aber Berete Maldar hatte noch ein anderes, selteneres und viel kostbareres Gut zu eigen: drei Töchter, schön wie Buschviolen und lieb wie der liebe Sonnenschein.

Eines Tages im Mai, als gerade die Rosen blühten, ward ein großes Fest im Hause gefeiert. Geputzte Menschen wogten die römische Straße entlang, Pauken dröhnten, Posaunen klangen, Milch und Honig floß bis in die siebente Gasse. Berete Maldar, der Spender aller dieser Herrlichkeiten, ging durch die Menge, drückte unzählige Hände und sprach mit lachendem Munde und glänzenden Augen unzählige Dankesworte für die Glückwünsche, die man ihm dargebracht hatte.

Ja, es war aber auch keine kleine Sache! Man feierte ja heute die Hochzeit des ältesten Töchterchens. War das ein Wundergeschöpf von einem Töchterchen! Als Krone aller Schönheiten trug sie von Geburt an goldenes Haar auf dem Kopfe — wirkliches, echtes, schweres, goldenes Haar, das jede Edelprobe bestand und beim Kämmen schellenrein zusammenklang. Goldenes Haar — eine Mitgift, deren sich wahrlich keine Prinzessin zu schämen brauchte. Darum führte sie auch Schahzade heim, ein wirklicher, echter Fürst von Geblüt, der viele, viele Meilen weit hergekommen war, um Berete Maldars Goldhaar zu freien.

Als die Fässer leergetrunken waren, die Bratenknochen abgenagt, die Süßigkeiten gegessen und verschleppt, da rüsteten sich Schahzade und Goldhaar zur Reise. — Berete Maldar umarmte sein Töchterchen und sprach:

„Mein Kind, Dir ist ein glänzendes Schicksal geworden. Du, die Tochter aus dem Volke, besteigst über die Stufen des Altars einen Thron. Freilich, mit dem Golde, das Du trägst, hast Du ein herrliches Loos verdient. Zieh' fort in Fröhlichkeit, mein theures Kind, hilf Deinem Gemahl weise sein Land regieren und sei ihm ein wackerer Kamerad in guten und bösen Zeiten. Nach drei Jahren, aber komm' mit ihm wieder, damit sich Dein Vater in Eurem Glanze sonne."

Schahzade und Goldhaar versprachen's, küßten Berete Maldar, und stiegen auf die Elephanten.

Ein Jahr darauf — und wieder an einem Frühlingstage — war in Maldars Hause zum zweiten Male Hochzeit. Es rasselten die Trommeln, es lockten die Pfeifen, Lämmer knisterten am Spieß, und Kuchen dufteten bis in die dritte Gasse. Diesmal galt es Silberhaar — der zweiten — und ihrem Bräutigam Beizade, einem Ritter vom ältesten Adel Kleinasiens.

Als die Eimer leergetrunken waren, die Lämmer verzehrt und die Kuchen verbröselt, da rüsteten sich Beizade und Silberhaar zur Reise. — Berete Maldar umarmte seine Tochter und sprach:

„Wenn Dir auch kein königlicher Gemahl beschieden war, wie Goldhaar, Deiner Schwester — sei stolz auf Deinen Gatten, den ritterlichen Beizade, halt weise Haus in seinem Palast und sei ihm ein wackerer Kamerad in guten und bösen Tagen. Nach zwei Jahren aber komm mit ihm wieder, damit sich Dein Vater an Eurem Glücke freue."

Beizade und Silberhaar versprachen's, küßten Berete Maldar und stiegen auf die Kameele.

Nun war noch Blondhaar, die dritte Tochter bei ihrem Vater, aber auch sie fand im nächsten Frühling einen Mann — Sahibi, einen Grundbesitzer aus Tiflis. — Die Hochzeit war recht still, weil Sahibi kein Gepränge liebte, und zum Mahl ward nur die Nachbarschaft geladen, weil die früheren Feste gar soviel Geld gekostet hatten.

Als die Becher leergetrunken waren und das bescheidene Mahl verzehrt, da rüsteten sich Sahibi und Blondhaar zur Reise. — Berete Maldar umarmte seine Tochter und sprach:

„Dich hat bisher die Herrlichkeit Deiner Schwestern verdunkelt, und Dein schlichtes Haar ist eine zu geringe Mitgift gewesen, als daß die Söhne der Vornehmen Dich hätten freien mögen. Aber steh' Deinem Manne in guten und bösen Stunden zur Seite, und Du wirst mit Deinem bescheidenen Loos zufrieden sein. Nach Jahr und Tag komm' wieder, damit sich Dein Vater von Eurem Wohlergehen überzeuge."

Sahibi und Blondhaar versprachens, küßten Berete Maldar und bestiegen ihre Maulthiere.

— — — — — — — — — —

Als nun auf den Tag genau das Jahr um war, sprach Berete Maldar zu seinem Sklaven Yesir:

„Klimm mit auf die Zinne und späh mit Deinen jungen Augen nach Karawanen aus. Denn heute müssen meine Töchter kommen."

Yesir lugte unermüdlich nach Nord und Süd die Heerstraße entlang.

„Herr," rief er plötzlich, „ich sehe ein winziges Staubwölkchen drei Stunden von hier. Doch das ist keine Karawane."

„Schau besser, Yesir, es muß eine Karawane sein."

„Nein, Gebieter, das ist eine Frau, die zu Fuß kommt."

„Dann ist's Blondhaar, meine Jüngste."

Berete Maldar kletterte hinab, um sie zu empfangen. Er wartete und wartete.

Da trat — ja, sollte er seinen Augen trauen? — da trat Goldhaar selbst in den Thorbogen, Goldhaar, die ihren Namen nicht mehr verdiente, denn ihr Kopf war kahl wie der einer neugeborenen Maus.

„Kind, wo hast Du Dein Haar gelassen?" schrie Berete Maldar auf.

„Ach, Vater, sieh das unglücklichste Weib der Erde vor Dir. Mein Gemahl, der Fürst, führte drei Jahre gegen die Tartaren Krieg. Als sein Schatz dahin war für die Söldner, da forderte er mein goldenes Haar — ich gab es nicht. Im Zorn riß er mir's aus und jagte mich aus dem Schlosse."

„Aus dem Schlosse? Er jagte Dich aus dem Schlosse, sagst Du?"

„Ja, Vater."

„Und der Dalai-Lama? Was sagte der dazu?"

(Ohne die Einwilligung des Dalai-Lama darf nämlich in Kappadozien keine Ehe geschieden werden.)

„O — der Dalai-Lama war damit einverstanden. Er erklärte die Ehe weil ich Schahzade nicht ebenbürtig bin, für ungültig."

„Für ungültig?..." Berete Maldar verhüllte sein Haupt. „Sei stärker als Dein Schmerz, mein Kind. Ich fühle und bereue mit Dir. Aber noch ist nicht alles verloren. Deine Schwester Silberhaar wird Dich zu sich nehmen, in ihrem Heim wirst Du Dein Leid vergessen.

Da winkte Yesir vom Thurme: „Herr, ein Wölkchen Staub."

„Ist's eine Karawane, Sklave?"

„Nein, ein einziger Esel."

„Den reitet sicher Blondhaar, meine Jüngste."

Aber auch das war nicht die Jüngste, sondern Beizade, der Ritter der mit Silberhaar auf einem Esel geritten kam.

„Kind," rief Berete Maldar, als er sie erblickte, „wo hast Du Dein Haar gelassen?"

Silberhaar fuhr sich über den kahlen Schädel, sah Beizade an und beide lächelten verlegen.

„Ei, mein Herr, das ist eines lustigen Weges gegangen — die letzten Fäden haben wir beide in den Schenken an der Straße vertrunken."

Ehe noch Berete Maldar Zeit hatte viel zu fragen und zu klagen, stieß ein fremder Diener beide Thorflügel für vier struppige Pferdchen auf, die freudig und schneidig in den Hof trappelten. Auf dem ersten saß Sahibi aus Tiflis mit einem pausbackigen kleinen Buben, auf dem zweiten Blondhaar und auf dem dritten eine Sklavin; die des Dieners Pferd am Zügel führte. „O—papa! O—papa!" lallte der kleine Bub und streckte seine Händchen nach Berete Maldar aus.

Das hätte denn doch Niemand geglaubt — und es ist wunderlich genug für jene Zeiten, wo das Geld Alles galt — daß die Jüngste mit ihrer armseligen Mitgift die glücklichste von den drei Schwestern werden würde.

Sultan Edhem Schemsi, die gerechte Sonne, hat auf dieses Geschehniß hin im Jahre 723 der Hedjra ein Gesetz erlassen, das den Leuten vor unadeliger Herkunft, wie reich sie auch seien, verbietet, die Töchter über ihren Stand hinaus zu heirathen.

— In Heidelberg hat sich die aus vier Personen bestehende Familie des Kaufmanns und Tabakhändlers Gernsheimer mit Leuchtgas vergiftet. Es sind der 70jährige Mayer Gernsheimer, seine 62jährige Frau, seine 42jährige Tochter und das 58jährige Fräulein Jakob, eine Schwester der Frau Gernsheimer. Mayer Gernsheimer war ein sehr angesehener Mann; er gehörte mehrere Jahre dem Bürgerausschuß an. Man nimmt an, daß die Familie wegen eines unheilbaren Leidens des Familienvorstandes gemeinsam in den Tod gegangen ist.

— Bei einem Patrouillengange stieß der Förster des Freiherrn v. Waldhausen bei Dalherda in der Rhön im Walde auf zwei Wilddiebe. Der eine flüchtete, der andere aber stellte sich zum Kampfe. Es kam zu einer gegenseitigen Schießerei, wobei der Förster nur leicht gestreift wurde, während der Wilddieb von mehreren Schüssen getroffen wurde und lebensgefährliche Verletzungen im Unterleib und in den Beinen davontrug, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Es ist ein schon seit längerer Zeit der Wilddieberei dringend verdächtiger Mann namens Gufermuth aus Dalherda.

In Berlin wurden nach der letzten amtlichen Aufstellung 224,311 Fernsprechanschlüsse gezählt. In der ersten Hälfte dieses Jahres hat im Berliner Bezirk eine Vermehrung um nahezu 10,000 Sprechstellen stattgefunden. Auf die Fernsprechämter von Berlin selbst entfallen 149,811 Anschlüsse, der Rest auf die Vororte.

Ein schönes Honorar.

Der junge Arzt, der sich erst kürzlich niedergelassen hat, sitzt in seinem Zimmer und sagt dem Patienten aufmunternd: „Ja, mein Freund, nun sind Sie wieder geheilt, nun brauchen Sie nicht mehr herzukommen." Der Patient, der eine schmerzhafte Krankheit durchgemacht hat, seufzt erleichtert auf, dann aber legt sich über seine Züge wieder angstvolle Sorge. „Aber Ihre Rechnung, Herr Doktor," sagt er schüchtern. „Sie müssen wissen, ich besitze nichts und weiß nicht, wie ich Geld bekomme. Könnte ich nicht meine Schuld abarbeiten?" Der gutmütige junge Doktor wirft einen Blick auf die ärmliche Kleidung seines Patienten und meint freundlich: „Nun ja, das wird sich wohl machen lassen. Was sind Sie denn von Beruf?" „O," ruft der dankbare Patient stolz und zugleich erleichtert, „ich bin der Kapellmeister der Dorfkapelle, und fortan will ich Ihnen einen Monat hindurch jeden Morgen früh ein Ständchen bringen ..."

Seine Eigenschaft als Hilfssheriff kam kürzlich dem New Yorker Brauherrn Joseph Doelger zur Vereinfachung des Verfahrens gegen einen Einbrecher zu statten. Herr Doelger hatte gesehen, daß von einem seiner Bierwagen aus eine Leiter gegen ein Fenster im zweiten Stock seiner Brauerei an der 55. Str. gelehnt war. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er ging leise nach dem zweiten Stock. Dort fand er einen jungen Burschen hinter einem der großen Bierfässer, und dicht dabei eine Anzahl wertvoller Kupferröhren, die abgeschnitten waren und offenbar fortgebracht werden sollten. Beim Anblick des Brauers, der über ein sehr stattliches Körpermaß verfügt, hielt der ungerufene Gast die Hände in die Höhe und sagte voller Angst: „Ich ergebe mich." — „Das wollt' ich Dir auch geraten haben", lachte der Brauer mit einem bezeichnenden Blick auf seine Fäuste, und nahm den Burschen beim Kragen, um ihn der Polizei zu übergeben.

Heim, trautes Heim

Wie traurig ist ein Heim ohne Musik.

Wir machen jetzt ein besonderes Angebot, damit sich ein Jeder, auch der allerärmste Mann, sich jetzt eine **Sprechmaschine mit der lebenden Stimme für nur wenig Geld kaufen kann.**

Columbia Records — Note the Notes

$3.00 Anzahlung und wir senden Ihnen diesen hübschen Phonographen mit dem starken Motor, seinem Eichengehäuse, gutem Stimmkasten, der einen lauten, klaren und natürlichen Ton wiedergibt. Dieser Phonograph ist mit einem schönen, emaillierten, 21 Zoll langen Schallhorn versehen. Mit jeder Maschine geben wir Ihnen ganz frei 12 deutsche Stücke (sechs Doppelplatten). Preis des Phonographen nur $25.10; $3.00 bar mit Bestellung, Rest nach Empfang der Maschine.

Wählen Sie sich unter hier angeführten Stücken 12 Stück aus, (Sechs doppelseitige Platten).

Jede doppelseitige Extraplatte kostet nur 85c

Volkslieder mit Orchestra-Begleitung — Märsche mit Gesang.

E5127—**Czardas-Quodlibet.** 1. Teil. — **Szardas-Quodlibet.** 2. Teil.
E2474—**Verlorenes Glück.** (So oft der Frühling durch das off'ne Fenster.)
Weisst Du, Muatterl, was i träumt hab'.
E3031—**Das Pfeiflied. — Das Lachlied.**
E2983—**Willst Du alt werden.—Wir Deutsche sind doch sonderbare Menschen.**
E1554—**Patriotisches Marschpotpourri.** Mit „Heil Dir" u. „Ein feste Burg"
Sängerlust-Polka. Fanfarenmusik.
E2121—**Ein' feste Burg.** (Luther). Mit Orgelbegleitung.
Großer Gott wir loben Dich.
E1126—**Morgen muß ich fort von hier.** Mit Orgel-Begleitung.
Ich hatt' einen Kameraden.
E2189—**Gott erhalte ...!** Columbia-Orchester.
Andreas Hoferlied. Mit Orchester.
E2194—**Radetzky Marsch.** Columbia-Orchester.
Unter dem Doppeladler. Columbia-Orchester.
E1800—**Prinz Eugen Marsch.** Mit Mit Chorgesang.
O Du mein Oesterreich. Mit Chorgesang.
E1316—**Grenadier-Marsch.** Fanfarenmusik.
Verlobungs-Mazurka. Fanfarenmusik.
E1187—**Deutschlands Fürsten.** Radetzky Musik, Salzburg.
Bayerns Söhne. Radetzky Musik, Salzburg.
E1363—**Schneidige Truppe.** Columbia-Orchester.
Der lustige Kupferschmied. Mit Ambos-Effekt und Chor.
E1622—**Lasalle Marsch.** Arbeiterkapelle, Wien.
Die Arbeit hoch. (Arbeiterlied). Arbeiterkapelle, Wien.
E902 — **Hpbt Acht, Marsch.** Eisenbahnkapelle Mürzzuschlag.
In lauschiger Nacht. Walzer, Wiener Bürgerkapelle.
E654 — **Trink ma noch en Tröpfchen.** Columbia-Orchester.
Schorschl kauf' mir ein Automobil. Columbia-Orchester.
E2182—**Einmal ist keinmal.** Columbia-Orchester.
Immer an der Wand lang. Columbia-Orchester.
E1716—**Grinzinger Marsch.** Wiener Schützenkapelle.
Steinriegler Marsch. Wiener Schützenkapelle.
E1129—**In Steiermark.** Steirerlieder.
Auf der Landpartie. Marsch ohne Chor.
E733 — **Einmal ist keinmal.** Columbia-Orchester.
Münchner Trompetenländler. Kapelle Peppus.
E725 — **Die Schlacht bei Sedan. — Aufziehen der Schloßwache zu Berlin.**
E1364—**Ablösen der Burgwache in Wien. — O Du mein Oesterreich.**
E1126—**Morgen muß ich fort von hier.** (Volkslied). Mit Orchester-Begltg.
Ich hatt' einen Kameraden. (Volkslied). Mit Orchester-Begleitung.
E2119—**Ich hatt' einen Kameraden.** (Volkslied).
Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. Männerquartett.
E6094—**Schön ist die Jugend.** Männerquartett.
O gönne mir den Frühlingstraum. Männerquartett.

Frei! Frei! — Volksliederbuch enthaltend Lieder die auf unseren Platten gespielt werden können. Jeder der einen Phonographen kauft, erhält ein solches Liederbuch frei.

Schreiben Sie noch heute um eine Columbia Preisliste.

Deutsches Musikhaus

850 Main Straße Winnipeg, Man.